

Institut für Raumplanung

Fakultät Raumplanung · Technische Universität Dortmund

Studien- und Projektzentrum

Materialien „Studium und Projektarbeit“

10

Ulla Greiwe, Volker Kreuzer, Thomas Terfrüchte, Michaela Weller,
Fabian Wenner

AbsolventInnenbefragung 2009

Zur beruflichen Lage der AbsolventInnen der
Abschlussjahrgänge 2004 bis 2008
der Fakultät Raumplanung der TU Dortmund

Dortmund, Dezember 2010

Studien- und Projektzentrum, Institut für Raumplanung
Fakultät Raumplanung, Technische Universität Dortmund
D-44221 Dortmund
Tel. 0231-7554853, Fax 0231-7552273 spz.rp@tu-dortmund.de

IRPUD

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	5
Abbildungsverzeichnis.....	7
Vorwort	9
1 Anlass, Basis und Aufbau der AbsolventInnenbefragung 2009	10
1.1 <i>Anlass, Aufbau und Durchführung der Befragung</i>	10
1.2 <i>Aufbau der Auswertung.....</i>	12
1.3 <i>Basis und Rücklauf der Befragung.....</i>	13
2 Aktuelle Situation der AbsolventInnen	16
2.1 <i>Erwerbstätigkeit.....</i>	17
2.1.1 <i>Derzeitige Erwerbssituation.....</i>	17
2.1.2 <i>Anzahl bisheriger Beschäftigungen.....</i>	18
2.2 <i>Räumlicher Verbleib.....</i>	19
2.3 <i>Art und Befristung der Beschäftigungsverhältnisse.....</i>	23
2.3.1 <i>Anteil der derzeitigen Voll- und Teilzeitbeschäftigungen</i>	23
2.3.2 <i>Befristung der derzeitigen Beschäftigung</i>	24
2.4 <i>Arbeitgeber, Gehalt und berufliche Stellung.....</i>	26
2.4.1 <i>Derzeitiger Arbeitgeber der AbsolventInnen</i>	26
2.4.2 <i>Gehaltssituation in der derzeitigen Beschäftigung</i>	28
2.4.3 <i>Berufliche Stellung in der derzeitigen Beschäftigung</i>	33
2.5 <i>Tätigkeitsfelder und deren räumlicher Bezug.....</i>	34
2.5.1 <i>Räumlicher Bezug der derzeitigen Beschäftigung.....</i>	34
2.5.2 <i>Tätigkeitsfelder in der derzeitigen Beschäftigung</i>	36
2.6 <i>Zufriedenheit und Suche nach einer neuen Beschäftigung.....</i>	40
3 Die ersten Beschäftigungen	42
3.1 <i>Art und Befristung der Beschäftigungsverhältnisse.....</i>	43
3.1.1 <i>Anteil von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigungen</i>	43
3.1.2 <i>Befristung der ersten Beschäftigung</i>	44
3.1.3 <i>Vertragsdauer der befristeten ersten Beschäftigungen</i>	45
3.2 <i>Arbeitgeber, Gehalt und berufliche Stellung.....</i>	46
3.2.1 <i>Erste Arbeitgeber der AbsolventInnen</i>	46
3.2.2 <i>Gehaltssituation in der ersten Beschäftigung.....</i>	47
3.2.3 <i>Berufliche Stellung in der ersten Beschäftigung</i>	51
3.3 <i>Tätigkeitsfelder und deren räumlicher Bezug.....</i>	52
3.3.1 <i>Räumlicher Bezug der ersten Beschäftigung</i>	52
3.3.2 <i>Tätigkeitsfelder in der ersten Beschäftigung</i>	54
4 Zum Studium der AbsolventInnen	57
4.1 <i>Studiendauer</i>	57
4.2 <i>Studienschwerpunkte.....</i>	59

4.3	<i>Tätigkeiten während des Studiums</i>	61
4.3.1	Anzahl und Dauer von Praktika	63
4.3.2	Anzahl und Dauer von Tätigkeiten als studentische Hilfskraft	65
4.3.3	Anzahl und Dauer der freiberuflichen Tätigkeiten	68
4.3.4	Sonstiges fachbezogenes Engagement	71
4.3.5	Kombination von Tätigkeiten während des Studiums	72
4.4	<i>Auslandserfahrungen während des Studiums</i>	74
4.4.1	Anzahl verschiedener Auslandserfahrungen	74
4.4.2	Übersicht über die Auslandsziele während des Studiums	76
4.4.3	Kombinationen von Auslandsaufenthalten	79
5	Übergang vom Studium in den Beruf	81
5.1	<i>Dauer bis zur ersten Einstellung</i>	81
5.2	<i>Anzahl der Bewerbungen bis zur ersten Einstellung</i>	83
5.3	<i>Informationsquelle zur ersten Einstellung</i>	85
5.4	<i>Bedeutung von Qualifikationen für die erste Einstellung</i>	87
5.5	<i>Gruppe der schnellen BerufseinsteigerInnen</i>	90
5.5.1	Schneller Berufseinstieg nach Abschlussnoten	90
5.5.2	Schneller Berufseinstieg innerhalb von drei Monaten	91
5.5.3	Schneller Berufseinstieg mit maximal 5 Bewerbungen	92
5.5.4	Schneller Berufseinstieg und studienbegleitende Aktivitäten	92
6	Berufliche Zusatzqualifikationen	94
6.1	<i>Städtebauliches Referendariat</i>	96
6.1.1	Allgemeine Angaben zum Referendariat	96
6.1.2	Beschäftigungen vor dem Referendariat	99
6.1.3	Gegenwärtige Beschäftigungen der BauassessorInnen	100
6.2	<i>Promotionen</i>	104
6.3	<i>Master-, Aufbau- und Zweitstudiengänge</i>	105
6.4	<i>Sonstige Weiterbildungen</i>	106
7	Vereinbarkeit von Familie und Beruf	107
7.1	<i>AbsolventInnen mit Kindern</i>	107
7.2	<i>AbsolventInnen und Elternzeit</i>	110
7.3	<i>Einschätzung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf</i>	110
8	Auswertung der offenen Anmerkungen	112
8.1	<i>Zum Studium</i>	112
8.2	<i>Zum Arbeitsmarkt</i>	114
8.3	<i>Abschließende Bemerkungen</i>	115
9	Zusammenfassung der Ergebnisse	116
	Quellenverzeichnis	123
	Anhang	124

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Umfang der Befragung.....	14
Tabelle 2: Abschlussnote.....	15
Tabelle 3: Vergleich der Abschlussnoten der Befragungsgruppe mit dem Rücklauf.....	15
Tabelle 4: Derzeitige Erwerbssituation	18
Tabelle 5: Anzahl der bisherigen Beschäftigungsverhältnisse	18
Tabelle 6: Derzeitige Arbeitsorte nach Inland und Ausland.....	19
Tabelle 7: Derzeitige Arbeitsorte im Ausland.....	19
Tabelle 8: Derzeitige Arbeitsorte in Deutschland.....	21
Tabelle 9: Anteil der derzeitigen Voll- und Teilzeitbeschäftigungen	24
Tabelle 10: Derzeit parallele Beschäftigungsverhältnisse	24
Tabelle 11: Befristung der derzeitigen Beschäftigung	25
Tabelle 12: Arbeitgeber der derzeitigen Beschäftigung.....	27
Tabelle 13: Derzeitiges durchschnittliches Bruttomonatsgehalt nach Studienabschlussjahr	29
Tabelle 14: Durchschnittliches derzeitiges Bruttomonatsgehalt nach Arbeitgebern	31
Tabelle 15: Bruttomonatsgehalt der derzeitigen Beschäftigung	32
Tabelle 16: Berufliche Stellung in der derzeitigen Beschäftigung	33
Tabelle 17: Räumlicher Bezug der derzeitigen Beschäftigung (Mehrfachnennungen möglich).....	35
Tabelle 18: Tätigkeitsfelder in der derzeitigen Beschäftigung (Mehrfachnennungen möglich).....	39
Tabelle 19: Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Beschäftigung	40
Tabelle 20: Suche nach einer neuen Beschäftigung	40
Tabelle 21: Gründe für die Suche nach einer neuen Beschäftigung (Mehrfachnennungen möglich)....	41
Tabelle 22: Anteil von Voll- und Teilzeitbeschäftigungen der ersten Beschäftigungsverhältnisse.....	43
Tabelle 23: Parallele Beschäftigungsverhältnisse zur ersten Beschäftigung	44
Tabelle 24: Befristung der ersten Beschäftigung.....	45
Tabelle 25: Vertragsdauer der befristeten ersten Beschäftigungen in Monaten	45
Tabelle 26: Arbeitgeber der ersten Beschäftigung	47
Tabelle 27: Durchschnittliches erstes Bruttomonatsgehalt nach Arbeitgebern	49
Tabelle 28: Bruttomonatsgehalt der ersten Beschäftigung	49
Tabelle 29: Bruttomonatsgehalt der ersten Vollzeitbeschäftigung nach Arbeitgebern.....	50
Tabelle 30: Berufliche Stellung in der ersten Beschäftigung	51
Tabelle 31: Räumlicher Bezug der ersten Beschäftigung (Mehrfachnennungen möglich)	53
Tabelle 32: Tätigkeitsfelder in der ersten Beschäftigung (Mehrfachnennungen möglich)	56
Tabelle 33: Studiendauer inklusive Urlaubs- und Auslandssemester.....	58
Tabelle 34: Studienschwerpunkt	59
Tabelle 35: Studienschwerpunkte (Mehrfachnennungen möglich)	60
Tabelle 36: Häufigkeit unterschiedlicher Tätigkeitsformen in der Praxis während des Studiums.....	61
Tabelle 37: Tätigkeiten während des Studiums (Mehrfachnennungen möglich)	63
Tabelle 38: Sonstiges fachbezogenes Engagement.....	71
Tabelle 39: Kombination der Tätigkeiten während des Studiums	73
Tabelle 40: Verschiedene Auslandserfahrungen im Rahmen des Studiums	75
Tabelle 41: Auslandserfahrungen im Rahmen des Studiums (Mehrfachnennungen möglich)	76
Tabelle 42: Übersicht über Auslandsziele (Mehrfachnennungen möglich).....	77
Tabelle 43: Studienbedingte Auslandsziele	78
Tabelle 44: Kombinationen von Auslandserfahrungen	80
Tabelle 45: Dauer bis zur ersten Einstellung in Monaten	82
Tabelle 46: Anzahl der Bewerbungen zur ersten Einstellung.....	84

Tabelle 47: Informationsquelle zur ersten Einstellung.....	86
Tabelle 48: Wichtige Qualifikationen für die erste Einstellung (Mehrfachnennungen möglich)	88
Tabelle 49: Schneller Berufseinstieg (max. 3 Monate) nach Abschlussnote	90
Tabelle 50: Schneller Berufseinstieg (max. 5 Bewerbungen) nach Abschlussnote	90
Tabelle 51: Schneller Berufseinstieg (max. 3 Monate) nach Informationsquelle	91
Tabelle 52: Schneller Berufseinstieg (max. 5 Bewerbungen) nach Informationsquelle	92
Tabelle 53: Schneller Berufseinstieg (max. 3 Monate) nach Tätigkeiten während des Studiums	93
Tabelle 54: Schneller Berufseinstieg (max. 5 Bewerbungen) nach Tätigkeiten während des Studiums	93
Tabelle 55: Weiterqualifikationen nach dem Studium	94
Tabelle 56: Art der Weiterqualifikationen (Mehrfachnennungen möglich)	95
Tabelle 57: Abgeschlossenes Referendariat oder derzeitig im Referendariat	96
Tabelle 58: Motivation zum Referendariat (Mehrfachnennungen möglich)	96
Tabelle 59: Orte des Referendariats	97
Tabelle 60: Studienschwerpunkte der ReferendarInnen (Mehrfachnennungen möglich)	98
Tabelle 61: Abschlussnoten der ReferendarInnen	99
Tabelle 62: Vorherige Arbeitgeber der ReferendarInnen	99
Tabelle 63: Dauer der vorherigen Beschäftigungen von ReferendarInnen	100
Tabelle 64: Dauer bis zur Anschlussbeschäftigung der BauassessorInnen	100
Tabelle 65: Bedeutung des Referendariats für die Anschlussbeschäftigung der BauassessorInnen	100
Tabelle 66: Aktuelle Arbeitgeber der BauassessorInnen	101
Tabelle 67: Berufliche Stellung in der aktuellen Beschäftigung der BauassessorInnen	101
Tabelle 68: Befristung der aktuellen Beschäftigung der BauassessorInnen	101
Tabelle 69: Aktuelle Tätigkeitsfelder der BauassessorInnen (Mehrfachnennungen möglich)	102
Tabelle 70: Aktuelles Gehalt der BauassessorInnen	103
Tabelle 71: Zufriedenheit der BauassessorInnen mit dem Referendariat	103
Tabelle 72: Promotionen	104
Tabelle 73: Abschlussnoten der Promovenden	104
Tabelle 74: Master- und Aufbaustudiengänge	105
Tabelle 75: Sonstige Weiterbildungen	106
Tabelle 76: AbsolventInnen mit Kind(ern)	107
Tabelle 77: Beschäftigungsstatus der AbsolventInnen mit Kind	107
Tabelle 78: Anteil der derzeitig Voll- und Teilzeitbeschäftigten unter den beschäftigten AbsolventInnen mit Kind	108
Tabelle 79: Derzeitiger Arbeitgeber der beschäftigten AbsolventInnen mit Kindern	108
Tabelle 80: Befristung der aktuellen Arbeitsverhältnisse der AbsolventInnen mit Kindern	108
Tabelle 81: Stellung im Beruf der beschäftigten AbsolventInnen mit Kindern	109
Tabelle 82: Vergleich des Durchschnittsgehalts der in Vollzeit beschäftigten AbsolventInnen mit dem der in Vollzeit beschäftigten AbsolventInnen mit Kindern in Euro	109
Tabelle 83: Anteil der AbsolventInnen mit Kindern, die nach dem Studium Elternzeit genommen haben	110
Tabelle 84: Einschätzung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf	110
Tabelle 85: Einschätzung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Beschäftigung	110
Tabelle 86: Einschätzung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Arbeitgeber	111

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Umfang der Befragung.....	13
Abbildung 2: Abschlussnote.....	14
Abbildung 3: Derzeitige Erwerbssituation	17
Abbildung 4: Anzahl der bisherigen Beschäftigungsverhältnisse	18
Abbildung 5: Derzeitige Arbeitsorte in Deutschland.....	20
Abbildung 6: Derzeitige Arbeitsorte in Nordrhein-Westfalen nach Kreisen und kreisfreien Städten	21
Abbildung 7: Anteil der derzeitigen Voll- und Teilzeitbeschäftigten	23
Abbildung 8: Befristung der derzeitigen Beschäftigung	24
Abbildung 9: Arbeitgeber der derzeitigen Beschäftigung	26
Abbildung 10: Derzeitiges Bruttomonatsgehalt der Vollzeitbeschäftigten	28
Abbildung 11: Derzeitiges Bruttomonatsgehalt der Teilzeitbeschäftigten	28
Abbildung 12: Berufliche Stellung in der derzeitigen Beschäftigung	33
Abbildung 13: Räumlicher Bezug der derzeitigen Beschäftigung.....	34
Abbildung 14: Tätigkeitsfelder in der derzeitigen Beschäftigung	36
Abbildung 15: Anteil der ersten Voll- und Teilzeitbeschäftigten	43
Abbildung 16: Befristung der ersten Beschäftigung.....	44
Abbildung 17: Vertragsdauer der befristeten ersten Beschäftigungen in Monaten	45
Abbildung 18: Arbeitgeber der ersten Beschäftigung	46
Abbildung 19: Bruttomonatsgehalt der ersten Vollzeitbeschäftigung	47
Abbildung 20: Bruttomonatsgehalt der ersten Teilzeitbeschäftigten.....	47
Abbildung 21: Berufliche Stellung in der ersten Beschäftigung	51
Abbildung 22: Räumlicher Bezug der ersten Beschäftigung	52
Abbildung 23: Tätigkeitsfelder in der ersten Beschäftigung	54
Abbildung 24: Studiendauer inklusive Urlaubs- und Auslandssemester in Semestern	57
Abbildung 25: Häufigkeit unterschiedlicher Tätigkeitsformen in der Praxis während des Studiums.....	61
Abbildung 26: Tätigkeiten während des Studiums	62
Abbildung 27: Anzahl der Praktika.....	63
Abbildung 28: Dauer der Praktika insgesamt	64
Abbildung 29: Anzahl der studentischen Hilfskrafttätigkeiten an der Fakultät Raumplanung	65
Abbildung 30: Anzahl der studentischen Hilfskrafttätigkeiten außerhalb der Fakultät Raumplanung	65
Abbildung 31: Dauer der studentischen Hilfskrafttätigkeiten an der Fakultät Raumplanung.....	66
Abbildung 32: Dauer der studentischen Hilfskrafttätigkeiten außerhalb der Fakultät Raumplanung	67
Abbildung 33: Anzahl der freiberuflichen Tätigkeiten / Werkverträge an der Fakultät Raumplanung	68
Abbildung 34: Anzahl der freiberuflichen Tätigkeiten / Werkverträge außerhalb der Fakultät RP	68
Abbildung 35: Dauer der freiberuflichen Tätigkeiten / Werkverträge an der Fakultät Raumplanung.....	69
Abbildung 36: Dauer der freiberuflichen Tätigkeiten / Werkverträge außerhalb der Fakultät RP	70
Abbildung 37: Sonstiges fachbezogenes Engagement	71
Abbildung 38: Kombination der Tätigkeiten während des Studiums	72
Abbildung 39: Verschiedene Auslandserfahrungen im Rahmen des Studiums	74
Abbildung 40: Auslandserfahrungen im Rahmen des Studiums	75
Abbildung 41: Weltkarte mit Auslandszielen.....	76
Abbildung 42: Auslandsziele in Europa.....	77
Abbildung 43: Kombinationen von Auslandserfahrungen	79
Abbildung 44: Dauer bis zur ersten Einstellung in Monaten	81
Abbildung 45: Anzahl der Bewerbungen zur ersten Einstellung	83
Abbildung 46: Informationsquelle zur ersten Einstellung	85

Abbildung 47: Wichtige Qualifikationen für die erste Einstellung	87
Abbildung 48: Einschätzung von Qualifikationen für die erste Einstellung	89

Vorwort

Die erste AbsolventInnenbefragung der Fakultät Raumplanung wurde im Jahr 1977 durchgeführt. Damals wurden alle 174 bisherigen Absolventinnen und Absolventen zu ihrer beruflichen Lage befragt. Seit den Anfängen dieser Befragung hat sich die AbsolventInnenbefragung stetig weiter entwickelt und verbessert. Vor Ihnen liegt nun die AbsolventInnenbefragung 2009, die mit den Befragungen 2002, 2005 und 2007 die vierte in diesem Jahrzehnt ist.

Ich freue mich, dass die Fakultät mit der AbsolventInnenbefragung 2009 ein aktuelles und wichtiges Instrumentarium hat, um sich für das anstehende Re-Akkreditierungsverfahren der Bachelor- und Masterstudiengänge richtig aufstellen und positionieren zu können. Durch die hervorragende Rücklaufquote dieser Befragung können wir wichtige Schlüsse zum Übergang unserer AbsolventInnen in den Beruf ableiten, aber auch eruieren, welche Lehrinhalte und erworbenen Fähigkeiten für den Berufseinstieg und die berufliche Konsolidierung wichtig sind. Ohne den Ergebnissen der Befragung vorgreifen zu wollen, können wir sehen, dass die AbsolventInnen der Fakultät in zahlreichen Berufsfeldern aktiv sind, so dass wir den in den letzten 40 Jahren beschrittenen interdisziplinären Weg bestätigt sehen. Die letzten Befragungen zeigen, dass sich die Tätigkeitsschwerpunkte von Raumplanern in Richtung Privatwirtschaft ausweiten und damit auch der Erwerb weiterer Fähigkeiten mehr Bedeutung erlangt. Ich hoffe, dass wir als Fakultät auch in der Zukunft so stark mit der beruflichen Praxis unserer AbsolventInnen verbunden sein werden, dass wir sich wandelnde Anforderungen frühzeitig erkennen und unsere Lehrkonzepte darauf abstimmen können.

Für die erfolgreiche Durchführung und Auswertung der AbsolventInnenbefragung möchte ich mich herzlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Studien- und Projektzentrums bedanken. Durch ihr Engagement gewährleisten sie, dass die AbsolventInnenbefragung regelmäßig alle zwei Jahre durchgeführt wird und sich zu einem herausragenden Markenzeichen der Fakultät entwickelt hat.

Prof'in Christa Reicher, Dekanin

1 Anlass, Basis und Aufbau der AbsolventInnenbefragung 2009

Im Dezember 2009 wurde durch das Studien- und Projektzentrum der Fakultät Raumplanung an der Technischen Universität Dortmund eine Befragung¹ der AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2004 bis 2008 durchgeführt. Damit wurde eine lange Tradition an der Fakultät fortgesetzt: Die erste Befragung der AbsolventInnen hat bereits im Jahr 1974 stattgefunden. Die vorliegende Erhebung von 2009 knüpft an die beiden letzten AbsolventInnenbefragungen von 2005 und 2007 an (vgl. Bade et al. 2006 und Greiwe et al. 2008), bei denen ebenfalls jeweils fünf Abschlussjahrgänge befragt wurden. Auf Basis dieser Erfahrungen wurde der Fragebogen fortentwickelt, wobei eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse, soweit als möglich, erhalten bleiben sollte.

1.1 Anlass, Aufbau und Durchführung der Befragung

Ziel der Befragung ist es, aktuelle Informationen über den Verbleib der Absolventinnen und Absolventen am Arbeitsmarkt zu erhalten. Damit soll zum einen das Studienangebot der Fakultät und dessen Qualitäten in Hinblick auf den Erfolg und die Tätigkeiten der Studierenden am Arbeitsmarkt überprüft werden, zum anderen sollen aber auch fundierte Antworten auf die Fragen der Studierenden und Studieninteressierten zu Berufsperspektiven in der Raumplanung geliefert werden. Weiterhin kann den fortgeschrittenen Studierenden durch die Ergebnisse die weitere Studien- und Berufsorientierung erleichtert werden.

Bereits für die Entwicklung und Akkreditierung der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge der Fakultät hat die Befragung von 2005 wertvolle Hinweise gegeben. Mittlerweile werden sog. Verbleibsstudien von den Akkreditierungsagenturen regelmäßig gefordert; und so sieht sich die Fakultät darin gestärkt, auch weiterhin den Verbleib der AbsolventInnen zu erfassen und die Ergebnisse etwa im Rahmen der 2012 anstehenden Re-Akkreditierung der Bachelor- und Masterstudiengänge zu nutzen. Darüber hinaus sind die Befragungen von 2005 und 2007 auch bei den Studierenden und KollegInnen an der Fakultät auf reges Interesse gestoßen. So beabsichtigt die Fakultät, weiterhin im Rhythmus von etwa zwei Jahren eine solche Befragung durchzuführen.

¹ Die Befragung wurde teilfinanziert aus Studienbeitragsmitteln der Fakultät Raumplanung.

Die Befragung wurde standardisiert mittels eines Online-Fragebogens² durchgeführt, der sich auf folgende Bereiche bezog:

- Persönliche Daten
- Studium
- Übergang Studium – Beruf
- Berufliche Tätigkeit (erste und gegenwärtige Beschäftigung)
- Städtebauliches Referendariat
- Erwerbslosigkeit
- Berufliche und wissenschaftliche Weiterbildung
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Persönliche Anmerkungen

Der Fragenblock zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist neu in die Befragung aufgenommen worden und auch die anderen Fragenblöcke wurden für die onlinegestützte Befragung teils grundlegend überarbeitet.

Mit Ausnahme des Bereichs „Persönliche Anmerkungen“ wurden ausschließlich geschlossene und halboffene Fragen gestellt, bei denen es die Möglichkeit gab, die vorgegebenen Antworten zu ergänzen. Im abschließenden Fragenblock bot eine offene Frage die Gelegenheit, nach eigener Auswahl und Priorität persönliche Anmerkungen zum Studium, zum Arbeitsmarkt, zum Referendariat usw. zu ergänzen.

Die Befragung wurde im Dezember 2009 und Januar 2010 als Online-Befragung durchgeführt. Um einen möglichst hohen Rücklauf garantieren zu können, ist neben einem Anschreiben per Post jeweils auch ein Anschreiben per Email versendet worden (siehe auch Kapitel 1.3).

² Vgl. Website AbsolventInnenbefragung – TU Dortmund Fakultät Raumplanung

1.2 Aufbau der Auswertung

Die Darstellung der Auswertungsergebnisse in dieser Veröffentlichung ist in neun Kapitel untergliedert. Die Ergebnisse der standardisierten und teilstandardisierten Fragen werden dabei nach Geschlecht differenziert dargestellt. Soweit sinnvoll, werden Querbezüge hergestellt. Teilweise werden Antworten zu Klassen zusammengefasst, um die Auswertung zu erleichtern (z.B. bei der Gehaltssituation).

Nach dieser Einführung stellt das Kapitel 2 zunächst die aktuelle Situation der AbsolventInnen von 2004 bis 2008 zum Befragungszeitpunkt Dezember 2009/Januar 2010 dar, unabhängig davon, wie lange die AbsolventInnen schon im Berufsleben stehen oder in der wievielten Beschäftigung sie sich befinden. Damit wird ein Abbild ihrer Situation zum Befragungszeitpunkt gegeben.

Kapitel 3 hingegen fokussiert auf die jeweils ersten Beschäftigungsverhältnisse der AbsolventInnen, die sie nach ihrem Abschluss erhalten haben. Somit kann dieses Kapitel zum Beispiel für Studierende kurz vor ihrem Abschluss, ergänzend zum vorherigen Kapitel, interessante Orientierungshilfen bieten.

Kapitel 4 fasst zusammen, welche über das normale Curriculum hinausgehenden Qualifikationen sich die AbsolventInnen während der Zeit ihres Studiums erworben haben. Damit ergänzt das Kapitel das Bild über die Dortmunder AbsolventInnen und ihren Ausbildungsweg.

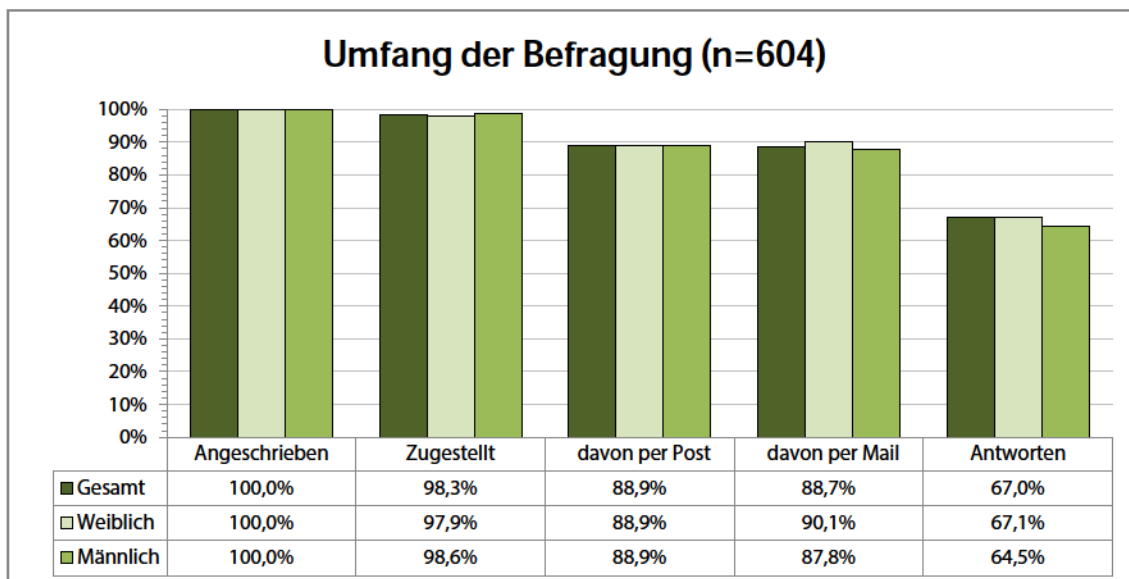
Kapitel 5 arbeitet heraus, wie der Weg der AbsolventInnen nach ihrem Studienabschluss bis zu ihrer ersten Beschäftigung aussah. Mit den Ergebnissen werden Erkenntnisse darüber geliefert, wie schnell und mit welchem Aufwand den AbsolventInnen der Einstieg in das Berufsleben gelungen ist und welche Faktoren dabei von Relevanz waren. Damit ist dieses Kapitel insbesondere auch für jetzige AbsolventInnen interessant. Dies dürfte auch für das sechste Kapitel gelten, in dem die von den AbsolventInnen nach ihrem Abschluss erworbenen beruflichen Zusatzqualifikationen erläutert werden.

Kapitel 7 greift den neuen Fragenblock zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie auf, der in den vergangenen Befragungen noch nicht enthalten war.

Das Kapitel 8 gibt einen kurzen Überblick über die von den AbsolventInnen gegebenen offenen Antworten. Abschließend fasst Kapitel 9 wesentliche Ergebnisse der Befragung zusammen. Weitere detaillierte Ergebnisse, die in der Auswertung nicht dargestellt werden, finden sich im Anhang.

1.3 Basis und Rücklauf der Befragung

Abbildung 1: Umfang der Befragung



Angeschrieben wurden die letzten fünf vollständigen Abschlussjahrgänge der Fakultät, also alle Absolventinnen und Absolventen, die nach den Unterlagen des Prüfungsamtes zwischen 2004 und 2008 ihr Diplom abgeschlossen haben³. Das waren insgesamt 604 Personen, 243 Frauen (40,2%) und 361 Männer (59,8%). Durch eine Zusammenarbeit mit dem Alumni-Verein der Fakultät und den Berufsverbänden IfR e.V. und SRL e.V. sowie der Akademie für Raumforschung und Landesplanung konnte eine hohe Zustellung der Fragebögen per Email und per Post gewährleistet werden. Lediglich 10 Personen konnten nicht erreicht werden; die Zustellquote beträgt somit 98,3%.

405 AbsolventInnen haben an der Befragung teilgenommen, darunter 163 Frauen und 233 Männer, was einer sehr guten Rücklaufquote von 67,0% entspricht, die es zulässt, belastbare Ergebnisse abzuleiten. Die Umstellung auf eine onlinegestützte Befragung und die zusätzliche Zustellung per Email hat den Rücklauf der Befragung im Vergleich zu 2007 (40,7%) deutlich erhöht. Die Resonanz war bei Frauen (67,1%) und Männern (64,5%) etwa gleich groß. Neun Befragte haben kein Geschlecht angegeben⁴. Das Geschlechterverhältnis des Rücklaufs entspricht damit in etwa dem der Grundgesamtheit: die Abweichung bei den Frauen beträgt lediglich 0,02%, die Abweichung bei den Männern immerhin 2,24%.

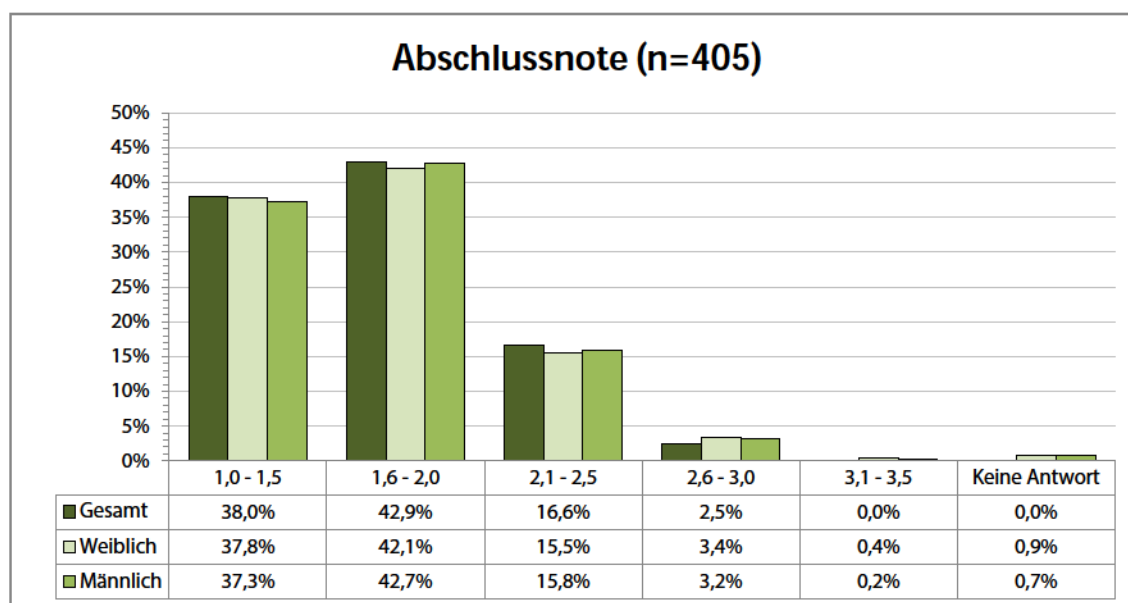
³ Die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge sind an der Fakultät Raumplanung zum Wintersemester 2007/2008 gestartet. Bis zum Zeitpunkt der Befragung hat nur eine Person bereits den zweisemestrigen Master-Studiengang abgeschlossen. Auf Grund der achtsemestrigen Regelstudiendauer des Bachelor-Studiengangs, werden die ersten Studierenden erst 2011 ihr Studium abschließen. Mangels Vergleichbarkeit sind daher nur AbsolventInnen des Diplom-Studiengangs befragt worden.

⁴ In den Tabellen und Abbildungen entspricht das Gesamtergebnis somit in vielen Fällen nicht der Summe aus den Geschlechteranteilen.

Tabelle 1: Umfang der Befragung

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Angeschrieben	243	100%	361	100%	604	100%
Zugestellt	238	97,9%	356	98,6%	594	98,3%
davon per Post	216	88,9%	321	88,9%	537	88,9%
davon per Mail	219	90,1%	317	87,8%	536	88,7%
Antworten	163	67,1%	233	64,5%	405	67,0%
darunter die nur per Post erreichten	2 von 19		7 von 39		9 von 57	
darunter die nur per Mail erreichten	14 von 22		27 von 35		41 von 57	

Abbildung 2: Abschlussnote



Von den Antwortenden haben 402 (99,3%) ihre Abschlussnote angegeben; die antwortenden AbsolventInnen haben eine durchschnittliche Abschlussnote von 1,74 erreicht. Damit hat die Gruppe der Antwortenden einen leicht besseren Abschluss erzielt, als der Durchschnitt der AbsolventInnen, da nach Angaben des Prüfungsamtes der Fakultät die durchschnittliche Abschlussnote der Jahrgänge 2004-2008 bei 1,80 lag.

Betrachtet man das Antwortverhalten nach Notenklassen, so lässt sich im Spektrum der Noten von 1,0 bis 1,5 ein höherer Rücklauf feststellen (vgl. Tabelle 3). Macht der Anteil dieser Noten über die gesamte Gruppe der AbsolventInnen 33,7% aus, liegt der Anteil bei den eingegangenen Antworten bei 37,3%. Fast keinen Unterschied gibt es im Notenspektrum 1,6 bis 2,0 mit 42,7% zu 41,4%. Leicht unterrepräsentiert sind die Notenbereiche von 2,0 bis 2,5 (15,8% zu 19,2%), 2,6 bis 3,0 (3,2% zu 5,0%) und 3,1 bis 3,5 (0,3% zu 0,7%). Somit haben an der Befragung die AbsolventInnen mit sehr guter Abschlussnote überdurchschnittlich häufig teilgenommen, während insbesondere der untere Durchschnitt eher unterrepräsentiert ist.

Im Vergleich zur Befragung von 2007 sind die Ergebnisse von 2009 jedoch noch näher an der tatsächlichen Durchschnittsnote der jeweiligen AbsolventInnen (Abweichung 0,06 statt 0,11). Auch bei den Notengruppen sind die aktuellen Ergebnisse weit näher an den tatsächlichen Noten.

Tabelle 2: Abschlussnote

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
1,0 - 1,5 („sehr gut“)	62	38,0%	88	37,8%	151	37,3%
1,6 - 2,0 („gut“)	70	42,9%	98	42,1%	173	42,7%
2,1 - 2,5 („gut“)	27	16,6%	36	15,5%	64	15,8%
2,6 - 3,0 („befriedigend“)	4	2,5%	8	3,4%	13	3,2%
3,1 - 3,5 („befriedigend“)	-	-	1	0,4%	1	0,3%
Keine Antwort	-	-	2	0,9%	3	0,7%
Gesamtergebnis	163	100%	233	100%	405	100%

Tabelle 3: Vergleich der Abschlussnoten der Befragungsgruppe mit dem Rücklauf

	AbsolventInnen 2004 - 2008	Ergebnis des Rücklaufs
1,0 - 1,5 („sehr gut“)	33,7%	37,3%
1,6 - 2,0 („gut“)	41,4%	42,7%
2,1 - 2,5 („gut“)	19,2%	15,8%
2,6 - 3,0 („befriedigend“)	5,0%	3,2%
3,1 - 3,5 („befriedigend“)	0,7%	0,3%
Keine Antwort	-	0,7%
Gesamtergebnis	100%	100%

2 Aktuelle Situation der AbsolventInnen

Dieses Kapitel bildet die aktuelle Situation der AbsolventInnen⁵ der Fakultät Raumplanung zum Befragungszeitpunkt Dezember 2009/Januar 2010 ab. Zu beachten ist, dass die Gruppe der befragten AbsolventInnen zwischen dem 1.1.2004 und dem 31.12.2008 ihren Abschluss an der Fakultät Raumplanung gemacht haben und somit zwischen wenigen Monaten bis hin zu maximal knapp sechs Jahren am Arbeitsmarkt aktiv sind. Damit haben die AbsolventInnen unterschiedlich lange Karrieren mit einer entsprechenden beruflichen Entwicklung hinter sich, die hier gleichwertig in die Darstellung der aktuellen Situation eingehen. So sind 43,4% der AbsolventInnen gegenwärtig noch in ihrem ersten Beschäftigungsverhältnis tätig, was insbesondere bei Vergleichen zwischen der aktuellen Situation der AbsolventInnen mit den ersten Beschäftigungsverhältnissen (siehe Kapitel 3) zu beachten ist.

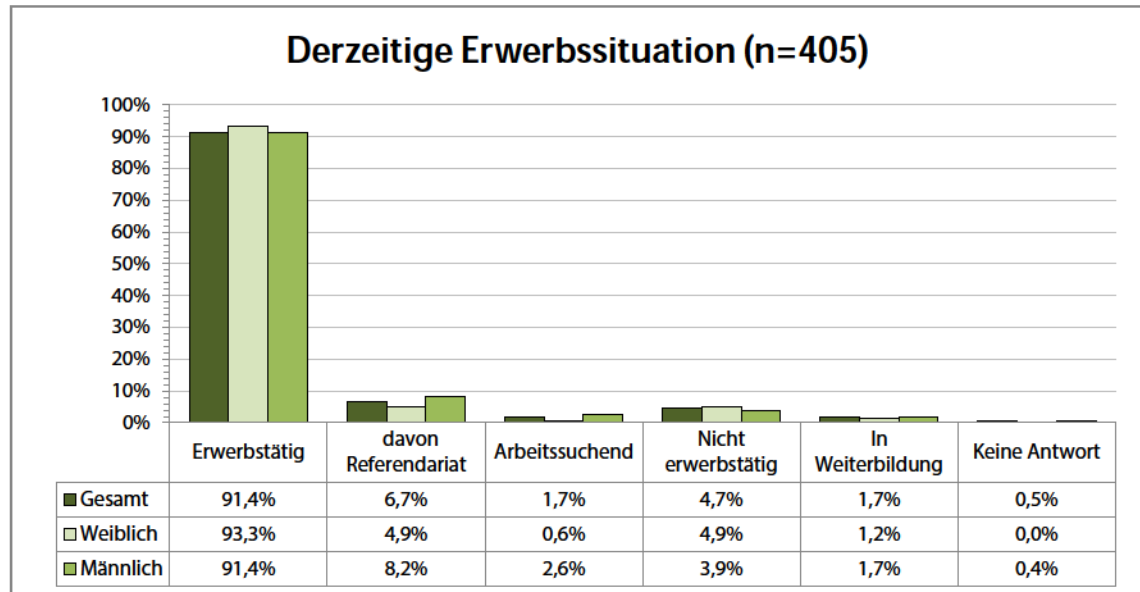
Dieses Kapitel widmet sich zunächst der Erwerbssituation und dem räumlichen Verbleib der AbsolventInnen der Fakultät. Im Folgenden liegt der Schwerpunkt auf den beschäftigten AbsolventInnen, die also nicht erwerbslos sind und die sich auch nicht im städtebaulichen Referendariat befinden. Dabei werden die aktuellen Beschäftigungsverhältnisse der AbsolventInnen vorgestellt, von der Art und Befristung, über Arbeitgeber und Einkommen bis hin zu den räumlichen und inhaltlichen Tätigkeitsfeldern. Den Abschluss bildet ein Überblick über die Zufriedenheit der AbsolventInnen sowie diejenigen, die gegenwärtig eine neue Beschäftigung suchen.

⁵ Im Folgenden werden unter „AbsolventInnen“ diejenigen an der Befragung teilgenommenen Absolventinnen und Absolventen verstanden, die bei den jeweiligen Fragen die Grundgesamtheit (n) ausmachen. Abweichungen sind entsprechend gekennzeichnet und im Text erläutert.

2.1 Erwerbstätigkeit

2.1.1 Derzeitige Erwerbssituation

Abbildung 3: Derzeitige Erwerbssituation



Zur derzeitigen Erwerbssituation wurde abgefragt, ob die AbsolventInnen einer Beschäftigung nachgehen, sich im städtebaulichen Referendariat befinden oder nicht erwerbstätig sind. Arbeitssuchend wurde so definiert, dass die Person bisher nach Abschluss ihres Studiums noch keine Beschäftigung innehatte und sich auch nicht in einer zertifizierten Weiterbildung befindet, also seitdem suchend ist. Im Gegensatz dazu waren nicht erwerbstätige Personen bereits mindestens einmal nach dem Studium beschäftigt und sind gegenwärtig ohne Arbeit. Dies kann auch freiwillig sein, die Personen müssen also nicht zwangsläufig auf der Suche nach einer Beschäftigung sein.

Zu beachten ist, dass aus diesen Angaben allein lediglich begrenzte Aussagen zur Qualität der Beschäftigungen gemacht werden können. Dazu müssen diese im Zusammenhang mit weiteren Ergebnissen der Befragung betrachtet werden, unter anderem der Gehaltssituation (siehe Kapitel 2.4.2), der Stellung im Beruf (siehe Kapitel 2.4.3), den Befristungen (siehe Kapitel 2.3.2) oder den genauen Tätigkeitsfeldern (siehe Kapitel 2.5).

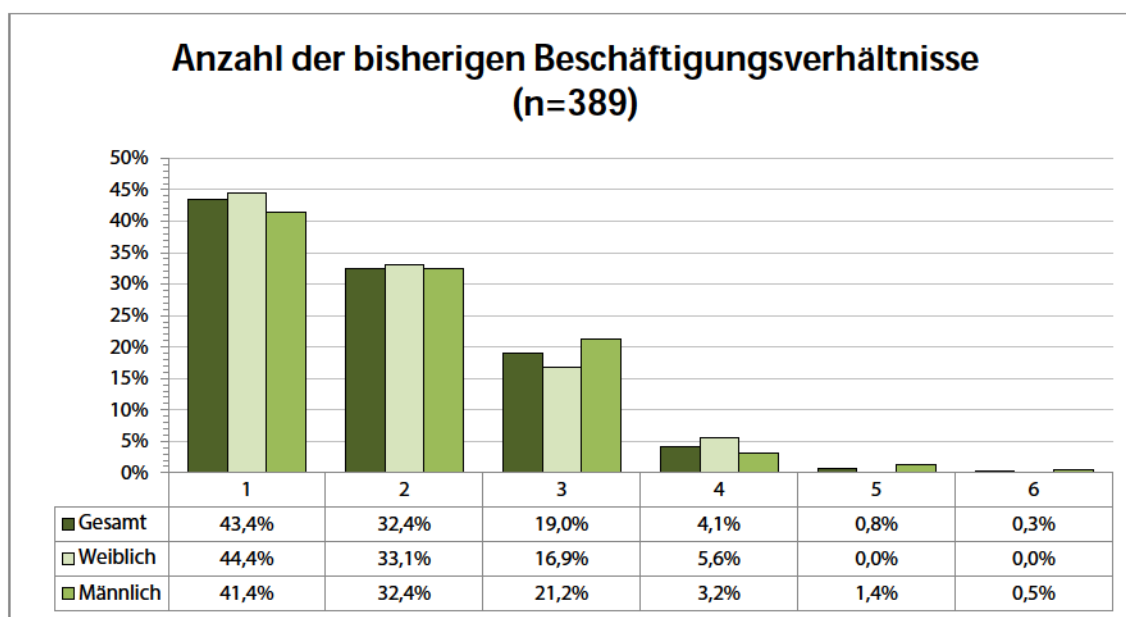
Die Ergebnisse zeigen, dass nur wenige der Dortmunder RaumplanungsabsolventInnen gegenwärtig ohne Beschäftigungsverhältnis sind (26 von 405 Personen). Demgegenüber stehen 91,4% der AbsolventInnen, die erwerbstätig sind. Mit 6,7% aller Nennungen ist dabei das Städtebauliche Referendariat ein nennenswertes aktuelles Tätigkeitsfeld.

Tabelle 4: Derzeitige Erwerbssituation

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Erwerbstätig	152	93,3%	213	91,4%	370	91,4%
davon Referendariat	8	4,9%	19	8,2%	27	6,7%
Arbeitssuchend	1	0,6%	6	2,6%	7	1,7%
Nicht erwerbstätig	8	4,9%	9	3,9%	19	4,7%
Weiterbildung	2	1,2%	4	1,7%	7	1,7%
Keine Antwort	-	-	1	0,4%	2	0,5%
Gesamt	163	100%	233	100%	405	100%

2.1.2 Anzahl bisheriger Beschäftigungen

Abbildung 4: Anzahl der bisherigen Beschäftigungsverhältnisse



Erwartungsgemäß befindet sich mit 75,8% ein Großteil der AbsolventInnen als Berufsanfänger noch in ihrem ersten oder zweiten Beschäftigungsverhältnis. Immerhin mehr als die Hälfte hat aber in ihrem verhältnismäßig kurzen Berufsleben bereits einen Arbeitsplatzwechsel hinter sich. Ein Grund dafür ist der mit fast der Hälfte hohe Anteil von befristeten Stellen im ersten Beschäftigungsverhältnis (vgl. Tabelle 24). Möglich ist aber auch eine schnelle Umorientierung der AbsolventInnen auf dem Arbeitsmarkt, sobald der Berufseinstieg mit einer ersten Beschäftigung, an die vielleicht noch nicht so hohe Ansprüche gestellt wurden, erfolgreich war.

Tabelle 5: Anzahl der bisherigen Beschäftigungsverhältnisse

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
1	71	44,4%	92	41,4%	169	43,4%
2	53	33,1%	72	32,4%	126	32,4%
3	27	16,9%	47	21,2%	74	19,0%
4	9	5,6%	7	3,2%	16	4,1%
5	-	-	3	1,4%	3	0,8%
6	-	-	1	0,5%	1	0,3%
Gesamtergebnis	160	100%	222	100%	389	100%

2.2 Räumlicher Verbleib

in Deutschland verblieben, wobei mit 27 AbsolventInnen auch ein durchaus nennenswerter Anteil von mehr als sieben Prozent gegenwärtig im Ausland beschäftigt ist⁶. Der Anteil unter den Frauen, die den Weg ins Ausland wählten, ist mit 9,2% dabei höher als der Anteil bei den Männern mit 5,6%. Es dominieren europäische Länder, in denen mehr als 85% der ausländischen Arbeitsorte liegen. Deutliche Konzentrationen sind zudem auf der Schweiz mit acht AbsolventInnen (davon sechs Frauen), Großbritannien mit fünf AbsolventInnen (davon drei Frauen) und den Niederlanden mit vier AbsolventInnen (davon zwei Frauen und eine Angabe ohne Geschlecht) festzustellen.⁷

Tabelle 6: Derzeitige Arbeitsorte nach Inland und Ausland

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Deutschland	128	84,2%	176	82,6%	308	83,2%
Ausland	14	9,2%	12	5,6%	27	7,3%
Keine Antwort	10	6,6%	25	11,7%	35	9,5%
Gesamtergebnis	152	100%	213	100%	370	100%

Tabelle 7: Derzeitige Arbeitsorte im Ausland⁸

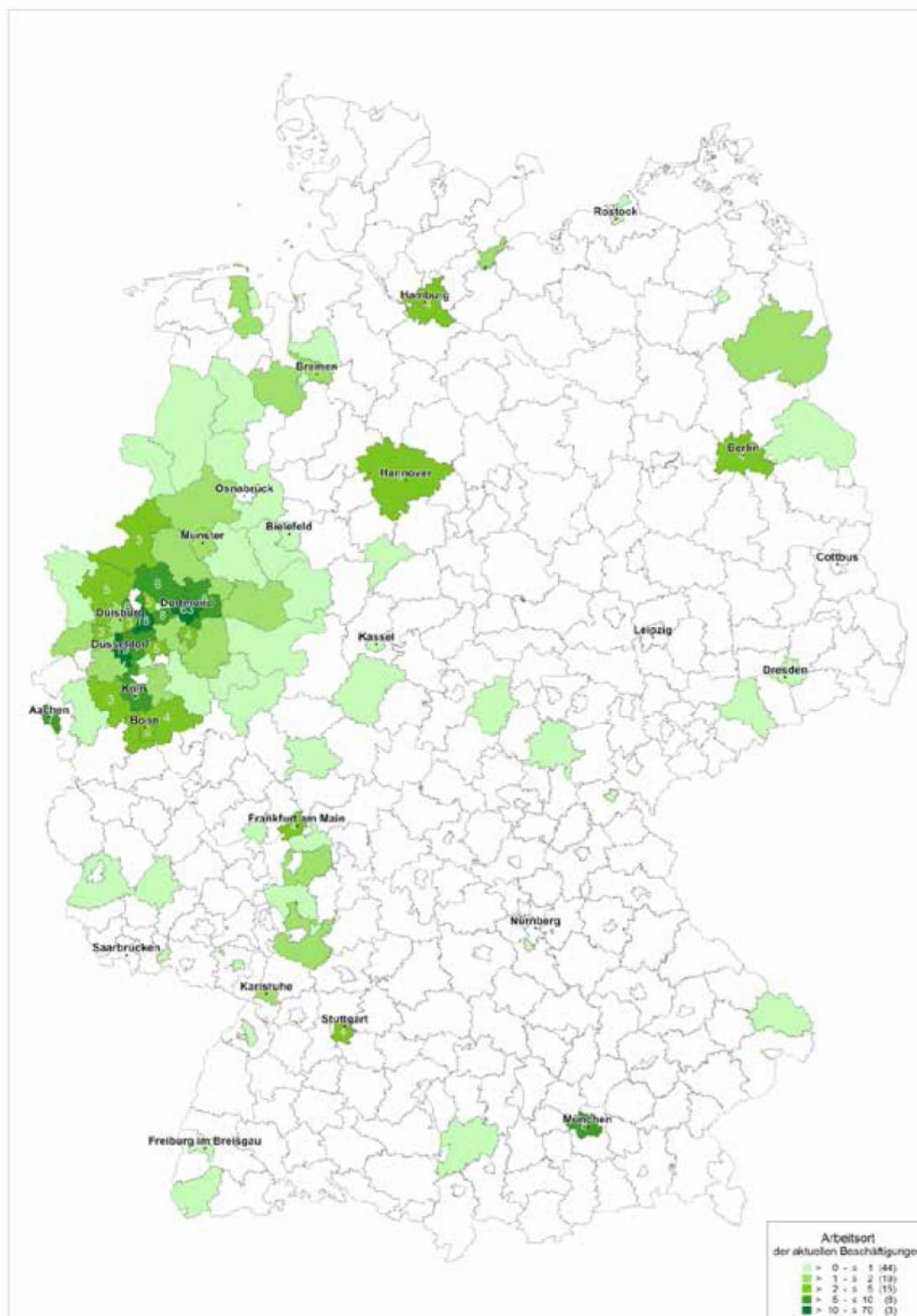
	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Europa	12	7,9%	10	4,7%	23	6,2%
Bulgarien	-	-	1	0,5%	1	0,3%
Großbritannien	3	2,0%	2	0,9%	5	1,4%
Italien	1	0,7%	-	-	1	0,3%
Niederlande	2	1,3%	1	0,5%	4	1,1%
Norwegen	-	-	2	0,9%	2	0,5%
Österreich	-	-	1	0,5%	1	0,3%
Polen	-	-	1	0,5%	1	0,3%
Schweiz	6	3,9%	2	0,9%	8	2,2%
Sonstiges Ausland	2	1,3%	2	0,9%	4	1,1%
China	1	0,7%	-	-	1	0,3%
Ghana	-	-	1	0,5%	1	0,3%
Indien	-	-	1	0,5%	1	0,3%
Türkei	1	0,7%	-	-	1	0,3%
Gesamtergebnis	14	9,2%	12	5,6%	27	7,3%

⁶ 9,5% der Befragten (35 Personen) haben keine Antwort angegeben.

⁷ Insbesondere für den britischen Arbeitsmarkt wurden in den Befragungen 2005 und 2007 durch die dort tätigen AbsolventInnen gute Chancen für RaumplanerInnen betont. Bei dieser Befragung wurde auch von Seiten der in Norwegen arbeitenden Absolventen auf die dort vorherrschenden guten Arbeitsmarktchancen hingewiesen.

⁸ Angaben in Prozent aller derzeit Beschäftigten (n=370)

Abbildung 5: Derzeitige Arbeitsorte in Deutschland



Bei den in Deutschland verbliebenen AbsolventInnen dominiert das Bundesland Nordrhein-Westfalen als Beschäftigungsregion. Immerhin 60% aller AbsolventInnen sind hier tätig, was 72,1% unter den in Deutschland Beschäftigten entspricht. Ansonsten lassen sich Dortmunder AbsolventInnen in 14 der 16 Bundesländer und damit fast flächendeckend in Deutschland an-

treffen. Lediglich Sachsen-Anhalt und das Saarland werden nicht genannt. Allerdings ist die Anzahl von AbsolventInnen in den einzelnen Ländern in der Regel nur sehr gering. In keinem Bundesland neben Nordrhein-Westfalen arbeiten mehr als fünf Prozent der in Deutschland lebenden AbsolventInnen. Von größerer Bedeutung sind Niedersachsen (4,9% der in Deutschland arbeitenden AbsolventInnen bzw. 4,1% aller AbsolventInnen), Bayern und Hessen (je 3,9% bzw. 3,2%) sowie Baden-Württemberg (3,6% bzw. 3,0%).

Tabelle 8: Derzeitige Arbeitsorte in Deutschland⁹

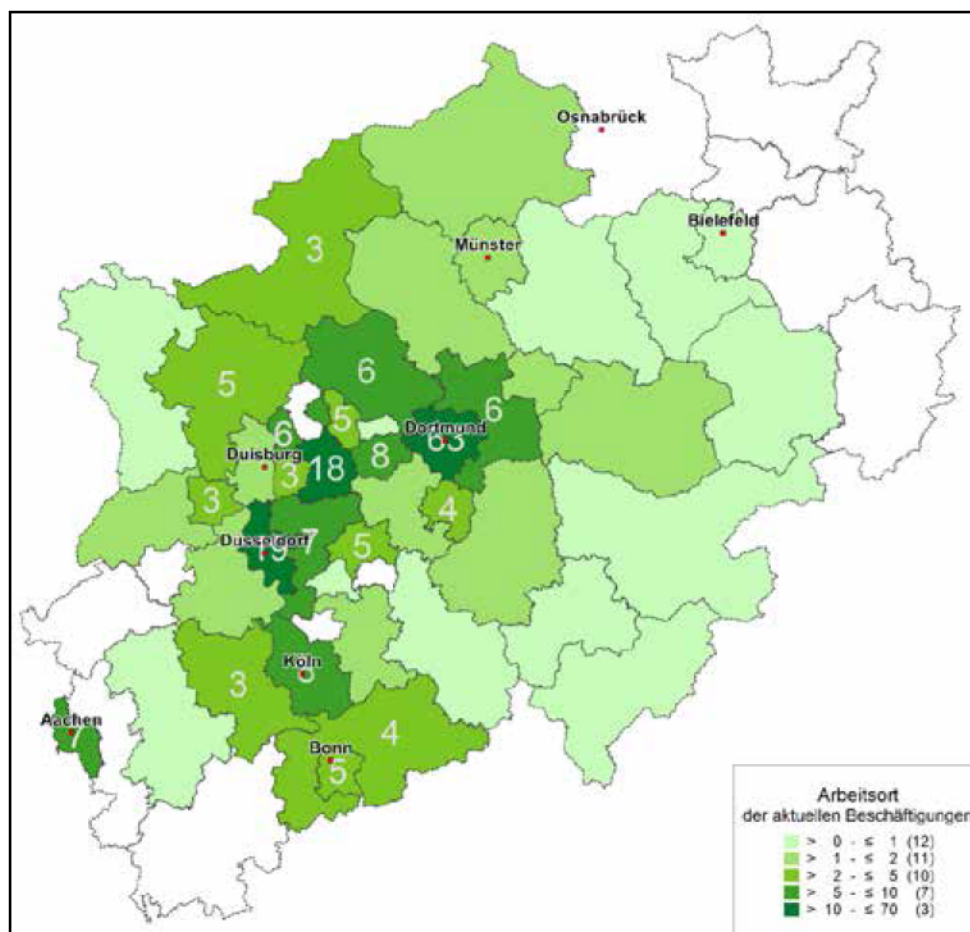
	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Nordrhein-Westfalen	97	63,8%	124	58,2%	222	60,0%
davon Dortmund	35	23,0%	28	13,1%	63	17,0%
davon sonstiges Ruhrgebiet ¹⁰	32	21,1%	35	16,4%	68	18,4%
davon sonstiges NRW	30	19,7%	61	28,6%	91	24,6%
Niedersachsen	7	4,6%	8	3,8%	15	4,1%
Bayern	7	4,6%	5	2,3%	12	3,2%
Hessen	6	3,9%	6	2,8%	12	3,2%
Baden-Württemberg	1	0,7%	10	4,7%	11	3,0%
Berlin	1	0,7%	3	1,4%	4	1,1%
Brandenburg	1	0,7%	2	0,9%	4	1,1%
Hamburg	1	0,7%	3	1,4%	4	1,1%
Rheinland-Pfalz	1	0,7%	3	1,4%	4	1,1%
Bremen	1	0,7%	1	0,5%	2	0,5%
Sachsen	-	-	2	0,9%	2	0,5%
Schleswig-Holstein	1	0,7%	1	0,5%	2	0,5%
Thüringen	-	-	2	0,9%	2	0,5%
Mecklenburg-Vorpommern	-	-	1	0,5%	1	0,3%
Saarland	-	-	-	-	-	-
Sachsen-Anhalt	-	-	-	-	-	-
Keine Antwort	4	2,6%	5	2,3%	11	3%
Gesamtergebnis	128	84,2%	176	82,6%	308	83,2%

Innerhalb der Arbeitsmarktregion Nordrhein-Westfalen dominiert wiederum eindeutig das Ruhrgebiet. Fast 60% der Arbeitsorte der in Nordrhein-Westfalen beschäftigten AbsolventInnen befinden sich hier, was wiederum etwa ein Drittel aller AbsolventInnen und 42,6% aller Beschäftigten in Deutschland sind. Der ehemalige Studienort Dortmund ist dabei für einen größeren Teil der AbsolventInnen auch der gegenwärtige Arbeitsort. Immerhin 17,0% aller AbsolventInnen sind bis jetzt dort verblieben, von den in Deutschland arbeitenden Personen sind es 20,5% und innerhalb der in Nordrhein-Westfalen Beschäftigten arbeitet mehr als ein Viertel (28,4%) noch in Dortmund.

⁹ Angaben in Prozent aller derzeit Beschäftigten (n=370)

¹⁰ Ruhrgebiet in den Grenzen des RVR

Abbildung 6: Derzeitige Arbeitsorte in Nordrhein-Westfalen nach Kreisen und kreisfreien Städten

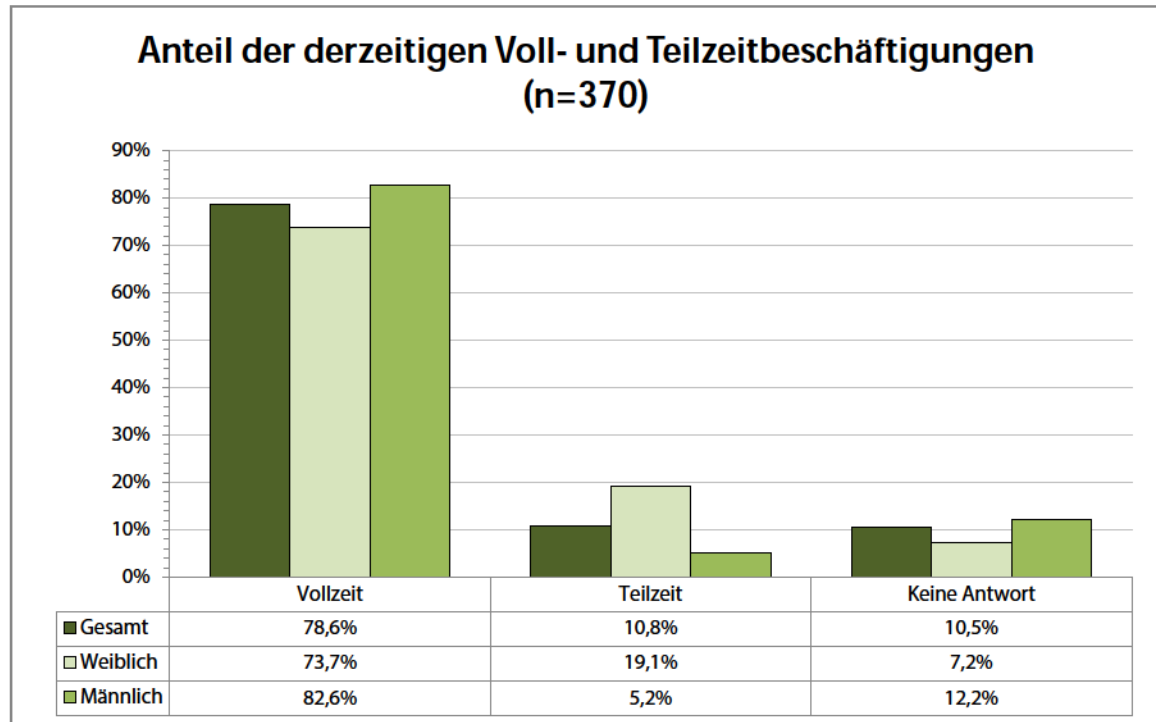


Somit kann eine überragende Bedeutung von Nordrhein-Westfalen als Arbeitsmarkt für Dortmunder AbsolventInnen festgestellt, während andere Bundesländer zunächst eine weniger wichtige Rolle spielen. Das Ausland wiederum bietet einer kleinen, aber durchaus nennenswerten Gruppe von AbsolventInnen gegenwärtig eine Beschäftigung, was zeigt, dass Dortmunder AbsolventInnen sich auch auf dortigen Arbeitsmärkten durchsetzen können. Erstaunlich ist die hohe Anzahl von Beschäftigungsverhältnissen in Dortmund – immerhin 63 der AbsolventInnen haben hier eine Tätigkeit aufgenommen. Dies spricht für einen großen lokalen Arbeitsmarkt, der auch auf die Präsenz der Fakultät Raumplanung zurückzuführen sein wird. Weitere Gründe für die hohe Bedeutung Dortmunds und des Ruhrgebiets könnten die vorhandenen Netzwerke der AbsolventInnen sein, die für den Berufseinstieg genutzt werden sowie die langjährige Etablierung des Studienganges und der Fakultät in der Region, woraus ein größerer Bekanntheitsgrad bei den Arbeitgebern resultieren wird.

2.3 Art und Befristung der Beschäftigungsverhältnisse

2.3.1 Anteil der derzeitigen Voll- und Teilzeitbeschäftigungen

Abbildung 7: Anteil der derzeitigen Voll- und Teilzeitbeschäftigungen



Bei den aktuellen Beschäftigungen überwiegen eindeutig die Vollzeitstellen mit 78,6%. Im Verhältnis dazu machen Teilzeitbeschäftigungen mit 10,8% nur einen geringen Anteil aus, wobei 10,5% der AbsolventInnen keine näheren Angaben gemacht haben. Unter den Teilzeitbeschäftigten dominieren die Halbtagsbeschäftigungen mit 57,5%. Mehr als ein Drittel der teilzeitbeschäftigten AbsolventInnen bekleidet allerdings auch mehr als eine halbe Stelle. Auffällig ist ein geschlechterbezogener Unterschied. Während 19,1% der Frauen in Teilzeit arbeiten, sind es bei den Männern lediglich 5,2%.

Betrachtet man die Unterschiede vom ersten Beschäftigungsverhältnis (vgl. Tabelle 22) zum aktuellen, so fällt auf, dass der Anteil an Vollzeitstellen im derzeitigen Beschäftigungsverhältnis bei Frauen und Männern höher liegt. Insbesondere bei den Frauen hat eine deutliche Zunahme von Vollzeitstellen stattgefunden; waren bei der ersten Beschäftigung nur 58,8% in Vollzeit tätig, so sind es in der aktuellen Beschäftigung immerhin 73,7%. Dagegen befinden sich die Männer hier bereits bei der ersten Stelle mit 78,8% auf einem höheren Niveau, das sich dann zur aktuellen Beschäftigung nur noch leicht auf 82,6% erhöht.

Eine nennenswerte Anzahl von Teilzeitbeschäftigten kombiniert mehrere Beschäftigungsverhältnisse. So geben 22,5% von ihnen an, parallel mindestens zwei Beschäftigungen zu haben.

Tabelle 9: Anteil der derzeitigen Voll- und Teilzeitbeschäftigten

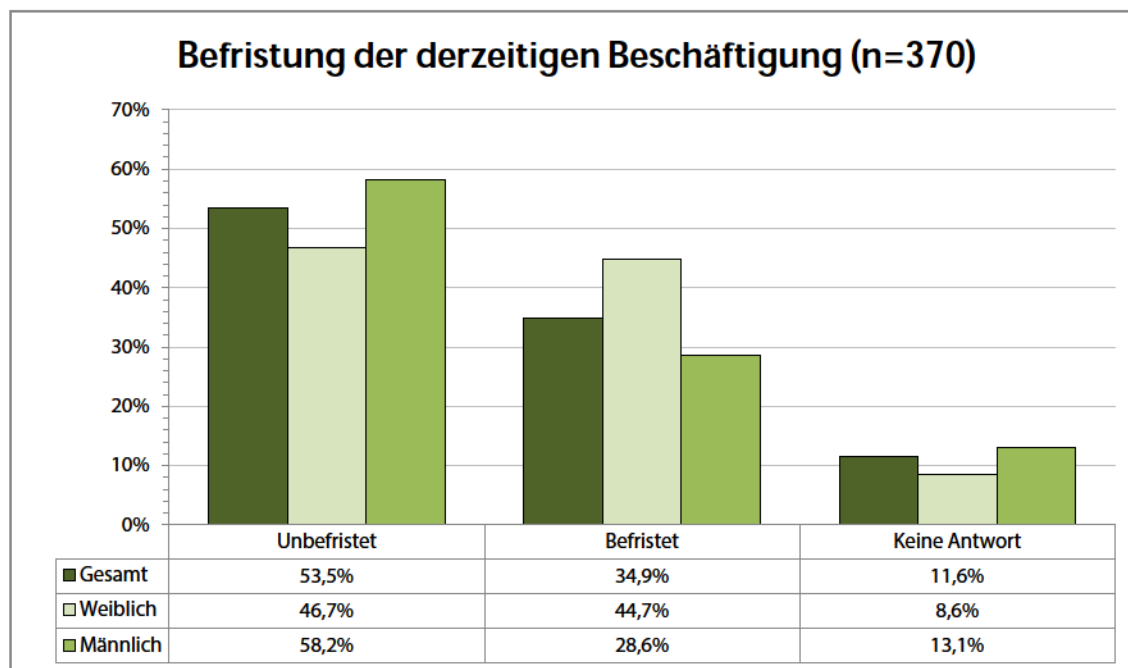
	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Vollzeit	112	73,7%	176	82,6%	291	78,6%
Teilzeit	29	19,1%	11	5,2%	40	10,8%
davon geringer als halbe Stelle ¹¹	3	10,3%	-	-	3	7,5%
davon halbe Stelle ¹¹	17	58,6%	6	54,6%	23	57,5%
davon zwischen halber und dreiviertel Stelle ¹¹	2	6,9%	1	9,1%	3	7,5%
davon dreiviertel Stelle ¹¹	3	10,3%	3	27,3%	6	15%
davon mehr als dreiviertel Stelle ¹¹	4	13,8%	1	9,1%	5	12,5%
Keine Antwort	11	7,2%	26	12,2%	39	10,5%
Gesamtergebnis	152	100%	213	100%	370	100%

Tabelle 10: Derzeit parallele Beschäftigungsverhältnisse

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Ja	6	20,7%	3	27,3%	9	22,5%
davon im Umfang bis 30 Prozent ¹²	3	50,0%	1	33,3%	4	44,4%
davon im Umfang zwischen 30 und 50 Prozent ¹²	3	50,0%	2	66,7%	5	55,6%
Nein	21	72,4%	7	63,6%	28	70,0%
Keine Antwort	1	6,9%	2	9,1%	3	7,5%
Gesamtergebnis	29	100%	11	100%	40	100%

2.3.2 Befristung der derzeitigen Beschäftigung

Abbildung 8: Befristung der derzeitigen Beschäftigung



Mit 53,5% befindet sich gut die Hälfte aller AbsolventInnen derzeit in einem unbefristeten Beschäftigungsverhältnis, während 34,9% Zeitverträge besitzen. Es fällt ein Unterschied zwischen

¹¹ Prozentangaben in Prozent der Teilzeitbeschäftigten

¹² Der durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit, Prozentangaben in Prozent der parallel Beschäftigten

Frauen und Männern auf. Während sich bei der Gruppe der Frauen die Anteile der unbefristeten und befristeten Arbeitsverhältnisse etwa die Waage halten, überwiegen bei den Männern die unbefristeten Arbeitsverträge deutlich.

Vergleicht man die derzeitige Situation aller AbsolventInnen mit denen in den ersten Beschäftigungsverhältnissen, so besteht bei beiden Geschlechtergruppen eine deutliche Zunahme der unbefristeten Arbeitsverhältnisse (siehe Kapitel 3.1.2); bei Männern von 42,3% auf 58,2% und bei Frauen von 30,6% auf 46,7%. Dies lässt vermuten, dass mit einer zunehmenden Berufsbiographie eine Etablierung am Arbeitsmarkt und einhergehend eine unbefristete Beschäftigung erfolgt. Den Vorsprung der Absolventen konnten die Absolventinnen dabei allerdings nicht verringern.

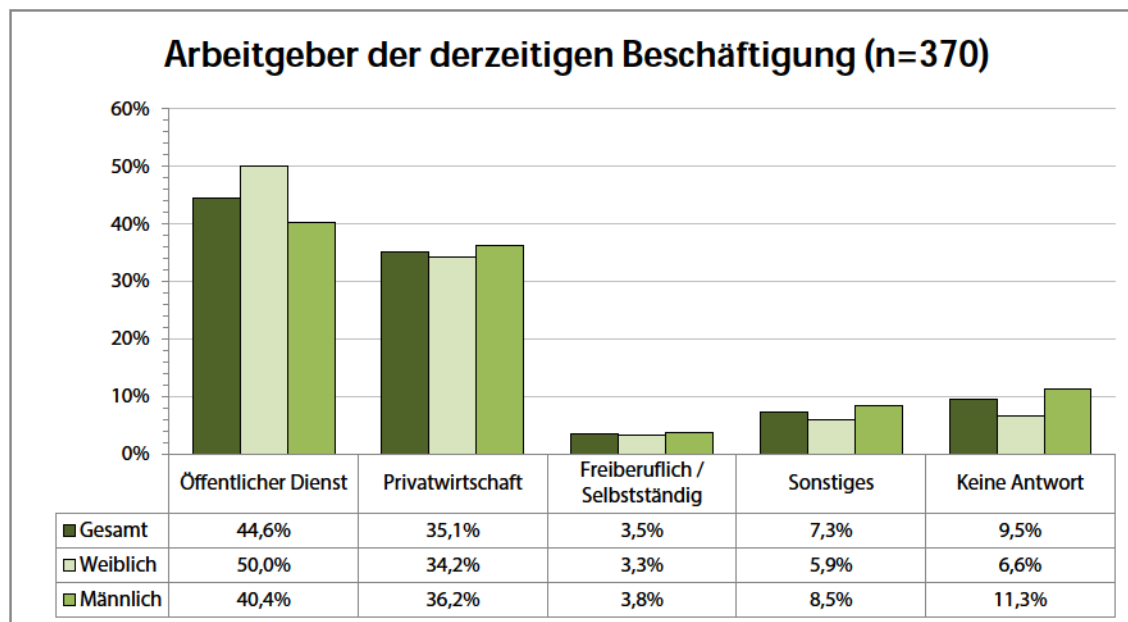
Tabelle 11: Befristung der derzeitigen Beschäftigung

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Unbefristet	71	46,7%	124	58,2%	198	53,5%
Befristet	68	44,7%	61	28,6%	129	34,9%
Keine Antwort	13	8,6%	28	13,2%	43	11,6%
Gesamtergebnis	152	100%	213	100%	370	100%

2.4 Arbeitgeber, Gehalt und berufliche Stellung

2.4.1 Derzeitiger Arbeitgeber der AbsolventInnen

Abbildung 9: Arbeitgeber der derzeitigen Beschäftigung



Bei den aktuellen Arbeitgebern der AbsolventInnen überwiegt der öffentliche Dienst mit 44,6% gegenüber der Privatwirtschaft mit 35,1%. Betrachtet man die beiden großen Gruppen der Arbeitgeber differenzierter, so stellt sich heraus, dass die öffentliche Verwaltung als Arbeitgeber dominiert. Mit 28,6% arbeiten hier mehr als ein Viertel der AbsolventInnen. Bemerkenswert ist, dass die zweitstärkste Gruppe der Arbeitgeber die Hochschulen und Forschungsinstitute bilden, bei denen 12,2% tätig sind. Erst dahinter folgen die Planungsbüros als wichtigste privatwirtschaftliche Gruppe mit 10,8% der Beschäftigten. Weitere 7,8% der AbsolventInnen arbeiten für die Immobilienwirtschaft und 5,1% sind in der Politik- und Wirtschaftsberatung tätig. Mit 3,5% arbeitet zudem eine kleine Zahl von AbsolventInnen freiberuflich bzw. selbstständig. Die weiteren unter „Sonstiges“ subsumierten Arbeitgeber – gemeinnützige und -wirtschaftliche Organisationen, Vereine, Verbände, Kammern und Parteien – nehmen in der Summe nur eine untergeordnete Bedeutung ein.

Bezüglich der Geschlechter lassen sich deutliche Schwerpunkte feststellen. So ist der Anteil der Frauen im öffentlichen Dienst wesentlich höher als der der Männer, bei denen ein größerer Teil keine Antwort auf den Arbeitgeber gab. Neben der öffentlichen Verwaltung sind die Frauen bemerkenswert stark im Bereich der Hochschulen und Forschungsinstitute vertreten: Immerhin 16,4% der Absolventinnen arbeitet dort. Besonders große Unterschiede lassen sich innerhalb der Privatwirtschaft feststellen. So sind Planungsbüros als Arbeitgeber für die Frauen mit 16,4% der Beschäftigten wesentlich wichtiger als für die Männer, von denen hier lediglich 7,0% arbeiten. Umgekehrt verhält es sich mit der Bedeutung der Immobilienwirtschaft: Während 11,3% der Absolventen hier arbeiten, sind es lediglich 3,3% der Absolventinnen. Ähnlich ist die Situation

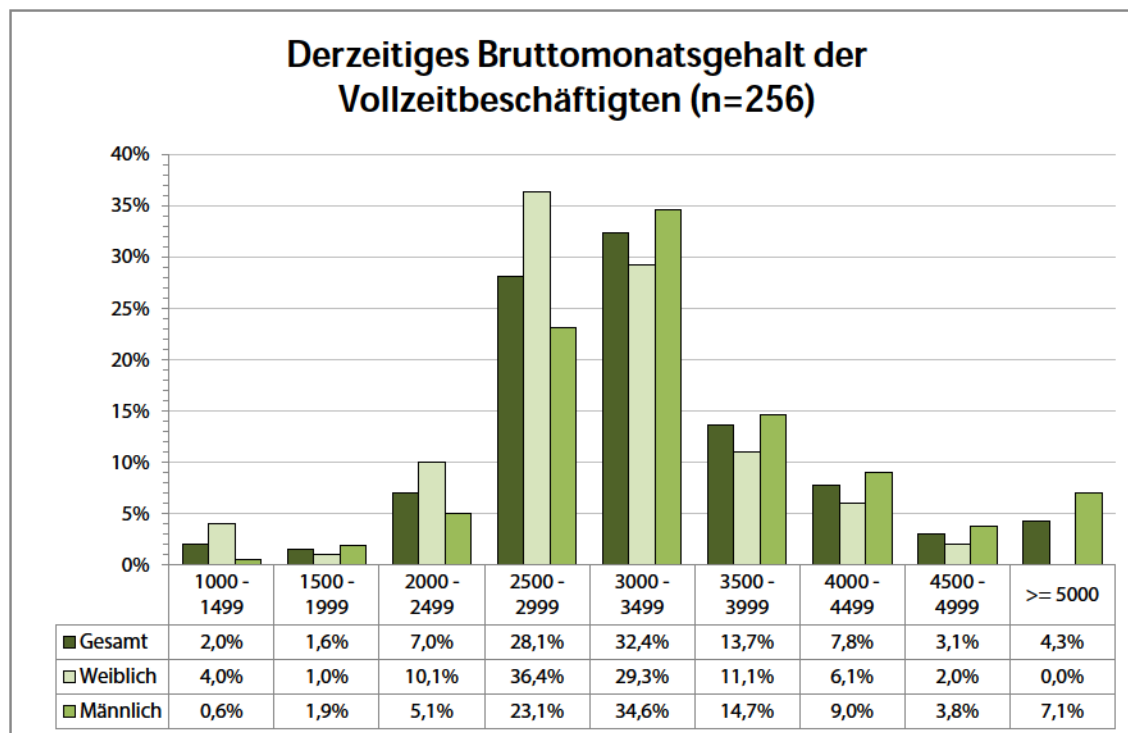
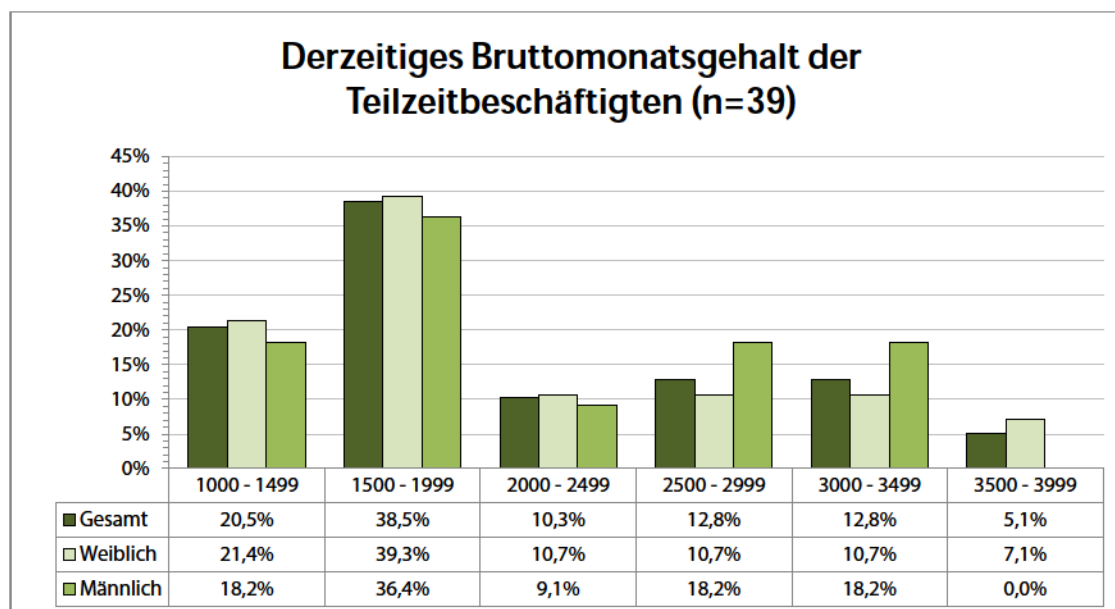
im Bereich der Politik- und Wirtschaftsberatung, in dem von den Männern 6,1% tätig sind, von den Frauen aber nur 3,9%.

Vergleicht man die Arbeitgeber der ersten und der aktuellen Beschäftigung, so lassen sich einige Veränderungen feststellen. So findet ein deutlicher Zuwachs beim öffentlichen Dienst von 36,5% auf 44,6% statt, während die Privatwirtschaft von 38% auf 35,1% leicht verliert. Weiterhin lässt sich von der ersten zur aktuellen Beschäftigung ein deutlicher Rückgang bei den freiberuflich oder selbstständig tätigen AbsolventInnen von 8% auf 3,5% feststellen. Dies deutet daraufhin, dass eine solche Tätigkeit für AbsolventInnen nur dazu dient, den Berufseinstieg zu schaffen, bzw. eine Überbrückungsphase bis zu einer festen Anstellung ist.

Tabelle 12: Arbeitgeber der derzeitigen Beschäftigung

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Öffentlicher Dienst	76	50,0%	86	40,4%	165	44,6%
davon öffentliche Verwaltung	46	30,3%	58	27,2%	106	28,6%
davon Hochschule / Forschungsinstitut	25	16,4%	19	12,5%	45	12,2%
Privatwirtschaft	52	34,2%	77	36,2%	130	35,1%
davon Planungsbüro	25	16,4%	15	7,0%	40	10,8%
davon Immobilienwirtschaft	5	3,3%	24	11,3%	29	7,8%
davon Politik- und Wirtschaftsberatung / Consulting	6	3,9%	13	6,1%	19	5,1%
Freiberuflich / Selbstständig	5	3,3%	8	3,6%	13	3,5%
Sonstiges	9	5,9%	18	8,4%	27	7,3%
davon Gemeinwirtschaftlich / Gemeinnützig	2	1,3%	5	2,3%	7	1,9%
davon Verein	6	3,9%	1	0,5%	7	1,9%
davon Verband / Kammer	-	-	6	2,8%	6	1,6%
davon Partei	-	-	1	0,5%	1	0,3%
Keine Antwort	10	6,6%	24	11,3%	35	9,5%
Gesamtergebnis	152	100%	213	100%	370	100%

2.4.2 Gehaltssituation in der derzeitigen Beschäftigung

Abbildung 10: Derzeitiges Bruttomonatsgehalt der Vollzeitbeschäftigten¹³Abbildung 11: Derzeitiges Bruttomonatsgehalt der Teilzeitbeschäftigten¹⁴

Mit 32,4% aller Nennungen nimmt die Gehaltsklasse von 3.000 bis 3.499 Euro die Spitzenposition bei den in einer Vollzeitbeschäftigung¹⁵ befindlichen AbsolventInnen ein. Fast die Hälfte

¹³ Bezieht sich auf die Vollzeitbeschäftigten, die ein Gehalt angegeben haben

¹⁴ Bezieht sich auf die Teilzeitbeschäftigten, die ein Gehalt angegeben haben

(46,1%) verdient zwischen 3.000 und 3.999 Euro und fast drei Viertel der AbsolventInnen (74,2%) erhalten ein Bruttomonatsgehalt zwischen 2.500 und 3.999 Euro. Immerhin 15,2% der AbsolventInnen haben einen Verdienst von mehr als 4.000 Euro – 4,3% sogar von mehr als 5.000 Euro –, während nur 3,6% der AbsolventInnen sich in der sehr niedrigen Gehaltsgruppe von 1.000 bis 1.999 Euro befinden.

Das durchschnittliche aktuelle Bruttomonatsgehalt aller AbsolventInnen beträgt 3.222 Euro. Bei der Einschätzung des Gehaltes ist zu berücksichtigen, dass es sich bei der Gruppe der Befragten um Berufsanfänger handelt, die erst zwischen wenigen Monaten und maximal knapp sechs Jahren im Berufsleben stehen. Betrachtet man das aktuelle Gehalt nach dem Zeitpunkt des Studienabschlusses, dann wird eine deutliche Gehaltssteigerung ablesbar. So lag das aktuelle Gehalt derjenigen mit der kürzesten Zeit auf dem Arbeitsmarkt (Abschluss im Wintersemester 2008/09; also zwischen dem 1.10. und 31.12.08) bei durchschnittlich 2.577 Euro, während diejenigen mit der längsten Zeit (Abschluss im Wintersemester 2003/04; also zwischen dem 1.1. und 31.3.03) bei durchschnittlich 4.295 Euro liegen. Auch jenseits dieser Maximalausschläge ist ein klarer Trend ablesbar, dass mit zunehmender Dauer auf dem Arbeitsmarkt ein deutlicher Anstieg der durchschnittlichen Gehälter erfolgt.

Tabelle 13: Derzeitiges durchschnittliches Bruttomonatsgehalt nach Studienabschlussjahr¹⁶

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Wintersemester 2003/2004	3.681	8	4.741	11	4.295	19
Sommersemester 2004	2.867	3	3.698	15	3.559	18
Wintersemester 2004/2005	3.229	10	3.303	24	3.281	34
Sommersemester 2005	3.045	11	3.573	15	3.350	26
Wintersemester 2005/2006	2.828	8	3.431	15	3.221	23
Sommersemester 2006	3.250	6	3.314	20	3.299	26
Wintersemester 2006/2007	2.866	11	3.278	22	3.151	34
Sommersemester 2007	3.027	5	2.972	14	2.987	19
Wintersemester 2007/2008	2.708	14	3.075	4	2.790	18
Sommersemester 2008	2.662	13	2.924	11	2.782	24
Wintersemester 2008/2009	2.525	10	2.705	4	2.577	14
Gesamtergebnis	2.933 [€]	99	3.403 [€]	156	3.222 [€]	256¹⁷

Auffällig ist ein Unterschied im Gehalt von Männern und Frauen. Sind die Anteile derjenigen, die zwischen 2.500 und 3.999 Euro verdienen bei den Geschlechtern noch in einem ähnlichen Bereich (76,8% der Frauen und 72,4% der Männer), so fällt auf, dass die Frauen im Bereich von 2.000 bis 2.999 Euro stärker vertreten sind (46,5%) als im Bereich von 3.000 bis 3.999 Euro (40,4%), während bei den Männern ein deutlicher Vorsprung der höheren Gehaltsklasse besteht

¹⁵ AbsolventInnen im städtebaulichen Referendariat werden hier nicht dazu gezählt.

¹⁶ Nach den Daten der HIS-AbsolventInnenbefragung (vgl. Bredis 2007: 208) für den Abschlussjahrgang 2005 (neue Daten werden voraussichtlich erst 2011 vorliegen) liegt das Gehalt der AbsolventInnen der Fakultät Raumplanung damit über dem durchschnittlichen Monatsgehalt aller UniversitätsabsolventInnen von 2.633 € und sogar stark über dem der ArchitektInnen und RaumplanerInnen insgesamt von 1.992 € (vgl. auch Greiwe et. al. 2007).

¹⁷ An den Fallzahlen zu 256 fehlend: „Keine Antwort“ zum Studienabschlussjahr (1) sowie zum Geschlecht (1)

(49,3% zu 28,2%). Besonders deutlich wird ein Gehaltsvorsprung bei den Männern in den höheren Einkommensstufen ab 4.000 Euro, in denen deutlich mehr der Männer (19,9%) als der Frauen (8,1%) vertreten sind. Bei den Gehältern über 5.000 Euro sind sogar gar keine Frauen mehr vertreten, gegenüber 7,1% der Männer.

Der Unterschied wird auch beim durchschnittlichen aktuellen Bruttomonatsgehalt deutlich. Frauen verdienen demnach im Schnitt 2.933 Euro, Männern hingegen 3.403 Euro und somit 470 Euro mehr. Die Absolventinnen kommen damit nur auf 86,2% des aktuellen monatlichen Bruttoeinkommens der Absolventen.

Je nach Arbeitgeber gibt es große Unterschiede bezüglich der durchschnittlichen Bruttomonatsgehälter. Betrachtet man zunächst nur die großen Gruppen der in der Privatwirtschaft Beschäftigten mit im Schnitt 3.312 Euro brutto pro Monat und den im öffentlichen Dienst Tätigen mit 3.071 Euro Bruttomonatsgehalt, so bestehen nur geringere Unterschiede.

Die größeren Unterschiede werden erst bei einer differenzierteren Betrachtung der Arbeitgeber deutlich. Während die Bezahlung innerhalb des öffentlichen Dienstes ähnlich ist (3.029 Euro in öffentlichen Verwaltungen entspricht immerhin noch 95,7% derjenigen in Hochschulen und Forschungsinstituten mit 3.166 Euro), klaffen die Unterschiede innerhalb der Privatwirtschaft sehr stark auseinander. In Planungsbüros beschäftigte AbsolventInnen verdienen gegenwärtig lediglich 2.806 Euro brutto im Monat. Damit ist ihr Gehalt im Durchschnitt um rund 416 Euro geringer als der Durchschnitt aller AbsolventInnen. Anders ausgedrückt bekamen in Planungsbüros Beschäftigte nur 87% des durchschnittlichen Gehalts aller AbsolventInnen.

Noch gravierender ist die Diskrepanz innerhalb der Privatwirtschaft zwischen den gezahlten Gehältern in Planungsbüros und der Immobilienwirtschaft. Dort wird im Durchschnitt 908 Euro mehr verdient als bei einer Tätigkeit in Planungsbüros. Mit 3.714 Euro Bruttomonatsgehalt bildet diese Gruppe somit die deutliche Spitze bei den gezahlten Gehältern. Hier wird 15% mehr verdienen als im Durchschnitt, gegenüber den Beschäftigten in den privaten Planungsbüros kann sogar ein um 32,4% höheres Gehalt erzielt werden. Während die Immobilienwirtschaft also zu den Arbeitgebern gehört, bei denen die AbsolventInnen die höchsten durchschnittlichen Gehälter erzielen, sind die Planungsbüros mit einigem Abstand der Bereich mit den niedrigsten Gehältern Dortmunder AbsolventInnen. Da auch in der Politik- und Wirtschaftsberatung bessere Gehälter als im Durchschnitt gezahlt werden, sind es also die Planungsbüros, von denen der Durchschnittswert der Privatwirtschaft in die Nähe des öffentlichen Dienstes gedrückt wird.

Tabelle 14: Durchschnittliches derzeitiges Bruttomonatsgehalt nach Arbeitgebern

	Weiblich	Männlich	Gesamt	Differenz	Index
Öffentlicher Dienst	2.929	3.173	3.071	- 151€	95
davon öffentliche Verwaltung	2.861	3.153	3.029	- 193 €	94
davon Hochschule / Forschungsinstitut	3.190	3.143	3.166	- 56 €	98
Privatwirtschaft	2.936	3.563	3.312	+ 90 €	103
davon Planungsbüro	2.792	2.836	2.806	- 416 €	87
davon Immobilienwirtschaft	2.475	3.962	3.714	+ 492 €	115
davon Politik- und Wirtschaftsberatung / Consulting	3.420	3.417	3.418	+ 196 €	106
Freiberuflich / Selbstständig	3.133	4.550	4.078	+ 856 €	127
Gesamtergebnis	2.933	3.403	3.222	0 €	100

Beim Vergleich der ersten und der aktuellen Beschäftigung lässt sich trotz der relativ geringen Zeitspanne bereits feststellen, dass sich die Einkommenssituation der AbsolventInnen merklich verbessert. So nimmt der Anteil in den Einkommensklassen ab 3.000 Euro zu, während insbesondere der Anteil in den Klassen unter 2.500 Euro abnimmt. Besonders deutlich wird die Zunahme in den höchsten Klassen ab 3.500 Euro, wo der Anteil von 14,1% der AbsolventInnen auf 28,9% ansteigt, während in den niedrigen Einkommensklassen von 1.000 bis 1.999 Euro der Anteil von 10,7% auf 3,6% sinkt. Dieser Einkommensanstieg drückt sich auch im durchschnittlichen Bruttomonatsgehalt aus, das von 2.730 Euro in der ersten Beschäftigung auf 3.222 Euro in der aktuellen Beschäftigung um deutliche 18% ansteigt. Festgehalten werden muss, dass sich der Unterschied zwischen den Geschlechtern dabei verfestigt. So steigt das durchschnittliche Gehalt der Männer um 22,1%, während bei den Frauen der Anstieg lediglich 12,2% beträgt. Verdienen die Absolventinnen in ihrer ersten Beschäftigung noch 93,8% der Absolventen, so sind es bei der aktuellen Beschäftigung nur noch 86,2%.

Auch beim Vergleich der Gehaltsentwicklung nach Arbeitgebergruppen fallen stark unterschiedliche Entwicklungen auf. Daraus resultieren bei der aktuellen Beschäftigung deutliche Unterschiede im Gehalt, während bei der ersten Beschäftigung lediglich die Unterschiede bei den Gruppen noch verhältnismäßig gering waren (mit Ausnahme der Planungsbüros, die durch eine sehr geringe Bezahlung auffallen). Dies ist die Folge unterschiedlicher Gehaltssteigerungen, die im Schnitt aller AbsolventInnen bei 18% liegen. Die Zunahme in der Privatwirtschaft ist dabei mit 22,7% deutlich höher als im Öffentlichen Dienst mit 9,9%.¹⁸ Innerhalb des Öffentlichen Diensts sind vor allem in der Verwaltung mit 5,5% nur geringe Steigerungen festzustellen, während es bei den Beschäftigungen in Hochschulen und Forschungseinrichtungen Steigerungen um 16,3% zu verzeichnen gibt. Bei der Privatwirtschaft kann vor allem bei der Immobilienwirtschaft eine deutliche Zunahme um 30,9% festgehalten werden. Dadurch gewinnt diese Branche bei der aktuellen Beschäftigung den deutlichen Spitzenplatz in der Bezahlung. Demge-

¹⁸ Die deutlichen Steigerungen bei den freiberuflich und selbstständig Tätigen um 58,9% liegen an den hier sehr niedrigen Einkommen in der ersten Beschäftigung mit im Durchschnitt nur 2.567 Euro. Eine Summe, die vor dem Hintergrund vollständig selbst zu tragender Leistungen der Sozialversicherung bzw. adäquater Absicherungen sehr niedrig ist und sich nur daraus erklären lässt, dass es sich hier um Übergangsbeschäftigungen handelt. Zur aktuellen Beschäftigung hin hat sich die Situation „normalisiert“, was in der geringeren Anzahl von AbsolventInnen in diesem Bereich bei gleichzeitig höherem Verdienst ausdrückt.

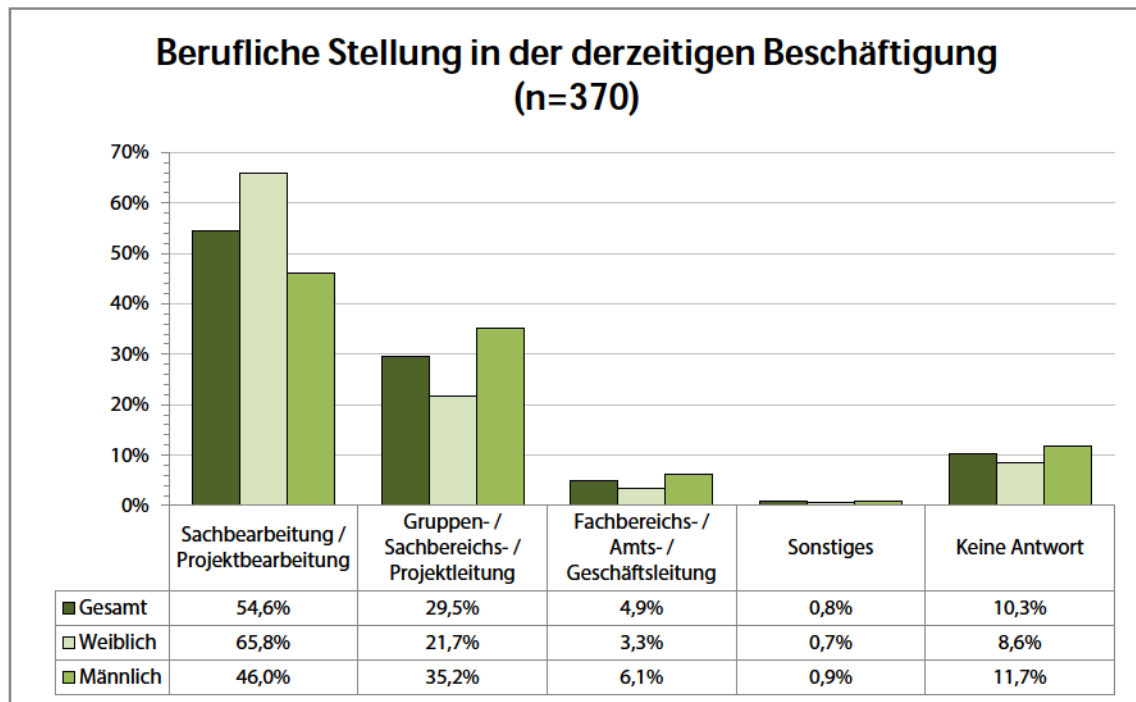
genüber stehen die Planungsbüros mit einer Gehaltssteigerung von 15,5%, die den Schnitt der Privatwirtschaft senken und auch hinter den durchschnittlichen Gehaltssteigerungen aller AbsolventInnen zurückbleiben.

Tabelle 15: Bruttomonatsgehalt der derzeitigen Beschäftigung

	Weiblich	Männlich	Gesamt
Vollzeit	99	156	256
1000 - 1499	4	1	5
1500 - 1999	1	3	4
2000 - 2499	10	8	18
2500 - 2999	36	36	72
3000 - 3499	29	54	83
3500 - 3999	11	23	35
4000 - 4499	6	14	20
4500 - 4999	2	6	8
>= 5000	-	11	11
Teilzeit	28	11	39
1000 - 1499	6	2	8
1500 - 1999	11	4	15
2000 - 2499	3	1	4
2500 - 2999	3	2	5
3000 - 3499	3	2	5
3500 - 3999	2	-	2
Keine Antwort zur Arbeitszeit	2	2	4
2000 - 2499	-	2	2
3000 - 3499	2	-	2
Gesamtergebnis	129	169	299

2.4.3 Berufliche Stellung in der derzeitigen Beschäftigung

Abbildung 12: Berufliche Stellung in der derzeitigen Beschäftigung



Gut die Hälfte (54,6%) der AbsolventInnen ist in der Sach- oder Projektbearbeitung tätig, während mehr als ein Drittel (34,4%) bereits umfassendere Verantwortung in Leitungsfunktionen wahrnimmt. Dabei sind Männer (41,3%) wesentlich eher in solchen Leitungsfunktionen anzutreffen als Frauen (25%). Bei der statushöchsten Gruppe wird der Unterschied noch deutlicher: Neben fünf Frauen (3,3%) nehmen 13 Männer (6,1%) eine solche Position ein.

Vergleicht man die Entwicklung von den ersten zu den aktuellen Beschäftigungen, so wird eine klare Zunahme der Leitungsfunktionen von 20,3% auf 34,4% deutlich. Vielen AbsolventInnen gelingt also bereits in der verhältnismäßig kurzen Phase des Berufseinstiegs ein Hierarchieaufstieg mit Verantwortungszuwachs.

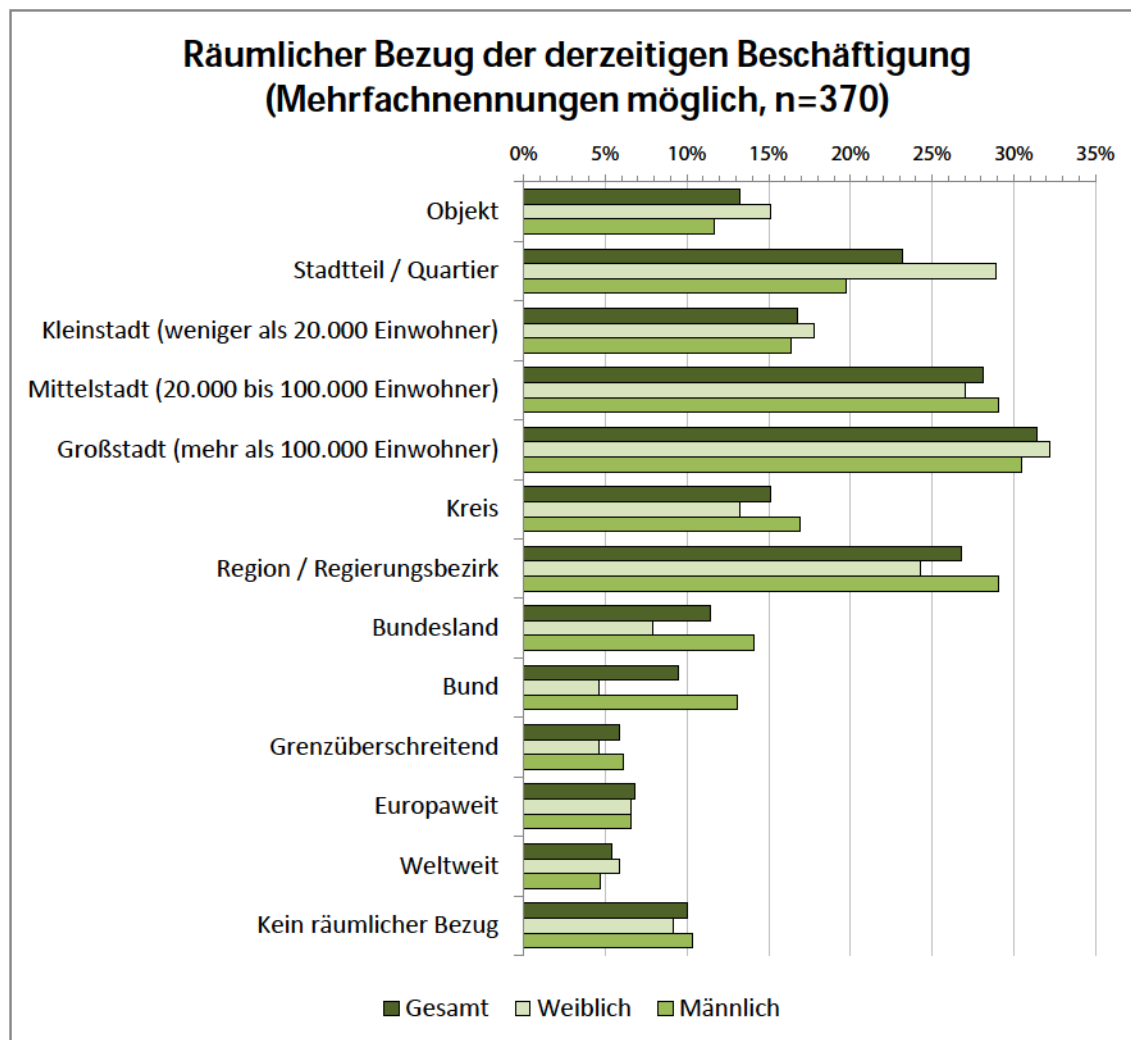
Tabelle 16: Berufliche Stellung in der derzeitigen Beschäftigung

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Fachbereichs- / Amts- / Geschäftsleitung	5	3,3%	13	6,1%	18	4,9%
Gruppen- / Sachbereichs- / Projektleitung	33	21,7%	75	35,2%	109	29,5%
Sachbearbeitung / Projektbearbeitung	100	65,8%	98	46%	202	54,6%
Sonstiges	1	0,7%	2	0,9%	3	0,8%
Keine Antwort	13	8,6%	25	11,7%	38	10,3%
Gesamtergebnis	152	100%	213	100%	370	100%

2.5 Tätigkeitsfelder und deren räumlicher Bezug

2.5.1 Räumlicher Bezug der derzeitigen Beschäftigung

Abbildung 13: Räumlicher Bezug der derzeitigen Beschäftigung



Das Dortmunder Raumplanungsstudium versteht sich ausdrücklich als alle räumlichen Ebenen umfassend und integrierend. Dieser Anspruch spiegelt sich auch in dem räumlichen Bezug der Beschäftigungsverhältnisse wider, offensichtlich wird das Ausbildungsziel in dieser Breite damit erreicht. Die AbsolventInnen sind mit der Reichweite ihrer Tätigkeiten auf allen räumlichen Ebenen anzutreffen, vom Quartier über alle städtischen Typen, Regionen, Bundesländer bis hin zum bundesweiten Bezug und internationalen Aufgaben, sei es grenzüberschreitend, europaweit oder sogar darüber hinaus. 10% gaben an, in ihrer Tätigkeit keinen expliziten räumlichen Bezug zu besitzen.

Die mit 716 Nennungen hohe Anzahl von Mehrfachnennungen der 333 Personen, die einen räumlichen Arbeitsbezug haben, unterstreicht den Dortmunder Ansatz einer integrierten Betrachtungsweise der räumlichen Ebenen. Dies drückt sich nicht nur in den durchschnittlich 2,2 Ebenen aus, die pro Person angegeben wurden, sondern auch darin, dass mit 140 AbsolventInnen 43,4% der Befragten auf mehr als einer räumlichen Ebene tätig sind.

Wichtigste räumliche Bezugsebenen sind gesamtstädtische Kontexte (wobei eine Dominanz größerer Städte festzustellen ist), Regionen und die Quartiers- bzw. Stadtteilebene, während die großräumigeren Ebenen von Bund und Ländern etwas weniger häufig genannt werden, ebenso wie Tätigkeiten mit internationalem Bezug. Trotzdem sollten auch diese Bereiche von ihrer Bedeutung her nicht marginalisiert werden, da auch dort eine nennenswerte Anzahl von AbsolventInnen tätig ist. Insbesondere wird auch deutlich, dass Dortmunder AbsolventInnen durch die Ausbildung befähigt werden, in internationalen Kontexten tätig zu werden und dies vom Arbeitsmarkt auch nachgefragt wird. Mit 13,2% hat zudem ein nennenswerter Anteil der AbsolventInnen das Objekt als räumliche Bezugsebene genannt.

Merkliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern lassen sich insoweit feststellen, dass Frauen insbesondere auf der kleinmaßstäblichen Ebene, dem Stadtteil / Quartier sowie dem Objekt, überrepräsentiert sind, während Männer vor allem auf der überörtlichen Ebene stärker anzutreffen sind. Bei den internationalen Tätigkeiten, auf der städtischen Ebene und bei den Beschäftigungen ohne räumlichen Bezug sind die Verhältnisse hingegen in etwa ausgeglichen.

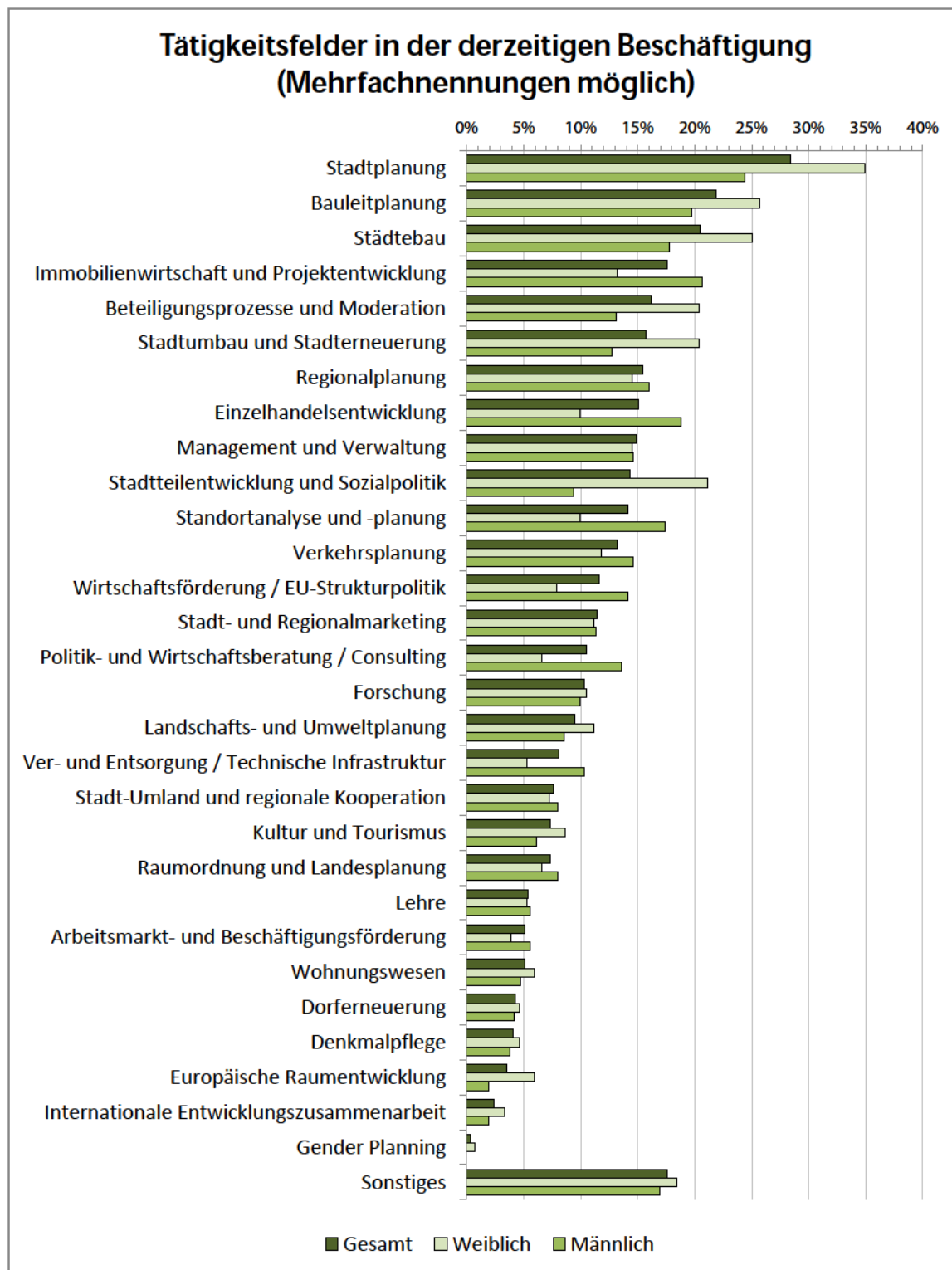
Tabelle 17: Räumlicher Bezug der derzeitigen Beschäftigung (Mehrfachnennungen möglich)¹⁹

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Objekt	23	15,1%	25	11,7%	49	13,2%
Stadtteil / Quartier	44	28,9%	42	19,7%	86	23,2%
Kleinstadt (weniger als 20.000 Einwohner)	27	17,8%	35	16,4%	62	16,8%
Mittelstadt (20.000 bis 100.000 Einwohner)	41	27,0%	62	29,1%	104	28,1%
Großstadt (mehr als 100.000 Einwohner)	49	32,2%	65	30,5%	116	31,4%
Kreis	20	13,2%	36	16,9%	56	15,1%
Region / Regierungsbezirk	37	24,3%	62	29,1%	99	26,8%
Bundesland	12	7,9%	30	14,1%	42	11,4%
Bund	7	4,6%	28	13,1%	35	9,5%
Grenzüberschreitend	7	4,6%	13	6,1%	22	5,9%
Europaweit	10	6,6%	14	6,6%	25	6,8%
Weltweit	9	5,9%	10	4,7%	20	5,4%
Kein räumlicher Bezug	14	9,2%	22	10,3%	37	10,0%
Nennungen Gesamt	300		444		753	

¹⁹ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der derzeit Beschäftigten (n Gesamt=370), nicht auf die Gesamtzahl der Nennungen

2.5.2 Tätigkeitsfelder in der derzeitigen Beschäftigung

Abbildung 14: Tätigkeitsfelder in der derzeitigen Beschäftigung



Die Dortmunder AbsolventInnen sind in einer Vielzahl unterschiedlicher Tätigkeitsfelder vertreten. Hier zeigt sich die große Bandbreite der Fakultät Raumplanung in ihrer interdisziplinären Struktur und Ausbildungskonzeption. Offensichtlich eröffnete dies den AbsolventInnen

während ihres Studiums die Möglichkeit, die notwendigen Kompetenzen für unterschiedliche Berufsfelder zu erwerben, die sie sich in der Folge dann auch erschlossen.

Dabei sind die AbsolventInnen nicht nur in vielen unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern anzutreffen, sie vereinen auch in ihren Beschäftigungen jeweils eine ganze Reihe davon. So wurden von den 370 AbsolventInnen, die hier Angaben gemacht haben, insgesamt 1.253 Nennungen gemacht. Somit kommen im Durchschnitt auf jede Person etwa 3,4 unterschiedliche Tätigkeitsbereiche.²⁰ Dies bestätigt sich auch bei einer genaueren Betrachtung der Anzahl von Personen im Verhältnis zur Anzahl der genannten Tätigkeitsfelder (siehe Anhang 3). So wurde von lediglich 21,6% nur ein Tätigkeitsfeld angegeben. Auch wenn hohe inhaltliche Zusammenhänge der Tätigkeitsfelder vermutet werden können (die hier nicht weiter analysiert werden), kann dies trotzdem als Bestätigung des inhaltlich integrierten Ansatzes der Dortmunder Raumplanungsausbildung interpretiert werden, da sich diese Integration unterschiedlicher Aufgabenbereiche anscheinend auch in den Beschäftigungen der AbsolventInnen wiederfinden lässt.

Mit Abstand wichtigstes Tätigkeitsfeld der Dortmunder AbsolventInnen ist der Bereich Stadtplanung (28,4%). Mit etwas Abstand folgend die damit verwandten Bereiche der Bauleitplanung (21,9%) und des Städtebaus (20,5%).²¹ Da es sich hierbei um Kernbereiche der Raumplanungsausbildung handelt, überrascht dieses Ergebnis nicht. Dagegen war die Platzierung der Immobilienwirtschaft und Projektentwicklung als viertwichtigstes Beschäftigungsfeld, in dem 17,6% der AbsolventInnen tätig sind, weniger vorhersehbar. Dieses Tätigkeitsfeld hat sich somit unter den Dortmunder AbsolventInnen fest etabliert, deren Ausbildung sie hierfür anscheinend qualifiziert, obwohl das Berufsfeld kein fester Bestandteil des Diplom- Curriculums ist.

Ebenfalls von wichtiger Bedeutung für die Aufgabenbereiche der AbsolventInnen sind Beteiligungsprozesse und Moderation (16,2%), Stadtumbau und Stadterneuerung (15,7%), Regionalplanung (15,4%), Einzelhandelsentwicklung (15,1%), Management und Verwaltung (14,9%), Stadtteilentwicklung und Sozialpolitik (14,3%), Standortanalyse und -planung (14,1%), Verkehrsplanung (13,2%), Wirtschaftsförderung und EU-Strukturpolitik (11,6%) sowie Stadt- und Regionalmarketing (11,4%). Politik- und Wirtschaftsberatung bzw. Consulting (10,5%), Forschung (10,3%) sowie Landschaftsplanung (9,5%) sind für jeweils rund zehn Prozent der AbsolventInnen Aufgabenbereiche.

Bei den Tätigkeitsfeldern von Frauen und Männern gibt es eine Reihe von Unterschieden, was bereits in den jeweils bedeutendsten Tätigkeitsfeldern deutlich wird. So sind Frauen wesentlich stärker in den Bereichen Stadtplanung (34,9% zu 24,4%), Bauleitplanung (25,7% zu 19,7%), Städtebau (25% zu 17,8%), Beteiligungsprozesse und Moderation (20,4% zu 13,1%) sowie Stadtumbau und Stadterneuerung (20,4% zu 12,7%) vertreten. Auch in den quantitativ nicht so be-

²⁰ Bei den Tätigkeitsfeldern waren Mehrfachnennungen möglich, da Kombinationen von Tätigkeiten zu erwarten waren und die ganze inhaltliche Bandbreite abgebildet werden sollte.

²¹ Hierbei sind viele Überschneidungen bei den Nennungen festzustellen: Von allen, die mindestens eines dieser drei Felder nannten, haben 39,2% alle drei Tätigkeitsfelder ankreuzt und weitere 38,2% zwei dieser drei Tätigkeitsfelder.

deutenden Feldern Landschafts- und Umweltplanung (11,2% zu 8,5%), Kultur und Tourismus (8,6% zu 6,1%) sowie Europäische Raumentwicklung (5,9% zu 1,9%) lassen sich mehr der Absolventinnen antreffen.

Die Absolventen hingegen überwiegen vor allem in der Immobilienwirtschaft und Projektentwicklung (20,7% zu 13,2%), der Einzelhandelsentwicklung (18,8% zu 9,9%), der Standortanalyse und -planung (17,4% zu 9,9%), der Verkehrsplanung (14,6% zu 11,8%), der Wirtschaftsförderung und EU-Strukturpolitik (14,1% zu 7,9%) sowie der Politik- und Wirtschaftsberatung und Consulting (13,6% zu 6,6%). Bei den von der Anzahl der Nennungen weniger umfassend vertretenden Bereichen sind zudem die Ver- und Entsorgung bzw. technische Infrastruktur (10,3% zu 5,3%), Raumordnung und Landesplanung (8% zu 6,6%) sowie Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsförderung (5,6% zu 3,9%) stärker von Männern besetzt.

Tabelle 18: Tätigkeitsfelder in der derzeitigen Beschäftigung (Mehrfachnennungen möglich)²²

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Stadtplanung	53	34,9%	52	24,4%	105	28,4%
Bauleitplanung	39	25,7%	42	19,7%	81	21,9%
Städtebau	38	25,0%	38	17,8%	76	20,5%
Immobilienwirtschaft und Projektentwicklung	20	13,2%	44	20,7%	65	17,6%
Beteiligungsprozesse und Moderation	31	20,4%	28	13,1%	60	16,2%
Stadtumbau und Stadterneuerung	31	20,4%	27	12,7%	58	15,7%
Regionalplanung	22	14,5%	34	16,0%	57	15,4%
Einzelhandelsentwicklung	15	9,9%	40	18,8%	56	15,1%
Management und Verwaltung	22	14,5%	31	14,6%	55	14,9%
Stadtteilentwicklung und Sozialpolitik	32	21,1%	20	9,4%	53	14,3%
Standortanalyse und -planung	15	9,9%	37	17,4%	52	14,1%
Verkehrsplanung	18	11,8%	31	14,6%	49	13,2%
Wirtschaftsförderung / EU-Strukturpolitik	12	7,9%	30	14,1%	43	11,6%
Stadt- und Regionalmarketing	17	11,2%	24	11,3%	42	11,4%
Politik- und Wirtschaftsberatung / Consulting	10	6,6%	29	13,6%	39	10,5%
Forschung	16	10,5%	21	9,9%	38	10,3%
Landschafts- und Umweltplanung	17	11,2%	18	8,5%	35	9,5%
Ver- und Entsorgung / Technische Infrastruktur	8	5,3%	22	10,3%	30	8,1%
Stadt-Umland und regionale Kooperation	11	7,2%	17	8,0%	28	7,6%
Kultur und Tourismus	13	8,6%	13	6,1%	27	7,3%
Raumordnung und Landesplanung	10	6,6%	17	8,0%	27	7,3%
Lehre	8	5,3%	12	5,6%	20	5,4%
Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsförderung	6	3,9%	12	5,6%	19	5,1%
Wohnungswesen	9	5,9%	10	4,7%	19	5,1%
Dorferneuerung	7	4,6%	9	4,2%	16	4,3%
Denkmalpflege	7	4,6%	8	3,8%	15	4,1%
Europäische Raumentwicklung	9	5,9%	4	1,9%	13	3,5%
Internationale Entwicklungszusammenarbeit	5	3,3%	4	1,9%	9	2,4%
Gender Planning	1	0,7%	-	-	1	0,3%
Sonstiges	28	18,4%	36	16,9%	65	17,6%
Nennungen Gesamt	530		710		1.253	

²² Die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der derzeit Beschäftigten (n Gesamt=370), nicht auf die Gesamtzahl der Nennungen

2.6 Zufriedenheit und Suche nach einer neuen Beschäftigung

Mit 85,1% ist ein Großteil der Dortmunder AbsolventInnen mit ihrer gegenwärtigen Beschäftigung zufrieden oder sehr zufrieden. Demgegenüber stehen lediglich 8,4%, die weniger zufrieden bzw. 3,0%, die unzufrieden sind. Die Absolventinnen sind mit 89,4% in den Kategorien „sehr zufrieden“ und „zufrieden“ stärker vertreten als die Männer, von denen 82,2% sehr zufrieden oder zufrieden sind. Unzufrieden ist sogar lediglich eine Frau (0,7%), während es immerhin 10 Männer sind (3,8%).

Tabelle 19: Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Beschäftigung

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Sehr zufrieden	61	40,1%	82	38,5%	144	38,9%
Zufrieden	75	49,3%	93	43,7%	171	46,2%
Weniger zufrieden	10	6,6%	20	9,4%	31	8,4%
Unzufrieden	1	0,7%	10	4,7%	11	3,0%
Keine Antwort	5	3,3%	8	3,8%	13	3,5%
Gesamtergebnis	152	100%	213	100%	370	100%

Interessanterweise sind mit fast einem Drittel aller AbsolventInnen (32,4%) jedoch deutlich mehr auf der Suche nach einer neuen Beschäftigung, als AbsolventInnen mit ihrer gegenwärtigen Tätigkeit unzufrieden sind, wobei die Suche nach neuen Beschäftigungen bei Männern (33,8%) etwas verbreiteter ist als bei Frauen (30,3%). Als Grund dafür dominiert vor allen Dingen bei Männern der Wunsch nach beruflicher Weiterentwicklung, den 62,5% von denjenigen angeben, die auf der Suche sind (gegenüber 56,5% bei den Frauen). Bei den Frauen ist mit 60,9% ein gegenwärtig befristetes Arbeitsverhältnis der wichtigste Grund für die Suche nach einer neuen Beschäftigung (gegenüber 37,5% bei den Männern). Für die Männer spielt weiterhin die Verbesserung der Gehaltssituation mit 47,2% eine große Rolle (Frauen: 37,0%), während gewünschte Ortswechsel (Frauen: 30,4%; Männer: 33,3%) und eine generelle Arbeitsmarktbeobachtung (Frauen: 30,4%; Männer: 31,9%) für Absolventinnen und Absolventen wichtige Argumente für die Suche nach einer neuen Beschäftigung sind. Für Männer wesentlich bedeutender als für Frauen sind zudem private Gründe (30,6% zu 19,6%).

Tabelle 20: Suche nach einer neuen Beschäftigung

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Ja	46	30,3%	72	33,8%	120	32,4%
Nein	94	61,8%	122	57,3%	218	58,9%
keine Antwort	12	7,9%	19	8,9%	32	8,6%
Gesamtergebnis	152	100%	213	100%	370	100%

Tabelle 21: Gründe für die Suche nach einer neuen Beschäftigung (Mehrfachnennungen möglich)²³

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Berufliche Weiterentwicklung	26	56,5%	48	66,7%	75	62,5%
Befristetes Arbeitsverhältnis	28	60,9%	27	37,5%	56	46,7%
Verbesserung der Gehaltssituation	17	37,0%	34	47,2%	52	43,3%
Gewünschter Ortswechsel	14	30,4%	24	33,3%	39	32,5%
Arbeitsmarktbeobachtung / Interesse	14	30,4%	23	31,9%	37	30,8%
Private Gründe	9	19,6%	22	30,6%	32	26,7%
Unzufriedenheit mit den bisherigen Arbeitsbedingungen	6	13,0%	19	26,4%	25	20,8%
Bisher planungsferne Beschäftigung	7	15,2%	8	11,1%	16	13,3%
Wechsel des Aufgabenschwerpunktes	2	4,4%	-	-	2	1,7%
Kurzarbeit	-	-	1	1,4%	1	0,8%
Nennungen Gesamt	123		206		335	

²³ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der derzeit Beschäftigungssuchenden (n Gesamt=120), nicht auf die Gesamtzahl der Nennungen

3 Die ersten Beschäftigungen

Dieses Kapitel erläutert, wie das jeweils erste Beschäftigungsverhältnis der AbsolventInnen nach ihrem Studium aussah, unabhängig davon, zu welchem Zeitpunkt diese Beschäftigung begann. Da die Gruppe der befragten AbsolventInnen zwischen dem 1.1.2004 und dem 31.12.2008 ihren Abschluss an der Fakultät Raumplanung gemacht hat, kann der Beginn des ersten Arbeitsverhältnisses entsprechend weit streuen und durch die jeweiligen Rahmenbedingungen, z.B. konjunkturelle Unterschiede oder auch durchschnittliche Gehaltsteigerungen im Verlauf dieser Zeitspanne, auch auf das Ergebnis einwirken. Trotzdem lässt sich so auf einer breiten Datenbasis ein vergleichender Überblick darüber gewinnen, wie die unmittelbare Einstiegssituation der AbsolventInnen in den Arbeitsmarkt ausgesehen hat.

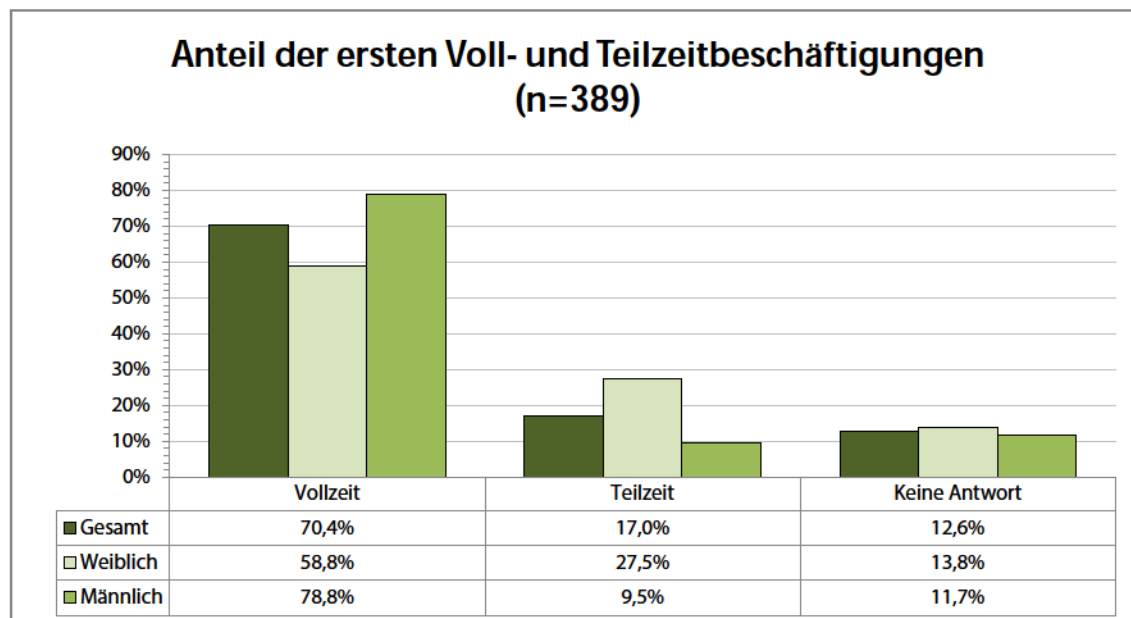
Bei der Einschätzung der Situation in den ersten Beschäftigungsverhältnissen ist zu berücksichtigen, dass es sich um Berufsanfänger handelt, die ihre erste Tätigkeit nach Abschluss des Studiums aufgenommen haben. Für den Einstieg in den Arbeitsmarkt oder auch die finanzielle Überbrückung bis zu einer attraktiveren Beschäftigung werden dabei vermutlich auch vermeintlich unattraktivere Stellen, z.B. in Hinblick auf das Gehalt, eher akzeptiert. Einen Überblick darüber, wie sich die gesamte Gruppe der AbsolventInnen schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit am Arbeitsmarkt etabliert hat, gibt das vorherige Kapitel 2 zur aktuellen Situation der AbsolventInnen. Dort werden an den jeweiligen Punkten auch kurze Vergleiche der aktuellen Beschäftigungsverhältnisse mit den ersten Beschäftigungsverhältnissen gezogen.

Dieses Kapitel widmet sich den ersten Beschäftigungsverhältnissen der AbsolventInnen, die ihre erste Beschäftigung nicht im städtebaulichen Referendariat hatten. Vorgestellt werden Ergebnisse zu Art und Befristung, über Arbeitgeber und Einkommen bis hin zu den räumlichen und inhaltlichen Tätigkeitsfeldern.

3.1 Art und Befristung der Beschäftigungsverhältnisse

3.1.1 Anteil von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigungen

Abbildung 15: Anteil der ersten Voll- und Teilzeitbeschäftigungen



70,4% der ersten Beschäftigungen sind Vollzeitbeschäftigungen, während für 17% der AbsolventInnen ihre berufliche Karriere mit einer Teilzeitstelle beginnt. Dabei überwiegen halbe Stellen (53%) und immerhin 30,3% kommen auf mehr als eine halbe Stelle. Männer (78,8%) beginnen ihren Berufsweg wesentlich häufiger in Vollzeitbeschäftigung als Frauen (58,8%) und dementsprechend seltener in Teilzeitbeschäftigung (9,5% zu 27,5%). Hervorzuheben ist der hohe Anteil von fehlenden Antworten zu dieser Frage mit 12,6%.

Tabelle 22: Anteil von Voll- und Teilzeitbeschäftigungen der ersten Beschäftigungsverhältnisse

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Vollzeit	94	58,8%	175	78,8%	274	70,4%
Teilzeit	44	27,5%	21	9,5%	66	17,0%
davon geringer als halbe Stelle ²⁴	6	13,6%	4	19,0%	10	15,2%
davon halbe Stelle ²⁴	25	56,8%	9	42,9%	35	53,0%
davon zwischen halber und drei Viertel Stelle ²⁴	4	9,1%	3	14,3%	7	10,6%
davon dreiviertel Stelle ²⁴	4	9,1%	4	19,0%	8	12,1%
davon mehr als drei Viertel Stelle ²⁴	5	11,4%	-	-	5	7,6%
Keine Antwort	22	13,8%	26	11,7%	49	12,6%
Gesamtergebnis	160	100%	222	100%	389	100%

Von den 66 AbsolventInnen, die in Teilzeit arbeiten, sind 18 (27,3%) in einem weiteren Beschäftigungsverhältnis.²⁵

²⁴ Prozentangaben in Prozent der Teilzeitbeschäftigten

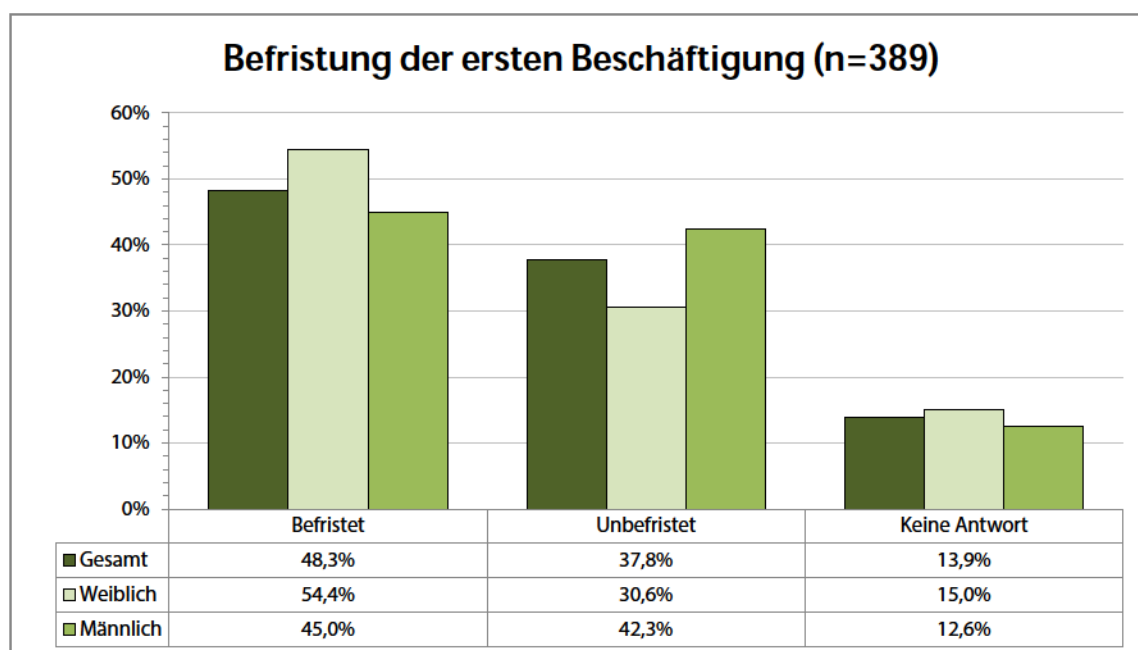
²⁵ Die Auswertungen in diesem Kapitel beziehen sich jeweils auf die angegebene Hauptbeschäftigung

Tabelle 23: Parallele Beschäftigungsverhältnisse zur ersten Beschäftigung

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Ja	12	27,3%	6	28,6%	18	27,3%
davon im Umfang bis 30 Prozent ²⁶	5	41,7%	3	50,0%	8	44,4%
davon im Umfang bis 50 Prozent ²⁶	7	58,3%	3	50,0%	10	55,6%
Nein	32	72,7%	12	57,1%	45	68,2%
Keine Antwort	-	-	3	14,3%	3	4,5%
Gesamtergebnis	44	100%	21	100%	66	100%

3.1.2 Befristung der ersten Beschäftigung

Abbildung 16: Befristung der ersten Beschäftigung



Die Mehrheit der AbsolventInnen (48,3%) beginnt das erste Beschäftigungsverhältnis mit einem befristeten Arbeitsvertrag, während 37,8% von Beginn an unbefristet beschäftigt werden. Somit sind zeitlich befristete Arbeitsverhältnisse für Berufseinsteiger Normalität. Dabei lässt sich ein großer Unterschied zwischen Frauen und Männern feststellen. Während bei den Absolventen das Verhältnis von befristeten und unbefristeten Beschäftigungen annähernd ausgeglichen ist, sind unter den Absolventinnen mit 54,4% deutlich mehr zeitlich befristet beschäftigt und nur 30,6% verfügen über unbefristete Verträge.²⁷

²⁶ Der durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit, Prozentangaben in Prozent der parallel Beschäftigten

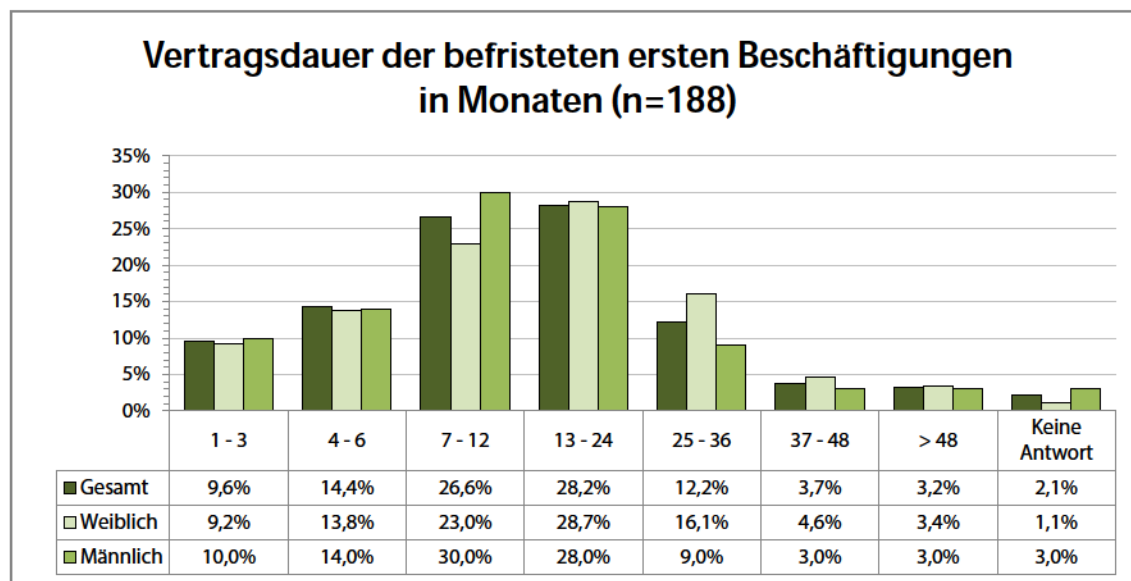
²⁷ Bei der Einschätzung dieser Daten ist zu berücksichtigen, dass Männer verstärkt in der Privatwirtschaft, Frauen hingegen stärker im öffentlichen Dienst anzutreffen sind. Dies dürfte auch Auswirkungen auf den Befristungsstatus der Beschäftigung haben, da eine unbefristete Beschäftigung in der Privatwirtschaft mit einem anderen Kündigungsschutz verbunden ist als im öffentlichen Dienst.

Tabelle 24: Befristung der ersten Beschäftigung

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Befristet	87	54,4%	100	45,0%	188	48,3%
Unbefristet	49	30,6%	94	42,3%	147	37,8%
Keine Antwort	24	15,0%	28	12,6%	54	13,9%
Gesamtergebnis	160	100%	222	100%	389	100%

3.1.3 Vertragsdauer der befristeten ersten Beschäftigungen

Abbildung 17: Vertragsdauer der befristeten ersten Beschäftigungen in Monaten



Bei den zeitlich befristeten ersten Beschäftigungen lässt sich festhalten, dass der größte Teil der Verträge maximal ein Jahr läuft (50,6%) und mehr als drei Viertel der Beschäftigungen (78,8%) eine Laufzeit von höchstens zwei Jahren umfassen. Auch sehr kurze Verträge über die Dauer von bis zu drei (9,6%) oder sechs Monaten (14,4%) kommen zum Berufseinstieg vor.

Auffällig ist, dass Männer mit befristeten Verträgen kürzere Laufzeiten besitzen. So hat mehr als die Hälfte aller Männer (54%) mit Befristungen einen Zeitvertrag über maximal ein Jahr, während dieser Anteil bei den Absolventinnen mit 46% geringer ist, die dafür vor allem mehr Verträge zwischen zwei und vier Jahren besitzen (20,7% zu 12% bei den Männern).

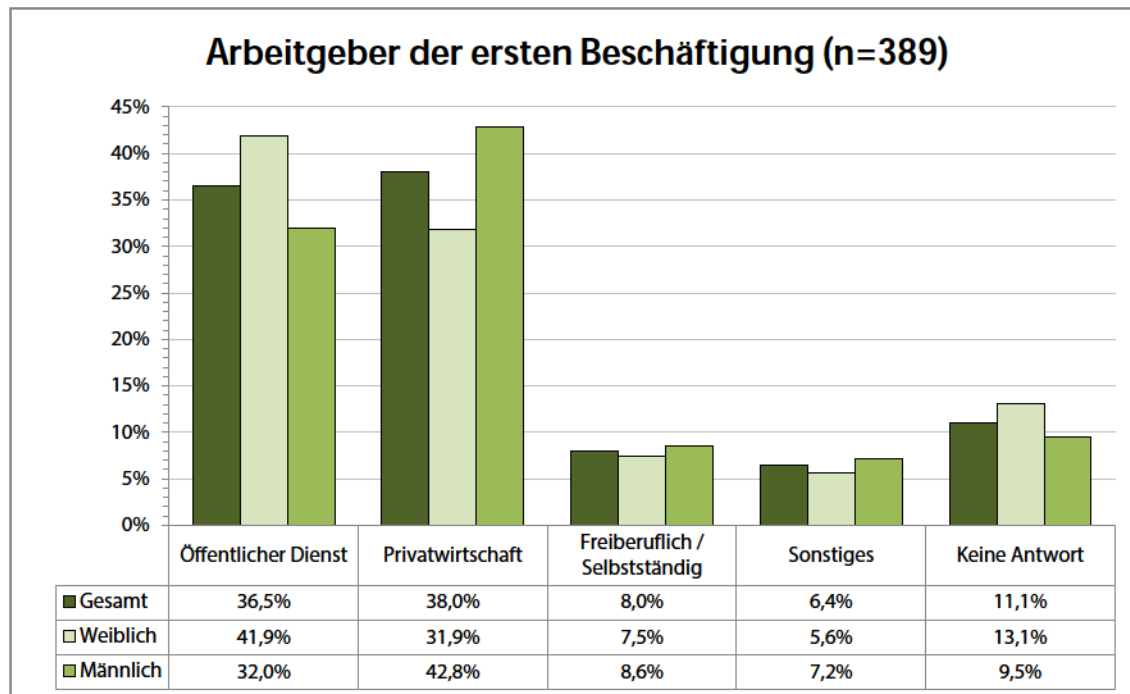
Tabelle 25: Vertragsdauer der befristeten ersten Beschäftigungen in Monaten

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
1 - 3	8	9,2%	10	10,0%	18	9,6%
4 - 6	12	13,8%	14	14,0%	27	14,4%
7 - 12	20	23,0%	30	30,0%	50	26,6%
13 - 24	25	28,7%	28	28,0%	53	28,2%
25 - 36	14	16,1%	9	9,0%	23	12,2%
37 - 48	4	4,6%	3	3,0%	7	3,7%
> 48	3	3,4%	3	3,0%	6	3,2%
Keine Antwort	1	1,1%	3	3,0%	4	2,1%
Gesamtergebnis	87	100%	100	100%	188	100%

3.2 Arbeitgeber, Gehalt und berufliche Stellung

3.2.1 Erste Arbeitgeber der AbsolventInnen

Abbildung 18: Arbeitgeber der ersten Beschäftigung



Bei den ersten Arbeitgebern der AbsolventInnen überwiegt die Privatwirtschaft (38%) mit einem leichten Vorsprung vor dem öffentlichen Dienst (36,5%). Bei der mit 8% verhältnismäßig starken Gruppe der freiberuflich oder selbstständig Tätigen bietet sich die Interpretation an, dass die AbsolventInnen diese Art der Tätigkeit vorübergehend zur Überbrückung bzw. für den zügigen Einstieg in den Arbeitsmarkt nutzen und folglich auf Basis von Werkverträgen arbeiten. Alle anderen Arbeitgeber spielen nur eine untergeordnete Rolle. Zu beachten ist allerdings der mit 11,1% hohe Anteil von fehlenden Antworten zum ersten Arbeitgeber.

Eine differenziertere Betrachtung der Arbeitgeber zeigt, dass die öffentliche Verwaltung mit 18,5% der häufigste Arbeitgeber ist, gefolgt von Hochschulen und Forschungsinstituten mit 14,7% sowie Planungsbüros mit 14,1%. Die Immobilienwirtschaft bietet in 10,5% der Fälle die erste Beschäftigung.

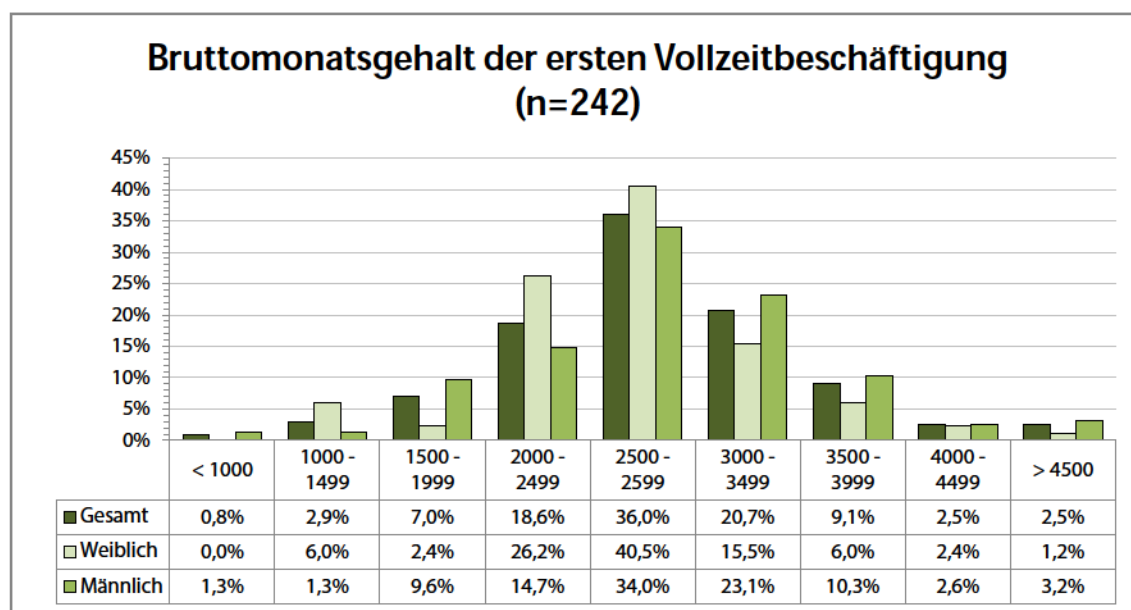
Bezüglich der Geschlechter lassen sich deutliche Unterschiede feststellen. So ist der Anteil bei den Frauen im öffentlichen Dienst mit 41,9% wesentlich höher als bei den Männern (31,9%). Annähernd umgekehrt ist es in der Privatwirtschaft, in der 42,8% der Männer, aber nur 31,9% der Frauen ihre erste Beschäftigung finden. Bei näherer Betrachtung fällt auf, dass insbesondere in der Immobilienwirtschaft mehr Männer als Frauen tätig sind (15,3% zu 4,4%). Dagegen sind die Frauen stärker in der öffentlichen Verwaltung (20,6% zu 16,2%), in Hochschulen bzw. Forschungsinstituten (18,1% zu 12,2%) sowie Planungsbüros vertreten (17,5% zu 12,2%).

Tabelle 26: Arbeitgeber der ersten Beschäftigung

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Öffentlicher Dienst	67	41,9%	71	32,0%	142	36,5%
davon öffentliche Verwaltung	33	20,6%	36	16,2%	72	18,5%
davon Hochschule / Forschungsinstitut	29	18,1%	27	12,2%	57	14,7%
Privatwirtschaft	51	31,9%	95	42,8%	148	38,0%
davon Planungsbüro	28	17,5%	27	12,2%	55	14,1%
davon Immobilienwirtschaft	7	4,4%	34	15,3%	41	10,5%
davon Politik- und Wirtschaftsberatung / Consulting	8	5,0%	12	5,4%	21	5,4%
Freiberuflich / Selbstständig	12	7,5%	19	8,6%	31	8,0%
Sonstiges	9	5,6%	16	7,2%	25	6,4%
davon Verein	6	3,8%	4	1,8%	10	2,6%
davon Gemeinwirtschaftlich / Gemeinnützig	2	1,3%	2	0,9%	4	1,0%
davon Verband / Kammer	-	-	4	1,8%	4	1,0%
Keine Antwort	21	13,1%	21	9,5%	43	11,1%
Gesamtergebnis	160	100%	222	100%	389	100%

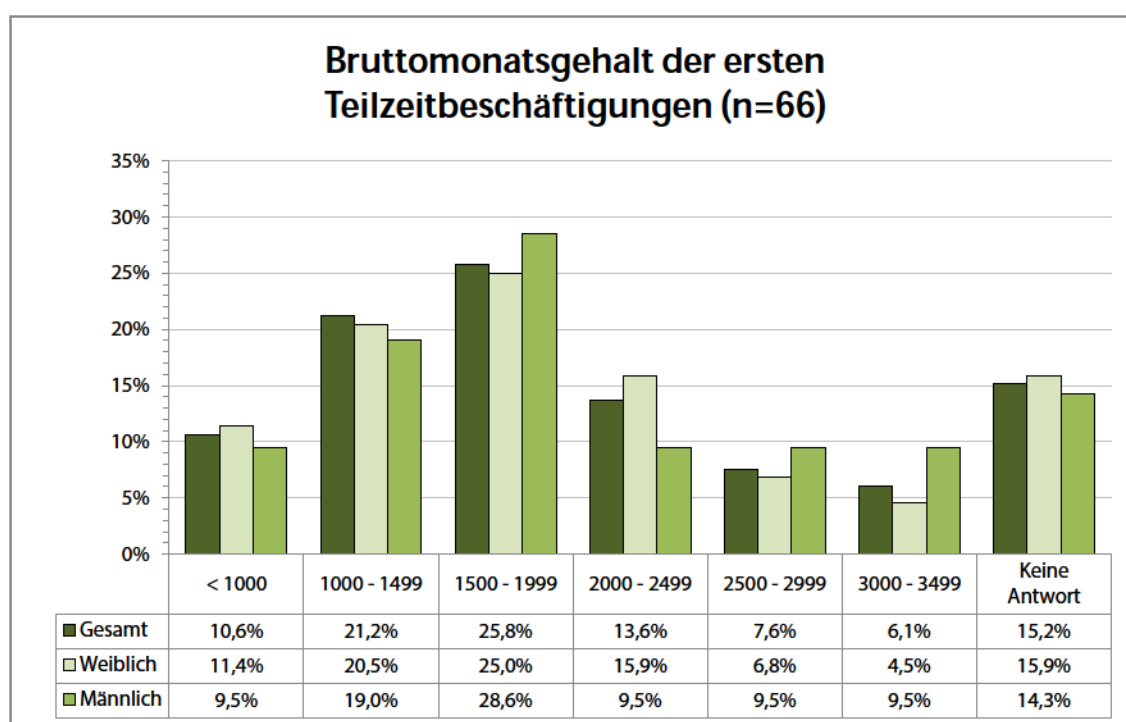
3.2.2 Gehaltssituation in der ersten Beschäftigung

Abbildung 19: Bruttomonatsgehalt der ersten Vollzeitbeschäftigung



In ihrem ersten Beschäftigungsverhältnis nach Abschluss des Studiums erhalten mehr als vier Fünftel (84,4%) der Vollzeitbeschäftigten ein Bruttomonatsgehalt zwischen 2.000 und 3.999 Euro. Dabei überwiegt mit 56,7% der AbsolventInnen die Gehaltsklasse zwischen 2.500 und 3.499 Euro pro Monat. Einen monatlichen Verdienst von mehr als 4.000 Euro haben in der ersten Beschäftigung lediglich 5% der AbsolventInnen. 10,7% beginnen ihre Berufslaufbahn mit einem niedrigen Gehalt unter 2.000 Euro. Die häufigsten Angaben liegen mit 36% im Bereich von 2.500 bis 2.999 Euro und das durchschnittliche erste Bruttomonatsgehalt aller AbsolventInnen beträgt 2.730 Euro.

Abbildung 20: Bruttomonatsgehalt der ersten Teilzeitbeschäftigten



Bei der Einschätzung des Gehaltes ist zu berücksichtigen, dass es sich bei der Gruppe der Befragten um Berufsanfänger in ihrem ersten Beschäftigungsverhältnis nach dem Studium handelt. Für den Einstieg in den Arbeitsmarkt oder die finanzielle Überbrückung bis zu einer attraktiveren Beschäftigung werden dabei vermutlich auch schlechter bezahlte Stellen eher akzeptiert. Einen Überblick darüber, wie sich die gesamte Gruppe der AbsolventInnen schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit am Arbeitsmarkt etabliert hat, gibt das Kapitel 2, insbesondere Kapitel 2.4.2 zum Gehalt.

Auffällig ist der Unterschied im Gehalt zwischen Männern und Frauen. Sind die Anteile derjenigen, die zwischen 2.000 und 3.499 Euro verdienen bei den Geschlechtern noch fast ausgeglichen (75,3% der Frauen und 71,8% der Männer), so fällt bei näherer Betrachtung bereits auf, dass die Frauen im Bereich von 2.000 bis 2.999 Euro deutlich stärker vertreten sind (66,7%) als im Bereich von 3.000 bis 3.999 Euro (21,5%), während bei den Männern dieser Unterschied mit 48,7% zu 33,4% merklich geringer ist. Eine auffällig stärkere Häufung der Gehälter (40,5%) lässt sich bei den Frauen in der Klasse von 2.500 Euro bis 2.999 Euro feststellen. In den höchsten Einkommensstufen ab 3.500 Euro überwiegen die Absolventen (16,1% Männer, 9,6% Frauen). Der Unterschied zwischen Frauen und Männern spiegelt sich auch beim durchschnittlichen ersten Bruttomonatsgehalt wieder. Frauen verdienen demnach im Schnitt 2.614 Euro, Männer mit 2.787 Euro somit etwa 173 Euro mehr.

Je nach Arbeitgeber gibt es bereits bei der ersten Beschäftigung große Unterschiede bezüglich der durchschnittlichen Bruttomonatsgehälter. Zwischen dem öffentlichen Dienst und der Privatwirtschaft als zusammengefasste Gruppen ist dieser Unterschied mit 2.794 zu 2.699 Euro bei einem leichten Vorsprung der öffentlichen Seite noch verhältnismäßig gering. Verzerrend wirkt sich allerdings die Teilgruppe der in Planungsbüros beschäftigten AbsolventInnen aus. Ihr Ge-

halt fällt mit 2.429 Euro deutlich gegen alle anderen Gruppen ab. So verdienen sie nur 89% der durchschnittlichen AbsolventInnen (301 Euro weniger).

Tabelle 27: Durchschnittliches erstes Bruttomonatsgehalt nach Arbeitgebern

	Weiblich	Männlich	Gesamt ²⁸	Differenz	Index
Öffentlicher Dienst	2.677	2.879	2.794	+ 64 €	102
davon Hochschule / Forschungsinstitut	2.791	2.913	2.871	+ 141 €	105
davon öffentliche Verwaltung	2.671	2.770	2.722	- 8 €	100
Privatwirtschaft	2.634	2.715	2.699	- 31 €	99
davon Immobilienwirtschaft	2.840	2.837	2.838	+ 108 €	104
davon Planungsbüro	2.513	2.359	2.429	- 301 €	89
davon Politik- und Wirtschaftsberatung / Consulting	2.767	2.763	2.780	+ 50 €	102
Freiberuflich / Selbstständig	2.480	2.610	2.567	- 163 €	94
Gesamtergebnis	2.614	2.787	2.730	0 €	100

Tabelle 28: Bruttomonatsgehalt der ersten Beschäftigung

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Vollzeit	84	68,3%	156	88,1%	242	79,9%
< 1000	-	-	2	1,1%	2	0,7%
1000 - 1499	5	4,1%	2	1,1%	7	2,3%
1500 - 1999	2	1,6%	15	8,5%	17	5,6%
2000 - 2499	22	17,9%	23	13,0%	45	14,9%
2500 - 2999	34	27,6%	53	29,9%	87	28,7%
3000 - 3499	13	10,6%	36	20,3%	50	16,5%
3500 - 3999	5	4,1%	16	9,0%	22	7,3%
4000 - 4499	2	1,6%	4	2,3%	6	2,0%
> 4500	1	0,8%	5	2,8%	6	2,0%
Teilzeit	37	30,1%	18	10,2%	56	18,5%
< 1000	5	4,1%	2	1,1%	7	2,3%
1000 - 1499	9	7,3%	4	2,3%	14	4,6%
1500 - 1999	11	8,9%	6	3,4%	17	5,6%
2000 - 2499	7	5,7%	2	1,1%	9	3,0%
2500 - 2999	3	2,4%	2	1,1%	5	1,7%
3000 - 3499	2	1,6%	2	1,1%	4	1,3%
Keine Antwort zur Arbeitszeit	2	1,6%	3	1,7%	5	1,7%
1500 - 1999	-	-	1	0,6%	1	0,3%
2000 - 2499	-	-	1	0,6%	1	0,3%
2500 - 2999	-	-	1	0,6%	1	0,3%
3000 - 3499	1	0,8%	-	-	1	0,3%
3500 - 3999	1	0,8%	-	-	1	0,3%
Gesamtergebnis	123	100%	177	100%	303	100%

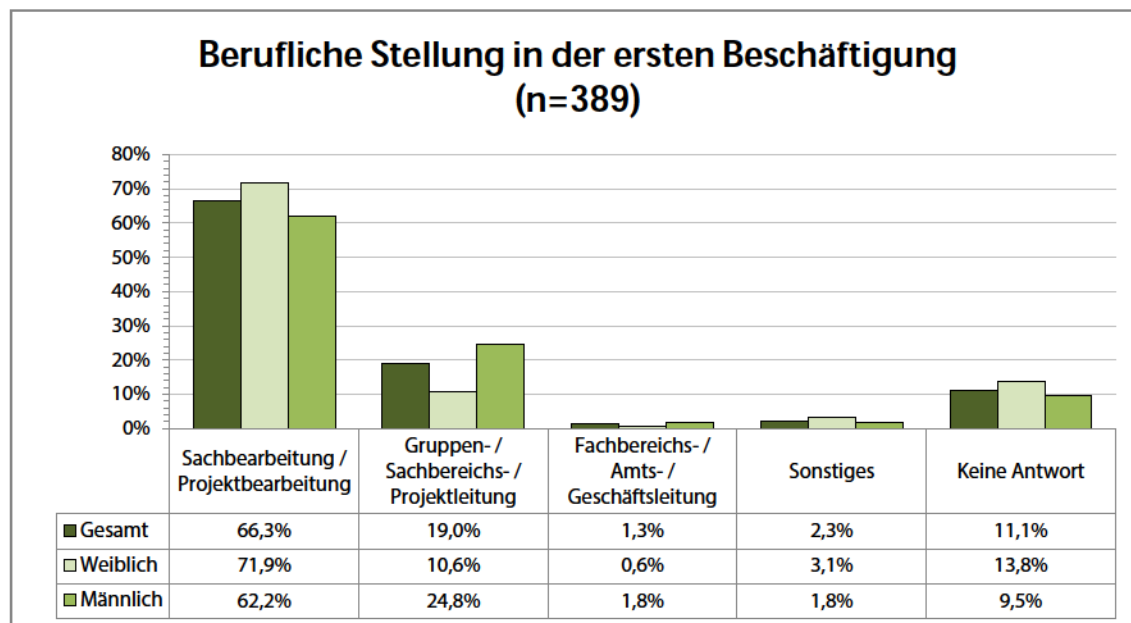
²⁸ Es sind auch Personen berücksichtigt, die keine Angabe zum Geschlecht gemacht haben.

Tabelle 29: Bruttomonatsgehalt der ersten Vollzeitbeschäftigung nach Arbeitgebern

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Öffentlicher Dienst	35	41,7%	48	30,8%	83	34,3%
< 1000	-	-	1	0,6%	1	0,4%
1000 - 1499	2	2,4%	1	0,6%	3	1,2%
1500 - 1999	-	-	1	0,6%	1	0,4%
2000 - 2499	7	8,3%	4	2,6%	11	4,5%
2500 - 2999	15	17,9%	18	11,5%	33	13,6%
3000 - 3499	10	11,9%	17	10,9%	27	11,2%
3500 - 3999	1	1,2%	4	2,6%	5	2,1%
4000 - 4499	-	-	2	1,3%	2	0,8%
Privatwirtschaft	37	44,0%	84	53,8%	123	50,8%
< 1000	-	-	1	0,6%	1	0,4%
1000 - 1499	1	1,2%	1	0,6%	2	0,8%
1500 - 1999	1	1,2%	11	7,1%	12	5,0%
2000 - 2499	12	14,3%	15	9,6%	27	11,2%
2500 - 2999	15	17,9%	26	16,7%	41	16,9%
3000 - 3499	3	3,6%	17	10,9%	21	8,7%
3500 - 3999	3	3,6%	8	5,1%	12	5,0%
4000 - 4499	2	2,4%	2	1,3%	4	1,7%
> 4500	-	-	3	1,9%	3	1,2%
Freiberuflich / Selbstständig	5	6,0%	10	6,4%	15	6,2%
1500 - 1999	1	1,2%	3	1,9%	4	1,7%
2000 - 2499	3	3,6%	1	0,6%	4	1,7%
2500 - 2999	-	-	4	2,6%	4	1,7%
3500 - 3999	-	-	1	0,6%	1	0,4%
> 4500	1	1,2%	1	0,6%	2	0,8%
Sonstiges	6	7,1%	14	9,0%	20	8,3%
1000 - 1499	2	2,4%		0,0%	2	0,8%
2000 - 2499	-	-	3	1,9%	3	1,2%
2500 - 2999	3	3,6%	5	3,2%	8	3,3%
3000 - 3499	-	-	2	1,3%	2	0,8%
3500 - 3999	1	1,2%	3	1,9%	4	1,7%
> 4500	-	-	1	0,6%	1	0,4%
Keine Antwort	1	1,2%	-	-	1	0,4%
Gesamtergebnis	84	100%	156	100%	242	100%

3.2.3 Berufliche Stellung in der ersten Beschäftigung

Abbildung 21: Berufliche Stellung in der ersten Beschäftigung



Erwartungsgemäß befinden sich die AbsolventInnen bei ihrer ersten Beschäftigung vorrangig in der Position der Sach- oder Projektbearbeitung. Zwei Drittel (66,3%) füllen eine solche Stellung aus, während immerhin 20,3% der AbsolventInnen innerhalb ihres ersten Beschäftigungsverhältnisses direkt Leitungsfunktionen übernehmen. Dabei sind deutlich mehr Männer (26,6%) als Frauen (11,2%) bei ihrer ersten Beschäftigung bereits in solchen Positionen anzutreffen.

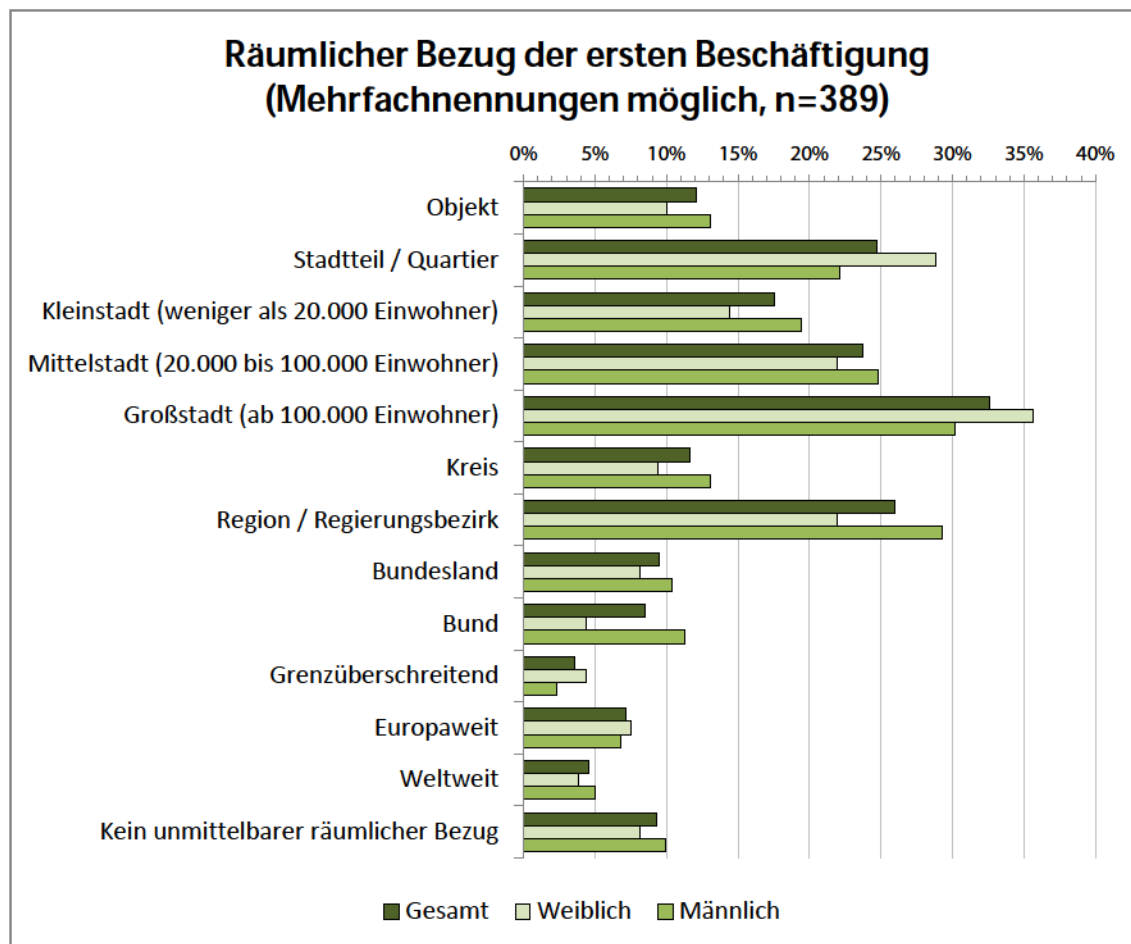
Tabelle 30: Berufliche Stellung in der ersten Beschäftigung

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Sachbearbeitung / Projektbearbeitung	115	71,9%	138	62,2%	258	66,3%
Gruppen- / Sachbereichs- / Projektleitung	17	10,6%	55	24,8%	74	19,0%
Fachbereichs- / Amts- / Geschäftsleitung	1	0,6%	4	1,8%	5	1,3%
Sonstiges	5	3,1%	4	1,8%	9	2,3%
Keine Antwort	22	13,8%	21	9,5%	43	11,1%
Gesamtergebnis	160	100%	222	100%	389	100%

3.3 Tätigkeitsfelder und deren räumlicher Bezug

3.3.1 Räumlicher Bezug der ersten Beschäftigung

Abbildung 22: Räumlicher Bezug der ersten Beschäftigung



Bereits in der ersten Beschäftigung spiegelt sich der Anspruch der Fakultät Raumplanung und des Dortmunder Raumplanungsstudiums wider, ausdrücklich alle räumlichen Ebenen umfassend und integriert zu betrachten. Die AbsolventInnen sind auf allen räumlichen Ebenen anzutreffen, vom Stadtteil und Quartier über alle städtischen Typen, Regionen, Bundesländer bis hin zum nationalen und internationalen Bezug.

Die mit 706 Nennungen bei 389 hier antwortenden Personen hohe Anzahl von Mehrfachnennungen unterstreicht den Dortmunder Ansatz einer integrierten Betrachtungsweise der räumlichen Ebenen, scheint es doch bereits mit der ersten Beschäftigung zu den Aufgaben der AbsolventInnen zu gehören, mehrere räumliche Bezugsebenen im Zusammenhang zu betrachten. Wichtigste räumliche Bezugsebenen der ersten Tätigkeiten sind gesamtstädtische Kontexte, wobei größere Städte wichtiger sind als kleinere sind. Aber auch die regionale Ebene und die Quartiers- und Stadtteilebene sind wichtige Betätigungsfelder für die AbsolventInnen. Weniger bedeutsam sind dagegen die großräumigeren Ebenen von Bund und Ländern sowie die Tätigkeiten mit internationalem Bezug. Trotzdem sollten auch diese Bereiche von ihrer Bedeutung her nicht marginalisiert werden, da auch dort eine nennenswerte Anzahl von AbsolventInnen

tätig ist. Insbesondere wird auch deutlich, dass Dortmunder AbsolventInnen durch die Ausbildung befähigt werden, mit der ersten Beschäftigung sofort in internationalen Kontexten tätig zu werden und dies vom Arbeitsmarkt offensichtlich auch nachgefragt wird und möglich ist.

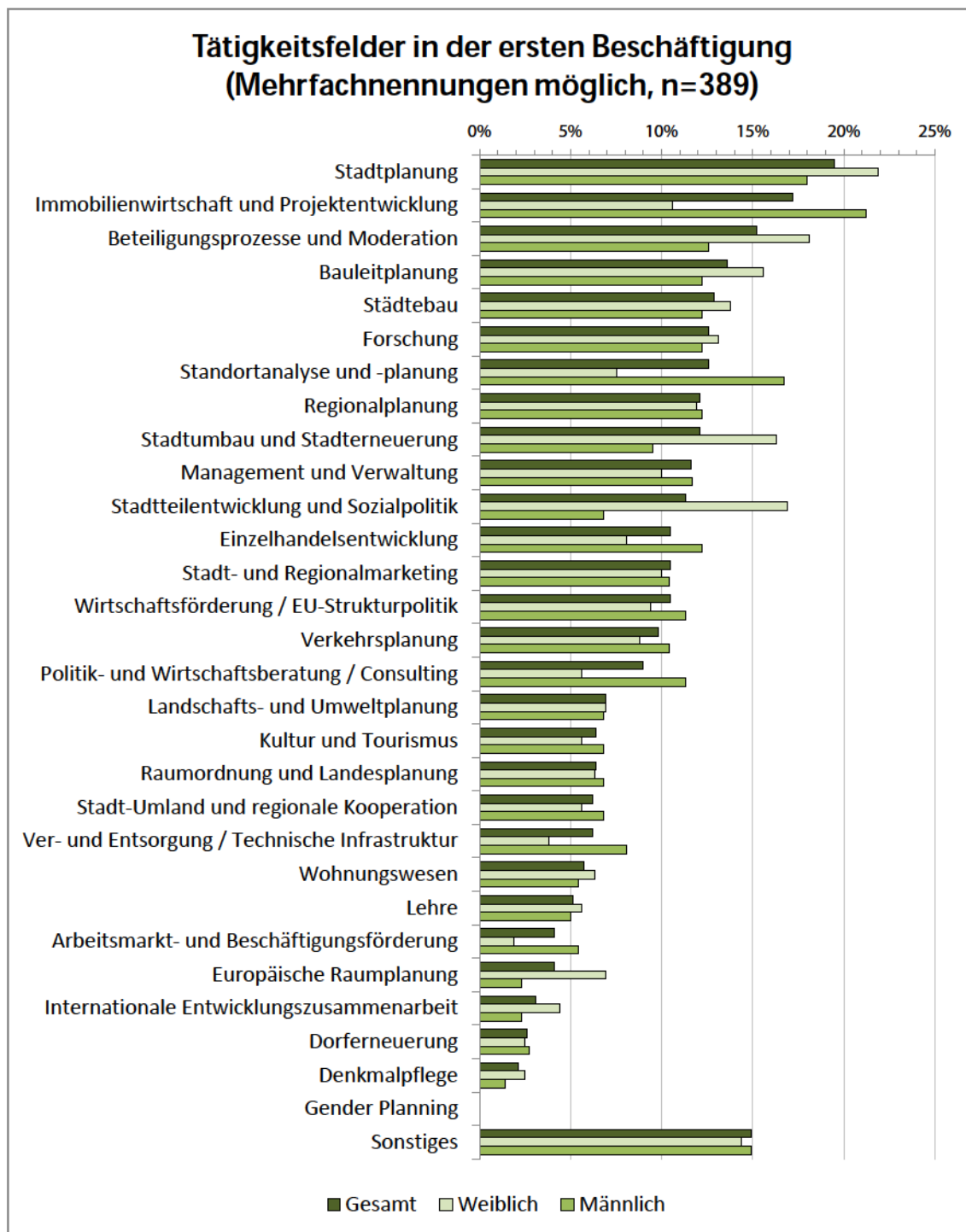
Tabelle 31: Räumlicher Bezug der ersten Beschäftigung (Mehrfachnennungen möglich)²⁹

Objekt	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Objekt	16	10%	29	13,1%	47	12,1%
Stadtteil / Quartier	46	28,8%	49	22,1%	96	24,7%
Kleinstadt (weniger als 20.000 Einwohner)	23	14,4%	43	19,4%	68	17,5%
Mittelstadt (20.000 bis 100.000 Einwohner)	35	21,9%	55	24,8%	92	23,7%
Großstadt (ab 100.000 Einwohner)	57	35,6%	67	30,2%	127	32,6%
Kreis	15	9,4%	29	13,1%	45	11,6%
Region / Regierungsbezirk	35	21,9%	65	29,3%	101	26%
Bundesland	13	8,1%	23	10,4%	37	9,5%
Bund	7	4,4%	25	11,3%	33	8,5%
Grenzüberschreitend	7	4,4%	5	2,3%	14	3,6%
Europaweit	12	7,5%	15	6,8%	28	7,2%
Weltweit	6	3,8%	11	5%	18	4,6%
Kein unmittelbarer räumlicher Bezug	13	8,1%	22	9,9%	36	9,3%
Nennungen Gesamt	285		438		742	

²⁹ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der TeilnehmerInnen der Befragung, die eine Beschäftigung aufgenommen haben (n Gesamt=389), nicht auf die Gesamtzahl der Nennungen

3.3.2 Tätigkeitsfelder in der ersten Beschäftigung

Abbildung 23: Tätigkeitsfelder in der ersten Beschäftigung



Eine große Bandbreite von Tätigkeitsfeldern kennzeichnet die ersten Beschäftigungsverhältnisse der AbsolventInnen. Die Fakultät Raumplanung mit ihrer interdisziplinären Struktur und Ausbildungskonzeption eröffnet den AbsolventInnen während ihres Studiums also offensichtlich die Möglichkeit, die notwendigen Kompetenzen für unterschiedlichste Berufsfelder zu erwerben, die dann in der Folge auch durch die AbsolventInnen erschlossen werden.

Dabei sind die AbsolventInnen nicht nur in vielen unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern anzutreffen, sie vereinen in ihren Beschäftigungen jeweils auch eine ganze Reihe davon. So werden von den 389 AbsolventInnen, die hier Angaben gemacht haben, insgesamt 1.069 Nennungen gegeben. Somit kommen im Durchschnitt auf jede Person etwa 2,8 unterschiedliche Tätigkeitsbereiche.³⁰ Die Tätigkeitsfelder der AbsolventInnen beschränken sich also bereits in ihrer ersten Beschäftigung in der Regel nicht nur auf ein einziges inhaltliches Feld. Dies bestätigt sich auch bei einer genaueren Betrachtung der Anzahl von Personen im Verhältnis zur Anzahl genannter Tätigkeitsfelder (siehe Anhang 5) und kann als Bestätigung des inhaltlich integrierten Ansatzes der Dortmunder Raumplanungsausbildung interpretiert werden, da sich diese Integration unterschiedlicher Aufgabenbereiche anscheinend auch in den Beschäftigungen der AbsolventInnen wiederfinden lässt.

Wichtigstes Tätigkeitsfeld bei der ersten Beschäftigung war Stadtplanung mit 19,5%, gefolgt von der Immobilienwirtschaft und Projektentwicklung mit 17,2% sowie Beteiligungsprozessen und Moderation mit 15,2%. Etwas weniger weit verbreitet, aber dennoch wichtige Felder, sind eine große Gruppe von 14 Tätigkeitsbereichen, die von 9% bis 13,6% der AbsolventInnen genannt wurden. In absteigender Reihenfolge sind dies: Bauleitplanung (13,6%), Städtebau (12,9%), Standortanalyse und -planung (12,6%), Forschung (12,6%), Stadtumbau und Stadterneuerung (12,1%), Regionalplanung (12,1%), Management und Verwaltung (11,6%), Stadtteilentwicklung und Sozialpolitik (11,3%), Wirtschaftsförderung und EU-Strukturpolitik (10,5%), Stadt- und Regionalmarketing (10,5%), Einzelhandelsentwicklung (10,5%), Verkehrsplanung (9,8%) sowie Politik- und Wirtschaftsberatung bzw. Consulting (9,0%).

Bei den Tätigkeitsfeldern von Frauen und Männern gibt es eine Reihe von Unterschieden, was sich bereits in den jeweils bedeutendsten Tätigkeitsfeldern deutlich zeigt.

In folgenden Tätigkeitsfeldern sind Frauen merklich stärker als Männer vertreten: Stadtplanung (21,9% zu 18%), Beteiligungsprozesse und Moderation (18,1% zu 12,6%), Bauleitplanung (15,6% zu 12,2%), Stadtumbau und Stadterneuerung (16,3% zu 9,5%) sowie Stadtteilentwicklung und Sozialpolitik (16,9% zu 6,8%); auf niedrigem Niveau auch in der Europäischen Raumplanung (6,9% zu 2,3%) und der Internationalen Entwicklungszusammenarbeit (4,4% zu 2,3%). Männer sind dagegen deutlich häufiger in folgenden Bereichen tätig: Immobilienwirtschaft und Projektentwicklung (21,2% zu 10,6%), Standortanalyse und -planung (16,7% zu 7,5%), Einzelhandelsentwicklung (12,2% zu 8,1%), Politik- und Wirtschaftsberatung und Consulting (11,3% zu 5,6%), Ver- und Entsorgung bzw. Technische Infrastruktur (8,1% zu 3,8%) sowie Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsförderung (5,4% zu 1,9%).

³⁰ Bei den Tätigkeitsfeldern waren Mehrfachnennungen möglich, da Kombinationen von Tätigkeiten zu erwarten waren und die ganze inhaltliche Bandbreite abgebildet werden sollte.

Tabelle 32: Tätigkeitsfelder in der ersten Beschäftigung (Mehrfachnennungen möglich)³¹

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Stadtplanung	35	21,9%	40	18,0%	76	19,5%
Immobilienwirtschaft und Projektentwicklung	17	10,6%	47	21,2%	67	17,2%
Beteiligungsprozesse und Moderation	29	18,1%	28	12,6%	59	15,2%
Bauleitplanung	25	15,6%	27	12,2%	53	13,6%
Städtebau	22	13,8%	27	12,2%	50	12,9%
Standortanalyse und -planung	12	7,5%	37	16,7%	49	12,6%
Forschung	21	13,1%	27	12,2%	49	12,6%
Stadtumbau und Stadterneuerung	26	16,3%	21	9,5%	47	12,1%
Regionalplanung	19	11,9%	27	12,2%	47	12,1%
Management und Verwaltung	16	10,0%	26	11,7%	45	11,6%
Stadtteilentwicklung und Sozialpolitik	27	16,9%	15	6,8%	44	11,3%
Wirtschaftsförderung / EU-Strukturpolitik	15	9,4%	25	11,3%	41	10,5%
Stadt- und Regionalmarketing	16	10,0%	23	10,4%	41	10,5%
Einzelhandelsentwicklung	13	8,1%	27	12,2%	41	10,5%
Verkehrsplanung	14	8,8%	23	10,4%	38	9,8%
Politik- und Wirtschaftsberatung / Consulting	9	5,6%	25	11,3%	35	9,0%
Landschafts- und Umweltplanung	11	6,9%	15	6,8%	27	6,9%
Raumordnung und Landesplanung	10	6,3%	15	6,8%	25	6,4%
Kultur und Tourismus	9	5,6%	15	6,8%	25	6,4%
Ver- und Entsorgung / Technische Infrastruktur	6	3,8%	18	8,1%	24	6,2%
Stadt-Umland und regionale Kooperation	9	5,6%	15	6,8%	24	6,2%
Wohnungswesen	10	6,3%	12	5,4%	22	5,7%
Lehre	9	5,6%	11	5,0%	20	5,1%
Europäische Raumplanung	11	6,9%	5	2,3%	16	4,1%
Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsförderung	3	1,9%	12	5,4%	16	4,1%
Internationale Entwicklungszusammenarbeit	7	4,4%	5	2,3%	12	3,1%
Dorferneuerung	4	2,5%	6	2,7%	10	2,6%
Denkmalpflege	4	2,5%	3	1,4%	8	2,1%
Gender Planning	-	-	-	-	0	0%
Sonstiges	23	14,4%	33	14,9%	58	14,9%
Nennungen Gesamt	432		610		1.069	

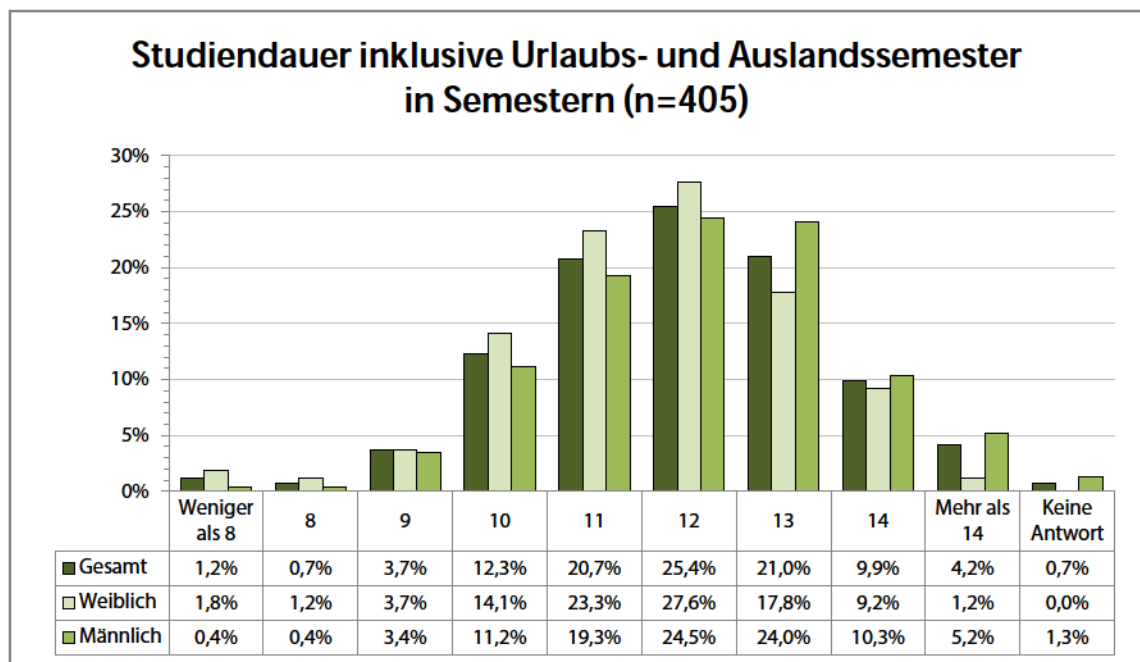
³¹ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der TeilnehmerInnen der Befragung, die eine Beschäftigung aufgenommen haben (n Gesamt=389), nicht auf die Gesamtzahl der Nennungen

4 Zum Studium der AbsolventInnen

In diesem Kapitel werden die Rückmeldungen der AbsolventInnen zu ihrem Studium ausgewertet. Nach einem Überblick über die Studiendauer wird dargestellt, in welchem Umfang die AbsolventInnen ihre persönlichen Gestaltungsspielräume im Studium ausgeschöpft und umgesetzt haben. Zunächst wird das Spektrum der gewählten Studienschwerpunkte aufgefächert. Daran anschließend werden der Umfang studienergänzender fachbezogener Tätigkeiten sowie Auslandsaktivitäten im Studium dargelegt. Insgesamt kann damit ein Gesamteindruck über die Studiengestaltung der AbsolventInnen gewonnen werden.

4.1 Studiendauer

Abbildung 24: Studiendauer inklusive Urlaubs- und Auslandssemester in Semestern



Die Studiendauer ist über die Angaben im Fragebogen zum Studienbeginn und Studienabschluss errechnet. Dadurch sind Urlaubssemester für zum Beispiel Praktika, Auslandssemester oder Kindererziehungszeiten nicht gesondert berücksichtigt. Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass es unter den Befragten Personen gibt, die während ihrer Studienzeit Studienbeiträge zu entrichten hatten, was sich durch eventuelle studienbegleitende Nebentätigkeiten auf die Studiendauer auswirken konnte.

Der Schwerpunkt der Studiendauer liegt bei den AbsolventInnen im Bereich von 11 bis 13 Semestern. Zwei Drittel (67,1%) der Befragten haben in diesem Zeitraum ihr Studium abgeschlossen. Maximal ein Jahr nach der Regelstudienzeit (9 Semester) haben immerhin ein Drittel der AbsolventInnen (33,0%) ihr Studium erfolgreich beendet. Allerdings haben auch 14,1% bzw. 57 AbsolventInnen mit 14 und mehr Semestern sehr lange studiert. Hier dürfte der Grund vor

allem in den zahlreichen zusätzlich gesammelten Erfahrungen liegen, die über das reguläre Curriculum hinausgehen (siehe Kapitel 0). 5,6% haben hingegen das Studium in der Regelstudienzeit und in weniger als neun Semestern abgeschlossen.

Es lässt sich feststellen, dass ein früher Studienabschluss innerhalb von weniger als 12 Semestern eher von Frauen als von Männern erreicht wird. 44,1% der Absolventinnen haben ihr Studium in dieser Zeit abgeschlossen, aber nur 34,7% der Absolventen. Bei den langen Studienzeiten mit 14 und mehr Semestern liegt der Anteil bei den Männern bei 15,5 und damit höher als bei den Frauen mit einem Anteil von 10,4%.

Tabelle 33: Studiendauer inklusive Urlaubs- und Auslandssemester

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Weniger als 8 Semester	3	1,8%	1	0,4%	5	1,2%
8 Semester	2	1,2%	1	0,4%	3	0,7%
9 Semester	6	3,7%	8	3,4%	15	3,7%
10 Semester	23	14,1%	26	11,2%	50	12,3%
11 Semester	38	23,3%	45	19,3%	84	20,7%
12 Semester	45	27,6%	57	24,5%	103	25,4%
13 Semester	29	17,8%	56	24,0%	85	21,0%
14 Semester	15	9,2%	24	10,3%	40	9,9%
Mehr als 14 Semester	2	1,2%	12	5,2%	17	4,2%
Keine Antwort	-	-	3	1,3%	3	0,7%
Gesamtergebnis	163	100%	233	100%	405	100%

4.2 Studienschwerpunkte

Der Studienaufbau und die Studienordnung im Diplomstudiengang der Fakultät Raumplanung in Dortmund schreibt keine spezielle Vertiefung vor. Dennoch hat etwa die Hälfte der befragten AbsolventInnen (55,3%) ihr Studienprofil durch einen inhaltlichen Studienschwerpunkt gestärkt, während etwas weniger (38,5%) weiterhin die Ausbildung zum Generalisten beschritten haben. Dabei bilden die Männer mit 59,7% eher einen Schwerpunkt aus als die Frauen mit 49,1%.

Tabelle 34: Studienschwerpunkt

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Ja	80	49,1%	139	59,7%	224	55,3%
Nein	70	42,9%	83	35,6%	156	38,5%
Keine Antwort	13	8,0%	11	4,7%	25	6,2%
Gesamtergebnis	163	100%	233	100%	405	100%

Zu der Frage nach dem Studienschwerpunkt waren im Fragebogen die abgefragten Tätigkeitsfelder ohne Lehre, Forschung, Management und Verwaltung vorgegeben und es waren Mehrfachnennungen möglich. Die 224 Befragten mit Schwerpunktbildung haben insgesamt 486 Nennungen abgegeben. 47,3% der Nennungen beziehen sich auf eine räumliche Ebene der Planung (Städtebau (57 Nennungen), Regionalplanung (34 Nennungen), Stadtumbau und Stadterneuerung (34 Nennungen), Stadtteilentwicklung und Sozialpolitik (26 Nennungen), Bauleitplanung (24 Nennungen), Raumordnung und Landesplanung (22 Nennungen), Europäische Raumplanung (20 Nennungen), Internationale Entwicklungszusammenarbeit (13 Nennungen)). Dabei wird die Planungsebene „Stadt“ (Städtebau, Stadtumbau und Stadterneuerung, Stadtteilentwicklung und Sozialpolitik sowie Bauleitplanung) mit einem Anteil von 29,0% aller Nennungen am häufigsten angegeben, deutlich seltener dagegen die „Regionalplanung“ (7,0%) sowie die „Europäische Raumplanung“ (4,1%) und die „Internationale Entwicklungszusammenarbeit“ (2,7%). In der Berufspraxis stellt sich die Situation dagegen anders dar. Die überörtlichen räumlichen Ebenen der Planung haben dort eine höhere Bedeutung als bei den Schwerpunktsetzungen im Studium und mehr als die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen sind auf mehr als einer räumlichen Ebene beruflich tätig. (siehe Kapitel 2.5.1).

8,9% der Befragten gaben „Wirtschaftsförderung / EU Strukturpolitik als ihren gewählten Schwerpunkt an. Im Vergleich zu den Ergebnissen der AbsolventInnenbefragung 2007 wurden „Wirtschaftsförderung“ und „Europäische Raumplanung und -entwicklung“ insgesamt zu 5,5% genannt. In diesem Bereich ist eine leichte Steigerung feststellbar, welche ebenfalls in der Berufspraxis zu beobachten ist (siehe Kapitel 2.5.2).

Bei den Fachplanungen nimmt die „Verkehrsplanung“ sowie „Wohnungswesen“ mit jeweils 4,9% aller Nennungen eine stärkere Position ein. Ähnlich wie bei der Befragung 2007 sticht die „Immobilienwirtschaft und Projektentwicklung“ mit 5,9% der Nennungen hervor.

In einigen Bereichen sind geschlechtsspezifische Unterschiede erkennbar. In den Bereichen „Wirtschaftsförderung / EU-Strukturpolitik“ (Männer 13,3% / Frauen 2,5%), „Immobilienwirt-

schaft und Projektentwicklung“ (Männer 9,0% / Frauen 1,2%), „Ver- und Entsorgung / Technische Infrastruktur“ (Männer 6,4% / Frauen 0,6%) und „Standortanalyse und -planung“ (Männer 7,3% / Frauen 1,8%) haben mehr Männer als Frauen ihren Schwerpunkt gesetzt. Den Studienschwerpunkt „Stadtteilentwicklung und Sozialpolitik“ (Frauen 10,4% / Männer 3,4%) hingegen haben mehr Frauen als Männer gewählt. Ähnliche geschlechtsspezifische Unterschiede sind auch bei den aktuellen Tätigkeitsfeldern zu beobachten (siehe Kapitel 2.5.2).

Tabelle 35: Studienschwerpunkte (Mehrfachnennungen möglich)³²

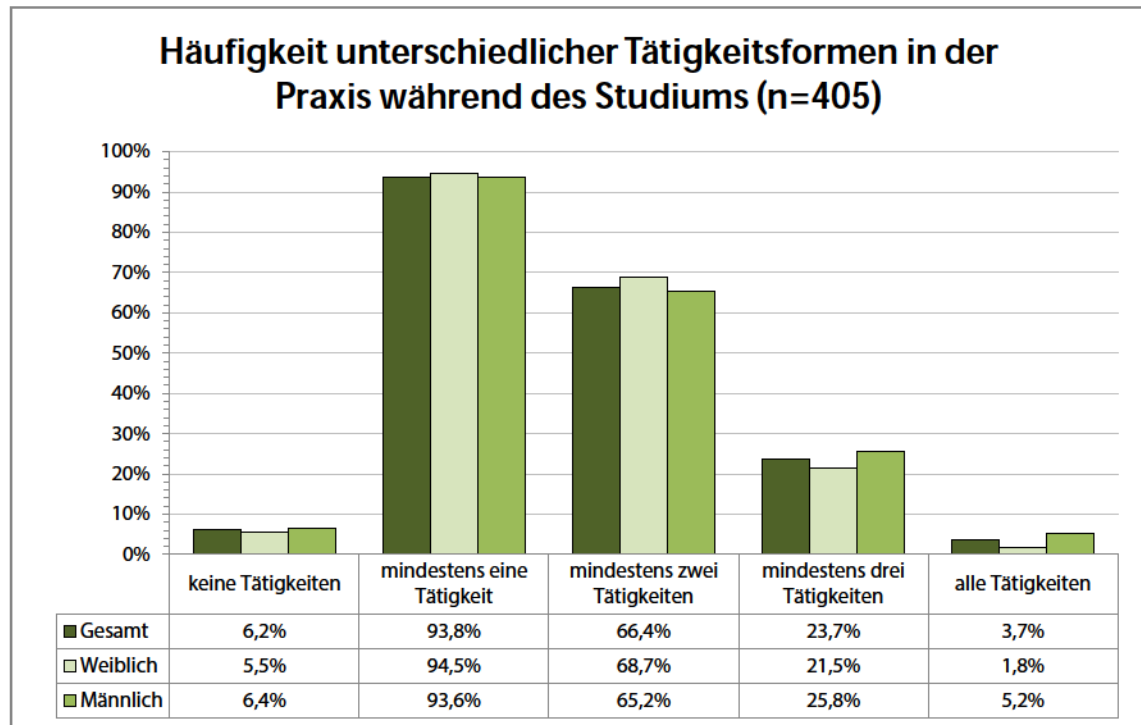
	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Städtebau	23	14,1%	33	14,2%	57	14,1%
Wirtschaftsförderung / EU-Strukturpolitik	4	2,5%	31	13,3%	36	8,9%
Regionalplanung	10	6,1%	24	10,3%	34	8,4%
Stadtumbau und Stadterneuerung	20	12,3%	13	5,6%	34	8,4%
Stadtteilentwicklung und Sozialpolitik	17	10,4%	8	3,4%	26	6,4%
Bauleitplanung	10	6,1%	14	6,0%	24	5,9%
Immobilienwirtschaft und Projektentwicklung	2	1,2%	21	9,0%	24	5,9%
Einzelhandelsentwicklung	6	3,7%	17	7,3%	23	5,7%
Raumordnung und Landesplanung	6	3,7%	16	6,9%	22	5,4%
Standortanalyse und -planung	3	1,8%	17	7,3%	21	5,2%
Europäische Raumplanung	9	5,5%	11	4,7%	20	4,9%
Stadt- und Regionalmarketing	7	4,3%	13	5,6%	20	4,9%
Verkehrsplanung	6	3,7%	14	6,0%	20	4,9%
Wohnungswesen	10	6,1%	7	3,0%	20	4,9%
Stadt-Umland und regionale Kooperation	7	4,3%	12	5,2%	19	4,7%
Beteiligungsprozesse und Moderation	8	4,9%	8	3,4%	17	4,2%
Ver- und Entsorgung / Technische Infrastruktur	1	0,6%	15	6,4%	16	4,0%
Internationale Entwicklungszusammenarbeit	8	4,9%	5	2,1%	13	3,2%
Kultur und Tourismus	8	4,9%	3	1,3%	11	2,7%
Landschafts- und Umweltplanung	3	1,8%	6	2,6%	9	2,2%
Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsförderung	1	0,6%	5	2,1%	6	1,5%
Politik- und Wirtschaftsberatung / Consulting	-	-	6	2,6%	6	1,5%
Denkmalpflege	3	1,8%	2	0,9%	5	1,2%
Gender Planning	2	1,2%	-	-	2	0,5%
Dorferneuerung	1	0,6%	-	-	1	0,2%
Nennungen Gesamt	175		301		486	

³² Die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der TeilnehmerInnen der Befragung (n Gesamt=405), nicht auf die Gesamtzahl der Nennungen

4.3 Tätigkeiten während des Studiums

Praktika und andere fachliche Tätigkeiten während des Studiums waren im Curriculum des Diplomstudiengangs nicht verbindlich vorgegeben. Trotzdem wird von der Fakultät empfohlen, studienbegleitend Praxiserfahrungen durch Praktika, bezahlte fachbezogene Tätigkeiten als Angestellte bzw. freiberuflich Tätige oder in Form von sonstigen (vorwiegend ehrenamtlichen) fachbezogenen Engagements³³ zu sammeln.

Abbildung 25: Häufigkeit unterschiedlicher Tätigkeitsformen in der Praxis während des Studiums



Diese Empfehlung wird von den AbsolventInnen der Fakultät sehr umfassend und konsequent umgesetzt: 93,8% der AbsolventInnen waren während ihres Studiums mindestens in einer solchen Tätigkeitsform beschäftigt. Davon haben 66,4% mindestens zwei Tätigkeiten angegeben. Knapp ein Viertel der AbsolventInnen (23,7%) war sogar in mindestens drei der Felder tätig und immerhin 3,7% waren neben dem Studium in allen vier Praxisbereichen aktiv.

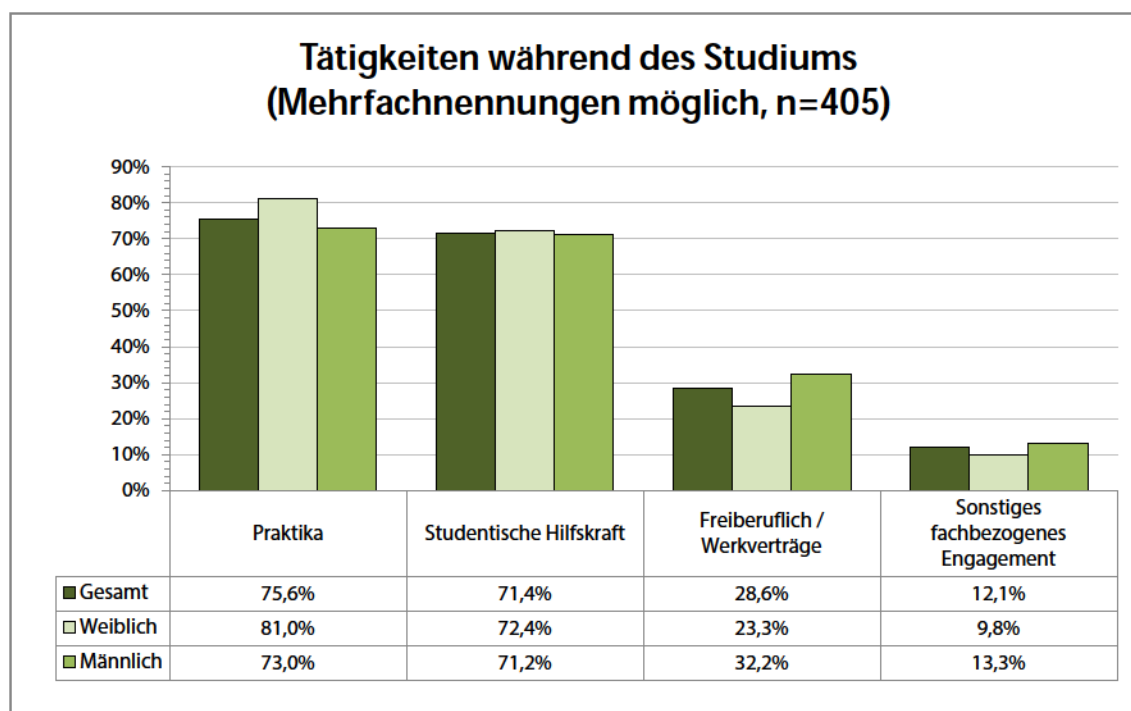
Tabelle 36: Häufigkeit unterschiedlicher Tätigkeitsformen in der Praxis während des Studiums³⁴

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
keine Tätigkeiten	9	5,5%	15	6,4%	25	6,2%
mindestens eine Tätigkeit	154	94,5%	218	93,6%	380	93,8%
mindestens zwei Tätigkeiten	112	68,7%	152	65,2%	269	66,4%
mindestens drei Tätigkeiten	35	21,5%	60	25,8%	96	23,7%
alle Tätigkeiten	3	1,8%	12	5,2%	15	3,7%

³³ Wozu z.B. Fachschaftsarbeit oder Mitarbeit in politischen Organisationen zählen.

³⁴ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der TeilnehmerInnen der Befragung (n Gesamt=405)

Abbildung 26: Tätigkeiten während des Studiums



Sehr viele der AbsolventInnen haben Praxiserfahrungen über Praktika (75,6%) oder als angestellte studentische Hilfskräfte (71,4%) innerhalb oder außerhalb der Fakultät gesammelt, was gleichzeitig bedeutet, dass eine relativ große Gruppe in beiden Bereichen beschäftigt gewesen sein muss. Die Kategorien „Freiberuflich / Werkverträge“ und „Sonstiges fachbezogenes Engagement“ fallen zwar dem gegenüber ab, sind aber dennoch wichtige studienbegleitende Tätigkeitsfelder. Insbesondere die freiberuflichen Tätigkeiten sind immerhin von einem guten Viertel der Befragten (28,6%) genannt worden und nehmen somit eine große Bedeutung ein. 12,1% der Befragten haben sich in sonstiger Art und Weise fachbezogen engagiert und darüber Praxiserfahrung gesammelt.

Dabei gibt es größere Unterschiede zwischen den Geschlechtern nur in zwei Kategorien. In der Kategorie „Freiberuflich / Werkverträge“ haben 32,2% der Männer, aber nur 23,3% der Frauen gearbeitet, „Sonstiges fachbezogenes Engagement“ geben 13,3% der Männer gegenüber 9,8% der Frauen an.

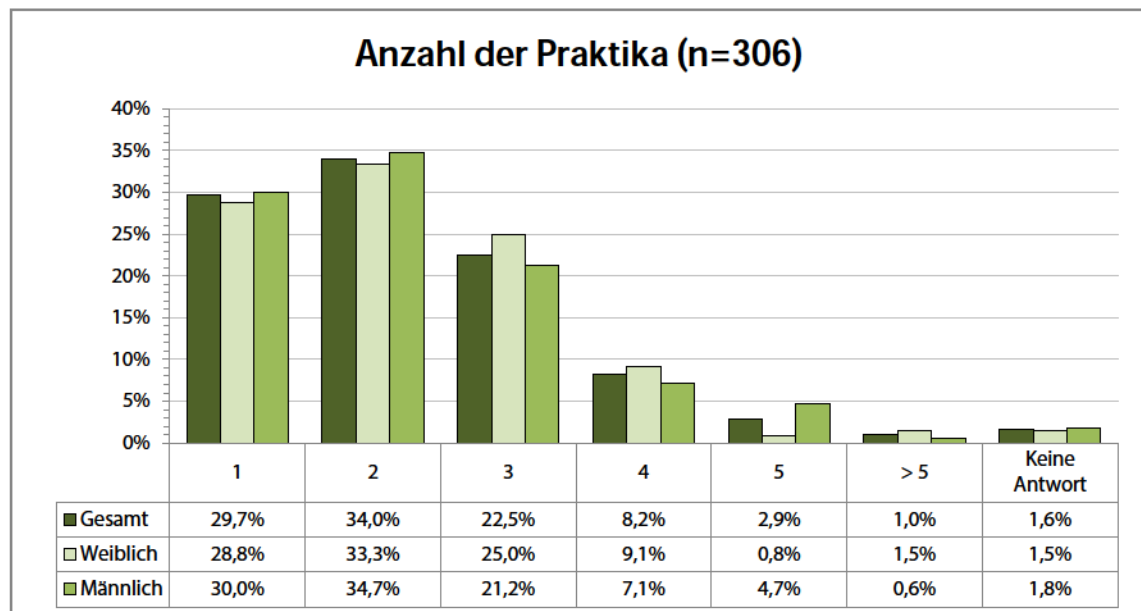
Zu beachten ist, dass die Anzahl der abgedeckten Tätigkeitsfelder noch keine Aussagen zu Dauer und Anzahl von einzelnen Tätigkeiten innerhalb der Felder erlaubt. Darauf wird in den folgenden Unterkapiteln eingegangen und detaillierte Informationen dazu sind auch im Anhang aufgeführt (siehe Anhang 8 bis Anhang 17).

Tabelle 37: Tätigkeiten während des Studiums (Mehrfachnennungen möglich)³⁵

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Praktika	132	81,0%	170	73,0%	306	75,6%
Studentische Hilfskraft	118	72,4%	166	71,2%	289	71,4%
davon an der Fakultät Raumplanung	76	46,6%	91	39,1%	169	41,7%
davon außerhalb der Fakultät Raumplanung	77	47,2%	126	54,1%	207	51,1%
Freiberuflich / Werkverträge	38	23,3%	75	32,2%	116	28,6%
davon an der Fakultät Raumplanung	15	9,2%	15	6,4%	31	7,7%
davon außerhalb der Fakultät Raumplanung	33	20,2%	71	30,5%	107	26,4%
Sonstiges fachbezogenes Engagement	16	9,8%	31	13,3%	49	12,1%
Nennungen Gesamt	304		442		760	

4.3.1 Anzahl und Dauer von Praktika

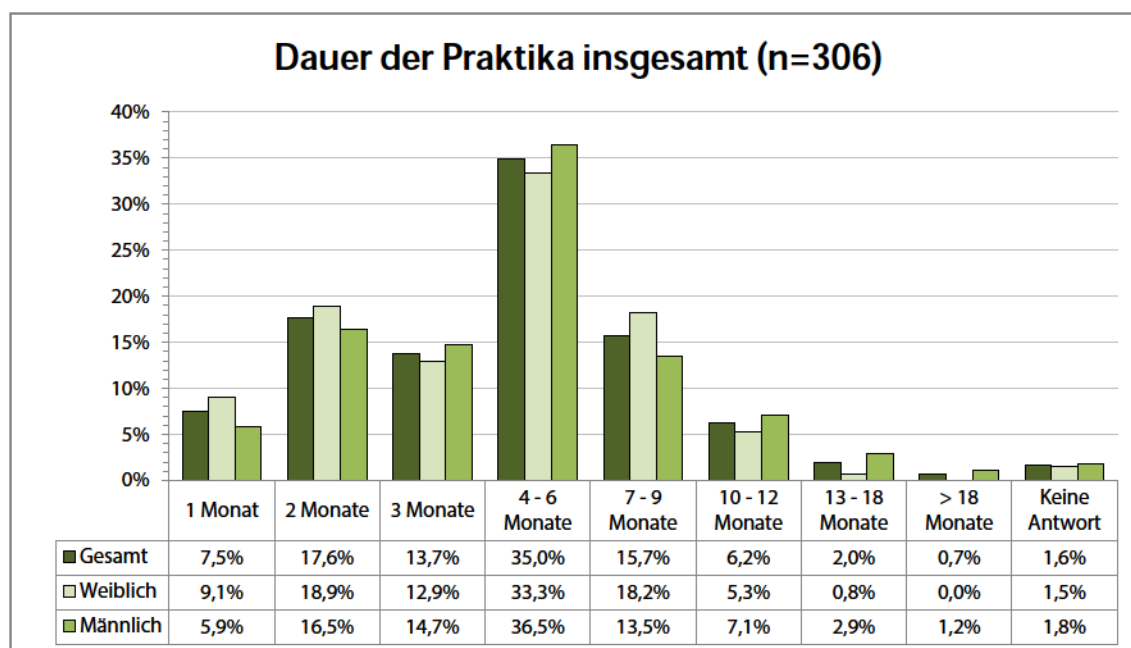
Abbildung 27: Anzahl der Praktika



Der Versuch der AbsolventInnen, sich über Praktika intensiv zu qualifizieren, wird noch deutlicher, wenn die Anzahl und die Dauer der Praktika betrachtet werden (siehe Anhang 8 und Anhang 9). Fast drei Viertel der Befragten mit Praktikumserfahrung haben zwei und mehr Praktika absolviert (68,6%), ein gutes Drittel (34,6%) sogar drei und mehr Praktika. Entsprechend hat nur ein gutes Viertel der Befragten nur eine Praktikumserfahrung (29,70%) angegeben. Dabei sind geringfügige Unterschiede zwischen Frauen und Männern festzustellen. Festgehalten sind hier ausschließlich während des Studiums absolvierte Praktika.

³⁵ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der TeilnehmerInnen der Befragung (n Gesamt=405), nicht auf die Gesamtzahl der Nennungen

Abbildung 28: Dauer der Praktika insgesamt



Neben der Anzahl der Praktika ist die Dauer entscheidend für die Qualifikationen, die darüber erworben werden können. Je länger ein Praktikum, desto höher wird der Anteil der gesammelten Berufserfahrung sein, die letztlich auch in Bewerbungen als Berufserfahrung positioniert werden kann.

Mit 35,0% hat der größte Teil der PraktikantInnen summierte Praktikumszeiten von vier bis sechs Monaten absolviert. Zwischen vier und neun Praktikumsmonaten haben 50,7% gearbeitet. Eine Praktikumszeit von genau drei Monaten haben 13,7% angegeben. Somit haben also 70,6% eine summierte Praktikumsdauer von drei bis zwölf Monaten abgeleistet. Kurze Praktikumszeiten von weniger als drei Monaten hat ein Viertel der Befragten (25,1%) angegeben.

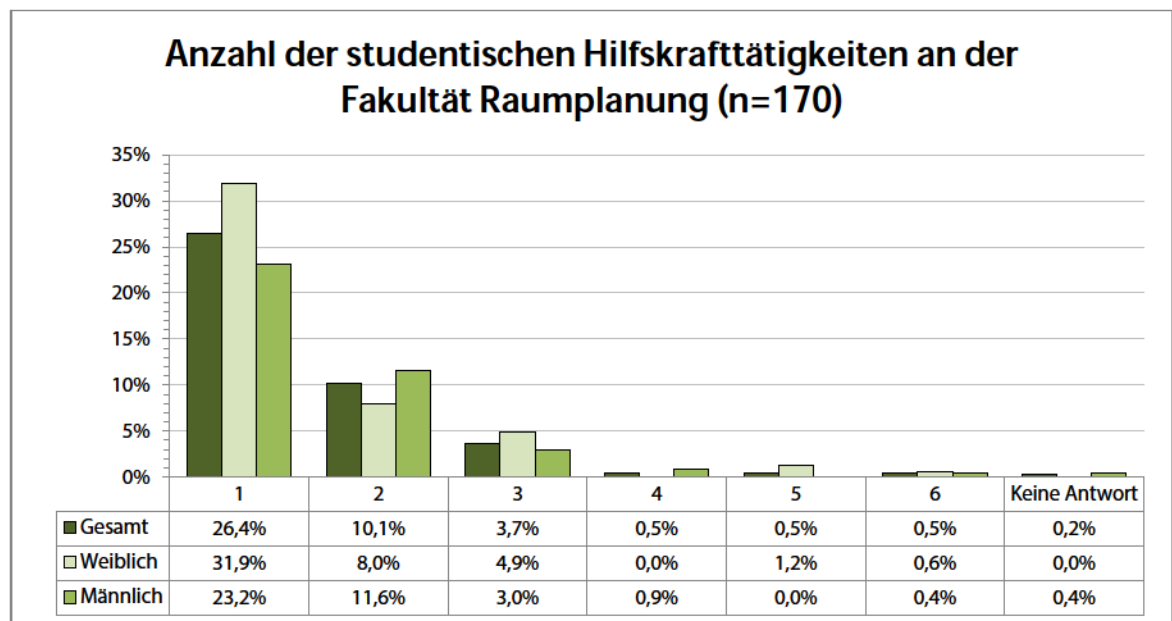
Nach Geschlechtern betrachtet sind die Unterschiede gering. Im Bereich der Praktikumszeiten von ein und zwei Monaten liegt der Anteil bei den Frauen etwas höher, während im Bereich der Praktika mit Laufzeiten von mehr als zehn Monaten ihr Anteil etwas geringer ist.

Damit zeigt sich deutlich, dass berufsqualifizierende Praktika mit längeren Praktikumszeiten von den Studierenden realisiert werden. Dies muss sicherlich auch bei der Bewertung der angegebenen Studiendauer berücksichtigt werden.

4.3.2 Anzahl und Dauer von Tätigkeiten als studentische Hilfskraft

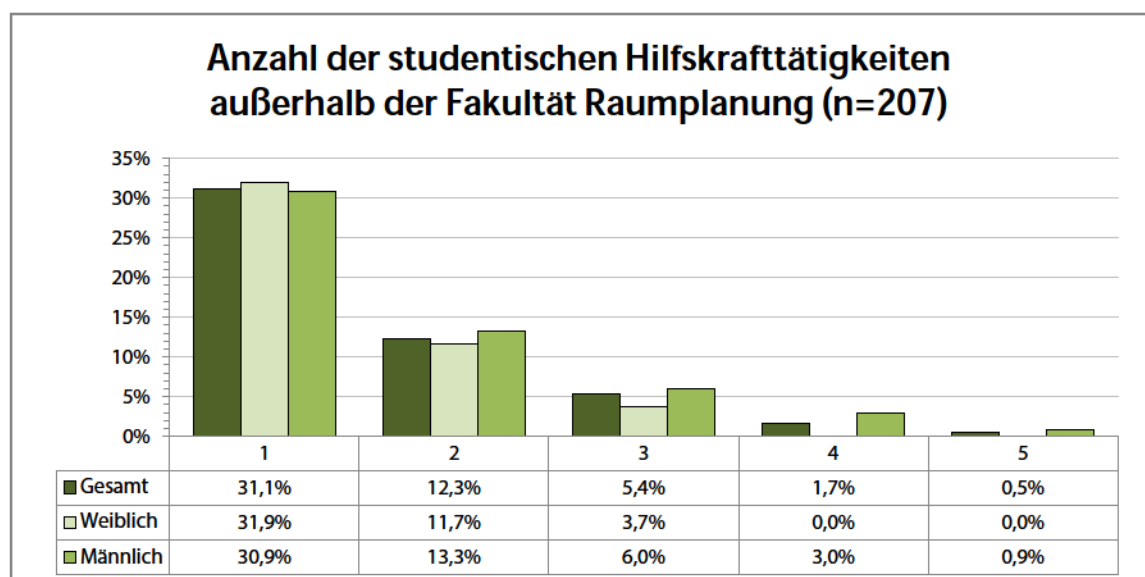
Studentische Hilfskrafttätigkeiten haben für die AbsolventInnen während ihres Studiums ebenfalls eine sehr große Bedeutung, was die Angaben von Anzahl und Dauer dieser Tätigkeiten unterstrichen wird (siehe Anhang 10 bis Anhang 13). Als bemerkenswert kann dabei herausgestellt werden, dass hierdurch die Studierenden, im Unterschied zu den meisten Praktikumstätigkeiten, auch eine Teilfinanzierung des Studiums erreichen können und somit Arbeiten in sinnvoller Art und Weise mit der fachlichen Weiterqualifikation verbunden wird.

Abbildung 29: Anzahl der studentischen Hilfskrafttätigkeiten an der Fakultät Raumplanung



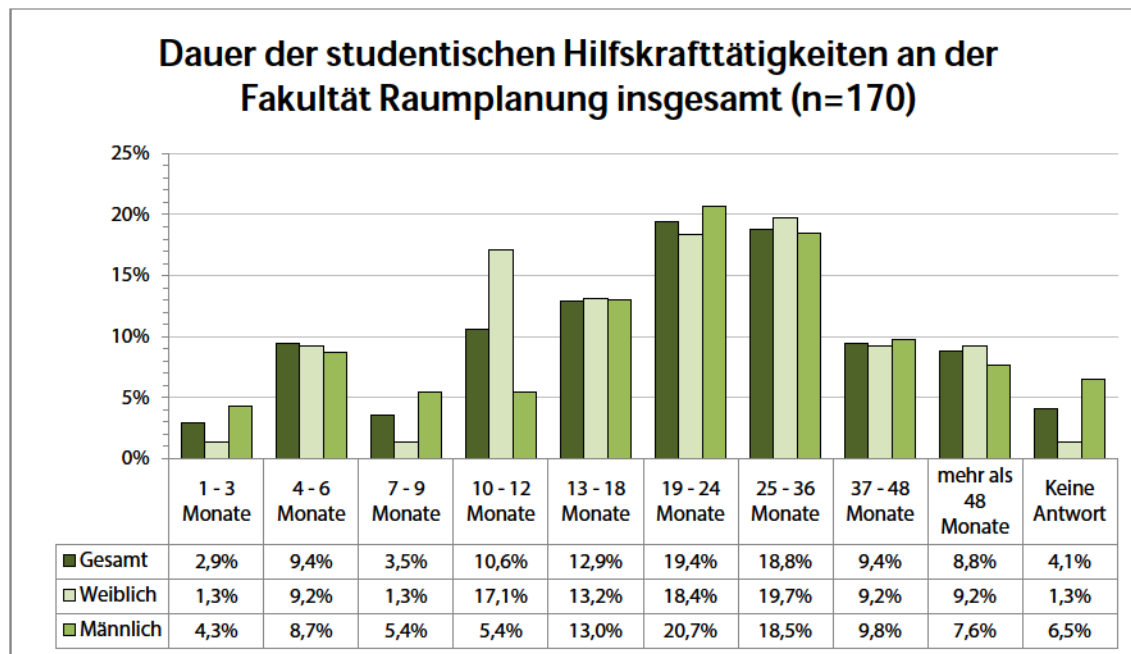
71,4% der Befragten waren als studentische Hilfskräfte tätig, 41,7% an der Fakultät Raumplanung (vgl. Tabelle 37). Von den an der Fakultät beschäftigten Hilfskräften waren 12,3% zwei Mal, 5,4% sogar drei Mal als studentische Hilfskraft an der Fakultät beschäftigt.

Abbildung 30: Anzahl der studentischen Hilfskrafttätigkeiten außerhalb der Fakultät Raumplanung



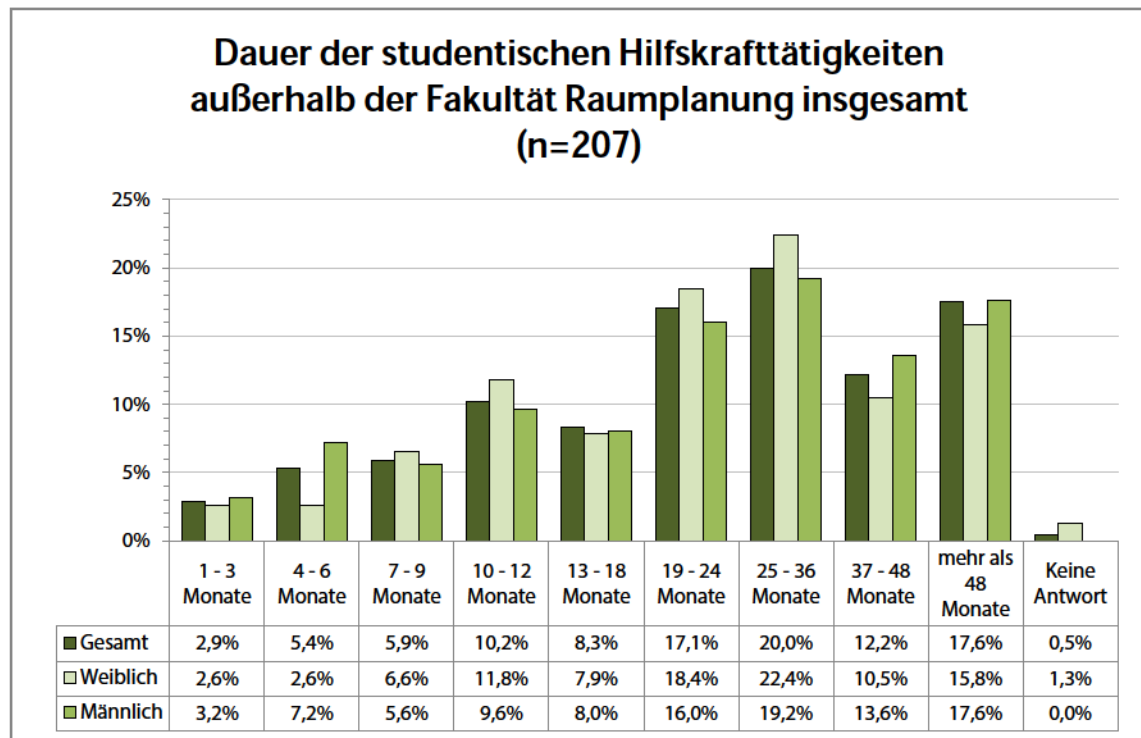
51,1% waren als studentische Hilfskraft außerhalb der Fakultät Raumplanung tätig (vgl. Tabelle 37). Insgesamt fällt auf, dass der überwiegende Teil der studentischen Hilfskräfte aber jeweils nur eine Tätigkeit als studentische Hilfskraft ausgeführt hat.

Abbildung 31: Dauer der studentischen Hilfskrafttätigkeiten an der Fakultät Raumplanung



Bei der Dauer der Beschäftigungsverhältnisse an der Fakultät Raumplanung lässt sich eine eindeutige Häufung in der Spanne von 19 bis 36 Monaten feststellen: 38,2% der hier tätig gewordenen AbsolventInnen war so lange beschäftigt. Aber auch mehr als drei Jahre war immerhin noch etwa ein Fünftel (18,2%) tätig, während 26,5% derjenigen, die als studentische Hilfskraft gearbeitet haben, nur kurze Erfahrungen von weniger als einem Jahr sammelten. Insgesamt waren die Frauen eher kürzer als studentische Hilfskraft beschäftigt als die Männer, was sich gleichermaßen in der Studiendauer widerspiegelt (siehe Kapitel 4.1).

Abbildung 32: Dauer der studentischen Hilfskrafttätigkeiten außerhalb der Fakultät Raumplanung

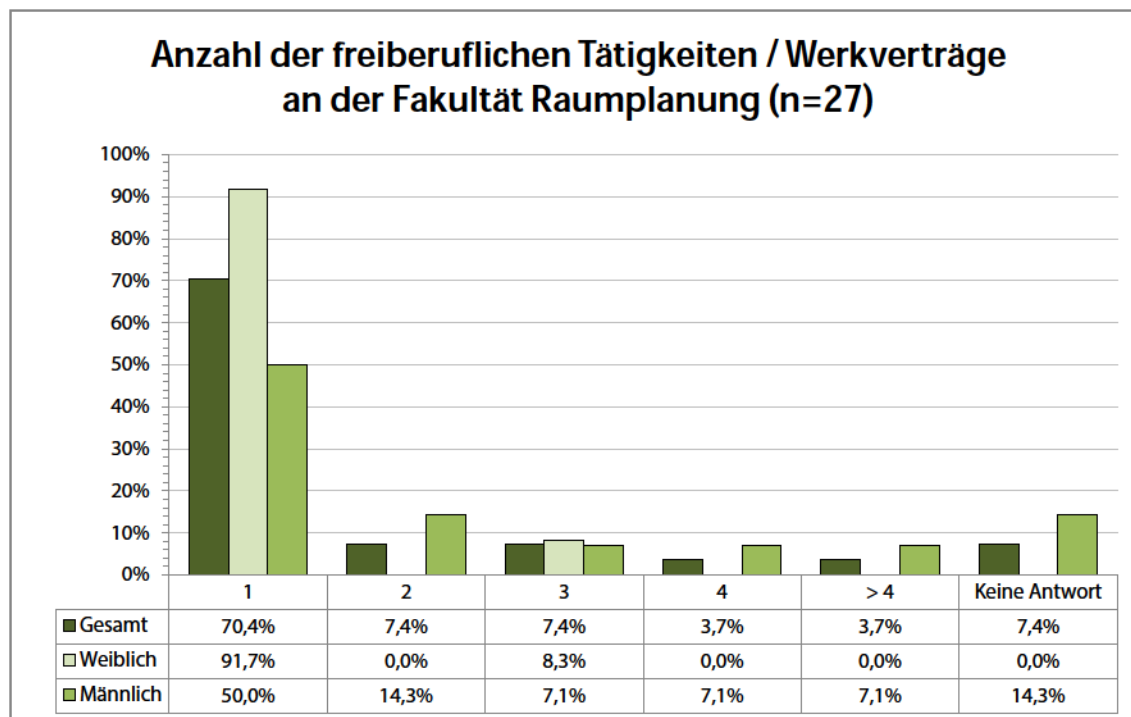


Bei den Befragten, die außerhalb der Fakultät Raumplanung als studentische Hilfskraft tätig waren, ist ebenfalls eine eindeutige Häufung in der Spanne von 19 bis 36 Monaten festzustellen: 37,1% der hier tätig gewordenen AbsolventInnen waren so lange beschäftigt. Aber auch mehr als drei Jahre haben mehr als ein Viertel (29,8%) gearbeitet, während 24,4% derjenigen, die als studentische Hilfskraft tätig waren, darin nur kurze Erfahrungen von weniger als einem Jahr gesammelt haben.

Die Vertragslaufzeiten der studentischen Hilfskräfte sind vor dem Hintergrund bemerkenswert, dass bei einer durchschnittlichen Studiendauer von ca. sechs Jahren somit in einem langen Zeitraum des Studiums parallel ein bezahltes Arbeitsverhältnis besteht. Berücksichtigt man zudem, dass studentische Hilfskräfte sehr häufig erst nach Abschluss des Vordiploms, also frühestens dem dritten Studienjahr, eingestellt werden, so wird noch deutlicher, dass für viele fortgeschrittene Studierende eine fachbezogene Nebentätigkeit im Studium Normalität ist. Dies kann auch als Indiz für die qualifizierte Arbeitsweise der Studierenden gewertet werden, welche letztlich auch wiederum in der Qualität der Ausbildung begründet sein dürfte. Vermutlich können die vielen schnellen und erfolgreichen Berufseinstiege nach dem Studienabschluss auch darauf zurückgeführt werden, dass die AbsolventInnen schon während ihres Studiums berufsqualifizierende Erfahrung gesammelt haben.

4.3.3 Anzahl und Dauer der freiberuflichen Tätigkeiten

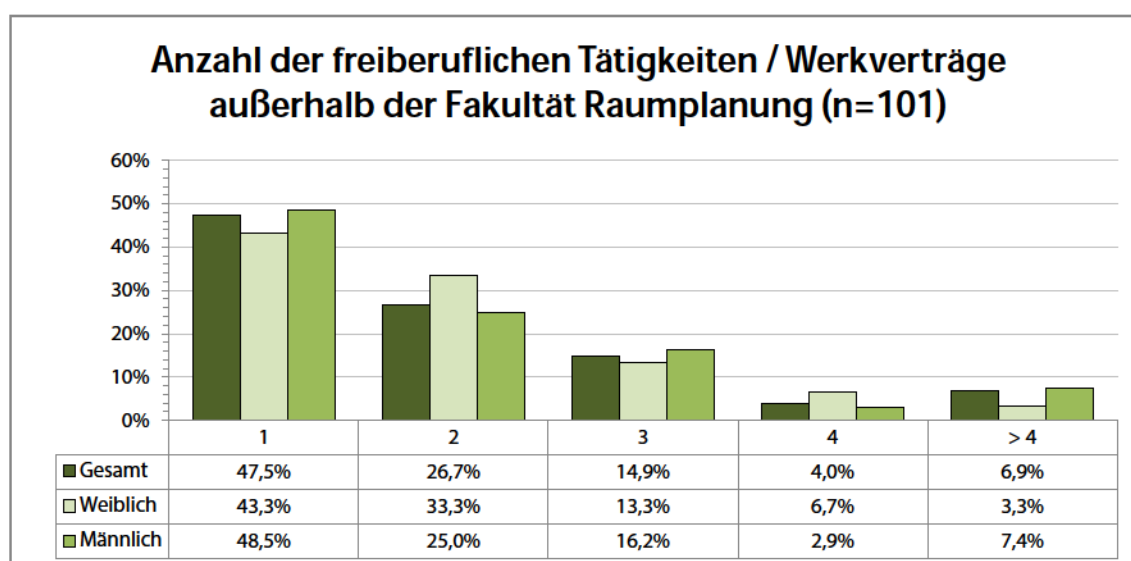
Abbildung 33: Anzahl der freiberuflichen Tätigkeiten / Werkverträge an der Fakultät Raumplanung



28,6% der AbsolventInnen geben an, freiberuflich oder auf Werkvertragsbasis während ihres Studiums gearbeitet zu haben (vgl. Tabelle 37).

Davon waren 31 Absolventinnen an der Fakultät Raumplanung freiberuflich oder auf Werkvertragsbasis tätig, von denen knapp drei Viertel (70,4%) einer Tätigkeit nachgegangen sind. 22,2% haben mehr als ein/e freiberufliche Tätigkeit/Werkvertrag angegeben.

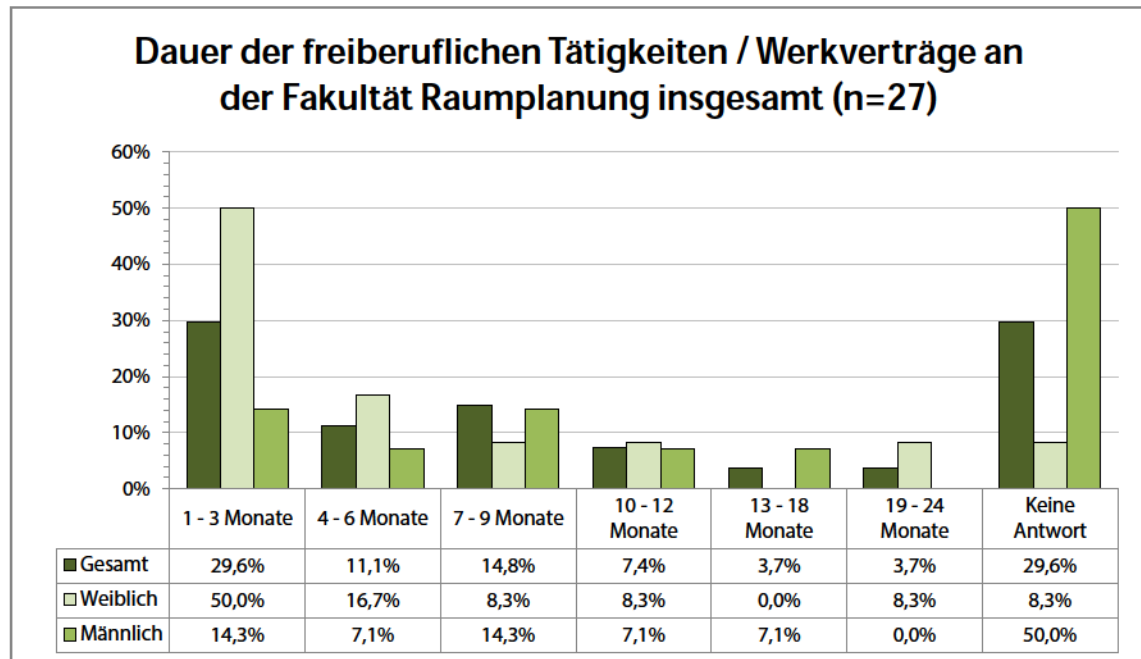
Abbildung 34: Anzahl der freiberuflichen Tätigkeiten / Werkverträge außerhalb der Fakultät RP



24,9% der Befragten gaben an, außerhalb der Fakultät Raumplanung freiberuflich tätig gewesen zu sein oder einen Werkvertrag gehabt zu haben. Der überwiegende Teil der Personen in dieser

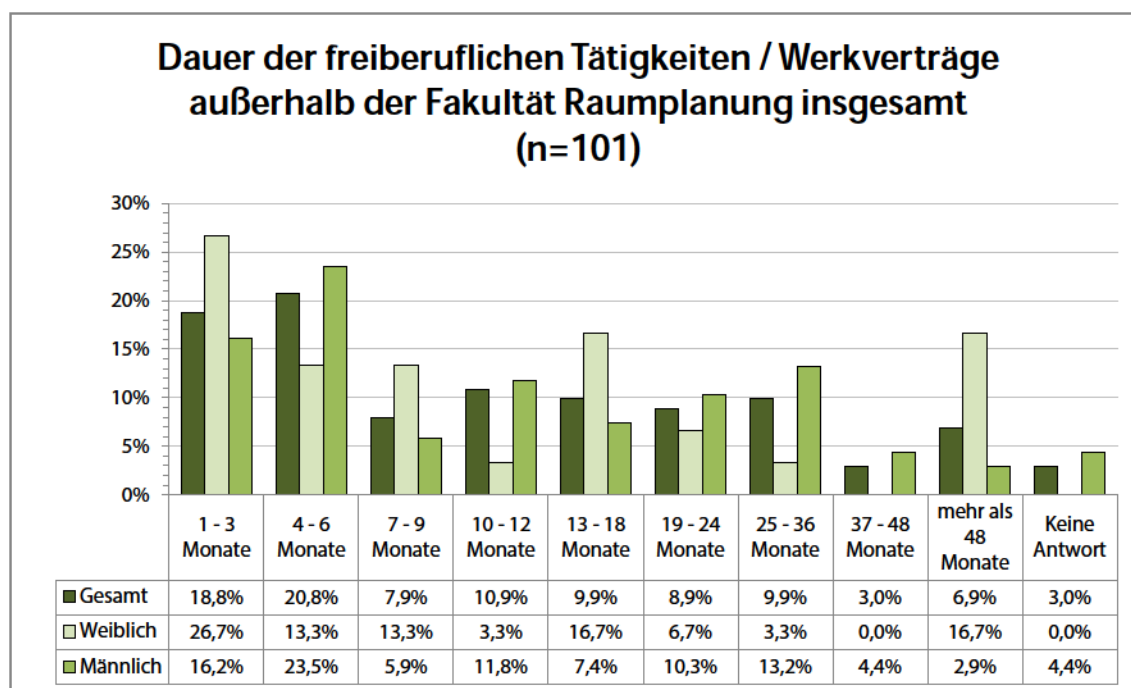
Gruppe hatte mit 74,2% ein oder zwei Beschäftigungsverhältnisse, noch 14,9% hatten drei Verträge, während vier oder mehr solcher Tätigkeiten bei 10,9% der Nennungen eine geringere Rolle spielen. Es dominiert das einmalige Beschäftigungsverhältnis auf freiberuflicher Basis mit fast der Hälfte der Nennungen (47,5%).

Abbildung 35: Dauer der freiberuflichen Tätigkeiten / Werkverträge an der Fakultät Raumplanung



Die Dauer der freiberuflichen Tätigkeiten oder Tätigkeiten auf Werkvertragsbasis an der Fakultät Raumplanung umfasst eine große Spannweite und liegt zwischen einem und 24 Monaten. 40,7% geben eine Dauer von ein bis sechs Monaten an. Zwischen sieben und zwölf Monaten liegt der Anteil bei 22,2%, länger als ein Jahr geben 7,4% der Befragten an.

Abbildung 36: Dauer der freiberuflichen Tätigkeiten / Werkverträge außerhalb der Fakultät RP



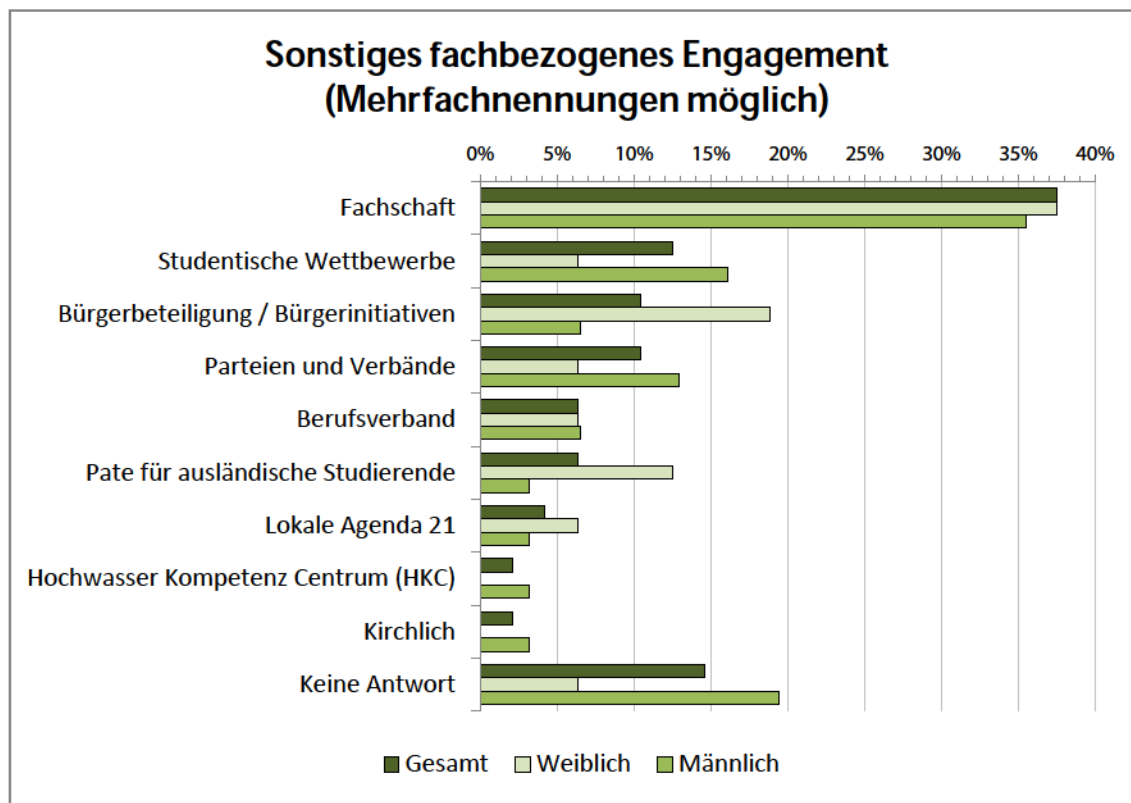
Außerhalb der Fakultät Raumplanung umfasst die Dauer der freiberuflichen Tätigkeiten oder Tätigkeiten auf Werkvertragsbasis eine größere Spannbreite als innerhalb der Fakultät Raumplanung. Sie liegt zwischen einem und mehr als 48 Monaten.

39,6% der Tätigkeiten dauerten ein bis sechs Monate. Zwischen sieben und zwölf Monaten liegt der Anteil bei 18,8%, 13 bis 24 Monate hat mit 18,8% ein knappes Fünftel gearbeitet. 9,9% haben bis zu drei Jahren und 3% bis zu vier Jahren angegeben.

Während die freiberuflichen Tätigkeiten oder Arbeitsverhältnisse auf Werkvertragsbasis mengenmäßig zwar ein wichtiger Baustein zum Erwerb praxisorientierter Fähigkeiten sind, so haben sie aber im Durchschnitt eine deutlich kürzere Laufzeit als die Tätigkeiten der studentischen Hilfskräfte und fallen daher in der Gesamtbetrachtung weniger stark ins Gewicht. Für die individuellen Biographien können sie aber dennoch wichtige Qualifikationen und Anbindungen an die Berufspraxis bedeuten.

4.3.4 Sonstiges fachbezogenes Engagement

Abbildung 37: Sonstiges fachbezogenes Engagement



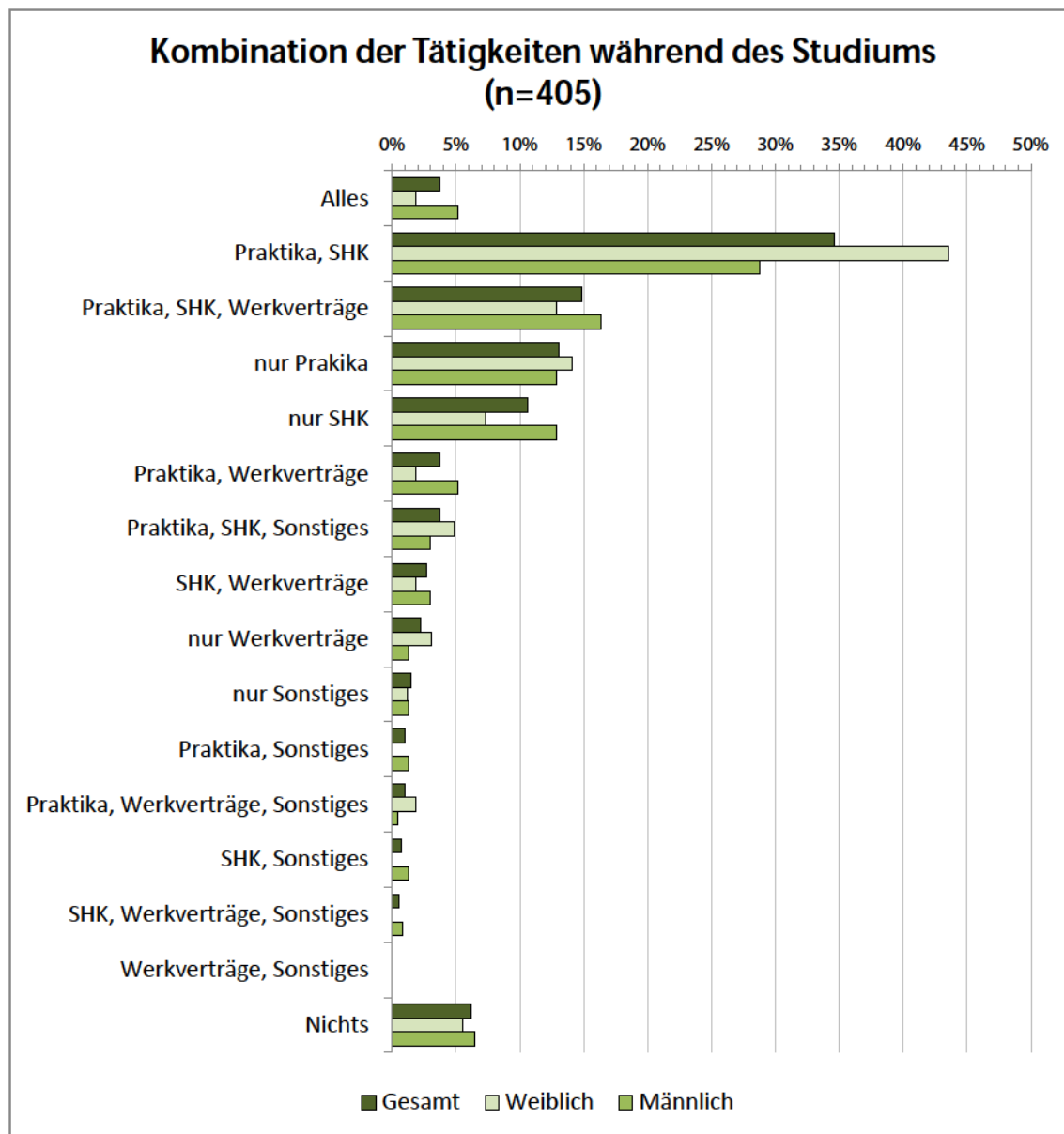
Die 12,1% der AbsolventInnen, die ein sonstiges fachliches Engagement angegeben haben, entsprechen 51 Einzelnennungen. Die Bandbreite der offenen Angaben zur näheren Spezifizierung der Tätigkeiten reicht dabei von ehrenamtlichen Engagements (z.B. Berufsverbände, Kommunalpolitik, Parteien, Lokale Agenda) bis hin zu studiennahen Tätigkeiten (z.B. Wettbewerbe oder Workshops). Am häufigsten genannt wird das Engagement im Rahmen der Fachschaft- bzw. Gremienarbeit. Von den AbsolventInnen, die ein sonstiges fachliches Engagement angegeben haben, war mehr als ein Drittel (18 Nennungen) dort aktiv.

Tabelle 38: Sonstiges fachbezogenes Engagement

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Fachschaft	6	37,5%	11	35,5%	18	37,5%
Studentische Wettbewerbe	1	6,3%	5	16,1%	6	12,5%
Bürgerbeteiligung / Bürgerinitiativen	3	18,8%	2	6,5%	5	10,4%
Parteien und Verbände	1	6,3%	4	12,9%	5	10,4%
Berufsverband	1	6,3%	2	6,5%	3	6,3%
Pate für ausländische Studierende	2	12,5%	1	3,2%	3	6,3%
Lokale Agenda 21	1	6,3%	1	3,2%	2	4,2%
Hochwasser Kompetenz Centrum (HKC)	-	-	1	3,2%	1	2,1%
Kirchlich	-	-	1	3,2%	1	2,1%
Keine Antwort	1	6,3%	6	19,4%	7	14,6%
Nennungen Gesamt	16		34		51	

4.3.5 Kombination von Tätigkeiten während des Studiums

Abbildung 38: Kombination der Tätigkeiten während des Studiums



Wie bereits erläutert, sind viele AbsolventInnen in mehreren Tätigkeitsfeldern studienbegleitend fachlich aktiv gewesen. In mindestens drei der vier Tätigkeitsfelder sind 20% der AbsolventInnen und in mindestens zwei der Bereiche 42,7% tätig gewesen. 27,4% sind nur in einem Arbeitsbereich fachlich aktiv gewesen. Somit lohnt ein Blick auf die vorherrschenden Kombinationen der Tätigkeitsfelder der AbsolventInnen. Dabei lässt sich feststellen, dass die Basis für den Erwerb studienbegleitender und praxisnaher Qualifikationen Praktika und studentische Hilfskrafttätigkeiten sind. Werkverträge und sonstiges Engagement finden in der Regel ergänzend dazu statt. Auf Grund der angegebenen Kombinationen kann vermutet werden, dass sich Werkverträge und freiberufliche Tätigkeiten evtl. an Praktika oder studentische Hilfskrafttätigkeiten angeschlossen haben.

Die meisten Nennungen fallen hierbei auf die Kombination Praktika und studentische Hilfskraft (SHK) mit 34,6%. Gerade bei Frauen wurde diese Kombination besonders häufig (43,6%) angegeben. Es folgen zwei Mehrfachkombinationen: zum einen die Kombination „Praktika, SHK, Werkverträge“ mit 14,8%, wobei der Anteil bei den Frauen bei 12,9%, bei den Männern bei 16,3% liegt. Zum anderen die Kombination „nur Praktika“ mit 13,1% der Nennungen; bei den Frauen liegt der Anteil hier bei 14,1%, bei den Männern bei 12,9%. Die viert häufigste Variante besteht mit 10,6% der Angaben nur aus studentischen Hilfskrafttätigkeiten (SHK). Alle vier Tätigkeiten haben 3,7% während ihres Studiums bewältigt.

Tabelle 39: Kombination der Tätigkeiten während des Studiums³⁶

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Alles	3	1,8%	12	5,2%	15	3,7%
Praktika, SHK	71	43,6%	67	28,8%	140	34,6%
Praktika, SHK, Werkverträge	21	12,9%	38	16,3%	60	14,8%
nur Praktika	23	14,1%	30	12,9%	53	13,1%
nur SHK	12	7,4%	30	12,9%	43	10,6%
Praktika, Werkverträge	3	1,8%	12	5,2%	15	3,7%
Praktika, SHK, Sonstiges	8	4,9%	7	3,0%	15	3,7%
SHK, Werkverträge	3	1,8%	7	3,0%	11	2,7%
nur Werkverträge	5	3,1%	3	1,3%	9	2,2%
nur Sonstiges	2	1,2%	3	1,3%	6	1,5%
Praktika, Sonstiges	-	-	3	1,3%	4	1,0%
Praktika, Werkverträge, Sonstiges	3	1,8%	1	0,4%	4	1,0%
SHK, Sonstiges	-	-	3	1,3%	3	0,7%
SHK, Werkverträge, Sonstiges	-	-	2	0,9%	2	0,5%
Werkverträge, Sonstiges	-	-	-	-	-	-
Praxiserfahrung	154	94,5%	218	93,6%	380	93,8%
Keine Praxiserfahrung	9	5,5%	15	6,4%	25	6,2%

Die Rückmeldungen der AbsolventInnen zeigen sehr deutlich das außerordentlich große Engagement bereits während des Studiums in die Berufspraxis und Arbeitsfelder der Raumplanung hinein zu gehen. Praktika und andere fachliche Tätigkeiten sind im Diplomstudiengang nicht verbindlich vorgegeben gewesen, dennoch haben bis auf wenige Ausnahmen alle AbsolventInnen hier Aktivitäten gezeigt. Somit kann der Rückschluss gezogen werden, dass dieses Engagement ein wesentlicher Aspekt für den relativ zügigen Übergang der AbsolventInnen in den Arbeitsmarkt darstellt.

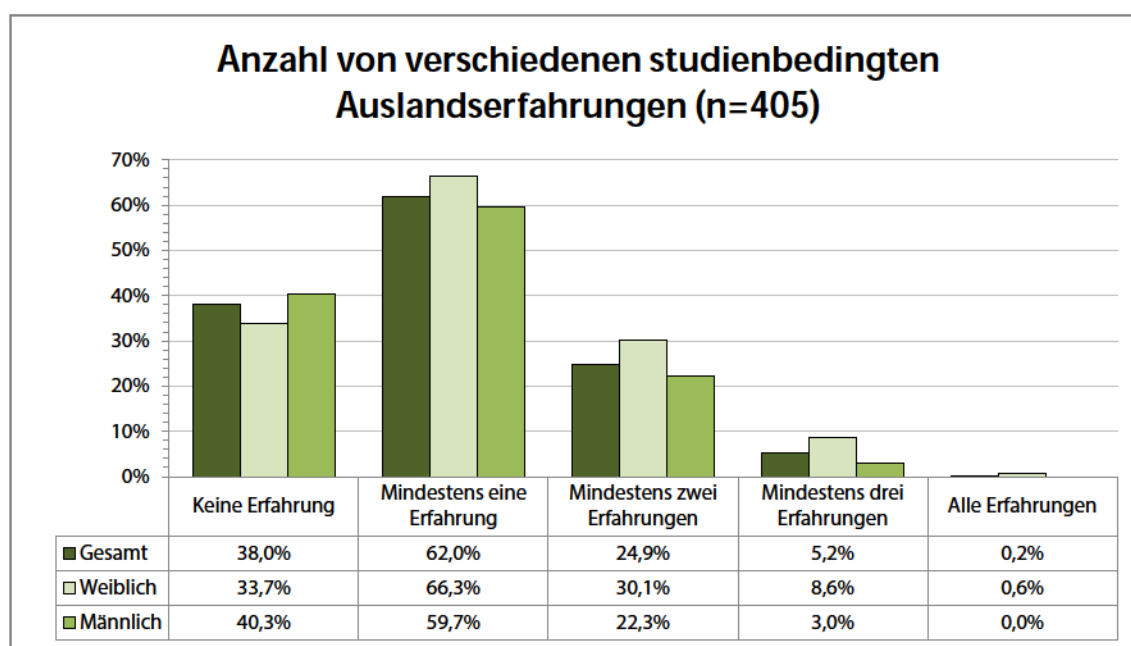
³⁶ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der TeilnehmerInnen der Befragung (n Gesamt=405)

4.4 Auslandserfahrungen während des Studiums

Mit den Ergebnissen zu den gesammelten Auslandserfahrungen während des Studiums wird die Bandbreite der Auslandsbezüge für die AbsolventInnen aufgefächert. Es wird im Folgenden der Umfang der Auslandsaktivitäten dargelegt, eine Differenzierung nach den möglichen Formen dieser gesammelten Erfahrung nach Studienprojekten, Studienaufenthalten im Rahmen des europäischen Sokrates- / Erasmusprogramms, sonstigen Studienaufenthalten und Praktika vorgenommen sowie eine Übersicht zu den Auslandszielen gegeben.

4.4.1 Anzahl verschiedener Auslandserfahrungen

Abbildung 39: Verschiedene Auslandserfahrungen im Rahmen des Studiums

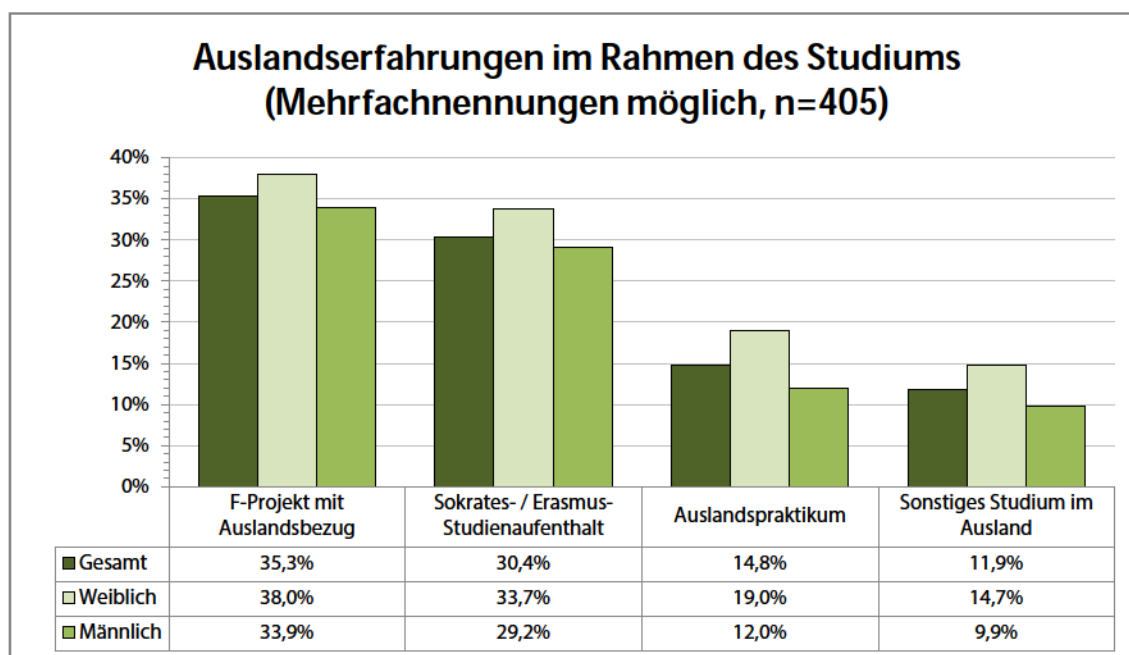


Die während des Studiums gesammelten Auslandserfahrungen unterstreichen eindrucksvoll die internationale Ausrichtung und Vernetzung der Fakultät, von der die Studierenden in besonderem Maße profitieren. Annähernd zwei Drittel der Befragten (62,0%) geben an, sich während des Studiums fachbezogen im Ausland aufgehalten zu haben, wobei es Unterschiede zwischen Frauen (66,3%) und Männern (59,7%) gibt. Knapp ein Drittel der Befragten (30,3%) haben sogar zwei und mehr unterschiedliche Auslandserfahrungen während des Studiums gesammelt. Hier liegt der Anteil bei den Frauen mit 39,0% deutlich höher als bei den Männern mit 25,3%.

Tabelle 40: Verschiedene Auslandserfahrungen im Rahmen des Studiums³⁷

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Alle Erfahrungen	1	0,6%	-	-	1	0,2%
Mindestens drei Erfahrungen	14	8,6%	7	3,0%	21	5,2%
Mindestens zwei Erfahrungen	49	30,1%	52	22,3%	101	24,9%
Mindestens eine Erfahrung	108	66,3%	139	59,7%	251	62,0%
Keine Erfahrung	55	33,7%	94	40,3%	154	38,0%

Abbildung 40: Auslandserfahrungen im Rahmen des Studiums



Die verschiedenen Möglichkeiten, eine internationale Erfahrung in das Studium zu integrieren, werden alle intensiv von den Studierenden wahrgenommen. Jeweils ca. ein Drittel hat einen Auslandsaufenthalt im Rahmen des Studienprojektes im Hauptdiplom³⁸ absolviert (35,3%) oder am institutionalisierten Sokrates- / Erasmusprogramm für ein Studium im europäischen Ausland³⁹ teilgenommen (30,4%). Ein Auslandsstudium außerhalb dieses Programms (und somit häufig auch außerhalb Europas) haben 11,9% der AbsolventInnen bestritten.

³⁷ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der TeilnehmerInnen der Befragung (n Gesamt=405)

³⁸ Nach Studienverlaufsplan leisten die Studierenden im dritten Studienjahr das einjährige Hauptdiplomprojekt („F-Projekt“) als Gruppenarbeit ab. Ein Teil der angebotenen Projekte bearbeitet in diesem Rahmen internationale Aufgabenstellungen. Einen Überblick über solche Themen liefert das digitale Projektarchiv auf der Homepage der Fakultät Raumplanung, in dem alle Studienprojekte seit 1969 mit ihren Themen nachgeschlagen werden können (vgl. Website Projektarchiv – TU Dortmund, Fakultät Raumplanung). Dort finden sich auch nähere Informationen zum Projektstudium an der Fakultät.

³⁹ Das Programm Sokrates / Erasmus ist ein Programm der Europäischen Union zur Förderung des internationalen Studierendenaustauschs. Die Fakultät Raumplanung hat im Rahmen des Programmes gegenwärtig mit 35 Universitäten in 16 europäischen Ländern Kooperationsverträge abgeschlossen. An diesen Hochschulen können die Studierenden ohne größeren bürokratischen Aufwand studieren. Einen Überblick über das Programm und die Partnerhoch-

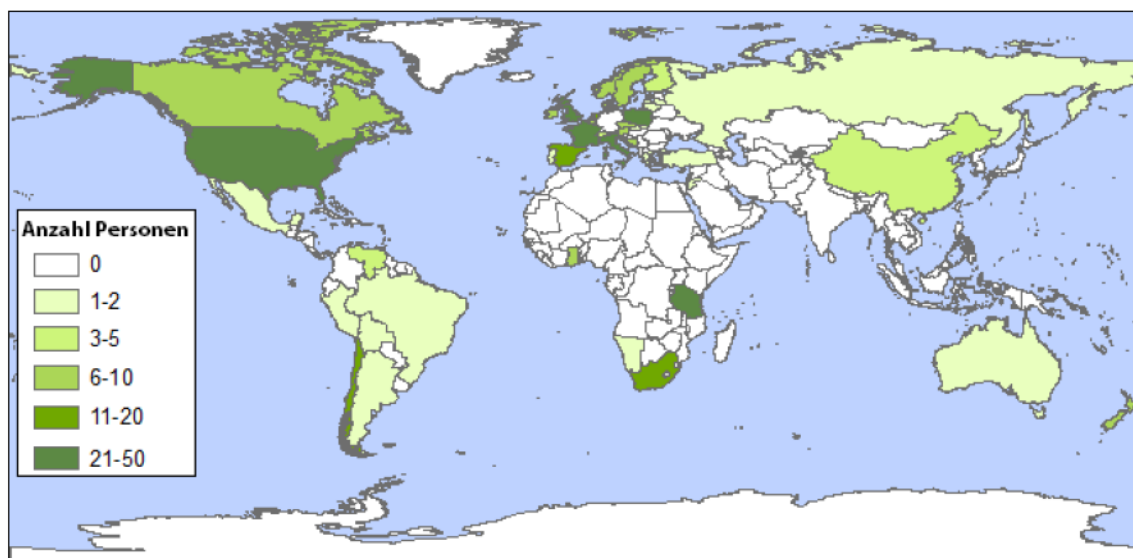
Die Studienprojekte und Auslandssemester im Rahmen des Sokrates- / Erasmusprogramms werden durch die Fakultät Raumplanung weitgehend organisiert, so dass sie mit einem verhältnismäßig geringen Aufwand seitens der Studierenden gewählt und realisiert werden können. Dies dürfte mit zum Erfolg des hohen Internationalisierungsgrades der AbsolventInnen beigetragen haben.

Tabelle 41: Auslandserfahrungen im Rahmen des Studiums (Mehrfachnennungen möglich)⁴⁰

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
F-Projekt mit Auslandsbezug	62	38,0%	79	33,9%	143	35,3%
Sokrates- / Erasmus-Studienaufenthalt	55	33,7%	68	29,2%	123	30,4%
Sonstiges Studium im Ausland	24	14,7%	23	9,9%	48	11,9%
Auslandspraktikum	31	19,0%	28	12,0%	60	14,8%
Nennungen Gesamt	172		198		374	

4.4.2 Übersicht über die Auslandsziele während des Studiums

Abbildung 41: Weltkarte mit Auslandszielen



Die Weltkarte gibt eine Übersicht zu den Auslandszielen der Studierenden und ihre mengenmäßige Verteilung. Diese verdeutlicht die weltweite Orientierung und Vernetzung nicht nur der Fakultät, sondern auch der Studierenden. Alle Kontinente sind Ziel der Befragten gewesen, wobei Europa mit 228 Auslandszielen während des Studiums klar dominiert. 79 Ziele lagen in Amerika, davon 60 in Nordamerika und 19 in Südamerika. Afrika wurde 58 Mal genannt, Asien und Ozeanien (Australien und Neuseeland) waren jeweils Ziel von 11 Befragten.

schulen der Fakultät Raumplanung gibt es auf der Homepage der Fakultät (vgl. Website Auslandsstudium – TU Dortmund, Fakultät Raumplanung).

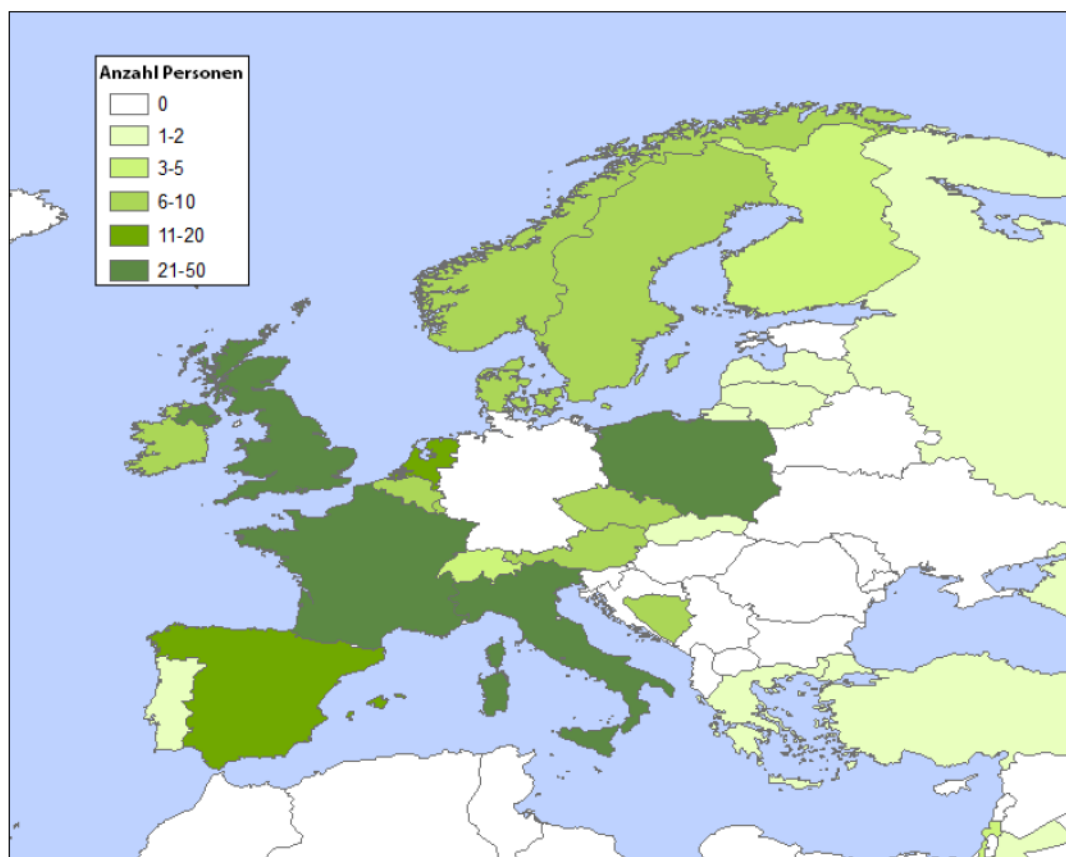
⁴⁰ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der TeilnehmerInnen der Befragung (n Gesamt=405), nicht auf die Gesamtzahl der Nennungen

Tabelle 42: Übersicht über Auslandsziele (Mehrfachnennungen möglich)

	F-Projekt		Erasmus		Praktikum		Sonstiges	
Europa	62	15,3%	121	29,9%	34	8,4%	11	2,7%
Nordamerika	31	7,7%	-	-	16	4,0%	13	3,2%
Afrika	28	6,9%	-	-	18	4,4%	12	3,0%
Südamerika	12	3,0%	-	-	4	1,0%	3	0,7%
Asien	8	2,0%	1	0,2%	2	0,5%	-	-
Australien und Neuseeland	-	-	-	-	1	0,2%	7	1,7%
Keine Antwort	2	0,5%	1	0,2%	2	0,5%	2	0,5%
Nennungen Gesamt	143		123		77		48	

Die Häufung der außereuropäischen Ziele in Afrika und Nordamerika ist sicherlich auf die langjährigen Kontakte der Fakultät in diesen Regionen zurückzuführen. In Folge dessen werden dort häufiger Studienprojekte durchgeführt, Praktika vermittelt und Auslandsaufenthalte können an den dortigen Partnerhochschulen durchgeführt werden. In Afrika sind dies Kooperationen im Rahmen des Studiengangs SPRING (mit Hochschulen in Ghana und Tansania), in Nordamerika ist es die seit Jahren intensiv praktizierte Hochschulpartnerschaft mit der Michigan State University, an die angeknüpft werden kann.

Abbildung 42: Auslandsziele in Europa



Die Streuung und mengenmäßige Verteilung der Auslandsziele in Europa weist auf die Bedeutung der Sprachkompetenzen bei der Wahl des Landes und Aufenthaltsortes hin. Nicht nur in Großbritannien und Irland, sondern auch in Skandinavien und den Niederlanden werden englischsprachige Studienmöglichkeiten angeboten. Frankreich, Spanien und Italien werden als Ziele vermutlich gewählt, weil durch die Fremdsprachenwahl während der Schulzeit häufiger

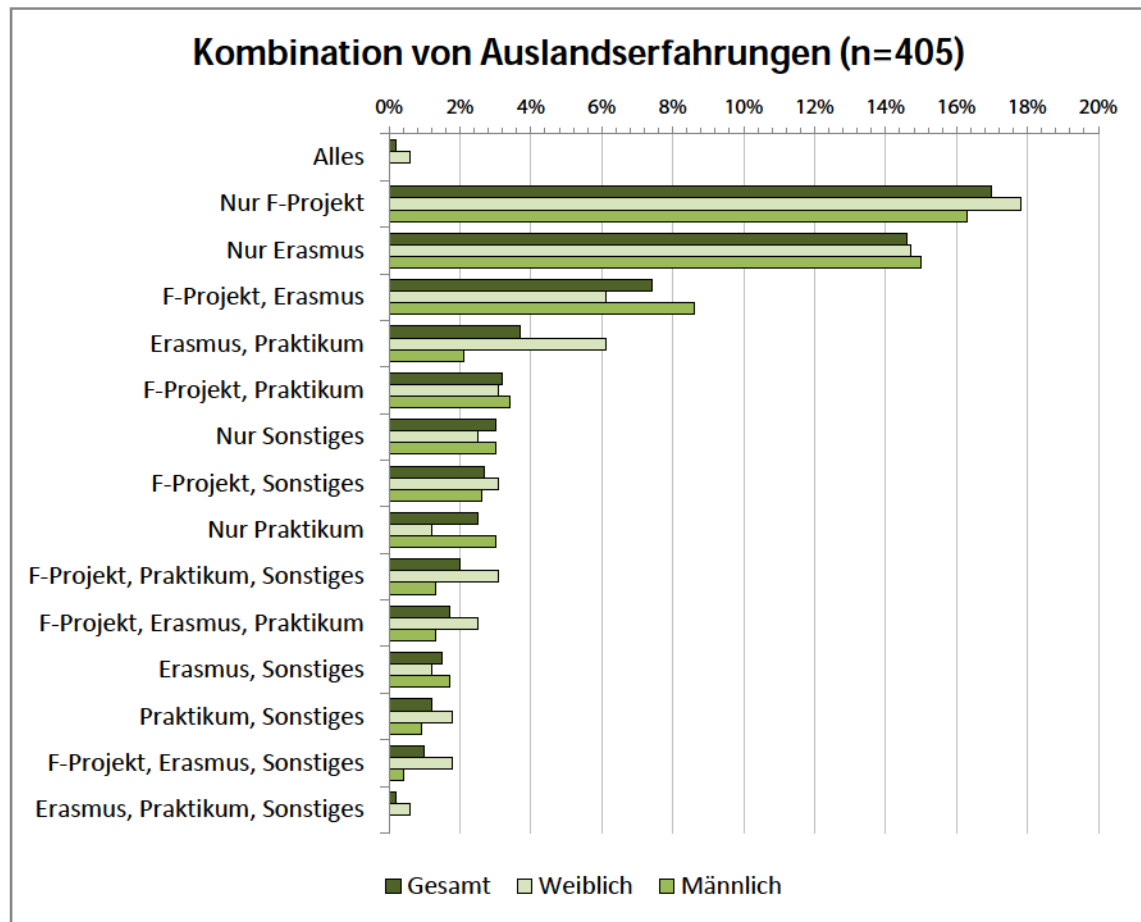
Vorkenntnisse vorhanden sind. Die Zahl an Aufenthalten z.B. in Polen könnte auf Studierende mit einem entsprechenden Migrationshintergrund und daher vorhandenen polnischen Sprachkenntnissen hindeuten.

Tabelle 43: Studienbedingte Auslandsziele

	Weiblich	Männlich	Gesamt
USA	21	28	50
Großbritannien	24	18	42
Frankreich	16	17	33
Italien	12	17	29
Tansania	13	15	28
Polen	4	17	22
Spanien	7	12	19
Südafrika	13	5	18
Niederlande	7	7	14
Chile	4	7	11
Ghana	2	8	10
Irland	6	4	10
Schweden	3	6	9
Kanada	6	2	8
Bosnien und Herzegowina	2	5	7
Luxemburg	2	5	7
Österreich	4	3	7
Tschechien	4	3	7
Belgien	5	1	6
Dänemark	4	2	6
Neuseeland	2	4	6
Norwegen	3	3	6
China	1	2	4
Venezuela	3	1	4
Finnland	2	1	3
Israel	2	1	3
Schweiz	0	3	3
Australien	1	1	2
Lettland	1	1	2
Namibia	2	0	2
Russland	0	1	2
Türkei	2	0	2
Argentinien	1	0	1
Bolivien	1	0	1
Brasilien	0	1	1
Griechenland	0	1	1
Jordanien	0	1	1
Litauen	0	1	1
Mexiko	0	1	1
Peru	0	1	1
Portugal	0	1	1
Slowakei	1	0	1
Keine Antwort	5	5	10
Nennungen Gesamt	186	212	402

4.4.3 Kombinationen von Auslandsaufenthalten

Abbildung 43: Kombinationen von Auslandserfahrungen



24,6% der AbsolventInnen haben mindestens zwei unterschiedliche Erfahrungen gesammelt. Somit lohnt ein kurzer Blick auf die vorherrschenden Kombinationen der Auslandserfahrungen der AbsolventInnen.

Eine häufiger vorkommende Kombination neben den Einzelaufenthalten ist „F-Projekt, Erasmus“. Weiterhin werden Erasmus-Aufenthalte mit Praktika kombiniert.

Tabelle 44: Kombinationen von Auslandserfahrungen

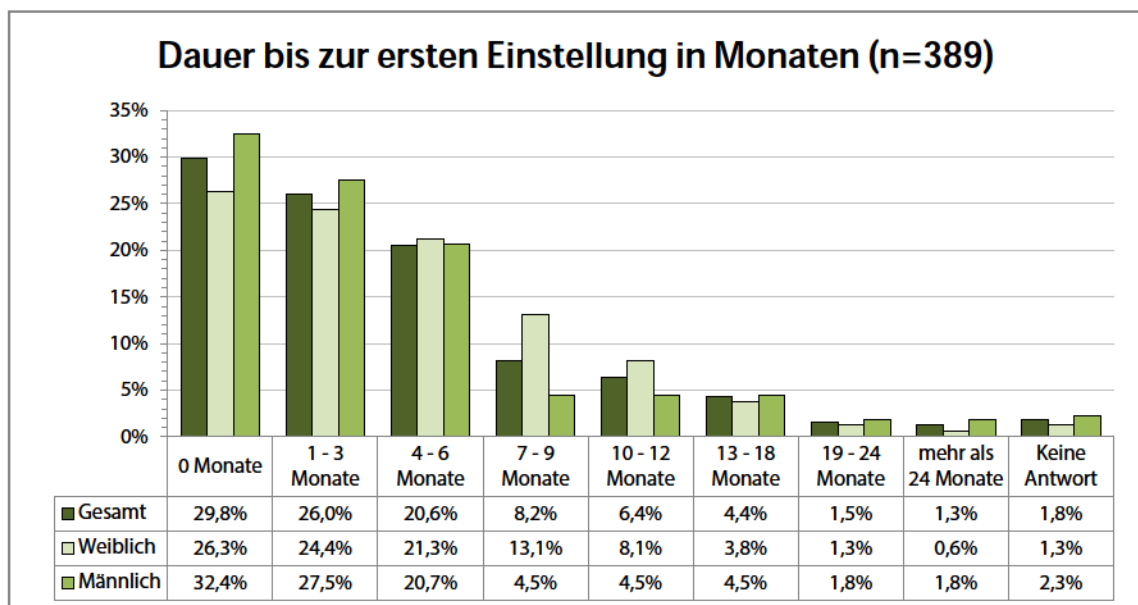
	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Alles	1	0,6%	-	-	1	0,2%
Nur F-Projekt	29	17,8%	38	16,3%	69	17,0%
Nur Erasmus	24	14,7%	35	15,0%	59	14,6%
F-Projekt, Erasmus	10	6,1%	20	8,6%	30	7,4%
Erasmus, Praktikum	10	6,1%	5	2,1%	15	3,7%
F-Projekt, Praktikum	5	3,1%	8	3,4%	13	3,2%
Nur Sonstiges	4	2,5%	7	3,0%	12	3,0%
F-Projekt, Sonstiges	5	3,1%	6	2,6%	11	2,7%
Nur Praktikum	2	1,2%	7	3,0%	10	2,5%
F-Projekt, Praktikum, Sonstiges	5	3,1%	3	1,3%	8	2,0%
F-Projekt, Erasmus, Praktikum	4	2,5%	3	1,3%	7	1,7%
Erasmus, Sonstiges	2	1,2%	4	1,7%	6	1,5%
Praktikum, Sonstiges	3	1,8%	2	0,9%	5	1,2%
F-Projekt, Erasmus, Sonstiges	3	1,8%	1	0,4%	4	1,0%
Erasmus, Praktikum, Sonstiges	1	0,6%	-	-	1	0,2%
Auslandserfahrung insgesamt	108	66,3%	139	59,7%	251	62,0%
Keine Auslandserfahrung	55	33,7%	94	40,3%	154	38,0%

5 Übergang vom Studium in den Beruf

Entscheidend für erfolgreiche berufliche Biographien ist der fachliche Einstieg in die Erwerbsarbeit nach dem Studium. Je zügiger dieser nach Studienabschluss erfolgt, desto besser sind die Aussichten. Je länger eine Erwerbslosigkeit dauert, desto schwieriger wird es, einen Einstieg zu finden. Deshalb wird in diesem Kapitel zunächst auf die Dauer bis zur ersten Einstellung und die Zahl der dafür notwendigen Bewerbungen eingegangen. Daran anschließend werden die Zugangswege zum Arbeitsmarkt nach Informationsquellen ausgewertet und die Bedeutung weiterer Qualifikationen und der Abschlussnote für den Übergang vom Studium in den Beruf hinterfragt.

5.1 Dauer bis zur ersten Einstellung

Abbildung 44: Dauer bis zur ersten Einstellung in Monaten



Der Übergang in den Beruf erfolgt bei den Dortmunder RaumplanungsabsolventInnen insgesamt sehr schnell. Besonders ins Auge fällt dabei, dass bei mehr als einem Viertel der Befragten (29,8%) ein nahtloser Wechsel vom Studium in den Beruf gelungen ist. Nach einem halben Jahr haben bereits mehr als drei Viertel (76,4%) der AbsolventInnen den Einstieg ins Berufsleben geschafft. Erst danach fällt die Erfolgskurve ab, dennoch befinden sich nach einem Jahr mit 91,0% der weitaus größte Teil der Befragten in einer Beschäftigung. Damit ist eindrucksvoll dokumentiert, dass den AbsolventInnen der Fakultät ein Arbeitsmarkt zur Verfügung steht, der einen erfolgreichen Übergang ins Berufsleben ermöglicht. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass sich die AbsolventInnen während ihrer Studienzeit sehr gut für den Arbeitsmarkt qualifizieren. Gegenüber den Ergebnissen der Befragung aus dem Jahr 2007 haben sich die Zahlen sogar leicht positiv entwickelt. Hier war 27,3% der Befragten der nahtlose Übergang in das Berufsleben gelungen, nach einem Jahr befanden sich 87,7% in einer Beschäftigung.

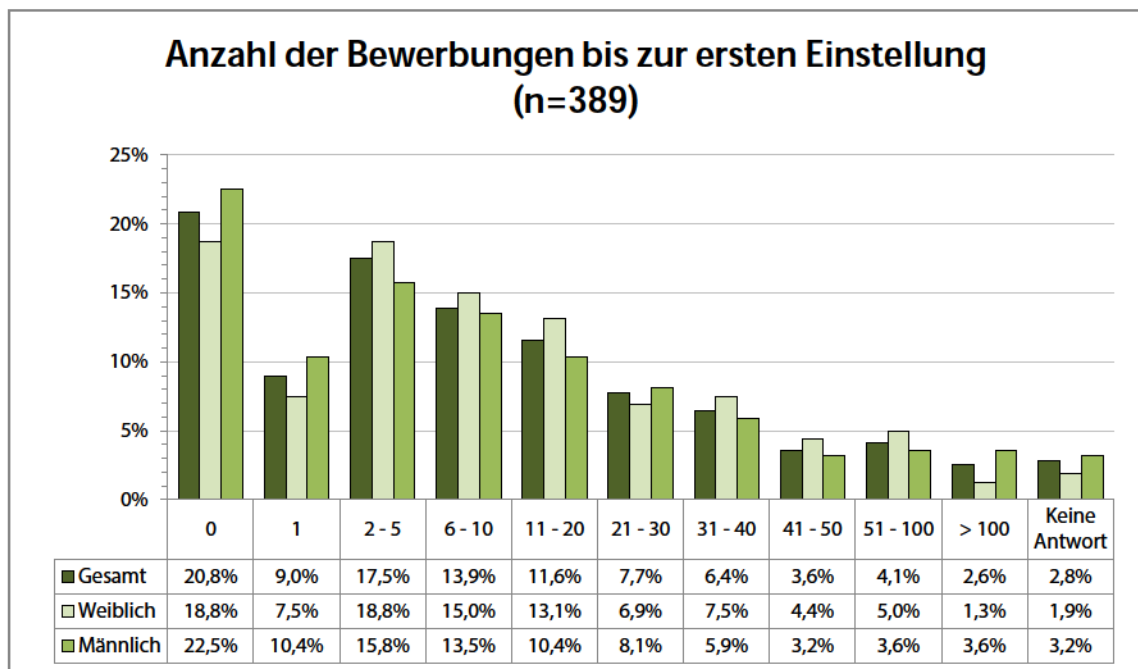
Bei den Frauen erfolgt der Übergang in den Beruf allerdings schleppender. Ein nahtloser Übergang vom Studium zur ersten Einstellung ist 32,4% der Absolventen und 26,3% der Absolventinnen gelungen. Auch in den ersten sechs Monaten ist der Anteil der Frauen, der den Einstieg ins Berufsleben schafft, mit 72,0% geringer als der Anteil der Männer mit 80,6%. Im Zeitraum von sechs bis 12 Monaten nach Studienabschluss gelingt weiteren 21,2% der Frauen der Berufseinstieg, bei den Männern sind es 9,0%. Somit hat sich dann nach einem Jahr die Relation mit 93,2% zu 89,6% nicht nur angenähert, sondern die Frauen sind sogar zu einem höheren Anteil in einer Beschäftigung. Den Absolventinnen gelingt also in Jahresfrist der Einstieg ins Berufsleben etwas besser als den Männern, jedoch dauert es bei ihnen im Durchschnitt etwas länger.

Tabelle 45: Dauer bis zur ersten Einstellung in Monaten

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
0 Monate	42	26,3%	72	32,4%	116	29,8%
1 - 3 Monate	39	24,4%	61	27,5%	101	26,0%
4 - 6 Monate	34	21,3%	46	20,7%	80	20,6%
7 - 9 Monate	21	13,1%	10	4,5%	32	8,2%
10 - 12 Monate	13	8,1%	10	4,5%	25	6,4%
13 - 18 Monate	6	3,8%	10	4,5%	17	4,4%
19 - 24 Monate	2	1,3%	4	1,8%	6	1,5%
mehr als 24 Monate	1	0,6%	4	1,8%	5	1,3%
Keine Antwort	2	1,3%	5	2,3%	7	1,8%
Gesamtergebnis	160	100%	222	100%	389	100%

5.2 Anzahl der Bewerbungen bis zur ersten Einstellung

Abbildung 45: Anzahl der Bewerbungen zur ersten Einstellung



Viele AbsolventInnen haben sich bis zu ihrer ersten Einstellung ausgesprochen wenig bewerben müssen. Gut einem Fünftel (20,8%), und somit einem etwas höheren Anteil im Vergleich zu den Ergebnissen von 2007 (19,4%), ist der Berufseinstieg sogar ohne eine einzige Bewerbung gelungen. In den meisten Fällen wird dies bedeuten, dass der Arbeitgeber die Einstellung auf einer anderen Grundlage entschieden hat, vermutlich auf der Basis von gemeinsamen Erfahrungen, also dem Nachweis fachlicher Kompetenzen durch eine Zusammenarbeit während des Studiums oder durch Empfehlungen auf dieser Basis. Weitere 9,0% haben ihre erste Beschäftigung mit nur einer Bewerbung erhalten. Auch dies wird vielfach auf eine vorherige Zusammenarbeit oder eine Empfehlung zurückzuführen sein.

Weiterhin haben viele AbsolventInnen mit wenigen Bewerbungen eine Beschäftigung gefunden. Mit bis zu fünf Bewerbungen ist mit 47,3% schon einem großen Teil der Übergang in den Beruf gelungen. Mit bis zu 20 Bewerbungen haben insgesamt 72,8% eine Anstellung gefunden. Damit belegen auch diese Zahlen eine leicht positive Tendenz gegenüber den Ergebnissen der Befragung von 2007 mit 45,0% bei bis zu 5 Bewerbungen und 70,1% bei bis zu 20 Bewerbungen.

Mit bis zu 40 Bewerbungen haben weitere 14,1% eine erfolgreiche Bewerbung abgeschlossen, nur 10,3% geben an mehr als 40 Bewerbungen verschickt zu haben, 2,8% haben keine Angaben gemacht. Der Vergleich zwischen den Ergebnissen von 2007 und 2009 zeigt bei bis zu 50 Bewerbungen mit 88,6% und 90,5% eine leicht positive Entwicklung.

Den Absolventinnen ist mit 18,8% gegenüber den Absolventen mit 20,8% der Übergang in den Beruf ohne eine Bewerbung etwas weniger gelungen, aber deutlich besser als nach den Ergebnissen von 2007 mit einem Verhältnis von 14,8% zu 21,9%.

Im Bereich bis zu 5 Bewerbungen liegt der Prozentsatz der erfolgreichen Bewerbungen bei den Männern bei 48,7%, bei den Frauen leicht niedriger bei 45,1%. Auch hier haben sich die Zahlen gegenüber 2007 (50,7% zu 34,6%) angenähert. Bei den Ergebnissen bis zu 20 Bewerbungen stellt sich das Verhältnis mit 72,6% zu 73,2% ausgeglichen dar und auch hier mit einer deutlichen Annäherung gegenüber 2007 (74,0% zu 62,9%). Bei den Ergebnissen der Befragung aus dem Jahr 2007 konnte erst bei bis zu 50 Bewerbungen eine Annäherung der Erfolgsquote mit 89,7% bei den Männern und 86,3% bei den Frauen festgestellt werden. 2009 lagen die Ergebnisse hier bei 89,8% bei den Männern und 90,2% bei den Frauen, somit sind die Absolventinnen sogar etwas erfolgreicher als die Absolventen.

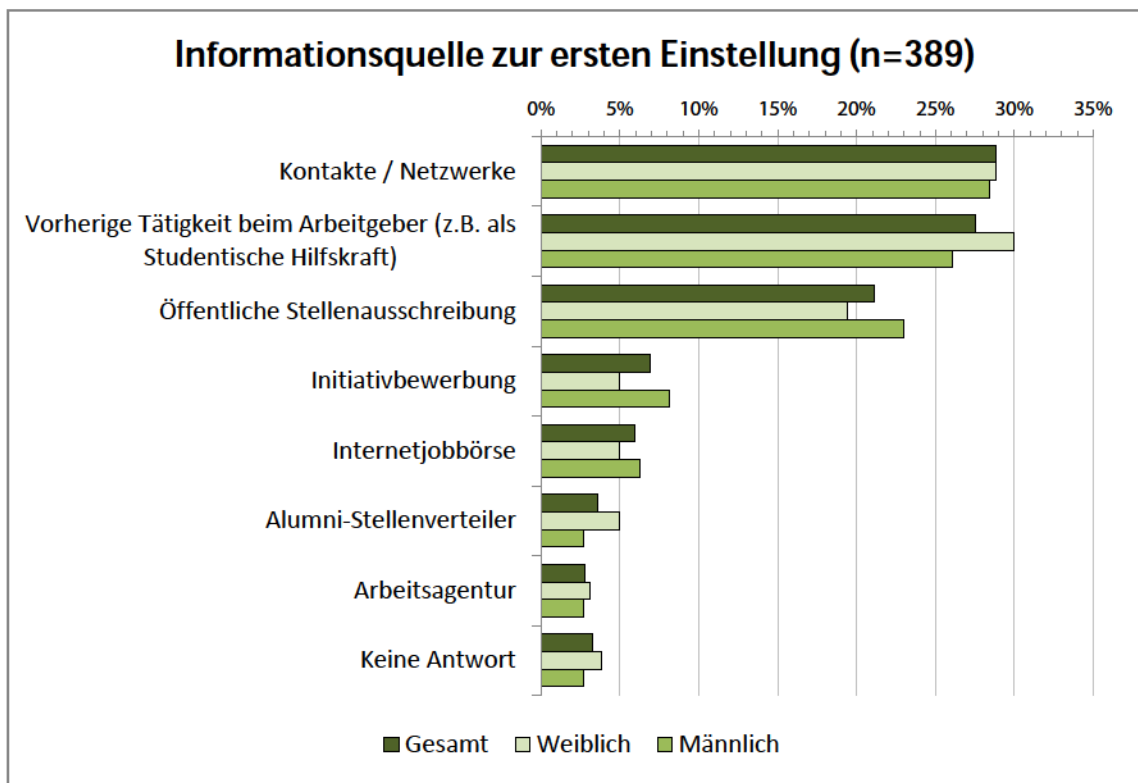
Insgesamt ist festzuhalten, dass die Absolventinnen sich nach wie vor häufiger bewerben (müssen) als die Absolventen, letztlich aber gegenüber 2007 keine gravierenden Unterschiede mehr festzustellen sind. Die Frauen haben hier deutlich aufgeholt.

Tabelle 46: Anzahl der Bewerbungen zur ersten Einstellung

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
0	30	18,8%	50	22,5%	81	20,8%
1	12	7,5%	23	10,4%	35	9,0%
2 - 5	30	18,8%	35	15,8%	68	17,5%
6 - 10	24	15,0%	30	13,5%	54	13,9%
11 - 20	21	13,1%	23	10,4%	45	11,6%
21 - 30	11	6,9%	18	8,1%	30	7,7%
31 - 40	12	7,5%	13	5,9%	25	6,4%
41 - 50	7	4,4%	7	3,2%	14	3,6%
51 - 100	8	5,0%	8	3,6%	16	4,1%
> 100	2	1,3%	8	3,6%	10	2,6%
Keine Antwort	3	1,9%	7	3,2%	11	2,8%
Gesamtergebnis	160	100%	222	100%	389	100%

5.3 Informationsquelle zur ersten Einstellung

Abbildung 46: Informationsquelle zur ersten Einstellung



Die Ergebnisse belegen die große Bedeutung von persönlichen Kontakten und Netzwerken, die während des Studiums aufgebaut werden. Mit 59,9% der AbsolventInnen haben deutlich mehr als die Hälfte so ihren Zugang zur ersten Einstellung erhalten. Dabei spielt die vorherige Tätigkeit bei einem Arbeitgeber eine fast ebenso wichtige Rolle wie die sonstigen Kontakte und Netzwerke. Die öffentlichen Stellenausschreibungen haben die zweithöchste Relevanz für den Zugang zu Informationen für die Ersteinstellung. Allerdings nehmen sie mit 29,8% weniger als ein Drittel der Gesamtangaben ein. Ausdrücklich hingewiesen werden kann auf den Anteil von 6,9% der mit Initiativbewerbungen erfolgreichen AbsolventInnen. Dieser Weg ist insofern interessant, als er im Unterschied zu den öffentlichen Stellenausschreibungen und den Kontakten und Netzwerken, die nicht kurzfristig initiiert werden können, eigenständig und jederzeit beschritten werden kann und nicht nur vom beruflichen Profil, sondern auch eigenständigen Engagement abhängt.

Über Kontakte und Netzwerke haben 63,8% der Frauen und 57,2% der Männer ihre erste Einstellung erhalten. Bei den öffentlichen Stellenausschreibungen stellt sich das Verhältnis mit 27,5% bei den Frauen zu 32,0% bei den Männern dar. Hier unterscheiden sich die Ergebnisse deutlich von der Befragung 2007, in der 62,0% der Männer und 48,8% der Frauen ihre erste Einstellung über persönliche Kontakte und Netzwerke erhalten hatten, über öffentliche Stellenausschreibungen 36,6% der Frauen gegenüber 24,7% der Männer erfolgreich waren.

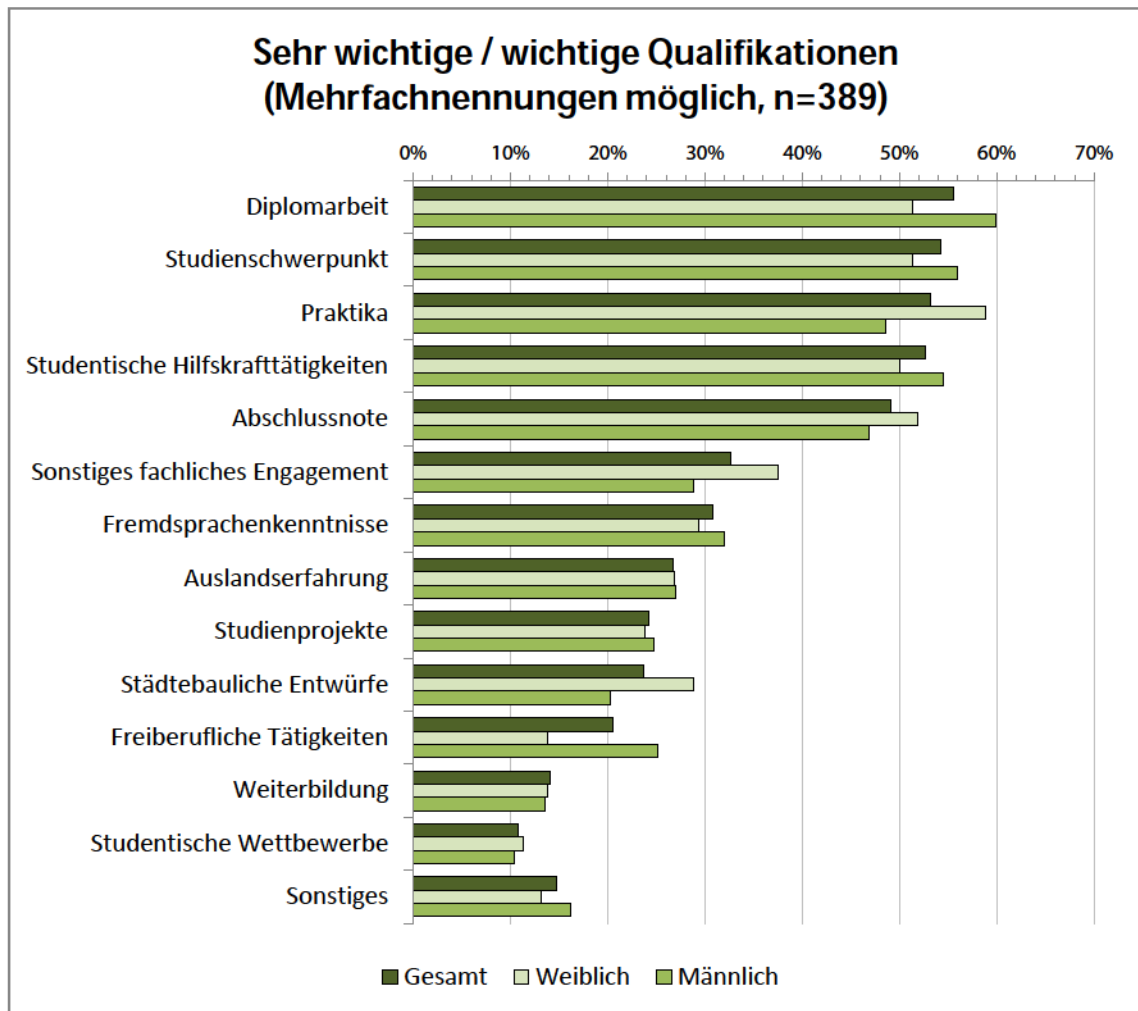
Tabelle 47: Informationsquelle zur ersten Einstellung

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Kontakte / Netzwerke (gesamt)	102	63,8%	127	57,2%	233	59,9%
davon Alumni-Stellenverteiler	8	5,0%	6	2,7%	14	3,6%
davon Sonstige Kontakte / Netzwerke	46	28,8%	63	28,4%	112	28,8%
davon Vorherige Tätigkeit beim Arbeitgeber (z.B. als Studentische Hilfskraft)	48	30%	58	26,1%	107	27,5%
Öffentliche Stellenausschreibung (gesamt)	44	27,5%	71	32%	116	29,8%
davon Arbeitsagentur	5	3,1%	6	2,7%	11	2,8%
davon Internetjobbörse	8	5,0%	14	6,3%	23	5,9%
davon öffentliche Stellenausschreibung	31	19,4%	51	23,0%	82	21,1%
Initiativbewerbung	8	5,0%	18	8,1%	27	6,9%
Keine Antwort	6	3,8%	6	2,7%	13	3,3%
Gesamtergebnis	160	100%	222	100%	389	100%

5.4 Bedeutung von Qualifikationen für die erste Einstellung

Mit den Auswertungen zur Frage nach der subjektiv empfundenen Bedeutung der im Studium und studienbegleitend erworbenen Qualifikationen für die erste Einstellung können den Studierenden Orientierungen für die eigene Studienorganisation gegeben werden. Die Fakultät kann darüber hinaus Rückschlüsse zu ihrem Studienangebot und ihrer Studienstruktur ziehen. Die Antwortmöglichkeiten zu dieser Frage sind auf der Grundlage der AbsolventInnenbefragungen 2005 und 2007 zusammengestellt worden und waren im Fragebogen vorgegeben. Sie konnten in den Kategorien sehr wichtig, wichtig, keine Einschätzung, weniger wichtig, unwichtig und keine Einschätzung bewertet werden. Abbildung 47 zeigt das Ranking der mit sehr wichtig und wichtig bewerteten Qualifikationen.

Abbildung 47: Wichtige Qualifikationen für die erste Einstellung



Als wichtigste Qualifikation für die erste Einstellung wird mit 55,5% von mehr als der Hälfte der Befragten die Diplomarbeit bewertet. Ähnlich wichtig werden vier weitere Qualifikationen eingeschätzt: Studienschwerpunkt (54,2%), Praktika (53,2%), Studentische Hilfskrafttätigkeiten (52,7%) sowie die Abschlussnote (49,1%). Geringeres Gewicht in der Bewertung haben einzelne Studienelemente wie das Projektstudium oder die städtebaulichen Entwürfe sowie Wettbewerbe. Entscheidend scheint das Gesamtprofil der Ausbildung mit einem guten Abschluss und einer

Orientierung in die Berufspraxis schon während des Studiums zu sein. Auffällig sind die Geschlechterunterschiede hinsichtlich der Einschätzung der Bedeutung der Diplomarbeitsnote (51,3% Frauen, 59,9% Männer), von Praktika (58,8% Frauen, 48,6% Männer), der Abschlussnote (51,9% Frauen, 46,8% Männer), des sonstigen fachlichen Engagements wie z.B. Fachschaftstätigkeit (37,5% Frauen, 28,8% Männer) sowie freiberuflicher Tätigkeiten (Frauen 13,8%, Männer 25,2%).

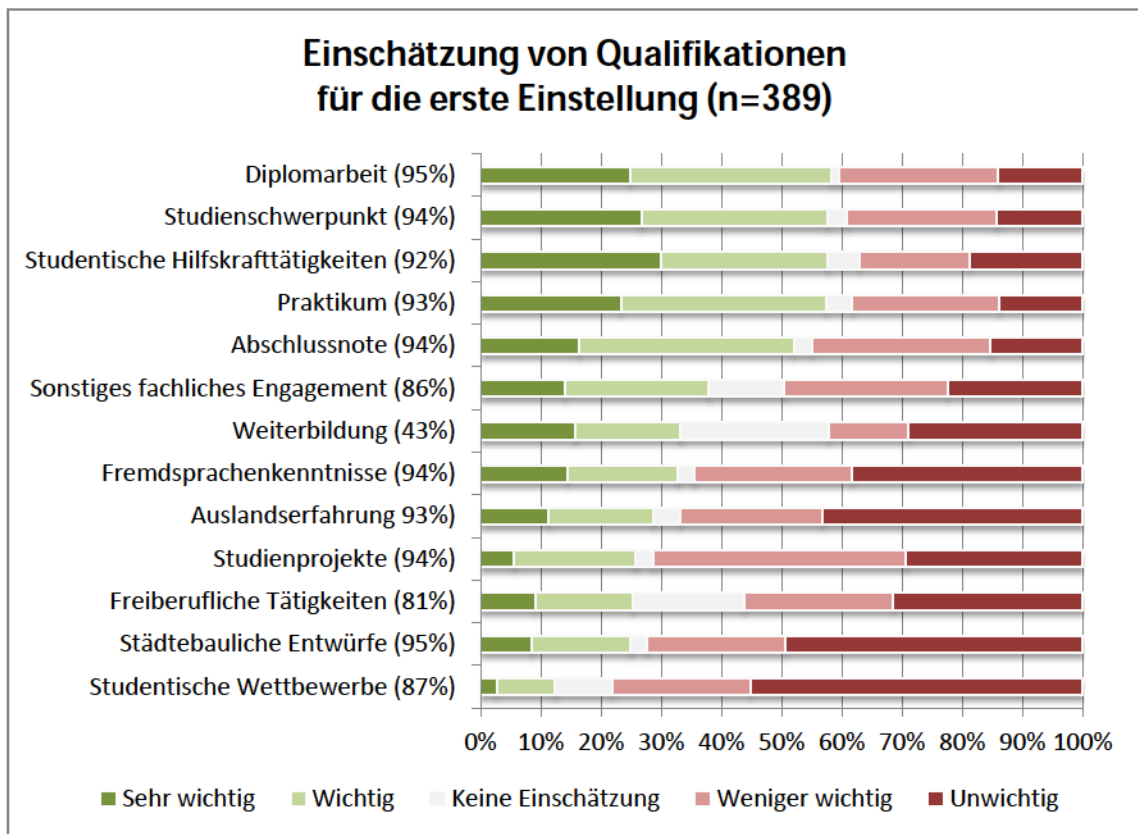
Es wurden 1801 Bewertungen mit dem Rang sehr wichtig oder wichtig angegeben, das entspricht 4,6 Nennungen pro Person. Damit wird deutlich, dass nicht einzelne Kategorien ein Alleinstellungsmerkmal als die wichtige Qualifikation für die Ersteinstellung sind, sondern eine Mischung verschiedenster Qualifikationen entscheidend für den Berufseinstieg sind.

Tabelle 48: Wichtige Qualifikationen für die erste Einstellung (Mehrfachnennungen möglich)⁴¹

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Diplomarbeit	82	51,3%	133	59,9%	216	55,5%
Studienschwerpunkt	82	51,3%	124	55,9%	211	54,2%
Praktika	94	58,8%	108	48,6%	207	53,2%
Studentische Hilfskrafttätigkeiten	80	50%	121	54,5%	205	52,7%
Abschlussnote	83	51,9%	104	46,8%	191	49,1%
Sonstiges fachliches Engagement	60	37,5%	64	28,8%	127	32,6%
Fremdsprachenkenntnisse	47	29,4%	71	32%	120	30,8%
Auslandserfahrung	43	26,9%	60	27%	104	26,7%
Studienprojekte	38	23,8%	55	24,8%	94	24,2%
Städtebauliche Entwürfe	46	28,8%	45	20,3%	92	23,7%
Freiberufliche Tätigkeiten	22	13,8%	56	25,2%	80	20,6%
Weiterbildung	22	13,8%	30	13,5%	55	14,1%
Studentische Wettbewerbe	18	11,3%	23	10,4%	42	10,8%
Sonstiges	21	13,1%	36	16,2%	57	14,7%
Nennungen Gesamt	738		1.030		1.801	

⁴¹ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der TeilnehmerInnen der Befragung, die eine Beschäftigung aufgenommen haben (n Gesamt=389), nicht auf die Gesamtzahl der Nennungen

Abbildung 48: Einschätzung von Qualifikationen für die erste Einstellung



5.5 Gruppe der schnellen BerufseinsteigerInnen

Wird die Festlegung getroffen, dass ein schneller Berufseinstieg dann gelungen ist, wenn entweder innerhalb der ersten drei Monate oder mit maximal fünf Bewerbungen eine erste Einstellung erfolgt ist, ist es interessant zu prüfen, welche Faktoren hier eine positive Wirkung haben. Deshalb wird in diesem Kapitel der Zusammenhang zwischen schnellem Berufseinstieg und der Diplomnote, den verschiedenen Informationsquellen zur ersten Stelle sowie den beruflichen Tätigkeiten während des Studiums ausgewertet.

5.5.1 Schneller Berufseinstieg nach Abschlussnoten

Tabelle 49: Schneller Berufseinstieg (max. 3 Monate) nach Abschlussnote

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
1,0 - 1,5 („sehr gut“)	39	48,1%	62	46,6%	102	47,0%
1,6 - 2,0 („gut“)	35	43,2%	55	41,4%	91	41,9%
2,1 - 2,5 („gut“)	7	8,6%	13	9,8%	20	9,2%
>= 2,6	-	-	3	2,3%	3	1,4%
Keine Antwort	-	-	-	-	1	0,5%
Gesamtergebnis	81	100%	133	100%	217	100%

Differenziert nach Notengruppen gelingt der Einstieg ins Berufsleben mit besseren Abschlussnoten schneller. Unter denjenigen, die drei Monate nach Ende ihres Studiums bereits beschäftigt waren, sind 47,0% aus der Gruppe mit Noten zwischen 1,0 und 1,5 (Note „sehr gut“), aber nur 41,9% aus der Gruppe mit dem Notenspektrum zwischen 1,6 und 2,0 (Note „gut“). Frauen gelingt in beiden Gruppen der Einstieg besser. In der ersten Gruppe liegen die Zahlen für Frauen und Männer bei 48,1% bzw. 46,6%. In der zweiten Gruppe liegen die Zahlen bei 43,2% bzw. 41,1%. Gegenüber den Abschlussnoten aller AbsolventInnen der befragten Jahrgänge und den AbsolventInnen, die geantwortet haben, haben die schnellen BerufseinsteigerInnen tendenziell bessere Noten. Der Anteil aller AbsolventInnen der Fakultät der Abschlussjahrgänge 2004 bis 2008 lag in der Notengruppe 1,0 bis 1,5 bei 33,7%, das Ergebnis bei den AbsolventInnen, die an dieser Befragung teilgenommen haben, liegt bei 37,3%. Im Notenspektrum 1,6 bis 2,0 lagen diese Gruppen bei 41,4% bzw. 42,7%.

Tabelle 50: Schneller Berufseinstieg (max. 5 Bewerbungen) nach Abschlussnote

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
1,0 - 1,5 („sehr gut“)	37	51,4%	52	48,1%	90	48,9%
1,6 - 2,0 („gut“)	29	40,3%	42	38,9%	73	39,7%
2,1 - 2,5 („gut“)	6	8,3%	10	9,3%	17	9,2%
>= 2,6	-	-	4	3,7%	4	2,2%
Gesamtergebnis	72	100%	108	100%	184	100%

Mit maximal fünf Bewerbungen haben 48,9% im Bereich der Noten von 1,0 bis 1,5 eine Einstellung erhalten. Im Notenspektrum 1,6 bis 2,0 sind es 39,7%. Nach Männern und Frauen differenziert betrachtet liegen die Einzelergebnisse in der ersten Gruppe der Frauen bei 51,4% und bei Männern 48,1%. In der zweiten Gruppe liegen die Werte bei den Frauen bei 40,3% und bei den Männern bei 48,9%.

Damit wird deutlich, dass bessere Abschlussnoten einen schnellen Berufseinstieg sowohl im zeitlichen Verlauf als auch vom Bewerbungsaufwand her begünstigen.

5.5.2 Schneller Berufseinstieg innerhalb von drei Monaten

58,6% der AbsolventInnen ist innerhalb der ersten drei Monate nach ihrem Studienabschluss der Berufseinstieg gelungen. Dabei ist in diesem Zeitraum die Bedeutung von Kontakten zum Arbeitgeber und in Netzwerken für die schnelle Einstellung besonders wichtig. Initiativbewerbungen können ebenfalls recht zügig erfolgreich sein, während der Zugang zum Arbeitsmarkt über öffentlich ausgeschriebene Stellen in den ersten drei Monaten dagegen unterdurchschnittlich stattfindet.

Tabelle 51: Schneller Berufseinstieg (max. 3 Monate) nach Informationsquelle

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Vorherige Tätigkeit beim Arbeitgeber (z.B. als Studentische Hilfskraft)	37	45,7%	51	38,3%	89	41,0%
Sonstige Kontakte / Netzwerke	21	25,9%	38	28,6%	59	27,2%
Öffentliche Stellenausschreibung	13	16,0%	22	16,5%	35	16,1%
Initiativbewerbung	3	3,7%	9	6,8%	12	5,5%
Internetjobbörse	2	2,5%	6	4,5%	9	4,1%
Alumni-Stellenverteiler	4	4,9%	2	1,5%	6	2,8%
Arbeitsagentur	1	1,2%	3	2,3%	4	1,8%
Keine Antwort	0	0,0%	2	1,5%	3	1,4%
Gesamtergebnis	81	100%	133	100%	217	100%

71,0% derjenigen, die in den ersten drei Monaten erfolgreich waren, gelang der Einstieg über eine vorherige Tätigkeit beim Arbeitgeber, durch Kontakte und Netzwerke oder über den Alumni-Stellenverteiler. Von allen AbsolventInnen haben über diesen Weg 59,9% ihre erste Einstellung gefunden (vgl. Tabelle 47), was bedeutet, dass diese Gruppe gleichzeitig besonders schnell den Einstieg findet. Deutlich geringer ist in der Gruppe mit einem erfolgreichen Berufseinstieg innerhalb von drei Monaten mit 22,0% der Anteil derjenigen, die über eine öffentliche Stellenausschreibung (inkl. Internetjobbörsen und Arbeitsagentur) die erste Einstellung gefunden haben. Von allen AbsolventInnen konnten diese Informationsquelle 29,8% erfolgreich nutzen (vgl. Tabelle 47). Begründet werden kann dieses mit den oft längeren Ausschreibungs- und Entscheidungsphasen, die mit der Besetzung öffentlich ausgeschriebener Stellen (im öffentlichen Dienst) verbunden sind. Auch Initiativbewerbungen gelingen in der kurzen Zeitspanne von drei Monaten nach Studienabschluss. 12 der 27 gelungenen Initiativbewerbungen konnten in diesem Zeitraum realisiert werden.

Nach Geschlechtern unterschieden finden innerhalb dieser Gruppe 76,5% der Frauen und 68,4% der Männer durch Kontakte und Netzwerke ihre erste Einstellung. Auf die Gesamtzahl der AbsolventInnen bezogen sind dies 38,8% der Frauen (62 von 160) und 41,0% der Männer (91 von 222).

Innerhalb der Gruppe, die in den ersten drei Monaten über eine öffentliche Stellenausschreibung (inkl. Internetbörsen und Arbeitsagentur) erfolgreich war, liegt der Anteil bei den Männern mit 23,3% höher als der Anteil bei den Frauen mit 19,7%. Auf die Gesamtzahl der Absol-

ventInnen bezogen haben 12,5% der Frauen (20 von 160) und 14,0% der Männer (31 von 222) innerhalb von drei Monaten eine erste Einstellung über eine öffentliche Stellenausschreibung gefunden.

5.5.3 Schneller Berufseinstieg mit maximal 5 Bewerbungen

Der Weg zur erfolgreichen Bewerbung wird auch deutlich, wenn neben der Dauer bis zur ersten Einstellung auch die Zahl der Bewerbungen bis zur ersten Einstellung betrachtet wird. 44,0% der AbsolventInnen waren mit maximal 5 Bewerbungen erfolgreich. Der Unterschied zwischen den Zugangswegen ist noch größer als beim Vergleich innerhalb des dreimonatigen Zeitraums. Hier gelingt der Einstieg über den Kontakt zum Arbeitgeber und sonstige Kontakte und Netzwerke mit 79,4% am besten und bei öffentlichen Stellenausschreibungen mit anteilig 14,7% deutlich schlechter. Es bestätigt sich also, dass bei öffentlich ausgeschriebenen Stellen im Schnitt deutlich mehr Bewerbungen erfolgen müssen, bevor der Erfolg eintritt. Innerhalb der mit 5 Bewerbungen erfolgreichen AbsolventInnengruppe gelingt den Frauen im Vergleich zu den Männern der Einstieg über Kontakte und Netzwerke besser (86,1% zu 75,9%), über öffentliche Stellenausschreibungen gelingt es den Frauen etwas weniger (9,7% zu 17,6%).

Tabelle 52: Schneller Berufseinstieg (max. 5 Bewerbungen) nach Informationsquelle

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Vorherige Tätigkeit beim Arbeitgeber (z.B. als Studentische Hilfskraft)	36	50,0%	48	44,4%	85	46,2%
Sonstige Kontakte / Netzwerke	23	31,9%	33	30,6%	57	31,0%
Öffentliche Stellenausschreibung	5	6,9%	15	13,9%	20	10,9%
Initiativbewerbung	2	2,8%	5	4,6%	8	4,3%
Internetjobbörse	1	1,4%	4	3,7%	6	3,3%
Alumni-Stellenverteiler	3	4,2%	1	0,9%	4	2,2%
Arbeitsagentur	1	1,4%	-	-	1	0,5%
Keine Antwort	1	1,4%	2	1,9%	3	1,6%
Gesamtergebnis	72	100%	108	100%	184	100%

5.5.4 Schneller Berufseinstieg und studienbegleitende Aktivitäten

Studienbegleitende Aktivitäten begünstigen einen erfolgreichen Berufseinstieg. In der Gruppe der AbsolventInnen, denen innerhalb von drei Monaten der Berufseinstieg gelungen ist, haben 78,3% Praktika absolviert. Hier gibt es kaum einen Unterschied zu allen AbsolventInnen, die zu 75,6% Praktika angegeben haben. Als studentische Hilfskraft haben in dieser Gruppe 80,6% gearbeitet und damit mehr als der Anteil aller AbsolventInnen mit 71,4%. Bei den freiberuflichen Tätigkeiten und Tätigkeiten auf Werksvertragsbasis ist mit 28,1% der gleiche Anteil festzustellen wie bei der Gesamtgruppe der AbsolventInnen mit 28,6%. D.h. diese Gruppe der Befragten hat sich während des Studiums schon beruflich qualifiziert, ragt aber nicht besonders aus der Gesamtgruppe heraus (vgl. Tabelle 37). Ein leichter Vorteil beim schnellen Berufseinstieg ist somit nur bei denen festzustellen, die als studentische Hilfskräfte gearbeitet haben.

Tabelle 53: Schneller Berufseinstieg (max. 3 Monate) nach Tätigkeiten während des Studiums⁴²

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Studentische Hilfskraft	64	79,0%	109	82,0%	175	80,6%
Praktika	71	87,7%	97	72,9%	170	78,3%
Freiberuflich / Werkverträge	17	21,0%	43	32,3%	61	28,1%
Sonstiges fachbezogenes Engagement	10	12,3%	17	12,8%	28	12,9%
Nennungen Gesamt	81		133		217	

In der Gruppe derjenigen, die mit maximal 5 Bewerbungen die erste Einstellung gefunden haben, haben mehr Frauen (86,1%) als Männer (78,3%) mindestens ein Praktikum während des Studiums absolviert. Die Männer haben dagegen mit 28,3% häufiger als Frauen (20,8%) freiberuflich oder auf Werkvertragsbasis gearbeitet. Bei studentischen Hilfskrafttätigkeiten und sonstigem fachlichen Engagement sind keine geschlechtsspezifischen Unterschiede festzustellen.

Tabelle 54: Schneller Berufseinstieg (max. 5 Bewerbungen) nach Tätigkeiten während des Studiums⁴³

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Praktika	62	86,1%	80	74,1%	144	78,3%
Studentische Hilfskraft	61	84,7%	92	85,2%	155	84,2%
Freiberuflich / Werkverträge	15	20,8%	35	32,4%	52	28,3%
Sonstiges fachbezogenes Engagement	10	13,9%	16	14,8%	26	14,1%
Nennungen Gesamt	72		108		184	

⁴² Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl derjenigen, die nach 3 Monaten eine Beschäftigung gefunden haben (n Gesamt=217), nicht auf die Gesamtzahl der Nennungen

⁴³ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl derjenigen, die 5 oder weniger Bewerbungen vor ihrer ersten Beschäftigung geschrieben haben (n Gesamt=184), nicht auf die Gesamtzahl der Nennungen

6 Berufliche Zusatzqualifikationen

Mit der Frage nach dem Erwerb zusätzlicher Qualifikationen war das Anliegen verknüpft, einen Einblick in den Umfang und die inhaltlichen Ausrichtungen der Weiterbildungen zu bekommen, die die AbsolventInnen zeitnah zum Studienabschluss absolvieren. Mit dem Abschluss zum Dipl.-Ing. Raumplanung haben alle Befragten einen berufsqualifizierenden Abschluss an der Fakultät erhalten. Dennoch kann es die unterschiedlichsten Motive geben, relativ schnell nach dem Studienabschluss Zusatzqualifikationen zu erwerben. Sie können beispielsweise in strategischen Überlegungen zur Verbesserung der beruflichen Perspektiven liegen oder ebenso eine Reaktion auf negative Erfahrungen im Bewerbungsprozess sein. Die genaueren Gründe wurden allerdings nicht standardisiert abgefragt und können somit auch nicht ausgewertet werden.⁴⁴

Tabelle 55: Weiterqualifikationen nach dem Studium

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Ja	61	37,4%	95	40,8%	159	39,3%
davon Städtebauliches Referendariat	27	16,6%	41	17,6%	68	16,8%
davon sonstige Weiterqualifikation	34	20,9%	54	23,2%	91	23,7%
Nein	98	60,1%	132	56,7%	235	58,0%
Keine Antwort	4	2,5%	6	2,6%	11	2,7%
Gesamtergebnis	163	100%	233	100%	405	100%

39,3% aller Befragten haben nach dem Studium eine zertifizierte berufliche oder wissenschaftliche Weiterbildung begonnen oder abgeschlossen. Diese Qualifikationen lassen sich differenzieren nach Qualifikationen, die unmittelbar auf dem Studium aufbauen, also das Städtebauliche Referendariat und Promotionen sowie nach Weiterbildungen zum Erwerb studienergänzender Qualifikationen, die durch ein weiteres Studium oder sonstige fachspezifische Weiterbildungen erfolgen kann.

Unterschiede gibt es weiterhin in Hinblick auf die Finanzierung von Weiterqualifikationen. Während bei Ableistung des Referendariats ein Gehalt gezahlt wird, ebenso wie vielfach bei Promotionen – da sie häufig im Rahmen einer (Teilzeit-)Beschäftigung als wissenschaftliche MitarbeiterIn erarbeitet werden – gibt es für andere Weiterbildungen in der Regel keine Vergütung. Teilweise muss dann nicht nur der Lebensunterhalt anderweitig gesichert werden, sondern es müssen auch die Kosten für die Weiterbildung aufgebracht werden.

⁴⁴ Die Gründe für eine Weiterqualifikation sind zudem höchst individuell; Hinweise zu individuellen Motiven können teils aus den offenen persönlichen Anmerkungen gezogen werden (s.u.).

Von den insgesamt 165 Nennungen⁴⁵ entfallen 68 (41,2% aller Nennungen) auf das Städtebauliche Referendariat, womit diese Form der Weiterqualifikation die mit Abstand wichtigste Bedeutung hat. Weiterqualifizierende Studienabschlüsse haben mit 32 Nennungen (19,4%) ebenso wie Promotionen mit 23 Nennungen (13,9%) eine weitaus geringere Bedeutung. In Relation aller AbsolventInnen nutzen also 16,8% die Möglichkeit, sich auf eine Laufbahn im höheren bautechnischen Verwaltungsdienst vorzubereiten, während nur 5,7% sich mit einer Promotion auf eine eher forschungsorientierte Tätigkeit vorbereiten. Weitere 7,9% der AbsolventInnen qualifizieren sich über ein Aufbau-, Master- oder Zweitstudium gezielt für bestimmte Tätigkeitsfelder; 6,9% nutzen andere zertifizierte Fortbildungen.

Nur vereinzelt haben AbsolventInnen innerhalb der ersten fünf Jahre nach dem Berufseinstieg verschiedene Möglichkeiten der Weiterqualifikation kombiniert.

Tabelle 56: Art der Weiterqualifikationen (Mehrfachnennungen möglich)⁴⁶

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Städtebauliches Referendariat	27	16,6%	41	17,6%	68	16,8%
Fortbildung	14	8,6%	14	6,0%	28	6,9%
Promotion	10	6,1%	11	4,7%	23	5,7%
Master / Aufbaustudium	5	3,1%	15	6,4%	20	4,9%
Zweitstudium	3	1,8%	8	3,4%	12	3,0%
Trainee	1	0,6%	4	1,7%	5	1,2%
Seminare zur Aufnahme in die Stadtplanerliste	2	1,2%	2	0,9%	4	1,0%
Ausbildung	-	-	2	0,9%	2	0,5%
Postgraduate-Programm	1	0,6%	-	-	1	0,2%
Sonstiges	2	1,2%	-	-	2	0,5%
Nennungen Gesamt	65		97		165	

⁴⁵ Bei 165 Nennungen und 159 AbsolventInnen mit Zusatzqualifikation ist der Anteil derjenigen, die mehrere Zusatzqualifikationen während der Berufseinstiegsphase begonnen oder abgeschlossen haben mit 3,8% sehr gering. Auf eine Auswertung der gewählten Kombinationen bei den sechs AbsolventInnen wird daher verzichtet.

⁴⁶ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der TeilnehmerInnen der Befragung (n Gesamt=405), nicht auf die Gesamtzahl der Nennungen

6.1 Städtebauliches Referendariat

Ein nennenswerter Anteil von 16,8%⁴⁷ der Befragten gibt an, das städtebauliche Referendariat abgeschlossen zu haben (10,1%) oder sich derzeit im Referendariat zu befinden (6,7%). Der Anteil bei den Frauen beträgt 16,6%, der Anteil der Männer liegt bei 17,6%.

Tabelle 57: Abgeschlossenes Referendariat oder derzeit im Referendariat

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Städtebauliches Referendariat	27	16,6%	41	17,6%	68	16,8%
davon bereits abgeschlossen	19	11,7%	22	9,4%	41	10,1%
davon als erste Beschäftigung	15	9,2%	12	5,1%	27	6,7%
davon derzeit im Referendariat	8	4,9%	19	8,2%	27	6,7%
davon als erste Beschäftigung	3	1,8%	8	3,4%	11	2,7%
Kein Referendariat	136	83,4%	192	82,4%	337	83,2%
Gesamtergebnis	163	100%	233	100%	405	100%

6.1.1 Allgemeine Angaben zum Referendariat

Die Motivation der AbsolventInnen, das Städtebauliche Referendariat zu beginnen, ist sehr vielfältig, wobei bessere Arbeitsmarktchancen insgesamt vorherrschende Gründe sind: 59 der 68 Befragten (86,8%) geben bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt an, 44 Befragte (64,7%) sehen vor allem bessere Chancen für den höheren Verwaltungsdienst. Ebenfalls häufig genannt wurde die fachliche Weiterbildung (76,5%), während – immerhin noch – 13 Befragte (19,1%) das Referendariat begonnen haben, weil sie keine andere Beschäftigung gefunden haben. Als sonstige Motivation wurden je einmal Arbeitslosigkeit und das Auslaufen eines Arbeitsvertrages genannt.

Auffällig ist, dass bessere Chancen für den höheren Verwaltungsdienst vor allem für Männer (82,9%) und deutlich weniger für Frauen (37,0%) motivierend wirkten. Wiederum war für Frauen häufiger eine mangelnde Alternative Grund für den Beginn des Referendariats (25,9% gegenüber 14,6%).

Tabelle 58: Motivation zum Referendariat (Mehrfachnennungen möglich)⁴⁸

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt insgesamt	23	85,2%	36	87,8%	59	86,8%
Fachliche Weiterbildung	19	70,4%	33	80,5%	52	76,5%
Bessere Chancen für den höheren Verwaltungsdienst	10	37,0%	34	82,9%	44	64,7%
Keine andere Beschäftigung gefunden	7	25,9%	6	14,6%	13	19,1%
Angst vor Arbeitslosigkeit	-	-	1	2,4%	1	1,5%
Vertrag der vorherigen Beschäftigung wurde kurzfristig nicht verlängert, daher kaum Zeit zur Stellensuche	1	3,7%	-	-	1	1,5%
Nennungen Gesamt	60		110		170	

⁴⁷ Damit entspricht der Anteil exakt dem Anteil der Befragung von 2007.

⁴⁸ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der TeilnehmerInnen der Befragung, die ein Referendariat absolviert haben (n=68), nicht auf die Gesamtzahl der Nennungen

Für gut die Hälfte der Befragten (55,9%) war das Referendariat gleichzeitig ihre erste Beschäftigung, d.h. sie haben sich direkt nach Studienabschluss beworben und sind im Bewerbungsverfahren ausgewählt worden; hier liegt der Anteil der Frauen mit 66,7% deutlich über dem der Männer mit 48,8%. 44,1% der Befragten haben das Referendariat erst nach einer ersten Beschäftigung begonnen. Die Gründe für diese Entscheidung können sehr unterschiedlich sein. Möglich ist, dass die AbsolventInnen sich zunächst im Bewerbungsverfahren für das Referendariat nicht durchsetzen konnten und daher zunächst eine anderweitige Beschäftigung aufnahmen. Eine Bewerbung für das Referendariat nach einem bereits erfolgten Berufseinstieg kann sich aber auch darin begründen, dass eine neue Orientierung und Weiterentwicklung in der Berufsbiographie angestrebt wird oder natürlich auch darin, dass auf Grund auslaufender Verträge eine Arbeitslosigkeit droht (vgl. Tabelle 57).

Die ReferendarInnen werden oder wurden überwiegend in den fünf Regierungsbezirken in NRW ausgebildet: 89,7% geben Ausbildungsorte in NRW an. Von den anderen ReferendarInnen werden oder wurden drei in Niedersachsen, zwei in Hessen und einer in Hamburg ausgebildet.

Tabelle 59: Orte des Referendariats

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Nordrhein-Westfalen	24	88,9%	37	90,2%	61	89,7%
Niedersachsen	2	7,4%	1	2,4%	3	4,4%
Hessen	-	-	2	4,9%	2	2,9%
Hamburg	-	-	1	2,4%	1	1,5%
Keine Antwort	1	3,7%	-	-	1	1,5%
Gesamtergebnis	27	100%	41	100%	68	100%

Von den 68 ReferendarInnen haben 23 (33,8%) keinen expliziten Schwerpunkt in ihrem Studium ausgebildet, während 45 Personen (66,2%) einen oder mehrere Studienschwerpunkte angegeben haben. Als Schwerpunkte wurden dabei vergleichsweise häufig Städtebau (21 Nennungen), Stadtplanung (13) und Regionalplanung (10) genannt.

Etwa zwei Drittel der ReferendarInnen haben einen inhaltlich auf das städtebauliche Referendariat ausgerichteten Studienschwerpunkt gewählt. Der Zugang zum Referendariat scheint folglich aber durchaus auch für AbsolventInnen mit fachlich anders orientierten Studieneinschreitungen oder ganz ohne Schwerpunktsetzung möglich zu sein.

Tabelle 60: Studienschwerpunkte der ReferendarInnen (Mehrfachnennungen möglich)⁴⁹

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Städtebau	5	18,5%	16	39%	21	30,9%
Stadtplanung	5	18,5%	8	19,5%	13	19,1%
Regionalplanung	3	11,1%	7	17,1%	10	14,7%
Bauleitplanung	2	7,4%	6	14,6%	8	11,8%
Raumordnung und Landesplanung	2	7,4%	4	9,8%	6	8,8%
Stadtumbau und Stadterneuerung	3	11,1%	3	7,3%	6	8,8%
Einzelhandelsentwicklung	1	3,7%	3	7,3%	4	5,9%
Stadt-Umland und regionale Kooperation	2	7,4%	2	4,9%	4	5,9%
Europäische Raumplanung	1	3,7%	2	4,9%	3	4,4%
Stadt- und Regionalmarketing	-	-	3	7,3%	3	4,4%
Stadtteilentwicklung und Sozialpolitik	1	3,7%	2	4,9%	3	4,4%
Beteiligungsprozesse und Moderation	1	3,7%	1	2,4%	2	2,9%
Verkehrsplanung	-	-	2	4,9%	2	2,9%
Wirtschaftsförderung / EU-Strukturpolitik	-	-	2	4,9%	2	2,9%
Immobilienwirtschaft und Projektentwicklung	-	-	1	2,4%	1	1,5%
Kultur und Tourismus	-	-	1	2,4%	1	1,5%
Standortanalyse und -planung	-	-	1	2,4%	1	1,5%
Ver- und Entsorgung / technische Infrastruktur	-	-	1	2,4%	1	1,5%
Wohnungswesen	-	-	1	2,4%	1	1,5%
Kein Schwerpunkt	9	33,3%	14	34,1%	23	33,8%
Nennungen Gesamt	35		80		115	

Die ReferendarInnen haben mit einer durchschnittlichen Abschlussnote im Studium von 1,47 deutlich besser abgeschnitten, als der Durchschnitt der Befragten mit 1,74. Im Notenspektrum von 1,0 bis 1,5 haben 46 der ReferendarInnen (67,7%) ihre Abschlussnote erzielt, im Spektrum von 1,6 bis 2,0 nur 20 der Befragten (29,4%). Zwei der ReferendarInnen haben mit einem Notendurchschnitt über 2,0 noch einen Ausbildungsplatz erhalten. Damit wird bestätigt, dass eine sehr gute Abschlussnote im Bewerbungsverfahren für das Städtebauliche Referendariat eine wichtige Zugangsvoraussetzung ist.

⁴⁹ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der TeilnehmerInnen der Befragung, die ein Referendariat absolviert haben (n=68), nicht auf die Gesamtzahl der Nennungen

Tabelle 61: Abschlussnoten der ReferendarInnen

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
1,0 – 1,5 („sehr gut“)	17	63,0%	29	70,7%	46	67,6%
1,0	-	-	2	4,9%	2	2,9%
1,1	-	-	3	7,3%	3	4,4%
1,2	3	11,1%	3	7,3%	6	8,8%
1,3	6	22,2%	4	9,8%	10	14,7%
1,4	6	22,2%	7	17,1%	13	19,1%
1,5	2	7,4%	10	24,4%	12	17,6%
1,6 – 2,0 („gut“)	9	33,3%	11	26,8%	20	29,4%
1,6	7	25,9%	2	4,9%	9	13,2%
1,7	2	7,4%	4	9,8%	6	8,8%
1,8	-	-	1	2,4%	1	1,5%
1,9	-	-	3	7,3%	3	4,4%
2,0	-	-	1	2,4%	1	1,5%
2,1 – 2,5 („gut“)	1	3,7%	1	2,4%	2	2,9%
2,1	-	-	1	2,4%	1	1,5%
2,3	1	3,7%	-	-	1	1,5%
Gesamtergebnis	27	100%	41	100%	68	100%

6.1.2 Beschäftigungen vor dem Referendariat

Von den 68 AbsolventInnen, die das Städtebauliche Referendariat begonnen oder bereits abgeschlossen haben, sind 30 AbsolventInnen zuvor einer anderen Beschäftigung nachgegangen, darunter 9 Frauen und 21 Männer. Insbesondere bei den Männern sind Tätigkeiten in Planungsbüros (7 Nennungen) und freiberufliche Tätigkeiten (5) ausgeübt worden, während Frauen vermehrt (4 von 9 Nennungen) an einer Hochschule oder einem Forschungsinstitut beschäftigt waren.

Tabelle 62: Vorherige Arbeitgeber der ReferendarInnen

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Öffentlicher Dienst	5	55,6%	6	28,6%	11	36,7%
davon Hochschule / Forschungsinstitut	4	44,4%	4	19,0%	8	26,7%
davon Öffentliche Verwaltung	1	11,1%	2	9,5%	3	10,0%
Privatwirtschaft	2	22,2%	10	47,6%	12	40,0%
davon Immobilienwirtschaft	-	-	2	9,5%	2	6,7%
davon Planungsbüro	2	22,2%	7	33,3%	9	30,0%
Freiberuflich / Selbstständig	1	11,1%	5	23,8%	6	20,0%
Keine Antwort	1	11,1%	-	-	1	3,3%
Gesamtergebnis	9	100%	21	100%	30	100%

16 der 30 Beschäftigungen haben nicht mehr als sechs Monate umfasst; 8 AbsolventInnen haben vor dem Referendariat eine mindestens einjährige Beschäftigung ausgeübt. Insbesondere bei den Männern deuten die Tätigkeiten und die geringe Beschäftigungsdauer darauf hin, dass die AbsolventInnen die jeweiligen Beschäftigungen gezielt zur Überbrückung der Wartezeit genutzt haben.

Tabelle 63: Dauer der vorherigen Beschäftigungen von ReferendarInnen

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Bis 6 Monate	3	33,3%	13	61,9%	16	53,3%
6 - 12 Monate	3	33,3%	3	14,3%	6	20,0%
13 - 18 Monate	2	22,2%	-	-	2	6,7%
19 - 24 Monate	-	-	3	14,3%	3	10,0%
Mehr als 24 Monate	1	11,1%	2	9,5%	3	10,0%
Gesamtergebnis	9	100%	21	100%	30	100%

6.1.3 Gegenwärtige Beschäftigungen der BauassessorInnen

37 AbsolventInnen haben das Städtebauliche Referendariat erfolgreich abgeschlossen. Als BauassessorInnen sind sie speziell für den höheren Verwaltungsdienst, z.B. im Bereich der Bauleitplanung qualifiziert. Rund die Hälfte der Befragten (18 von 37) haben angegeben, unmittelbar im Anschluss an das Referendariat eine Beschäftigung gefunden zu haben, weitere 15 haben bis zu drei Monate Übergangszeit gehabt. Insgesamt klappt der Übergang aus dem Referendariat in eine Anschlussbeschäftigung zeitlich gesehen reibungslos.

Tabelle 64: Dauer bis zur Anschlussbeschäftigung der BauassessorInnen

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
0 Monate	7	41,2%	11	55,0%	18	48,6%
1 Monate	2	11,8%	4	20,0%	6	16,2%
2 Monate	2	11,8%	-	-	2	5,4%
3 Monate	5	29,4%	2	10,0%	7	18,9%
4 Monate	1	5,9%	2	10,0%	3	8,1%
Keine Antwort	-	-	1	5,0%	1	2,7%
Gesamtergebnis	17	100%	20	100%	37	100%

Der – zeitlich – reibungslose Übergang deckt sich mit den Angaben zur Bedeutung des Referendariats für die Anschlussbeschäftigung: 29 der 37 Befragten halten die Weiterqualifikation für sehr wichtig, weitere sechs für wichtig und nur einer für weniger wichtig.

Tabelle 65: Bedeutung des Referendariats für die Anschlussbeschäftigung der BauassessorInnen

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Sehr wichtig	13	76,5%	16	80,0%	29	78,4%
Wichtig	3	17,6%	3	15,0%	6	16,2%
Weniger Wichtig	1	5,9%	-	-	1	2,7%
Bislang keine Anschlussbeschäftigung gefunden	-	-	1	5,0%	1	2,7%
Gesamtergebnis	17	100%	20	100%	37	100%

Die gezielte Qualifikation auf eine Tätigkeit im höheren Verwaltungsdienst zeigt sich auch beim Blick auf die gegenwärtigen Arbeitgeber der BauassessorInnen: 27 der 37 Befragten sind in der öffentlichen Verwaltung tätig, während nur vier Befragte in der Privatwirtschaft arbeiten.

Tabelle 66: Aktuelle Arbeitgeber der BauassessorInnen

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Öffentlicher Dienst	11	64,7%	16	80,0%	27	73,0%
davon Öffentliche Verwaltung	11	64,7%	16	80,0%	27	73,0%
Privatwirtschaft	4	23,5%	-	-	4	10,8%
davon Planungsbüro	3	17,6%	-	-	3	8,1%
davon Politik- und Wirtschaftsberatung / Consulting	1	5,9%	-	-	1	2,7%
Sonstiges	1	5,9%	2	10,0%	3	8,1%
Keine Antwort	1	5,9%	2	10,0%	3	8,1%
Gesamtergebnis	17	100%	20	100%	37	100%

Auf Grund der geringen Berufserfahrung (bei abgeschlossenem Referendariat maximal 3 Jahre) sind jedoch noch viele der Befragten als Sach- oder ProjektbearbeiterInnen tätig (16 von 37); Immerhin haben bereits 17 Befragte Positionen mit Leitungsfunktion. Im Vergleich zu allen gegenwärtig beschäftigten Absolventinnen sind Bauassessorinnen häufiger in Positionen mit Leitungsfunktion, während es die Absolventen offenbar aber auch ohne die Weiterqualifikation leichter in Führungspositionen schaffen.

Tabelle 67: Berufliche Stellung in der aktuellen Beschäftigung der BauassessorInnen

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Fachbereichs- / Amts- / Geschäftsleitung	2	11,8%	3	15,0%	5	13,5%
Gruppen- / Sachbereichs- / Projektleitung	5	29,4%	7	35,0%	12	32,4%
Sachbearbeitung / Projektbearbeitung	8	47,1%	8	40,0%	16	43,2%
Keine Antwort	2	11,8%	2	10,0%	4	10,8%
Gesamtergebnis	17	100%	20	100%	37	100%

Hinsichtlich der Befristung der gegenwärtigen Beschäftigungen ist ein leichter Trend hin zu unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen zu erkennen, der allerdings insofern zu relativieren ist, schaut man sich bei allen gegenwärtig Beschäftigten die vergleichbare Kohorte an, also AbsolventInnen, die mindestens zwei Jahre Berufserfahrung haben. Der Anteil der unbefristet Beschäftigten ist dann bei BauassessorInnen nahezu identisch mit dem aller AbsolventInnen der Kohorte.

Tabelle 68: Befristung der aktuellen Beschäftigung der BauassessorInnen

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Unbefristet	9	52,9%	13	65,0%	22	59,5%
Befristet	7	41,2%	5	25,0%	12	32,4%
Keine Antwort	1	5,9%	2	10,0%	3	8,1%
Gesamtergebnis	17	100%	20	100%	37	100%

BauassessorInnen sind speziell für den höheren bautechnischen Verwaltungsdienst qualifiziert worden und somit auch für bestimmte Tätigkeitsfelder der Raumplanung. Es überrascht daher nicht, dass BauassessorInnen weder in der Forschung, noch in der Lehre tätig sind⁵⁰. Die am häufigsten genannten Tätigkeitsfelder sind – entsprechend der Qualifikation durch das Referendariat – Bauleitplanung (26 von 37 Nennungen), Städtebau (24) und Stadtplanung (24).

⁵⁰ Hier muss jedoch einschränkend angemerkt werden, dass die BauassessorInnen max. drei Jahre Berufserfahrung aufweisen und insofern z.B. die Ausbildung von ReferendarInnen noch nicht zu ihren Aufgaben zählen (können).

Weitere wichtige Tätigkeitsfelder sind darüber hinaus Einzelhandelsentwicklung (14 Nennungen), Stadtumbau und Stadterneuerung (10) sowie Verkehrsplanung (9). Im Vergleich zu allen gegenwärtig beschäftigten AbsolventInnen wird deutlich, dass die „klassischen“ Raumplanungstätigkeiten deutlich überproportional von BauassessorInnen ausgeübt werden: 10% der gegenwärtig Beschäftigten sind BauassessorInnen, welche 31,6% der Nennungen „Städtebau“, 29,6% der Nennungen „Bauleitplanung“ und 22,9% der Nennungen „Stadtplanung“ ausmachen. Im Umkehrschluss wird unter diesem Blickwinkel aber auch deutlich, dass das Tätigkeitsfeld „Immobilienwirtschaft und Projektentwicklung“ (18,3%) bei allen übrigen AbsolventInnen nach Stadtplanung (24,3%) das zweithäufigste ist; während die Tätigkeitsfelder Bauleitplanung (16,5%) und Städtebau (15,6%) vergleichsweise weniger häufig genannt werden.

Tabelle 69: Aktuelle Tätigkeitsfelder der BauassessorInnen (Mehrfachnennungen möglich)⁵¹

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Bauleitplanung	13	76,5%	13	65,0%	26	70,3%
Städtebau	12	70,6%	12	60,0%	24	64,9%
Stadtplanung	12	70,6%	12	60,0%	24	64,9%
Einzelhandelsentwicklung	4	23,5%	10	50,0%	14	37,8%
Stadtumbau und Stadterneuerung	4	23,5%	6	30,0%	10	27,0%
Verkehrsplanung	4	23,5%	5	25,0%	9	24,3%
Stadtteilentwicklung und Sozialpolitik	4	23,5%	3	15,0%	7	18,9%
Stadt-Umland und regionale Kooperation	3	17,6%	4	20,0%	7	18,9%
Beteiligungsprozesse und Moderation	3	17,6%	3	15,0%	6	16,2%
Landschafts- und Umweltplanung	2	11,8%	4	20,0%	6	16,2%
Raumordnung und Landesplanung	2	11,8%	4	20,0%	6	16,2%
Denkmalpflege	2	11,8%	3	15,0%	5	13,5%
Dorferneuerung	1	5,9%	4	20,0%	5	13,5%
Regionalplanung	1	5,9%	4	20,0%	5	13,5%
Wirtschaftsförderung / EU-Strukturpolitik	1	5,9%	4	20,0%	5	13,5%
Immobilienwirtschaft und Projektentwicklung	3	17,6%	1	5,0%	4	10,8%
Management und Verwaltung	1	5,9%	3	15,0%	4	10,8%
Politik- und Wirtschaftsberatung / Consulting	2	11,8%	2	10,0%	4	10,8%
Stadt- und Regionalmarketing	1	5,9%	3	15,0%	4	10,8%
Standortanalyse und -planung	2	11,8%	2	10,0%	4	10,8%
Ver- und Entsorgung / Technische Infrastruktur	1	5,9%	2	10,0%	3	8,1%
Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsförderung	1	5,9%	1	5,0%	2	5,4%
Kultur und Tourismus	1	5,9%	1	5,0%	2	5,4%
Europäische Raumentwicklung	-	-	1	5,0%	1	2,7%
Wohnungswesen	1	5,9%	-	-	1	2,7%
Forschung	-	-	-	-	-	-
Gender Planning	-	-	-	-	-	-
Internationale Entwicklungszusammenarbeit	-	-	-	-	-	-
Lehre	-	-	-	-	-	-
Sonstiges	3	17,6%	3	15,0%	6	16,2%
Nennungen Gesamt	84		110		194	

⁵¹ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der TeilnehmerInnen der Befragung, die ein Referendariat absolviert haben (n=68), nicht auf die Gesamtzahl der Nennungen

Höhere Besoldungsstufen im Öffentlichen Dienst sind regelmäßig an ein abgeschlossenes Referendariat gekoppelt, weshalb zumindest im Öffentlichen Dienst die BauassessorInnen vergleichsweise mehr Gehalt beziehen müssten, als andere AbsolventInnen derselben Kohorte. Die Ergebnisse lassen jedoch vermuten, dass auch hinsichtlich des Gehalts die berufliche Erfahrung nach Abschluss des Referendariats noch nicht ausreicht, um in entsprechend hohe Besoldungsgruppen aufzusteigen. Das Durchschnittsgehalt der BauassessorInnen beträgt 3.268 € und von den im Öffentlich Dienst Tätigen 3.197 €, im Vergleich dazu verdienen die übrigen AbsolventInnen der vergleichbaren Kohorte durchschnittlich 3.419 € und im Öffentlichen Dienst 3.203 €. Ein Grund für die Ergebnisse könnte darin liegen, dass die vergleichsweise hohe Erfahrungsstufe von AbsolventInnen im Öffentlichen Dienst, die kein Referendariat abgeschlossen haben, die vergleichsweise geringe Erfahrungsstufe der BauassessorInnen ausgleicht. Unter Einbezug des privatwirtschaftlichen Sektors und der übrigen Arbeitgeber verdienen BauassessorInnen sogar vergleichsweise weniger als die übrigen AbsolventInnen der vergleichbaren Kohorte.

Tabelle 70: Aktuelles Gehalt der BauassessorInnen

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
2500 - 2999	2	11,8%	2	10,0%	4	10,8%
3000 - 3499	8	47,1%	12	60,0%	20	54,1%
3500 - 3999	2	11,8%	2	10,0%	4	10,8%
4000 - 4499	2	11,8%	-	-	2	5,4%
Keine Antwort	3	17,6%	4	20,0%	7	18,9%
Gesamtergebnis	17	100%	20	100%	37	100%

16,8% aller AbsolventInnen haben das Städtebauliche Referendariat abgeschlossen oder absolvieren es zurzeit und 10% aller gegenwärtig Beschäftigten sind BauassessorInnen. Damit nimmt diese Form der Weiterqualifikation eine besondere Rolle ein. Rückblickend geben die 37 BauassessorInnen an, mit dem Städtebaulichen Referendariat sehr zufrieden (22 Nennungen) oder zufrieden zu sein (15 Nennungen), negative Beurteilungen gibt es keine. Es handelt sich also nicht nur um eine häufig genutzte Weiterqualifikation, sondern zudem auch um eine äußerst zufriedenstellende.

Tabelle 71: Zufriedenheit der BauassessorInnen mit dem Referendariat

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Sehr zufrieden	9	52,9%	13	65,0%	22	59,5%
Zufrieden	8	47,1%	7	35,0%	15	40,5%
Weniger zufrieden	-	-	-	-	-	-
Unzufrieden	-	-	-	-	-	-
Gesamtergebnis	17	100%	20	100%	37	100%

6.2 Promotionen

Eine Weiterqualifikation im Rahmen einer Promotion haben 23 der Befragten (5,7%) angegeben. Der Anteil bei den Frauen liegt mit 6,1% etwas höher, der Anteil bei den Männern mit 4,7% etwas niedriger. Zehn Befragte promovieren an der Fakultät Raumplanung oder haben ihre Promotion hier bereits abgeschlossen. Die anderen 13 Befragten promovieren bzw. haben ausschließlich an fachnahen Fakultäten oder Instituten promoviert, während Dortmunder RaumplanerInnen gegenwärtig nicht an einer der anderen einschlägigen deutschen Planungsfakultäten⁵² promovieren.

Tabelle 72: Promotionen⁵³

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Fakultät Raumplanung, TU Dortmund	5	50,0%	5	45,5%	10	43,5%
Bauingenieurwesen, Uni Wuppertal	1	10,0%	-	-	1	4,3%
Institut für Geographie und Raumordnung, Polnische Akademie der Wissenschaften	-	-	1	9,1%	1	4,3%
Karlsruher Institut für Technologie, Universität Karlsruhe	-	-	1	9,1%	1	4,3%
Städtebau und Bodenordnung, Universität Bonn	-	-	1	9,1%	1	4,3%
Stadtsoziologie, Ecole Polytechnique Federale de Lausanne	1	10,0%	-	-	1	4,3%
Sonstiges	3	30,0%	3	27,3%	8	34,8%
Gesamtergebnis	10	100%	11	100%	23	100%

Ähnlich wie die AbsolventInnen, die ein Städtebauliches Referendariat abgeschlossen oder begonnen haben, weisen auch die Promovenden vergleichsweise bessere Abschlussnoten auf: Der Durchschnitt beträgt wie auch beim Referendariat 1,47, während der Durchschnitt aller AbsolventInnen bei 1,74 liegt. Etwa zwei Drittel haben ihr Studium mit „sehr gut“ abgeschlossen und ein Drittel mit „gut“. Keine Abschlussnote war jedoch schlechter als 2,0.

Tabelle 73: Abschlussnoten der Promovenden

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
1,0 – 1,5 („sehr gut“)	7	70,0%	8	72,75%	15	65,2%
1,0	1	10,0%	-	-	1	4,3%
1,1	1	10,0%	1	9,1%	2	8,7%
1,2	-	-	3	27,3%	3	13,0%
1,3	2	20,0%	1	9,1%	3	13,0%
1,4	2	20,0%	1	9,1%	3	13,0%
1,5	1	10,0%	2	18,2%	3	13,0%
1,6 – 2,0 („gut“)	3	30,0%	3	27,3%	6	26,0%
1,6	-	-	-	-	1	4,3%
1,7	1	10,0%	-	-	2	8,7%
1,8	1	10,0%	-	-	1	4,3%
1,9	1	10,0%	-	-	1	4,3%
2,0	-	-	3	27,3%	3	13,0%
Gesamtergebnis	10	100%	11	100%	23	100%

⁵² Dies sind Hamburg, Berlin, Cottbus, Kassel, Kaiserslautern und Weimar.

⁵³ Es waren keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben.

Auf Grund der geringen Fallzahlen und einer im Vergleich zum Städtebaulichen Referendariat üblicherweise längeren Qualifikationsdauer, können hier keine belastbaren Auswertungen hinsichtlich der „Karrieren“ von Promovierten erfolgen. Es zeichnet sich jedoch die Tendenz ab, dass die meisten Promovenden auch einer beruflichen Tätigkeit nachgehen, etwa die Hälfte in Vollzeitbeschäftigungen. Rund drei Viertel der Beschäftigungsverhältnisse sind an Universitäten. Die Vergütung liegt dabei – insbesondere durch die tarifliche Bezahlung – in etwa auf dem Durchschnitt aller AbsolventInnen.

6.3 Master-, Aufbau- und Zweitstudiengänge

Eine weitere Ausbildung im Rahmen eines Master-, Aufbau- oder Zweitstudiums haben 7,9% der Befragten angegeben. Von den insgesamt 32 Nennungen entfallen 20 auf ein Master- oder Aufbaustudium und 12 auf ein Zweitstudium. Der Anteil bei den Frauen liegt mit acht Nennungen bei 4,9%, der der Männer mit 23 Nennungen bei 9,9%. Das Spektrum ist weit gestreut, aber weitgehend fachnah ausgerichtet und umfasst bei den Männern insbesondere Studiengänge im Bereich der Immobilienökonomie (8 von 23 Nennungen), aber auch im Bereich der Wirtschaftsförderung (3 Nennungen), während bei Frauen keine Tendenz abzulesen ist; jeweils zwei Nennungen entfallen auf „Organisationspsychologie“ und „Betriebswirtschaftslehre“.

Tabelle 74: Master- und Aufbaustudiengänge⁵⁴

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Immobilienökonomie	-	-	5	33,3%	5	25,0%
Sonstiges	-	-	2	13,3%	2	10,0%
Organisationspsychologie	2	40,0%	-	-	2	10,0%
Mathematik	-	-	1	6,7%	1	5,0%
Real Estate Management + Construction Project Management	1	20,0%	-	-	1	5,0%
Real Estate Investment & Finance	-	-	1	6,7%	1	5,0%
Sozialwissenschaften	-	-	1	6,7%	1	5,0%
Energy Law & Management	-	-	1	6,7%	1	5,0%
Verkehrsplanung	1	20,0%	-	-	1	5,0%
Wirtschaftsingenieurwesen	-	-	1	6,7%	1	5,0%
Wirtschaftsförderung	-	-	1	6,7%	1	5,0%
Planning Law and Practice	1	20,0%	-	-	1	5,0%
Betriebswirtschaftslehre	-	-	1	6,7%	1	5,0%
Raumplanung	-	-	1	6,7%	1	5,0%
Gesamtergebnis	5	100%	15	100%	20	100%

⁵⁴ Es waren keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben. Kategorien wurden nicht gebildet.

6.4 Sonstige Weiterbildungen

Neben den bereits genannten Zusatz- und Weiterqualifikationen haben viele AbsolventInnen auch von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, sich über andere Wege – oft auch berufsbegleitend – weiterzubilden. Von den insgesamt 46 Nennungen sind 30 Nennungen auf verschiedene Fortbildungen entfallen, die häufig einer Weiterqualifikation im EDV-Bereich (GIS, CAD) dienen. Der zeitliche Umfang der Weiterbildungen wurde nicht abgefragt, die gegebenen Antworten lassen jedoch darauf schließen, dass RaumplanerInnen sowohl berufsbegleitenden (z.B. Fortbildungen zur Aufnahme in die Stadtplanerliste) als auch zeitlich umfangreicheren Weiterbildungen (z.B. Trainee-Programme) nachgehen.

Tabelle 75: Sonstige Weiterbildungen⁵⁵

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Fortbildung	14	66,7%	16	64,0%	30	65,2%
Trainee	2	9,5%	5	20,0%	7	15,2%
Seminare zur Aufnahme in die Stadtplanerliste	2	9,5%	2	8,0%	4	8,7%
Sonstiges	2	9,5%	-	-	2	4,3%
Ausbildung	-	-	2	8,0%	2	4,3%
Postgraduate-Programm	1	4,8%	-	-	1	2,2%
Gesamtergebnis	21	100%	25	100%	46	100%

⁵⁵ Es waren keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben. Die Kategorien wurden auf Basis der gegebenen Antworten gebildet.

7 Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Mit dem neuen Fragenblock⁵⁶ wird das Ziel verfolgt, Hinweise zur Vereinbarkeit von Familie und einer Tätigkeit als Raumplanerin oder Raumplaner zu bekommen. Es wird neben der Auswertung gezielt gestellter Fragen auch der Querbezug zu anderen Fragen hergestellt (z.B. Angaben zum gegenwärtigen Beschäftigungsverhältnis). Wenn im Folgenden von Familie gesprochen wird, so liegt die Annahme zugrunde, dass Familie überall dort ist, wo auch Kinder sind, weshalb es also immer auch um die Vereinbarkeit von Kind und Beruf geht.

Von den 405 AbsolventInnen haben 52 (12,8%) ein Kind oder mehrere Kinder. Auffällig ist, dass weitaus mehr Männer (38 bzw. 16,3%) als Frauen (12 bzw. 7,4%) mindestens ein Kind haben.

Tabelle 76: AbsolventInnen mit Kind(ern)

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Ja	12	7,4%	38	16,3%	52	12,8%
Nein	149	91,4%	192	82,4%	348	85,9%
Keine Antwort	2	1,2%	3	1,3%	5	1,2%
Gesamtergebnis	163	100%	233	100%	405	100%

7.1 AbsolventInnen mit Kindern

50 der 52 AbsolventInnen mit Kind sind gegenwärtig beschäftigt. Eine Tendenz zu einer freiwilligen Erwerbslosigkeit – etwa in Folge der Kinderbetreuung – ist somit nicht zu erkennen.

Tabelle 77: Beschäftigungsstatus der AbsolventInnen mit Kind

	Weiblich		Männlich		Gesamtergebnis	
Ja	11	91,7%	38	100%	50	96,2%
Nein	1	8,3%	-	-	2	3,8%
Gesamtergebnis	12	100%	38	100%	52	100%

Hinsichtlich des Stellenumfangs liegen die AbsolventInnen mit Kind ebenfalls auf dem Durchschnitt aller gegenwärtig beschäftigten AbsolventInnen⁵⁷, wobei AbsolventInnen mit Kind tendenziell häufiger vollzeitbeschäftigt sind; 3 der 11 Absolventinnen und 4 der 38 Absolventen mit Kind arbeiten in Teilzeit. Absolventinnen mit Kind arbeiten also eher in Teilzeit als die Gruppe aller Absolventinnen, wobei die Fallzahlen hier sehr gering sind und eine eindeutige Tendenz nicht abgelesen werden kann.

⁵⁶ In den bisherigen Befragungen der AbsolventInnen wurden keine gezielten Fragen gestellt, die Aufschluss über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hätten geben können.

⁵⁷ Im Folgenden sind die Vergleiche auf die Ergebnisse in Kapitel 2 bezogen.

Tabelle 78: Anteil der derzeitig Voll- und Teilzeitbeschäftigten unter den beschäftigten AbsolventInnen mit Kind

	Weiblich		Männlich		Gesamtergebnis	
Vollzeit	8	72,7%	32	84,2%	41	82,0%
Teilzeit	3	27,3%	4	10,5%	7	14,0%
Keine Antwort	-	-	2	5,3%	2	4,0%
Gesamtergebnis	11	100%	38	100%	50	100%

Mit Blick auf die Arbeitgeber der AbsolventInnen mit Kind ist jedoch eine Tendenz hin zum Öffentlichen Dienst (26 AbsolventInnen bzw. 52,0%) und insbesondere der Öffentlichen Verwaltung (20 bzw. 40,0%) zu erkennen. Entsprechend weniger bedeutend ist für diese Gruppe die Privatwirtschaft (15 bzw. 30,0%). Offenbar eignet sich eine Beschäftigung im Öffentlichen Dienst eher zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, was z.B. an geregelteren Arbeitszeiten oder besserem Kündigungsschutz liegen könnte.

Tabelle 79: Derzeitiger Arbeitgeber der beschäftigten AbsolventInnen mit Kindern

	Weiblich		Männlich		Gesamtergebnis	
Öffentlicher Dienst	5	45,5%	20	52,6%	26	52,0%
davon Hochschule / Forschungsinstitut	1	9,1%	3	7,9%	4	8,0%
davon Öffentliche Verwaltung	4	36,4%	15	39,5%	20	40,0%
Privatwirtschaft	4	36,4%	11	28,9%	15	30,0%
davon Immobilienwirtschaft	1	9,1%	5	13,2%	6	12,0%
davon Planungsbüro	1	9,1%	3	7,9%	4	8,0%
davon Politik- und Wirtschaftsberatung / Consulting	-	-	2	5,3%	2	4,0%
Freiberuflich / Selbstständig	-	-	2	5,3%	2	4,0%
Sonstiges	2	18,2%	3	7,9%	5	10,0%
davon Verband / Kammer	-	-	2	5,3%	2	4,0%
davon Verein	2	18,2%	-	-	2	4,0%
Keine Antwort	-	-	2	5,3%	4	8,0%
Gesamtergebnis	11	100%	38	100%	50	100%

Auch bei der Befristung sind Unterschiede zwischen den genannten Gruppen zu erkennen: 31 (62,0%) der AbsolventInnen mit Kind sind unbefristet beschäftigt, das sind rund acht Prozent mehr als bei allen gegenwärtig Beschäftigten. Es kann vermutet werden, dass AbsolventInnen mit Kinderwunsch entweder gezielt nach unbefristeten Stellen und dadurch Jobsicherheit suchen oder aber ein sicherer Job erst die individuelle Voraussetzung für die Familienplanung ist.

Tabelle 80: Befristung der aktuellen Arbeitsverhältnisse der AbsolventInnen mit Kindern

	Weiblich		Männlich		Gesamtergebnis	
Unbefristet	5	45,5%	25	65,8%	31	62,0%
Befristet	6	54,5%	10	26,3%	16	32,0%
Keine Antwort	-	-	3	7,9%	3	6,0%
Gesamtergebnis	11	100%	38	100%	50	100%

Mit Blick auf die berufliche Stellung weichen die Ergebnisse zwischen den Vergleichsgruppen⁵⁸ kaum voneinander ab. Auffällig ist jedoch, dass die AbsolventInnen mit Kind rund 28% aller

⁵⁸ Hier und im Folgenden geht es jeweils um den Vergleich aller AbsolventInnen und AbsolventInnen mit Kind.

Stellen mit höheren Leitungsfunktionen besetzen, während sie nur knapp 13% aller gegenwärtig beschäftigten AbsolventInnen ausmachen.

Tabelle 81: Stellung im Beruf der beschäftigten AbsolventInnen mit Kindern

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Sachbearbeitung / Projektbearbeitung	5	45,5%	21	55,3%	27	54,0%
Gruppen- / Sachbereichs- / Projektleitung	5	45,5%	11	28,9%	16	32,0%
Fachbereichs- / Amts- / Geschäftsleitung	1	9,1%	4	10,5%	5	10,0%
Keine Antwort	-	-	2	5,3%	2	4,0%
Gesamtergebnis	11	100%	38	100%	50	100%

Neben Jobsicherheit spielt häufig auch ein ausreichend hohes Haushaltseinkommen eine bedeutende Rolle im Zusammenhang mit der Entscheidung, ein Kind zu bekommen. Ein Blick auf die Durchschnittseinkommen der AbsolventInnen mit Kind zeigt, dass diese zwar insgesamt nur knapp drei Prozent mehr im Durchschnitt verdienen als die Vergleichsgruppe, dass aber vor allem die Frauen mit rund zehn Prozent deutlich mehr verdienen als die Frauen der Vergleichsgruppe. Die Männer mit Kind verdienen rund zwei Prozent weniger.

Tabelle 82: Vergleich des Durchschnittsgehalts der in Vollzeit beschäftigten AbsolventInnen mit dem der in Vollzeit beschäftigten AbsolventInnen mit Kindern in Euro

	Alle			Mit Kind(ern)		
	Weiblich	Männlich	Gesamt	Weiblich	Männlich	Gesamt
Öffentlicher Dienst	2.929	3.173	3.071	3.600	3.209	3.231
Privatwirtschaft	2.936	3.563	3.312	2.907	3.495	3.314
Freiberuflich / Selbstständig	3.133	4.550	4.078	-	2.750	2.750
Gesamtergebnis	2.933	3.403	3.227	3.204	3.330	3.310

7.2 AbsolventInnen und Elternzeit⁵⁹

Von den AbsolventInnen mit Kind haben 28 (53,8%) nach dem Studium Elternzeit genommen. Deutlich wird, dass dieser gesetzlich zugesicherte Anspruch der Freistellung von der Arbeit nach der Geburt eines Kindes vor allem von Frauen genutzt wird: 10 der 12 Absolventinnen mit Kind haben Elternzeit genommen; von den Absolventen mit Kind haben jedoch auch immerhin 17 von 38 (44,7%) diese Möglichkeit genutzt.

Tabelle 83: Anteil der AbsolventInnen mit Kindern, die nach dem Studium Elternzeit genommen haben

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Ja	10	83,3%	17	44,7%	28	53,8%
Nein	2	16,7%	21	55,3%	24	46,2%
Gesamtergebnis	12	100%	38	100%	52	100%

7.3 Einschätzung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Alle AbsolventInnen mit Kind sind gefragt worden, wie sie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf einschätzen. 30 AbsolventInnen (rund 58%) schätzen die Vereinbarkeit gut oder sehr gut ein, 15 (29%) jedoch auch weniger gut oder schlecht. Von den 12 Absolventinnen mit Kind konnte die Hälfte (noch) keine Einschätzung abgeben, da sie vermutlich erst seit kurzer Zeit Mutter (und gleichzeitig beschäftigt) sind. Auffällig ist, dass von den 38 Absolventen mit Kind ein Drittel (13) die Vereinbarkeit weniger gut oder schlecht beurteilen.

Tabelle 84: Einschätzung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
sehr gut	2	16,7%	6	15,8%	8	15,4%
gut	3	25,0%	18	47,4%	22	42,3%
weniger gut	-	-	10	26,3%	11	21,2%
schlecht	1	8,3%	3	7,9%	4	7,7%
(noch) keine Einschätzung möglich	6	50,0%	1	2,6%	7	13,5%
Gesamtergebnis	12	100%	38	100%	52	100%

Insgesamt besteht kein messbarer Zusammenhang zwischen der positiven Einschätzung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Beschäftigung. Zwar sind die AbsolventInnen mit Kind insgesamt etwas zufriedener in ihrer gegenwärtigen Beschäftigung als die Vergleichsgruppe. Diejenigen, die die Vereinbarkeit weniger gut beurteilen, sind aber dennoch zufrieden mit ihrer Beschäftigungssituation; eine schlechtere Vereinbarkeit führt hier also nicht zu einer grundsätzlichen Unzufriedenheit im Job.

Tabelle 85: Einschätzung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Beschäftigung

⁵⁹ Hier wurde nur danach gefragt, ob die AbsolventInnen mit Kind im Verlauf ihrer Erwerbstätigkeit mindestens einmal in Elternzeit waren oder gegenwärtig sind. Es ist somit unklar, wann die AbsolventInnen in Elternzeit waren, weshalb Rückschlüsse auf die Beschäftigungsverhältnisse nicht gezogen werden können. Die Dauer der Elternzeit wurde nicht abgefragt.

Einschätzung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf							
		sehr gut	gut	weniger gut	schlecht	(noch) keine Einschätzung möglich	Gesamt
Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Beschäftigung	sehr zufrieden	5	10	2	2	3	22
	zufrieden	1	10	5	2	4	22
	weniger zufrieden	-	-	1	-	-	1
	unzufrieden	2	-	1	-	-	3
	Keine Antwort	-	1	1	-	-	2
	Gesamtergebnis	8	21	10	4	7	50

Mit Blick auf den Zusammenhang zwischen der Einschätzung der Vereinbarkeit und dem gegenwärtigen Arbeitgeber zeigt sich jedoch eine klare Tendenz: Der Öffentliche Dienst scheint offenbar geeigneter für eine gute Vereinbarkeit zu sein, während eine Beschäftigung in der Privatwirtschaft eher weniger gut geeignet scheint. Hierin kann auch ein Grund dafür liegen, dass AbsolventInnen mit Kind häufiger im Öffentlichen Dienst beschäftigt sind als die Vergleichsgruppe (siehe oben).

Tabelle 86: Einschätzung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Arbeitgeber

Einschätzung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf							
		sehr gut	gut	weniger gut	schlecht	(noch) keine Einschätzung möglich	Gesamt
Arbeitgeber	Öffentlicher Dienst	4	13	4	1	4	26
	Privatwirtschaft	1	4	4	3	3	15
	Freiberuflich / Selbstständig		1	1	-	-	2
	Keine Antwort	1	1	-	-	-	2
	Sonstiges	2	2	1	-	-	5
	Gesamtergebnis	8	21	10	4	7	50

Insgesamt geben die Ergebnisse erste gute Aufschlüsse über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei einer Tätigkeit als Raumplanerin oder Raumplaner. Allerdings ist die Grundgesamtheit dieser Gruppe mit 52 (von 405 an der Befragung teilgenommenen AbsolventInnen) sehr niedrig, weshalb die Ergebnisse lediglich Tendenzen erkennen lassen. Es ist anzunehmen, dass die Familienplanung vieler Raumplanerinnen und Raumplaner erst nach einigen Jahren im Berufsleben erfolgt, weshalb die Kohorte der letzten fünf Abschlussjahrgänge in diesem Zusammenhang keinen umfassenden Aufschluss über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf geben kann.

8 Auswertung der offenen Anmerkungen

Abschließend bestand bei der Befragung unter „Platz für persönliche Anmerkungen“ die Gelegenheit, individuelle Ergänzungen und Bewertungen abzugeben. Als Stichworte für mögliche Themen wurden genannt: Anmerkungen „z.B. zum Studium, zum Arbeitsmarkt, zum Berufseinstieg, usw.“.

Mit 143 Antworten haben 35,3% der Befragten diese Gelegenheit genutzt. Dies lässt darauf schließen, dass persönlich wichtig erscheinende Aspekte für den überwiegenden Teil der AbsolventInnen schon in den vorgegebenen Fragen angesprochen waren. Die vorliegenden Antworten thematisieren sehr unterschiedliche Bereiche, teilweise gibt es Übereinstimmungen, häufig aber auch widersprüchliche Aussagen und Einschätzungen. Insofern sind die Antworten auf die offene Frage auch nicht quantitativ zu werten, sondern müssen als ergänzende individuelle Einschätzungen gesehen werden.

Für die Auswertung lassen sich die Aussagen nach den Themenfeldern „Studium“ und „Arbeitsmarkt“ sortieren. Darüber hinaus werden persönliche Resümees gezogen und es gibt einige Anmerkungen zum Fragebogen und zur Art der Durchführung der Befragung sowie jeweils eine Anmerkung zur Elternzeit und zur Öffentlichkeitsarbeit der Fakultät. Die Kommentare zum Fragebogen und zur Durchführung der Befragung werden bei der Vorbereitung der nächsten AbsolventInnenbefragung Berücksichtigung finden. Die persönlichen Resümees werden nicht weiter kommentiert oder bewertet, da sie eher ein persönliches Stimmungsbild abgeben.

Alle offenen Antworten können nach diesen Kategorien gegliedert im Anhang nachgelesen werden (siehe Anhang 21). Manche Antworten sind sehr kurz und thematisieren einen besonderen Aspekt. Andere sind umfassender und werden für die Auswertung gesplittet und die Teilantworten den jeweiligen Themenfeldern zugeordnet.

8.1 Zum Studium

Die Aussagen zum Studium lassen sich gruppieren in Aussagen zum Studium und Studienaufbau allgemein, zu den Studieninhalten, zur Bedeutung von Studienschwerpunkten, zur Bedeutung von Soft Skills sowie zur Praxisausrichtung des Studiums.

Zum Studium und Studienaufbau allgemein äußern sich 33 AbsolventInnen und somit 8,1%. Ihre Einschätzungen sind dabei sehr unterschiedlich und reichen von sehr positiven bis hin zu sehr negativen Rückmeldungen. Die geringe Zahl der Antworten kann dabei auf eine insgesamt hohe Zufriedenheit der Befragten mit ihrem Studium hindeuten. Mit 47 Anmerkungen von 11,6% der AbsolventInnen gibt es eine Reihe von kritischen und konstruktiven Anmerkungen zu den Studieninhalten. Vorwiegend werden Vorschläge zur Erweiterung oder Veränderung des Studienangebots in Bezug auf bestimmte Themenfelder genannt. Es wird auf konkrete inhaltliche Defizite des Diplomstudiengangs hingewiesen, die die AbsolventInnen aus der Berufspraxis heraus zurückmelden. Defizite werden insbesondere benannt in Hinblick auf (betriebs- und

finanz-)wirtschaftliche Kenntnisse, Kenntnisse über Förderprogramme, (bau- und planungs-) rechtliches Wissen und Kenntnisse über das Funktionieren von Verwaltung sowie im Bereich Projektmanagement / -entwicklung und Immobilienentwicklung. Darüber hinaus wird auf mangelnde GIS- und CAD-Kenntnisse verwiesen.

Hierzu ist festzuhalten, dass die AbsolventInnen ihr Studium zwischen 2004 und 2008 abgeschlossen haben. Seitdem hat die Fakultät Raumplanung eine Reihe von Reformen in ihren Studiengängen und ihrer internen Struktur beschlossen, die auf eine Anzahl dieser Anmerkungen bereits eingehen. Gerade die Umwandlung der Studiengänge im Zuge der Umstellung auf Bachelor und Master bot die Gelegenheit zur Studienreform, die auch genutzt wurde. Im Rahmen des Re-Akkreditierungsverfahrens, das 2011 beginnen wird, bestehen weitere Veränderungsmöglichkeiten im Curriculum.

Mit der Modularisierung des Bachelor-Studiums wurde eine stärkere Verankerung des Planungsrechts und des Wissens über Verwaltung als Pflichtveranstaltung bereits im Grundlagenbereich des ersten Studienjahres B.Sc. Raumplanung eingeführt („Raum, Recht und Verwaltung“ im Umfang von drei Semesterwochenstunden Vorlesung und einer begleitenden Übungsveranstaltung von einer Wochenstunde). Weiterhin verändert wurde das Studium im Bereich GIS und CAD durch eine neue Pflichtveranstaltung, zunächst gebündelt in einem Modul „Einführung in die graphischen Analyse- und Darstellungsmethoden“ (mit einem Gesamtumfang von vier Wochenstunden Vorlesung und fünf Wochenstunde Übungsveranstaltungen), im weiteren Studienverlauf eingebunden durch die Anwendung in den Entwürfen auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen (Modul „Planung in Stadt und Region“ und Modul „Planung in Stadtteil und Quartier“). Weitere Veranstaltungen gehören mittlerweile zum Studienangebot, bspw. finden im Wahlpflichtbereich Rhetorikseminare und ein Berufsforum zur Orientierung über berufliche Möglichkeiten statt, im Pflichtmodul „Forschungsmethoden in der Raumplanung“ müssen alle Studierenden zwei Seminare belegen.

Strukturelle Entscheidungen und damit weitere Möglichkeiten für die Studierenden Schwerpunkte im Studium zur individuellen Profilbildung zu entwickeln sind mit den neuen Lehrstuhlbesetzungen und Lehrstuhlprofilen getroffen worden. Mit der Besetzung des Lehrstuhls „Raum, Recht und Verwaltung“ zum Sommersemester 2009 (nach mehrsemestriger Vertretung des Lehrstuhls) und „Immobilienentwicklung“ zum Wintersemester 2010 sind hier Weichen gestellt worden. Die Berufungsverfahren für den neuen Lehrstuhl „Raumbezogene Informationsverarbeitung und Modellbildung“ steht kurz vor dem Abschluss. Der Lehrstuhl „Volkswirtschaftslehre, insbesondere Raumwirtschaftspolitik“ wird im Jahr 2012 frei werden, und sowohl die Berufungsverhandlungen mit dem Rektorat als auch das Berufungsverfahren müssen genutzt werden, um die ökonomische Seite der Ausbildung zu stärken.

Einige Anmerkungen kritisieren den fehlenden Praxisbezug in der Ausbildung. Die Ergebnisse der quantitativen Auswertung zeigen jedoch ebenso wie die Auswertungen zu den Befragungen aus den Jahren 2005 und 2007, dass die AbsolventInnen in sehr großer Zahl die Verzahnung von Studium und Praxis sowohl innerhalb des Studiums (insbesondere durch die Projekte und Entwürfe) als auch durch Praktika und studentische Hilfskrafttätigkeiten studienbegleitend um-

gesetzt und bei dem Einstieg in das Erwerbsleben davon profitiert haben. Zudem wird in zahlreichen Veranstaltungen praxisorientiert gelehrt häufig werden auch ReferentInnen aus der Praxis eingeladen. Um diese positive Verknüpfung der beiden Ausbildungsorte „Fakultät“ und „Praxis“ weiter zu verstärken, ist neben den bewährten Studienelementen „Projekte“ und „Entwürfe“ ein weiteres Studienmodul „Praxis der Raumplanung“ verpflichtend für alle Bachelor-studierenden in den Studienverlauf aufgenommen worden. 25 AbsolventInnen gehen explizit auf den notwendigen Praxisbezug im Studium mit ihren Anmerkungen ein. Dabei wird auf die Notwendigkeit, Praktika während des Studiums zu absolvieren und auch andere Wege zu nutzen, eine Praxisanbindung zu erlangen, sehr deutlich hingewiesen. Einige fordern die Einführung von Pflichtpraktika wie es über das Modul „Praxis der Raumplanung“ mittlerweile erfolgt ist.

Interessant sind weiterhin die Beurteilungen zu Studienschwerpunkten, die 15 AbsolventInnen abgegeben haben und die die Ausbildung eines Studienschwerpunktes sehr positiv bewerten. Verglichen mit den Ergebnissen aus den quantitativen Auswertungen dieser Befragung aber auch der Befragungen 2005 und 2007 zeigt sich, dass jeweils ca. die Hälfte der AbsolventInnen einen Studienschwerpunkt ausgebildet haben, die andere Hälfte nicht. Letztlich muss jede/r Studierende gut über das eigene angestrebte Studienprofil während der Studienzeit nachdenken und zielgerichtete Entscheidungen im Rahmen der Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten im Studium treffen.

8.2 Zum Arbeitsmarkt

Die Aussagen zum Arbeitsmarkt beinhalten allgemeine Einschätzungen zum Arbeitsmarkt, beziehen sich auf den Berufseinstieg allgemein oder speziell auf den Berufseinstieg über Kontakte und Netzwerke sowie auf das städtebauliche Referendariat.

Mit 34 Anmerkungen haben sich 8,4% der AbsolventInnen explizit zum Arbeitsmarkt und Berufseinstieg allgemein geäußert. Diese Anmerkungen vermitteln einen Einblick in die individuellen Erfahrungen und Einschätzungen einer kleinen Gruppe der AbsolventInnen und sind somit nicht verallgemeinerbar. Es zeigt sich aber deutlich, dass es sehr unterschiedliche Erfahrungen sind, manche nur mühselig, letztlich aber fast alle einen Weg gefunden haben. In 14 Anmerkungen wird dabei noch einmal in aller Deutlichkeit auf die besondere Relevanz von Kontakten und Netzwerken für den Berufseinstieg hingewiesen.

Angesichts der Konkurrenz am Arbeitsmarkt und des Wissens darum, dass viele Stellen nicht öffentlich ausgeschrieben werden, sondern über Kontakte und Netzwerke vergeben werden, ist diesen Anmerkungen noch einmal besondere Bedeutung beizumessen. Es wird deutlich, dass den AbsolventInnen die sehr hohe Relevanz von beruflichen und fachlichen Kontakten und Netzwerken bewusst ist. Das deckt sich mit den Ergebnissen der quantitativen Auswertungen, die die Korrelation zwischen Kontakten und Netzwerken im Studium, den Tätigkeiten als studentische Hilfskraft innerhalb oder außerhalb der Uni oder im Rahmen von Praktika und einem schnellen und reibungslosen Berufseinstieg sehr deutlich aufzeigt. Damit werden noch einmal sehr eindrucksvoll die Ergebnisse aus dem quantitativen Teil der Befragung bestätigt.

Bei den teilweise sehr persönlichen rückblickenden Bewertungen zum Berufseinstieg wird die Bandbreite der Varianten sichtbar: So ist von „Glück“ und „Zufall“ die Rede, aber auch von „holprigen“ oder „langwierigen“ Einstiegen, von vielen Bewerbungen und nicht gelungenen Übergängen in die Erwerbstätigkeit, aber auch von Chancen, die sich ergeben haben, z.B. über den Weg ins Ausland.

Die fünf Aussagen zum städtebaulichen Referendariat sind sehr unterschiedlich und lassen keine Schlussfolgerungen zu.

8.3 Abschließende Bemerkungen

Es ist festzuhalten, dass mit 35,3% nur ein Drittel der Befragten die Möglichkeit genutzt hat, individuelle Rückmeldungen zu geben. Diese beziehen sich auf sehr unterschiedliche Facetten des Studiums und Berufseinstiegs und sind sowohl positiv als auch negativ.

Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass die große Mehrzahl keinen Anlass gesehen hat, sich über das Studium oder den Berufseinstieg zu beklagen. Es gab viele positive Bewertungen oder konstruktive Hinweise zur zukünftigen Studiengestaltung und Veränderungen des Studienangebotes. Gerade der letzte Punkt wird am häufigsten aufgegriffen und ist sicherlich teilweise aus der beruflichen Erfahrung heraus zu interpretieren. Je nachdem, wo die AbsolventInnen ihren Arbeitsbereich finden, realisieren sie rückblickend fehlende Studieninhalte. Dieses wird auf Grund des breiten Berufsfeldes für RaumplanerInnen immer so sein, jedoch gibt es durch „Verschiebungen“ am Arbeitsmarkt insbesondere in die Privatwirtschaft auf jeden Fall auch hier Themenfelder, die verstärkt in der Lehre aufgegriffen werden sollten, um den AbsolventInnen neue Tätigkeitsfelder erschließen zu können, wie z.B. die Immobilienentwicklung. Hierauf hat die Fakultät bereits reagiert bzw. ist bestrebt, weitere Veränderungen zu erreichen. Dass auf viele der Anmerkungen über die Reform der Studiengänge und strukturelle Entscheidungen bereits reagiert wurde, bekräftigt den Weg der Fakultät. Zum Arbeitsmarkt wird die große Bedeutung von beruflichen Kontakten und Netzwerken bestätigt und deutlich, dass die jeweiligen Berufseinstiege sehr individuell verlaufen und nicht alles vorhersehbar oder planbar ist. Nur sehr wenige Rückmeldungen zum Studium und Arbeitsmarkt sind negativ und von persönlichen Schwierigkeiten geprägt.

9 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die AbsolventInnenbefragung 2009 liefert ein detailliertes und umfassendes Bild über das Studium und den Verbleib der AbsolventInnen der Fakultät Raumplanung aus den Jahrgängen 2004 bis 2008. Durch die sehr hohe Zustellquote von 98,3% und die sehr gute Rücklaufquote von 67,0%, bei nur minimalen Abweichungen nach den Geschlechtern, ergibt sich die Möglichkeit, belastbare Ergebnisse präsentieren zu können. Die Fakultät erhält dadurch einen Überblick über den Erfolg und Verbleib ihrer AbsolventInnen am Arbeitsmarkt und hat somit die Chance, diese Erkenntnisse in zukünftige Entscheidungen zur Fakultätsstruktur und Studieninhalten einfließen lassen zu können. Die Studierenden (und auch Studieninteressierten) können zudem einen umfassenden Einblick in die Möglichkeiten des Arbeitsmarktes für AbsolventInnen der Fakultät erhalten. Eine Auswahl der nach Ansicht der AutorInnen zentralen Ergebnisse der Befragung werden im Folgenden zusammenfassend kurz dargestellt werden.

Dortmunder AbsolventInnen sind gut am Arbeitsmarkt etabliert

Die Ergebnisse der Befragung belegen eine gute Etablierung der Dortmunder RaumplanungsabsolventInnen am Arbeitsmarkt. Dies zeigt sich zunächst einmal darin, dass mit 4,7% nur vergleichsweise wenige AbsolventInnen (19 von 405 Personen) gegenwärtig arbeitslos sind; weitere 1,7% (7 Personen) befinden sich derzeit im Übergang vom Studium in den Beruf. Demgegenüber stehen 91,4%, die entweder erwerbstätig oder im städtebaulichen Referendariat sind.⁶⁰

Zieht man die Befragungsergebnisse hinzu, die nähere Informationen über die Qualität der Beschäftigungsverhältnisse liefern, so festigt sich das gute Bild. So überwiegen mit 78,6% eindeutig die Vollzeitbeschäftigungen⁶¹ (-> 10,8% Teilzeit) und mehr als die Hälfte (53,5%) der gegenwärtigen Beschäftigungsverhältnisse der AbsolventInnen läuft ohne zeitliche Befristung⁶² (-> 34,9% befristet). Dabei übernehmen mehr als ein Drittel der AbsolventInnen (34,4%) bereits am Anfang ihres Berufslebens Verantwortung in Form von Leitungsfunktionen innerhalb ihres Tätigkeitsfeldes, sei es in der Leitung von Projekten, Sachbereichen oder Gruppen, bis hin zu weiterreichenden Führungsfunktionen als Amts- oder Geschäftsleiter.⁶³ Als wichtige Arbeitgeber der AbsolventInnen ist der öffentliche Dienst mit 44,6% bedeutender als die Privatwirtschaft mit 35,1%, während andere Arbeitgeber (7,3%) und selbstständige/freiberufliche Tätigkeiten (3,5%) verhältnismäßig unbedeutend sind.⁶⁴

Die gute Etablierung der Dortmunder AbsolventInnen am Arbeitsmarkt wird auch durch das durchschnittliche Bruttomonatsgehalt der vollzeitbeschäftigten AbsolventInnen unterstrichen.

⁶⁰ Siehe Kapitel 2.1.1

⁶¹ Siehe Kapitel 2.3.1

⁶² Siehe Kapitel 2.3.2

⁶³ Siehe Kapitel 2.4.3

⁶⁴ Siehe Kapitel 2.4.1

Mit 3.222 Euro im Monat liegt es in einem für akademische BerufseinsteigerInnen guten Bereich.⁶⁵ Damit ist das Bruttomonatsgehalt im Vergleich zur Befragung von 2007 um 115 Euro höher.

Deutliche Unterschiede lassen sich allerdings bei den Dortmunder RaumplanungsabsolventInnen in den gezahlten Gehältern nach Arbeitgebern festhalten. Die Verdienste in den zusammengefassten Gruppen des öffentlichen Dienstes mit durchschnittlich 3.071 Euro und der Privatwirtschaft mit 3.312 Euro gehen noch nicht weit auseinander. Auffällig sind jedoch die Unterschiede in der Privatwirtschaft: Vergleicht man die Beschäftigten in den Büros (durchschnittlich 2.806 Euro) mit denen der Immobilienwirtschaft (3.714 Euro), so ist die Diskrepanz gravierend: Dort wird im Durchschnitt 908 Euro mehr verdient, womit das Gehalt der in Planungsbüros Beschäftigten also um etwa ein Drittel übertroffen wird. Planungsbüros sind also mit deutlichem Abstand der Beschäftigungssektor Dortmunder AbsolventInnen mit den niedrigsten Verdienstmöglichkeiten.⁶⁶

Planungsbüros sind aber auch nur für 10,8% der Dortmunder AbsolventInnen Arbeitgeber, womit sie etwa vergleichbar mit den Hochschulen und öffentlichen Forschungsinstituten sind, wo immerhin 12,2% gegenwärtig arbeiten. Weiterhin findet man die AbsolventInnen in den öffentlichen Verwaltungen (28,6%) genauso wie in der Immobilienwirtschaft (7,8%) und in der Politik- und Wirtschaftsberatung (5,1%). Dies deutet bereits schon auf ein vielfältiges Arbeitsfeld hin, in dem die AbsolventInnen tätig sind.⁶⁷

Dortmunder AbsolventInnen sind in vielen Arbeitsfeldern sowie auf vielen räumlichen Ebenen tätig und integrieren diese in ihren Tätigkeiten

Bestätigt wird der Eindruck eines vielfältigen Arbeitsfeldes der AbsolventInnen durch die näheren Angaben zu den Tätigkeiten. So sind die AbsolventInnen nicht nur in unterschiedlichsten Bereichen anzutreffen, sie verstehen es in ihren Beschäftigungen auch, mehrere davon zu vereinen, denn durchschnittlich wurden 4,7 Arbeitsfelder pro Person angegeben. Losgelöst von fachspezifischen Inhalten spielen Beteiligungsprozesse und Moderation (16,9%), Management und Verwaltung (16,2%) sowie Politik- und Wirtschaftsberatung bzw. Consulting (10,5%) eine vergleichsweise große Rolle bei den AbsolventInnen. Stärker durch Fachinhalte geprägt sind die häufig vorkommenden Aufgabenbereiche der Stadtplanung (28,4%), der Bauleitplanung (21,9%), des Städtebaus (20,5%) sowie der Immobilienwirtschaft und Projektentwicklung (17,6%).⁶⁸

Neben einer großen Breite der Inhalte, lassen sich dabei auch verschiedenste räumliche Bezugsmuster dieser Tätigkeiten feststellen, von der kleinräumigen Quartiersebene bis hin zu großräumigen nationalen oder internationalen Bezügen, wobei von knapp der Hälfte der Be-

⁶⁵ Was auch ungefähr einer Eingruppierung nach TVöD 13 (West) mit einem Jahr Berufserfahrung entspricht.

⁶⁶ Siehe Kapitel 2.4.2

⁶⁷ Siehe Kapitel 2.4.1

⁶⁸ Siehe Kapitel 2.5.2

fragten (43,4%) mehrere räumliche Ebenen kombiniert werden.⁶⁹ Somit wird durch die Tätigkeiten der AbsolventInnen die Struktur und Ausbildungskonzeption der Dortmunder Fakultät Raumplanung eines interdisziplinären und alle räumlichen Ebenen umfassenden und integrierenden Ansatzes bestärkt.

Bereits während einer kurzen Zeit am Arbeitsmarkt verbessern die Dortmunder AbsolventInnen ihre Position deutlich

Betrachtet man die Unterschiede zwischen den Angaben zu den ersten und den aktuellen Beschäftigungsverhältnissen, wobei die aktuelle für 43,4% auch noch die erste Beschäftigung ist, fällt trotz dieser Einschränkung bereits eine deutliche Dynamik auf. So verbessern sich die durchschnittlichen Bruttomonatsgehälter um 18,0% von 2.730 Euro auf 3.222 Euro, wobei vor allem die in der Immobilienwirtschaft beschäftigten AbsolventInnen eine Gehaltssteigerung von 30,1% erfahren, während am unteren Ende der Entwicklung (in der Privatwirtschaft) die in den Planungsbüros Beschäftigten immerhin einen Anstieg von 15,5% bei ihrem Gehalt verzeichnen können; AbsolventInnen im Öffentlichen Dienst verdienen gegenwärtig nur 9,9% mehr.⁷⁰

Ein ähnliches Bild zeigt sich in Bezug auf die Leitungsfunktionen. Hier steigt der Anteil von AbsolventInnen mit Leitungsfunktionen von der ersten zur aktuellen Beschäftigung von 20,3% auf 34,4% bereits nach kurzer Zeit deutlich an.⁷¹ Auch der Anteil der Vollzeitbeschäftigungen steigt im Zeitverlauf von 70,4% auf 78,6%,⁷² ebenso lässt sich eine Festigung der Beschäftigungsverhältnisse dahingehend feststellen, dass die Zahl der zeitlich befristeten Beschäftigungen von 48,3% auf 34,9% abnimmt.⁷³

Dortmunder AbsolventInnen gelingt überwiegend ein schneller und einfacher Einstieg in den Arbeitsmarkt, bei dem Netzwerken und Praxiserfahrungen eine zentrale Rolle zukommt

Der Übergang vom Studium in den Beruf erfolgt für einen großen Teil der Dortmunder AbsolventInnen erfreulich schnell und mit wenigen Bewerbungen. So gelingt fast einem Drittel (29,8%) ein nahtloser Wechsel ohne jede Übergangszeit vom Studium in den Beruf, einem weiteren guten Viertel (26,0%) gelingt innerhalb der ersten drei Monate der Einstieg und nach einem halben Jahr sind bereits drei Viertel der AbsolventInnen (76,4%) in den Arbeitsmarkt integriert.⁷⁴

Ein Fünftel der AbsolventInnen (20,8%) sind für ihre erste Beschäftigung dabei ohne eine Bewerbung ausgekommen. Mit maximal fünf Bewerbungen sind ein weiteres Viertel (26,5%) aus-

⁶⁹ Siehe Kapitel 2.5.1

⁷⁰ Siehe Kapitel 2.4.2 und 3.2.2

⁷¹ Siehe Kapitel 2.4.3 und 3.2.3

⁷² Siehe Kapitel 2.3.1 und 3.1.1

⁷³ Siehe Kapitel 2.3.2 und 3.1.2

⁷⁴ Siehe Kapitel 5.1

gekommen, um eine erste Beschäftigung zu finden. Nach maximal 20 Bewerbungen haben schließlich 72,8% der AbsolventInnen den ersten Arbeitsplatz nach ihrem Studium erhalten.⁷⁵

Der hohe Anteil von nahtlosen Übergängen und bewerbungslosen Einstellungen deutet darauf hin, wie wichtig persönliche Kontakte und Netzwerke sind, die über gesammelte Praxiserfahrung während des Studiums aufgebaut werden. So sind deutlich mehr als die Hälfte (59,9%) aller ersten Einstellungen auf Kontakte, Netzwerke und vorherige Tätigkeiten beim Arbeitgeber zurückzuführen. Dies drückt sich auch in den durch die AbsolventInnen für die Einstellung als wichtig erachteten Qualifikationen aus, bei denen dicht gefolgt auf Diplomarbeit (55,5%) und Studienschwerpunkt (54,2%) Praxiserfahrungen in Form von Praktika (53,2%) und studentischen Hilfskrafttätigkeiten (52,7%) genannt werden.⁷⁶

Auch wenn dies insgesamt nur einen kleinen Teil der AbsolventInnen betrifft, so dürfte gerade für die Gruppe derjenigen, die mehr als ein Jahr für den Übergang benötigt oder mehr als 50 Bewerbungen schreiben mussten, diese Zeit persönlich durchaus sehr belastend gewesen sein.

Dortmunder AbsolventInnen sammeln während ihres Studiums sehr viel Praxiserfahrung

Der hohen Bedeutung von studienbegleitend gesammelter Praxiserfahrung für den Berufseinstieg werden die Dortmunder AbsolventInnen gerecht, was zum überwiegend schnellen Einstieg in das Berufsleben beigetragen haben dürfte. So haben mit 93,8% der AbsolventInnen fast alle mindestens eine der Tätigkeitsformen des Praktikums, der studentischen Hilfskraft bzw. der Tätigkeit auf freiberuflicher oder auf Werkvertragsbasis oder der Möglichkeit von sonstigen (vorwiegend ehrenamtlichen) fachbezogenen Engagements genutzt, um Erfahrungen zu sammeln und Netzwerke aufzubauen. Dabei spielen Praktika, (75,6% haben eines absolviert) eine ebenso große Rolle wie Beschäftigungen als studentische Hilfskraft (71,4%). Obwohl Praktika kein Pflichtbestandteil des Diplomstudiums sind, wurden von den Praktikanten im Durchschnitt summierte Praktikumszeiten von vier bis sechs Monaten während des Studiums abgeleistet. Ein gutes Viertel (28,6%) haben Erfahrungen in freiberuflicher Tätigkeit erworben und nur 12,1% haben sich auf andere Art und Weise fachlich engagiert. 66,4% der AbsolventInnen haben zwei oder mehr der vier möglichen Beschäftigungsformen während des Studiums kennen gelernt.⁷⁷

Dortmunder AbsolventInnen haben eine hohe internationale Ausrichtung

Über ein Austauschstudium an einer ausländischen Hochschule, Praktika außerhalb Deutschlands oder Studienprojekte mit Themen und Aufenthalten im Ausland sammelten die AbsolventInnen in ihrem Studium umfangreiche Auslandserfahrungen. Fast zwei Drittel (62%) der Dortmunder RaumplanungsabsolventInnen haben mindestens auf einem dieser Wege fachbe-

⁷⁵ Siehe Kapitel 0

⁷⁶ Siehe Kapitel 0

⁷⁷ Siehe Kapitel 0

zogene internationale Erfahrung während des Studiums erworben. Ein Auslandsstudium haben dabei 42,3% der AbsolventInnen absolviert, immerhin ein gutes Drittel (35,3%) hat über Studienprojekte Auslandserfahrung gesammelt und 14,8% der AbsolventInnen haben ein Praktikum außerhalb von Deutschland absolviert.⁷⁸

7,3% der AbsolventInnen haben auf die im Studium gesammelte Erfahrung aufgebaut und sind gegenwärtig außerhalb von Deutschland beschäftigt, wobei eindeutig Europa als Arbeitsmarkt dominiert.⁷⁹ Aber auch bei den in Deutschland arbeitenden AbsolventInnen spielen internationale Bezüge im Beruf eine Rolle. So geben 5,9% an, grenzüberschreitend tätig zu werden, 6,8% wirken europaweit und 5,4% über Europa hinaus.⁸⁰ Fremdsprachenkenntnisse (30,8%) und Auslandserfahrung (26,7%) wurden zudem von vielen AbsolventInnen als wichtige oder sehr wichtige Qualifikationen für ihre ersten Einstellungen eingeschätzt.⁸¹

⁷⁸ Siehe Kapitel 4.4.1

⁷⁹ Siehe Kapitel 0

⁸⁰ Siehe Kapitel 2.5.1

⁸¹ Siehe Kapitel 0

Weiterqualifikationen wie das städtebauliche Referendariat oder Promotionen spielen für Dortmunder AbsolventInnen eine nennenswerte Rolle

In Hinblick auf die perspektivische Übernahme von Leitungsaufgaben durch die AbsolventInnen ist zu berücksichtigen, dass 16,8% von ihnen ein städtebauliches Referendariat aufgenommen haben. Damit kommt diesem staatlichen Zusatzausbildungsangebot für Führungsfunktionen eine wichtige Bedeutung zu. Weiterhin haben 5,7% eine Promotion aufgenommen oder bereits vollendet und qualifizieren sich darüber für zukünftige Leitungsfunktionen. In der Summe befindet sich also ein knappes Viertel (22,5%) der AbsolventInnen in einer Weiterqualifikation für höhere Leitungsfunktionen oder hat diese bereits abgeschlossen.

Aber auch über andere Wege erwerben die AbsolventInnen zusätzliche Qualifikationen, so haben 7,9% der Befragten eine weitere Ausbildung im Rahmen eines Master-, Aufbau- oder Zweitstudiums angegeben. Weiterhin haben 11,4% ihre Qualifikationen für den Arbeitsmarkt durch unterschiedlichste und in der Regel weniger umfangreichere Weiterbildungsmaßnahmen geschärft.⁸² Insgesamt haben 39,3% der AbsolventInnen fachspezifische Zusatzqualifikationen erworben oder erwerben diese gegenwärtig.

Bei Berufseinstieg wie Etablierung der Dortmunder AbsolventInnen lassen sich deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern erkennen

Unterschiede zwischen Männern und Frauen ziehen sich durch eine Vielzahl der ausgewerteten Bereiche. Bei allen Unterschieden im Detail, sind sie im Bereich des Studiums aber noch weit weniger auffällig als beim Berufseinstieg und den Beschäftigungsverhältnissen. Für das Studium lässt sich zunächst festhalten, dass Frauen tendenziell etwas bessere Abschlussnoten erzielen⁸³ und in der Gruppe der schnellen Studiendauer mit maximal einem Jahr über der Regelstudienzeit stärker vertreten sind (Frauen 44,1% / Männer 34,7%).⁸⁴ Auch sammeln sie mehr Auslandserfahrung und vor allem auch mehr unterschiedliche Erfahrungen im Ausland.⁸⁵

Zum Einstieg in das Berufsleben lässt sich feststellen, dass dieser bei den Absolventen insgesamt schneller erreicht wird und sie sich dafür auch weniger bewerben müssen. Gerade die nahtlosen Übergänge ohne Wartemonate vom Studium in den Beruf gelingen ihnen häufiger als den Absolventinnen (32,4% zu 26,3%), ebenso die Berufseinstiege ohne eine einzige Bewerbung (22,5% zu 18,8%).⁸⁶

In den Beschäftigungsverhältnissen sind die Frauen dann deutlich stärker im öffentlichen Dienst (50,0%) vertreten als die Männer (40,4%), während die Privatwirtschaft für Frauen (34,2%) und Männer (36,2%) gleichermaßen Arbeitgeber ist. Die Unterschiede werden bei ei-

⁸² Siehe Kapitel 6

⁸³ Vgl. Tabelle 2

⁸⁴ Siehe Kapitel 4.1

⁸⁵ Siehe Kapitel 4.4.1

⁸⁶ Siehe Kapitel 5.1 und 0

nem detaillierteren Blick offenkundig: In den Planungsbüros (in den vergleichsweise wenig verdient wird) arbeiten 16,4% der Frauen aber nur 7,0% der Männer, während in der Immobilienwirtschaft (in der vergleichsweise viel verdient wird) nur 3,3% der Frauen aber 11,3% der Männer arbeiten. Auffällig ist weiterhin, dass mehr Frauen in Hochschulen und öffentlichen Forschungseinrichtungen tätig sind (16,4% der Frauen und 12,5% Männer).⁸⁷

Auch bei der Qualität der Beschäftigungsverhältnisse lassen sich deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern feststellen. So befinden sich zunächst einmal deutlich mehr Frauen (19,1%) in Teilzeitbeschäftigungen als Männer (5,2%)⁸⁸, weiterhin haben Absolventinnen (44,7%) häufiger zeitlich befristete Arbeitsverhältnisse als Absolventen (28,6%).⁸⁹ In Leitungsfunktionen trifft man wiederum deutlich mehr Männer (41,3%) als Frauen (25,0%) an.⁹⁰

Die Unterschiede lassen sich zudem auch im Gehalt von Männern und Frauen ablesen. Betrachtet man das Bruttodurchschnittseinkommen nach Geschlecht, so verdienen Frauen demnach 2.933 Euro pro Monat, Männer hingegen 3.403 Euro und somit durchschnittlich 470 Euro mehr. Damit kommen Absolventinnen also nur auf 86,2% des monatlichen Bruttoeinkommens der Absolventen. Insbesondere bei den höheren Einkommensklassen ab 3.000 Euro Bruttomonatsgehalt sind die Männer stärker vertreten. Weiterhin lässt sich trotz der kurzen Zeitspanne zwischen ersten und aktuellen Arbeitsverhältnissen bei Männern und Frauen bereits eine Verfestigung der Unterschiede feststellen. So steigt das durchschnittliche Gehalt der Männer in der Zeit bereits um 22,1%, während der Anstieg bei den Frauen lediglich 12,2% beträgt.⁹¹

⁸⁷ Siehe Kapitel 2.4.1

⁸⁸ Siehe Kapitel 2.3.1

⁸⁹ Siehe Kapitel 2.3.2

⁹⁰ Siehe Kapitel 2.4.3

⁹¹ Siehe Kapitel 2.4.2 und 3.2.2

Quellenverzeichnis

- Bade, Franz-Jose; Brand, Christian; Greiwe, Ulla; Terfrüchte, Thomas; Usunov, Katja (2005): AbsolventInnenbefragung 2005. Arbeitspapier 185 des Institut für Raumplanung, Universität Dortmund. Abrufbar im Internet unter:
<http://www.raumplanung.tu-dortmund.de/rp/absolventinnenbefragung.html> (zugegriffen am 20.12.2010)
- Briedis, Kolja (2007): Übergänge und Erfahrungen nach dem Hochschulabschluss. Ergebnisse der HIS-Absolventenbefragung des Jahrgangs 2005. Hannover
- Greiwe, Ulla; Kreuzer, Volker; Terfrüchte, Thomas (2007): AbsolventInnenbefragung 2007. Nummer 10 der Materialien „Studium und Projektarbeit“ des Instituts für Raumplanung, TU Dortmund. Abrufbar im Internet unter:
<http://www.raumplanung.tu-dortmund.de/rp/absolventinnenbefragung.html> (zugegriffen am 20.12.2010)
- Website AbsolventInnenbefragung – Fakultät Raumplanung, TU Dortmund:
<http://www.befragung.raumplanung.tu-dortmund.de> (zugegriffen am 20.12.2010)
- Website Auslandsstudium – Fakultät Raumplanung, TU Dortmund:
<http://www.raumplanung.tu-dortmund.de/rp/auslandsstudium.html> (zugegriffen am 20.12.2010)
- Website Projektarchiv – Fakultät Raumplanung, TU Dortmund:
<http://www.raumplanung.tu-dortmund.de/rp/projektarchiv.html> (zugegriffen am 20.12.2010)

Anhang

Anhang 1: Derzeitige Arbeitsorte nach Kreisen und kreisfreien Städten	125
Anhang 2: Anzahl der genannten räumlichen Ebenen in der derzeitigen Beschäftigung	127
Anhang 3: Anzahl der genannten Tätigkeitsfelder in der derzeitigen Beschäftigung	127
Anhang 4: Anzahl der genannten räumlichen Ebenen der ersten Beschäftigung	128
Anhang 5: Anzahl der genannten Tätigkeiten der ersten Beschäftigung (ohne „Sonstiges“).....	128
Anhang 6: Nennungen zum ersten Arbeitgeber „Sonstiger Öffentlicher Dienst“	128
Anhang 7: Nennungen zum ersten Arbeitgeber „Sonstige Privatwirtschaft“	129
Anhang 8: Anzahl der Praktika.....	129
Anhang 9: Dauer aller Praktika zusammengekommen in Monaten	129
Anhang 10: Anzahl der studentischen Hilfskrafttätigkeiten an der Fakultät Raumplanung	129
Anhang 11: Anzahl der studentischen Hilfskrafttätigkeiten außerhalb der Fakultät Raumplanung.....	130
Anhang 12: Dauer aller studentischen Hilfskrafttätigkeiten an der Fakultät Raumplanung zusammengekommen	130
Anhang 13: Dauer aller studentischen Hilfskrafttätigkeiten außerhalb der Fakultät Raumplanung zusammengekommen	130
Anhang 14: Anzahl der freiberuflichen Tätigkeiten / Werkverträge an der Fakultät Raumplanung	130
Anhang 15: Anzahl der freiberuflichen Tätigkeiten / Werkverträge außerhalb der Fakultät Raumplanung.....	131
Anhang 16: Dauer aller freiberuflichen Tätigkeiten / Werkverträge an der Fakultät Raumplanung zusammengekommen	131
Anhang 17: Dauer aller freiberuflichen Tätigkeiten / Werkverträge außerhalb der Fakultät Raumplanung zusammengekommen	131
Anhang 18: Ziele von Auslandspraktika.....	132
Anhang 19: Orte des Referendariats	132
Anhang 20: Derzeitige Arbeitsorte im Ausland	133
Anhang 21: Offene Antworten	134

Anhang 1: Derzeitige Arbeitsorte nach Kreisen und kreisfreien Städten

	Männlich	Weiblich	Gesamt
Dortmund	28	35	63
Düsseldorf	14	5	19
Essen	12	6	18
Köln	5	3	8
München	5	3	8
Bochum	5	2	8
Städteregion Aachen	6	1	7
Mettmann	4	3	7
Recklinghausen	2	4	6
Unna	1	5	6
Oberhausen	6		6
Wesel	2	3	5
Bonn	3	2	5
Gelsenkirchen	1	4	5
Wuppertal	2	3	5
Hagen	1	3	4
Rhein-Sieg-Kreis	3	1	4
Stuttgart	4		4
Frankfurt am Main	4		4
Berlin	3	1	4
Hamburg	3	1	4
Borken	3		3
Rhein-Erft-Kreis	2	1	3
Krefeld	2	1	3
Region Hannover	2	1	3
Mülheim an der Ruhr	2	1	3
Soest	1	1	2
Rheinisch-Bergischer Kreis	1	1	2
Darmstadt-Dieburg	1	1	2
Ennepe-Ruhr-Kreis	1	1	2
Rhein-Neckar-Kreis	2		2
Hamm	1	1	2
Uckermark	1		2
Karlsruhe	1	1	2
Friesland	1	1	2
Lübeck	1	1	2
Rhein-Kreis Neuss	1	1	2
Märkischer Kreis	1	1	2
Duisburg		2	2
Bremen	1	1	2
Steinfurt	2		2
Münster	2		2
Viersen	1	1	2
Oldenburg	1	1	2
Coesfeld	2		2
Wilhelmshaven	1		1
Rostock	1		1
Gütersloh		1	1
Märkisch-Oderland		1	1
Siegen-Wittgenstein	1		1

Herne	1		1
Bielefeld	1		1
Mittelsachsen	1		1
Kleve	1		1
Wiesbaden	1		1
Schwabach		1	1
Düren	1		1
Solingen	1		1
Hochsauerlandkreis		1	1
Trier-Saarburg		1	1
Neubrandenburg	1		1
Grafschaft Bentheim	1		1
Oberbergischer Kreis		1	1
Bergstraße		1	1
Dresden	1		1
Breisgau-Hochschwarzwald	1		1
Gotha	1		1
Saalfeld-Rudolstadt	1		1
Hof		1	1
Schwalm-Eder-Kreis		1	1
Olpe		1	1
Birkenfeld	1		1
Osnabrück		1	1
Delmenhorst		1	1
Osterholz	1		1
Gießen		1	1
Paderborn	1		1
Zweibrücken	1		1
Holzminden	1		1
Unterallgäu		1	1
Freyung-Grafenau		1	1
Warendorf		1	1
Emsland		1	1
Kassel		1	1
Offenbach		1	1
Cloppenburg		1	1
Landau in der Pfalz	1		1
Baden-Baden	1		1
Lörrach	1		1
Keine Antwort	5	4	11
Gesamtergebnis	176	128	308

Anhang 2: Anzahl der genannten räumlichen Ebenen in der derzeitigen Beschäftigung

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
0	9	6,5%	25	13,1%	34	10,2%
1	63	45,7%	93	48,7%	159	47,7%
2	25	18,1%	22	11,5%	47	14,1%
3	12	8,7%	14	7,3%	26	7,8%
4	16	11,6%	6	3,1%	23	6,9%
5	9	6,5%	11	5,8%	20	6,0%
6	2	1,4%	9	4,7%	11	3,3%
7	1	0,7%	5	2,6%	6	1,8%
8	-	-	2	1,0%	2	0,6%
9	1	0,7%	3	1,6%	4	1,2%
12	-	-	1	0,5%	1	0,3%
Gesamtergebnis	138	100%	191	100%	333	100%

Anhang 3: Anzahl der genannten Tätigkeitsfelder in der derzeitigen Beschäftigung

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
0	20	13,2%	33	15,5%	53	14,3%
1	31	20,4%	48	22,5%	80	21,6%
2	25	16,4%	31	14,6%	58	15,7%
3	24	15,8%	27	12,7%	52	14,1%
4	12	7,9%	20	9,4%	33	8,9%
5	9	5,9%	13	6,1%	22	5,9%
6	9	5,9%	10	4,7%	19	5,1%
7	12	7,9%	11	5,2%	23	6,2%
8	1	0,7%	6	2,8%	7	1,9%
9	3	2,0%	5	2,3%	8	2,2%
10	1	0,7%	2	0,9%	3	0,8%
11		0,0%	3	1,4%	3	0,8%
12	1	0,7%	3	1,4%	4	1,1%
13	1	0,7%	-	-	1	0,3%
14	1	0,7%	-	-	1	0,3%
15	1	0,7%	-	-	1	0,3%
19	1	0,7%	1	0,5%	2	0,5%
Gesamtergebnis	152	100%	213	100%	370	100%

Anhang 4: Anzahl der genannten räumlichen Ebenen der ersten Beschäftigung

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
0	19	11,9%	23	10,4%	42	10,8%
1	75	46,9%	119	53,6%	198	50,9%
2	27	16,9%	29	13,1%	57	14,7%
3	13	8,1%	12	5,4%	25	6,4%
4	16	10,0%	6	2,7%	23	5,9%
5	8	5,0%	15	6,8%	23	5,9%
6	1	0,6%	8	3,6%	9	2,3%
7	1	0,6%	6	2,7%	7	1,8%
8	-	-	1	0,5%	1	0,3%
9	-	-	2	0,9%	3	0,8%
10	-	-	1	0,5%	1	0,3%
Gesamtergebnis	160	100%	222	100%	389	100%

Anhang 5: Anzahl der genannten Tätigkeiten der ersten Beschäftigung (ohne „Sonstiges“)

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
0	28	17,5%	42	18,9%	72	18,5%
1	31	19,4%	48	21,6%	80	20,6%
2	25	15,6%	31	14,0%	58	14,9%
3	24	15,0%	27	12,2%	52	13,4%
4	12	7,5%	20	9,0%	33	8,5%
5	9	5,6%	13	5,9%	22	5,7%
6	9	5,6%	10	4,5%	19	4,9%
7	12	7,5%	11	5,0%	23	5,9%
8	1	0,6%	6	2,7%	7	1,8%
9	3	1,9%	5	2,3%	8	2,1%
10	1	0,6%	2	0,9%	3	0,8%
11	-	-	3	1,4%	3	0,8%
12	1	0,6%	3	1,4%	4	1,0%
13	1	0,6%	-	-	1	0,3%
14	1	0,6%	-	-	1	0,3%
15	1	0,6%	-	-	1	0,3%
19	1	0,6%	1	0,5%	2	0,5%
Gesamtergebnis	160	100%	222	100%	389	100%

Anhang 6: Nennungen zum ersten Arbeitgeber „Sonstiger Öffentlicher Dienst“

	Gesamt
Wirtschaftsförderung	5
Verkehrsunternehmen	2
Euregio	1

Anhang 7: Nennungen zum ersten Arbeitgeber „Sonstige Privatwirtschaft“

	Gesamt
Energiewirtschaft	8
Logistikunternehmen	2
Handelsunternehmen	2
Automobilwirtschaft	1
Einzelhandelsunternehmen	1
Erschließungsträger	1
Finanzwirtschaft	1
Geoinformationsgesellschaft	1
Sanierungsträger	1
Verkehrsunternehmen	1
Sonstiges	8

Anhang 8: Anzahl der Praktika

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
1	38	28,8%	51	30,0%	91	29,7%
2	44	33,3%	59	34,7%	104	34,0%
3	33	25,0%	36	21,2%	69	22,5%
4	12	9,1%	12	7,1%	25	8,2%
5	1	0,8%	8	4,7%	9	2,9%
> 5	2	1,5%	1	0,6%	3	1,0%
Keine Antwort	2	1,5%	3	1,8%	5	1,6%
Gesamtergebnis	132	100%	170	100%	306	100%

Anhang 9: Dauer aller Praktika zusammengenommen in Monaten

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
1	12	9,1%	10	5,9%	23	7,5%
2	25	18,9%	28	16,5%	54	17,6%
3	17	12,9%	25	14,7%	42	13,7%
4 - 6	44	33,3%	62	36,5%	107	35,0%
7 - 9	24	18,2%	23	13,5%	48	15,7%
10 - 12	7	5,3%	12	7,1%	19	6,2%
> 12	1	0,8%	7	4,1%	8	2,6%
Keine Antwort	2	1,5%	3	1,8%	5	1,6%
Gesamtergebnis	132	100%	170	100%	306	100%

Anhang 10: Anzahl der studentischen Hilfskrafttätigkeiten an der Fakultät Raumplanung

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
1	52	68,4%	54	58,7%	107	62,9%
2	13	17,1%	27	29,3%	41	24,1%
3	8	10,5%	7	7,6%	15	8,8%
4	-	-	2	2,2%	2	1,2%
5	2	2,6%	-	-	2	1,2%
6	1	1,3%	1	1,1%	2	1,2%
Keine Antwort	-	-	1	1,1%	1	0,6%
Gesamtergebnis	76	100%	92	100%	170	100%

Anhang 11: Anzahl der studentischen Hilfskrafttätigkeiten außerhalb der Fakultät Raumplanung

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
1	52	67,5%	72	57,1%	126	60,9%
2	19	24,7%	31	24,6%	50	24,2%
3	6	7,8%	14	11,1%	22	10,6%
4	-	-	7	5,6%	7	3,4%
5	-	-	2	1,6%	2	1,0%
Gesamtergebnis	77	100%	126	100%	207	100%

Anhang 12: Dauer aller studentischen Hilfskrafttätigkeiten an der Fakultät Raumplanung zusammengefasst

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
1 - 3 Monate	1	1,3%	4	4,3%	5	2,9%
4 - 6 Monate	7	9,2%	8	8,7%	16	9,4%
7 - 9 Monate	1	1,3%	5	5,4%	6	3,5%
10 - 12 Monate	13	17,1%	5	5,4%	18	10,6%
13 - 18 Monate	10	13,2%	12	13,0%	22	12,9%
19 - 24 Monate	14	18,4%	19	20,7%	33	19,4%
25 - 36 Monate	15	19,7%	17	18,5%	32	18,8%
37 - 48 Monate	7	9,2%	9	9,8%	16	9,4%
mehr als 48 Monate	7	9,2%	7	7,6%	15	8,8%
Keine Antwort	1	1,3%	6	6,5%	7	4,1%
Gesamtergebnis	76	100%	92	100%	170	100%

Anhang 13: Dauer aller studentischen Hilfskrafttätigkeiten außerhalb der Fakultät Raumplanung zusammengefasst

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
1 - 3 Monate	2	2,6%	4	3,2%	6	2,9%
4 - 6 Monate	2	2,6%	9	7,2%	11	5,4%
7 - 9 Monate	5	6,6%	7	5,6%	12	5,9%
10 - 12 Monate	9	11,8%	12	9,6%	21	10,2%
13 - 18 Monate	6	7,9%	10	8,0%	17	8,3%
19 - 24 Monate	14	18,4%	20	16,0%	35	17,1%
25 - 36 Monate	17	22,4%	24	19,2%	41	20,0%
37 - 48 Monate	8	10,5%	17	13,6%	25	12,2%
mehr als 48 Monate	12	15,8%	22	17,6%	36	17,6%
Keine Antwort	1	1,3%	-	-	1	0,5%
Gesamtergebnis	76	100%	125	100%	205	100%

Anhang 14: Anzahl der freiberuflichen Tätigkeiten / Werkverträge an der Fakultät Raumplanung

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
1	11	91,7%	7	50,0%	19	70,4%
2	-	-	2	14,3%	2	7,4%
3	1	8,3%	1	7,1%	2	7,4%
4	-	-	1	7,1%	1	3,7%
6	-	-	1	7,1%	1	3,7%
Keine Antwort	-	-	2	14,3%	2	7,4%
Gesamtergebnis	12	100%	14	100%	27	100%

Anhang 15: Anzahl der freiberuflichen Tätigkeiten / Werkverträge außerhalb der Fakultät Raumplanung

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
1	13	43,3%	33	48,5%	48	47,5%
2	10	33,3%	17	25,0%	27	26,7%
3	4	13,3%	11	16,2%	15	14,9%
4	2	6,7%	2	2,9%	4	4,0%
5	1	3,3%	2	2,9%	3	3,0%
6	-	-	2	2,9%	3	3,0%
10	-	-	1	1,5%	1	1,0%
Gesamtergebnis	30	100%	68	100%	101	100%

Anhang 16: Dauer aller freiberuflichen Tätigkeiten / Werkverträge an der Fakultät Raumplanung zusammen-
genommen

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
1 - 3 Monate	6	50,0%	2	14,3%	8	29,6%
4 - 6 Monate	2	16,7%	1	7,1%	3	11,1%
7 - 9 Monate	1	8,3%	2	14,3%	4	14,8%
10 - 12 Monate	1	8,3%	1	7,1%	2	7,4%
13 - 18 Monate	-	-	1	7,1%	1	3,7%
19 - 24 Monate	1	8,3%	-	-	1	3,7%
Keine Antwort	1	8,3%	7	50,0%	8	29,6%
Gesamtergebnis	12	100%	14	100%	27	100%

Anhang 17: Dauer aller freiberuflichen Tätigkeiten / Werkverträge außerhalb der Fakultät Raumplanung
zusammengenommen

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
1 - 3 Monate	8	26,7%	11	16,2%	19	18,8%
4 - 6 Monate	4	13,3%	16	23,5%	21	20,8%
7 - 9 Monate	4	13,3%	4	5,9%	8	7,9%
10 - 12 Monate	1	3,3%	8	11,8%	11	10,9%
13 - 18 Monate	5	16,7%	5	7,4%	10	9,9%
19 - 24 Monate	2	6,7%	7	10,3%	9	8,9%
25 - 36 Monate	1	3,3%	9	13,2%	10	9,9%
37 - 48 Monate	-	-	3	4,4%	3	3,0%
mehr als 48 Monate	5	16,7%	2	2,9%	7	6,9%
Keine Antwort	-	-	3	4,4%	3	3,0%
Gesamtergebnis	30	100%	68	100%	101	100%

Anhang 18: Ziele von Auslandspraktika

	Weiblich	Männlich	Gesamt
USA	5	6	11
Ghana	2	6	8
Belgien	5	1	6
Großbritannien	4	2	6
Tansania	2	4	6
Frankreich	3	2	5
Polen	-	5	5
Kanada	3	1	4
Italien	1	1	2
Luxemburg	1	1	2
Namibia	2	-	2
Südafrika	2	-	2
Argentinien	1	-	1
Bolivien	1	-	1
Bosnien und Herzegowina	1	-	1
China	-	-	1
Finnland	1	-	1
Lettland	-	1	1
Niederlande	1	-	1
Norwegen	1	-	1
Palästina	1	-	1
Peru	-	1	1
Spanien	1	-	1
Australien	-	1	1
Chile	-	1	1
Mexiko	-	1	1
Österreich	1	-	1
Schweiz	-	1	1
Keine Antwort	1	1	2
Nennungen Gesamt	40	36	77

Anhang 19: Orte des Referendariats

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Nordrhein-Westfalen	24	88,9%	37	90,2%	61	89,7%
Niedersachsen	2	7,4%	1	2,4%	3	4,4%
Hessen	-	-	2	4,9%	2	2,9%
Hamburg	-	-	1	2,4%	1	1,5%
Keine Antwort	1	3,7%	-	-	1	1,5%
Gesamtergebnis	27	100%	41	100%	68	100%

Anhang 20: Derzeitige Arbeitsorte im Ausland

	Weiblich		Männlich		Gesamt	
Schweiz	6	42,9%	2	16,7%	8	29,6%
Großbritannien	3	21,4%	2	16,7%	5	18,5%
Niederlande	2	14,3%	1	8,3%	4	14,8%
Norwegen	-	-	2	16,7%	2	7,4%
Österreich	-	-	1	8,3%	1	3,7%
China	1	7,1%	-	-	1	3,7%
Polen	-	-	1	8,3%	1	3,7%
Ghana	-	-	1	8,3%	1	3,7%
Türkei	1	7,1%	-	-	1	3,7%
Bulgarien	-	-	1	8,3%	1	3,7%
Italien	1	7,1%	-	-	1	3,7%
Indien	-	-	1	8,3%	1	3,7%
Gesamtergebnis	14	100%	12	100%	27	100%

Anhang 21: Offene Antworten

1 Studium

1.1 Zum Studium und Studienaufbau allgemein

Das Diplomstudium bot zu wenig Struktur bzw. Pflichten bspw. durch Anwesenheitspflicht oder Pflichtpraktika. Im Prinzip konnte man das Studium durchlaufen und gute Noten erzielen, ohne in einem einzigen Seminar gewesen zu sein.
Das Studium war hervorragend und ist für die Praxis in jeder Branche absolut geeignet! Problem: Kein Mensch kennt das Studium bzw. kann sich darunter etwas vorstellen (insbesondere in fachfremden Bereichen).
Studiengebühren gehören verboten! Ich habe mir das Studium selber über einen qualifizierten Nebenjob finanziert. Zusätzliche Studiengebühren hätten mich zur zwangsweisen Exmatrikulation gebracht. Außerdem, wer gründet denn eine Familie, wenn man schon mit zusätzlichen Schulden startet und nur befristete Jobs in unterschiedlichen Regionen (Wohnungswechsel) angeboten bekommt?
Die Schnittmengen zwischen Bauwesen und Raumplanung sind groß. Dennoch gibt es kaum Kooperationen. Dies scheint mir ein großer Nachteil zu sein, da an der Fakultät Raumplanung eine bestimmte "Planungsideologie" herrscht, der man kaum entkommen kann und die den Blick auf andere Standpunkte verstellt, mit denen man sich dann als Berufsanfänger auseinandersetzen muss. Vor der Studiengangreform war das Studium auch ziemlich unorganisiert, die Professoren teilweise unmotiviert. Vielleicht hat sich das nun verändert.
Das Studium hat mir für meinen Berufseinstieg nichts genutzt, da ich in meinem ersten Beruf bei null anfangen musste. Die Fachinhalte des Studiums und die Realität waren doch sehr weit auseinander. Nur durch ein Zusatzstudium konnte ich mich fachlich besser aufstellen.
- Auslandserfahrung / Praktika sehr förderlich; - Interdisziplinarität sehr vorteilhaft für heutigen Job
Der Abschluss "Dipl.-Ing." ist darüber hinaus hilfreich!!! Ich bedauere die nachkommenden "Master"-Absolventen.
Das Gefühl, dass das Niveau durch Bachelor und Masterstudiengänge gesunken ist im Vergleich zum Diplom macht sich bei Praktikanten bemerkbar.
Sehr wichtig für die Berufsqualifikation sind: - Studienprojekte (schult die selbständige Arbeit in Gruppen an einer großen Aufgabe) - Mündliche Hauptdiplomprüfungen mit freier Themenwahl und individueller Aufbereitung (perfekte Übung, um sich selbständig Themen zu erschließen, zu bearbeiten und zu präsentieren!) - Diplomarbeiten (umfangreiches Einarbeiten in einen Themenkomplex ist wichtig für die eigenen Qualifikation, um "Experte" in einem Gebiet zu werden) Diese Elemente bitte auf keinen Fall schwächen! Weiterhin ist die Breite der vertretenen Disziplinen wunderbar und ermöglicht ein erstklassiges Studium. Diese Stärken sollte die Fakultät noch besser nutzen.
Da das Studium in Dortmund so breit gefächert ist, gibt es für (fast) alle Jobs spezieller Qualifizierte, die einen ausstechen können.
Eine Beratung vor Beginn des Hauptstudiums für die Fokussierung auf einen Studienschwerpunkt wäre extrem hilfreich gewesen, da ich absolut nicht wußte, wie ich mich attraktiv für spätere Arbeitgeber machte.
Studium zu wenig berufsvorbereitend, trotz des Anspruchs des Praxisstudiums (z.B. Rhetorik, Moderation, EDV-Anwendungen etc.)
Das Studium in Dortmund läßt einem sehr viel Raum und Freiheit um sich zu vertiefen - und das ist gut so.
zum Studium: zu oberflächlich, zu breit, zu theoretisch, zu wenig Entwerfen, zu wenig rechtliche Grundlagen, teilweise zu schwammig, Teamarbeit gut, Vorbereitung für wissenschaftliches Arbeiten gut, mündliche Prüfungen im Hauptdiplom sehr gut als Vorbereitung für späteres Arbeitsleben/Referendariat
Das Studium hat mich nur in sehr geringem Umfang auf das Berufsleben vorbereitet. Für mich wäre ein stärker verschultes FH-ähnliches Studium besser gewesen. Wir wollen schließlich nicht alle Planungsdezernenten werden...
Vorteil Studium Raumplanung - breit aufgestellt bei Themengebieten (Ver- und Entsorgung, Raumordnung, Verkehrsplanung,...), daher für Referendariat gut
Vorteil des Studienfaches bleibt nach wie vor die ihr innewohnende interdisziplinäre Ausrichtung.

Erläuterung zum hohen Zufriedenheitsgrad des Studiums der Raumplanung: - bietet (bot) unheimlich viel Platz zur Selbstentfaltung und Eigeninitiative - bes. Qualifikation durch Projektstudium: sich in gruppendynamischen Prozessen zielgerichtet verhalten, Zeitplanung, praxisorientiert - bes. Qualifikationen durch Entwurfsarbeiten: Wissen um planerische Arbeit, Leistungsgrenzen kennen lernen und überschreiten - Qualifikation durch mündl. Diplomprüfung: Findung und Abgrenzung eines Themas mit Relevanz zum Fachbereich; Recherchieren und Aufbereitung der entspr. Informationen; Vortrag - breit aufgestellt und wenn man alles richtig gemacht hat im Studium, ergibt sich am Ende das große ganze Gesamtbild.
Im Grundstudium den Begriff Raumplanung einordnen und den Zusammenhang zu den einzelnen Fachgebieten besser deutlich machen.
- Beratung nur fachbereichsweise, nie übergreifend
Mehr Input und Kommunikation nach außen und weniger "im eigenen Saft schmoren". Z. B. mehr wissenschaftliche Angestellte von außen holen oder eigene Kräfte erst Praxis schnuppern lassen.
Mit dem Studium der Raumplanung war ich zufrieden, dennoch fehlt der Praxisbezug. Ich hatte Glück, dass ich als studentische Hilfskraft im Bereich der Wirtschaftsförderung und Standortentwicklung arbeiten durfte und den praktischen Bezug so selber herstellen konnte. Zum Beispiel wurde das Thema Lärmaktionsplan (EG UmgebungslärmRL) während meiner Studienzeit gar nicht erwähnt, dabei ist es seit Jahren ein wichtiges Thema für die betroffenen Kommunen. Zudem waren die Teams für die A- und F-Projekte zu groß. Man sollte die Anzahl auf max. zehn Mitglieder begrenzen. Weiterhin fehlte mir während des Studiums, dass mir Instrumente an die Hand gegeben werden, wie ich im Beruf geschickt argumentiere, verhandle und mich selbst gekonnt darstelle. Wie ich in Situationen mit einem cholerischen Gegenüber (Bürger oder Chef) einen kühlen Kopf bewahre und im Gegensatz zu meinem Gesprächspartner auf einer sachlichen Ebene bleibe. Zudem sollte das Präsentieren der eigenen Arbeit und auch die Eigen-PR im Studium stärker geübt werden.
Als Exot in einer fremden Disziplin (Medizinische Soziologie) hatte ich als Raumplanerin nahezu Identitätsprobleme, weil der Raumplanung ein eigener theoretischer Kern nach meinem Empfinden fehlt. Der häufig angebrachte Verweis, Raumplanung speise sich aus mehreren Disziplinen und könne sich deswegen nicht theoretisch klar und deutlich fundieren, hat für mich keinen Bestand. Daher mein Wunsch: Stärkt die Planungstheorie! Auch hätte ich mich gerne im Studium stärker vertiefen wollen. Die Soziologie, die ja auch für die großen Fächer SYS, T&M, MVI und P&E von zentraler Bedeutung ist, kam mir im Hauptstudium zu kurz.
- Studium bringt zu wenig konkrete Inhalte rüber, gefühlt zu oberflächlich; ideal wäre Grundstock auch an Methoden/Verfahren als Pflichtinhalt, um neben theoretischem Unterbau auch praxisrelevante Werkzeuge mitzunehmen, zum Vergleich: Auslandsstudium mit weniger Vorlesungen und wesentlich höheren Anforderungen an selbstständige Bearbeitung von Themen und Auseinandersetzung mit konkreten Fallbeispielen hat wesentlich besseren Lerneffekt erzielt
Das Raumplanungsstudium, wie es in Dortmund angeboten wird, nützt einem 0 (in Worten: null) im Berufsleben. Hätte ich noch einmal die Wahl, dann Fachhochschule, Pflichtveranstaltungen, Praxisbezug, Pflichtpraktika, Zwischenprüfungen (schriftlich!) und keine Wahl bei Prüfern und Prüfungsthema! Kein Wischiwaschi, sondern Wissen!
Studium war zu theoretisch und wenig praxisbezogen. Jetziges Beschäftigungsfeld hatte mit Studium nichts zu tun. Qualifizierung für Immobilienwirtschaft erfolgte durch Eigeninitiative und durch überwiegend außerhalb des Studiums erworbene skills
Studium zu theoretisch, fehlender Praxisbezug
Die Lehre im Studium ist stark idealtypisch und entspricht nicht den tatsächlichen politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten. Wichtige Programme und Anwendungen werden im Studium nicht gelehrt (aus finanziellen Gründen: Lizenzen für Programme sind zu teuer), in der Praxis werden aber gute Kenntnisse in diesen Programmen erwartet. Oft haben Abgänger von Fachhochschulen bessere Kenntnisse in den relevanten Programmen und somit auch bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt.
Das Studium der Raumplanung ist leider viel zu einfach. Die Tatsache, dass wirklich jeder dieses bewältigen kann, wertet den Studiengang stark ab.
Das Studium der Raumplanung war generell zufriedenstellend, jedoch war die Vorbereitung auf den Berufseinstieg eher ungenügend, vor allem in Bezug auf die Interessen und Erwartungen der Privatwirtschaft. Die erlernten Inhalte und Ideale der verschiedenen Disziplinen im Studium gehen zumeist nicht mit den (äußerst finanziell orientierten) Vorstellungen/Interessen der Wirtschaft einher. Ein größerer Bezug zur Privatwirtschaft, ihren Interessen und Handlungsweisen wäre im Studium wünschenswert gewesen.
Zum Studium: ist nicht mehr vergleichbar da es bereits umstrukturiert wurde. Die Liste inhaltlicher Angaben im Fragebogen sollte auch vermittelt werden - im Studium wurde dieser strukturierte Überblick von Möglichkeiten nie gegeben.

Konkretere und objektivere Beratung zum Thema „Berufseinstieg“. Auflistung der Masse der Quellen für Stellenanzeigen und der Weiterbildungsmöglichkeiten. Man sollte sich nicht auf die Quellen des Arbeitsamtes und die des Wissenschaftsladens Bonn beschränken, sondern mehr Input geben. Inhaltlich sollte dies bei einer langjährigen Berufserfahrung an der Uni möglich sein, weil man viele Quellen automatisch mit bekommt. Migranten sollte man darauf hinweisen, dass die interkulturelle Öffnung noch nicht in allen Kommunen eingetroffen ist. lg

Sehr mangelhafte Vorbereitung auf Arbeitswelt, es müsste viel mehr Wert auf: IT (CAD, GIS, Datenbanken) gelegt werden, Und auf Verfahren im Bereich Stadtplanung, Städtebaurecht !!(Praktisch)!! Z. B. Methoden der empirischen Sozialforschung und Statistikvorlesung gehören zusammen und sollten mittels einer übergreifenden Aufgabe zusammengeführt werden. Das BauGB muss nicht "vorgelesen" werden (studierende können im Regelfall lesen), sondern vielmehr verstärkt die Anwendung vermittelt werden, Erstellen, Begründen von B-Plänen etc. Insgesamt ist das Studium eine Ansammlung von zum Teil völlig überflüssigen Infos gewesen ohne Bezug zum Berufsbild in der Realität und am Markt und den wechselnden Gegebenheiten vorbei. Z.B. Ver-/Entsorgung: günstig wären derzeit verwertbare (auch technische Details) zum Klimaschutz. Stattdessen: stundenlange Vorträge darüber, wo Erdöl oder Erdgas herkommen. Kann ich in jedem Atlas nachsehen- und hat nicht mal Abiturniveau! Des Weiteren wäre mehr Aktivität im Bereich Mediation und auch Auseinandersetzung mit den eigenen Vorurteilen (wir sollen schließlich: abwägen und als Vermittler tätig werden) äußerst wünschenswert. Daher: auch wenn die Freiheit der Lehre so hoch gehalten wird: bitte das Studium/die Inhalte etwas professioneller und mit mehr Blick auf das was hinterher die Aufgaben der Absolventinnen/Absolventen sind, ausrichten. Das ist der Eindruck, den mein Studium hinterlassen hat. Positiv anzumerken ist, dass der ca. 2006 ja stattgefunden Wechsel im personellen Bereich, z. B. bei den Ergebnissen der städtebaulichen Entwürfe, zu einer deutlichen Qualitätssteigerung geführt hat. Sollte aber nicht in dem Maße von Personen abhängig sein!

Das Studium der Raumplanung war praxisfern und hat mich schlecht auf das Berufsleben vorbereitet. Die AbsolventInnen werden als wirklichkeitsfremde Theoretiker in das Berufsleben geschickt. Mein Jahrgang wurde überwiegend (bis weit über das Grundstudium hinaus) von unmotivierten Professoren kurz vor der Rente unterrichtet, die uns insbesondere hinsichtlich technischer Möglichkeiten und aktuellem Wissen im Regen haben stehen lassen.

1.2 Zu den Studieninhalten

Studium könnte mehr rechtliche Vertiefung anhand von Beispielen in der Bauleitplanung enthalten (Verfahren, BauNVO)

Zu sehr auf den öffentlichen Sektor zugeschnitten. Stärkere Verknüpfung mit der Immobilienwirtschaft ist dringend notwendig.

Hier fehlt dem Raumplaner die Akzeptanz durch den Mangel an Kenntnissen in den Fachrichtungen BWL und Immobilienwirtschaft. Mit diesen beiden Fächern wäre das Studium - meiner Meinung nach - unschlagbar. Ohne die beiden Fächer bekommt der Arbeitgeber zwar später raus, dass Raumplaner gut ausgebildete Fachkräfte sind, aber dazu kommt es ja erst dann, wenn man bereits eingestellt ist. Insgesamt hat die Verhinderung der Integration dieser beiden Fächer in das Studium in der Vergangenheit eine Benachteiligung der Absolventen sowie eine deutliche Reduzierung der Einstellungschancen zur Folge.

Im Studium ist meines Erachtens das Thema der Finanzierung von Planungen etwas zu kurz gekommen, obwohl das gerade in Zeiten leerer Haushaltskassen eine wichtige Rolle spielt.

Studium damals: Entscheidungsgrundlagen privater Marktakteure (BWL) für Stadtentwicklung wurden nicht ausreichend angeboten, Städtebauliche Entwürfe ohne Wirtschaftlichkeitsberechnung und mit starkem Fokus auf Umweltaspekte starker Fokus der Lehre auf zukünftige Verwaltungstätigkeiten Prüfungsanforderungen/Notengebung sehr unterschiedlich -----

Einen stärkeren Bezug zur Wirtschaft fänd ich wünschenswert. Neben VWL sollte auch BWL mit reingenommen werden. Praktika sollten verpflichtend sein. Sehr positiv fand ich die Möglichkeit, zwecks Projektarbeit während des Studiums ins Ausland zu gehen. Ich fand das Studium etwas zu leicht. Eine 1 vor dem Komma in der Abschlussnote sollte nicht so leicht zu bekommen sein. Das schadet dem Ruf des Studiums. Außerdem könnte der Technik-Anteil ebenfalls etwas erhöht werden, so dass die Absolventen den Ingenieur-Titel auch tatsächlich verdienen.

Zum Studium: Es sollte verpflichtende GIS-Schulungen mit aktuellen Programmen geben.

ein bisschen mehr Lehre über das Funktionieren von Verwaltungen, Hierarchien, moderne Steuerungsformen etc. wäre sinnvoll gewesen

Negativ: zu wenig BWL-Ausbildung; braucht man heutzutage überall, egal ob Öffentlicher Dienst oder Privatwirtschaft; müsste im Studium mehr Beachtung finden!

Mehr Lehre zum Thema EU-Struktur- sowie Regionalpolitik und insbesondere zum Thema Finanzierung (öffentlich u. privat). Viele Studierende gehen von der Uni, arbeiten bei der Stadt oder in einer Region, wissen aber nicht was Zuschüsse, staatliche Beihilfe oder sonstiges ist! Ein Groß der räumlichen Planung und Entwicklung wird mittlerweile durch die EU bestimmt und finanziert! Das setzt Kenntnisse der Strukturen und Mechanismen voraus.
- mehr technisches Wissen wäre für meinen heutigen Job sehr gut; -
Das Raumplanungsstudium bereitet optimal auf eine Tätigkeit im öffentlichen Bereich vor. Privatwirtschaftlichen Kenntnisse z.B. BWL-Kenntnisse werden nicht vermittelt bzw. angeboten. Diese Kenntnisse muss man sich über ein Aufbaustudium aneignen. In der Privatwirtschaft ist man als Raumplaner bei weitem nicht so geeignet für eine berufliche Weiterentwicklung im Unternehmen, als BWL-Absolventen.
Verbesserungswürdig waren zu meiner Zeit insbesondere: - Methodenausbildung in allen Bereichen - Rechtliche Grundlagen
Grundsätzlich sind die breit angelegten Studieninhalte eine gute Basis für den Einstieg in den Beruf. Zu kritisieren ist jedoch, dass gerade das Bau- und Planungsrecht sowie der städtebauliche Entwurf deutlich zu kurz kommen.
Studieninhalte bzw. die Gewichtung der Inhalte passen zum Teil nicht auf die heutigen Arbeitserfordernisse der Arbeitgeber. Ein intensiverer Umgang mit CAD-Programmen wäre von Vorteil für den Berufseinstieg. Projektarbeit war während des Studiums, auch für den Berufseinstieg, sehr wertvoll.
- Das Studium könnte mehr Theorie beinhalten. Wir hätten mehr Klassiker lesen sollen. In meinem Job befasst man sich da nicht mit. Trotzdem ist es wichtig, um Hintergründe zu verstehen.
Leider fehlen betriebswirtschaftliche Aspekte im Studium, was man sehr deutlich im Berufsleben zu spüren bekommt.
In der Vorbereitung auf die Forschung (sozialwissenschaftliche Methoden) ist das Studium keine gute Vorbereitung.
Für Schwerpunkt Bauleitplanung oder nachfolgendes Referendariat: - rechtliche Grundlagen (BauGB) sind ein Muss - mehr Zeichnen per Hand lernen, wird im städtebaulichen Referendariat bei den Prüfungen gebraucht und auch später im Beruf. Man muss in der Lage sein, etwas schnell veranschaulichen zu können.
Im Studium sollten die rechtlichen Aspekte vielmehr in den Vordergrund gestellt werden: -> BauGB/BImSchG/BNatSchG/WHG/Fachplanungsgesetze etc. und deren Schnittmengen sollten herausgefunden werden -> Wirtschaftlichkeitsberechnungen von städtebaulichen Entwürfen bzw. Baukosten -> Entwürfe sollten vielmehr auf die Anforderungen der Gesetze, insbesondere der Bauordnung abgestimmt werden.
Einige Studieninhalte bzw. persönliche Fähigkeiten (BLP, Raumordnungsrecht, GIS, graphische Programme, etc.) wurden während des Studiums nicht ausreichend behandelt bzw. zu gering vermittelt.
im Studium kamen folgende Bereiche deutlich (!) zu kurz: - Planungsrecht - Baurecht - Verwaltungshandeln - Förderprogramme
Das Thema Finanzierung kommt im Studium viel zu kurz. Es sollten Lehrveranstaltungen zum Thema BWL/Finanzierung/Fördermittelbeschaffung, etc. angeboten werden
Studium geht am Arbeitsmarkt und an den Anforderungen der Städte, Kreise und Bezirksregierungen vorbei. Rechtliche Grundlagen werden nur am Rande vermittelt. Vertiefte rechtliche Kenntnisse bringt das Raumplanungsstudium nicht. Das Fachgebiet SRP ist ein Totalausfall - gleiches gilt für Ver- und Entsorgung. Wichtige Gebiete wie das Immissionsschutzrecht werden überhaupt nicht vermittelt.
- bessere Vorbereitung auf die realistischen Verhältnisse in der Arbeitswelt - Einblicke in das Kommunal- und Staatsrecht - Besseres Verständnis vom BauGB, Novellierungen und §§34 und 35.
Vermittlungshemmnis in einen Job scheint bei mir neben der langen Studiendauer (wegen Jobben zur Finanzierung des Studiums) vor allem die mangelnde Ausbildung an planungsrelevanter Software zu sein. In meiner DPO war das noch nicht vorgesehen und lediglich als Wahlfach angeboten worden.
- keinerlei technische Aspekte im Studium --> großer Nachteil - keine Behandlung von Projektmanagement / Führung / Organisation im Studium --> großer Nachteil
Zum Studium: Generell ist die Interdisziplinarität top und durchweg sinnvoll. Im Laufe des Jobs -das gilt sicher für alle Arten von Jobs- zeigt sich, dass eine Fokussierung auf die bereits dargestellten Themenbereiche insbesondere auch in der Lehre sinnvoll wäre, und Jobchancen erhöhen. z.B. -Bereich Immobilien: Kaufmännische Grundkenntnisse & Makler-Know How -Stadtmarketing: Touristik Grundlagen, EDV, kaufmännisches Denken und Veranstaltungen-Grundlagen (Marketing/Recht etc.) -Kultur: Grundlagen Veranstaltungen, GEMA, KSK, GVL, Kulturförderung/Instrumente, kommunales Kulturmanagement, etc. Dies sind Bereiche, in denen "der Planer" an sich keine Ahnung hat -wenn er nicht über das Studium hinaus darin involviert ist. Konkurrerierende Bewerber (u.a. BWLer mit Schwerpunkt Marketing, Tourismus- & Eventmanagement, etc.) haben hier Wissens-Vorteile.

Mehr Einblicke in Berufsfelder (Berichte von Absolventen): Mehr betriebswirtschaftliche Grundlagen in der Lehre: Mehr Pflichtveranstaltungen
Studium hat einen in besonderem Maße auf die Arbeit vorbereitet, insbesondere die Projektarbeit; etwas mehr Schulungen in Computerprogrammen hätte ich gut gefunden, benötige viel GIS, Photoshop und AutoCAD
Diverse Qualifikationen kamen rückblickend zu kurz. Beispiel: In meiner Weiterbildung habe ich einen Kurs in ArcGIS belegt und festgestellt, dass dies im Laufe des Studiums sehr stiefmütterlich behandelt wird, obwohl es eigentlich Grundkenntnis sein sollte!
Negativ: Mangelnde Wissensvermittlung zu "hartem" Planungswissen: Verfahren, rechtliche Grundlagen etc. - warum lernt man das überspitzt gesagt nur richtig wenn man Referendariat macht???
Studium der Raumplanung ist zu wenig auf wirtschaftliche Belange ausgerichtet und vernachlässigt immobilienwirtschaftliche Inhalte (z.B. Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen; Projektentwicklung).
Studium: Zu meiner Zeit (heute sind ja einige Dinge anders geregelt) hat man viele Dinge zu ausführlich gelernt, die hinterher für den tatsächlichen Beruf nicht hilfreich waren. Themen wie z.B. Verwaltungsrecht (Beschäftigung ÖD), Gebührenordnung für Architekten (private Tätigkeit), realistische Problemlösungen, Projektmanagement ...
Das Studium könnte bezogen auf meine jetzige Stelle mehr über die Arbeit in der öffentlichen Verwaltung beinhalten
Sehr schade fand ich im Nachhinein, dass man innerhalb des Studium keinerlei Erfahrungen mit ganzheitlicher Projektentwicklung machen konnte, u.a. von der Idee zur Konkretisierung und tatsächlichen Umsetzung inkl. finanzieller Rahmenbedingungen und Fragestellungen (Kalkulationen etc.) - ebenso wie Antragsverfahren (Fördermittel) und Antragsstellung.
Persönliche Empfehlungen hinsichtlich einer Verbesserung des Studiums: 1.) Stärkerer Einbezug von wirtschaftlichen Aspekten (z.B. renditeorientierte Kalkulationen, Kostenermittlungen auch in städtebaulichen Entwürfen, etc.) 2.) Berücksichtigung von zusätzlichen Lerninhalten im Vorlesungsangebot (z.B. Umgang mit HOAI [Honorarverordnung von Arch. & Ing.], Vertiefung in aktuelle Bewertungsverfahren [DCF-Verfahren, Residualkalkulationen, etc.]
GIS sollte einen deutlich stärkeren Rahmen einnehmen als das in meinem Studium der Fall war. (Ich weiß natürlich nicht, wie es derzeit ist.)
Meines Erachtens nach kommen die rechtlichen Fragen in der Raumplanung im Studium erheblich zu kurz.
- mehr bauleitplanerische Inhalte - die Praxisnähe sollte nicht ausschließlich über Praktika und evtl. durch A- und F-Projekte erlangt werden, sondern vielmehr auch durch weitere Vorlesungsinhalte (hierzu wären auch Referenten zu engagieren)
Aus meiner beruflichen Sicht fehlten folgende Studienangebote in meinem Studium: - Immobilienwirtschaft, Projektentwicklung - Gebäudeplanung - vertiefte quantitative Methoden (Statistik)
Bereich Bauleitplanung und Fachrecht kam leider im Studium etwas kurz.
Rückblickend denke ich, dass im Studium mehr Möglichkeiten geboten werden sollten, sich auf eine Tätigkeit im öffentlichen Dienst vorbereiten zu können, z.B. durch vertiefte Seminare und Übungen zum Planungsrecht und dessen Anwendung. Vielleicht in der Art, dass ein erarbeiteter Entwurf im anschließenden Semester als Übung in einen B-Plan umgesetzt wird. Oder durch die Diskussion planungsrechtlicher Probleme.
relevante Praxisbezüge fehlten im Studium. zB: Developerrechnung erst innerhalb eines Wettbewerbs nach dem Studium kennengelernt.
Es sollten innerhalb des Studiums die Englischkenntnisse gefördert werden, da diese immer wichtiger werden. Ebenfalls sollten mehr Kurse zu GIS angeboten werden.
Gibt es kein GIS mehr (?), dafür "Gender Planning"? Was für eine Sch&&&e.
Pflichtpraktika sowie ein höherer Anteil an betriebswirtschaftlichen Inhalten wären wünschenswert

1.3 Bedeutung von Studienschwerpunkten

Ich halte die freie Wahl der Prüfungsthemen für sehr sinnvoll. Es können Schwerpunkte je nach Neigung gesetzt werden. Aber auch die Flexibilität ist von Vorteil, z.B. bei Bewerbungen (wo hat man nicht alles mit zu tun gehabt ;-). Es können je nach potenziellem Arbeitgeber Sachthemen intensiver beschrieben werden).
Die Schwerpunktbildung neben dem Studium war für meinen Berufseinstieg sehr wichtig!
Studium Positiv: fachübergreifende Ausbildung, eigene Schwerpunktsetzung möglich -> man muss rechtzeitig wissen, was man will
- Schwerpunkt bilden, erleichtert Übergang in Beruf, Raumplanung ist sonst schwer verständlich nach außen

- echte / gute Spezialisierung war nicht möglich (nur durch den freiwilligen Besuch von Veranstaltungen an zwei weiteren Universitäten in anderen Städten)
Einen Tick Spezialisierung zum Ende des Studiums wäre eine Verbesserung der Lehre, bis dahin sollte jeder fühlen, in welche Richtung seine berufliche Reise gehen soll.
Die persönliche Wahl eines thematischen Schwerpunkts, verbunden mit Praktika in diesem Bereich, ist grundlegend für einen schnellen, erfolgreichen Berufseinstieg.
Obligatorische Beratung zu Studienschwerpunkten nach dem 3. oder 4. Semester
1. Ich halte es für besonders wichtig, sich im Studium durchaus intensiv in Blick auf EIN Berufsfeld einen Studienschwerpunkt zu wählen, um als Bewerber ein Profil zu entwickeln. Dann können sich Raumplaner auch gegen spezialisierte Konkurrenten durchsetzen. 2. Die Wahl des Diplomarbeitsthemas bietet eine sehr gute Möglichkeit, sich für ein Berufsfeld/einen Arbeitgeber interessant zu machen.
- sehr große Bedeutung der mündlichen Prüfungen (inkl. Setzung eines Schwerpunktes) in den Querschnittsfächern, da diese das selbstständige Einarbeiten in Themenfelder unterstützen -breites Profil im Studium ist wichtig, um nach dem Studium in verschiedene Berufsfelder einsteigen und später auch weiter wechseln zu können.
Positiv: Freiheit Studienschwerpunkte und Prüfungsthemen selbst zu wählen aus großem Angebot, Projekte und Entwürfe in Gruppen
... aber manchmal im Berufsleben danach hätte ich mir ein bisschen mehr Fachwissen in einigen Bereichen (in meinem Fall vor allem Verkehrsplanung, Statistik und Soziologie) gewünscht. Aber nachher ist man immer schlauer, und das Angebot war wahrscheinlich da, doch blieb ungenutzt...
Des Weiteren wäre eine stärkere Spezialisierung im Studium sinnvoll, da man ansonsten als Allrounder, der aber nichts wirklich kann, aus dem Studium kommt.
Die relativ breitgefächerte Ausbildung während des Studiums hat die Einarbeitung in ein sehr spezifisches und eigentlich studienschwerpunktfremdes Berufsfeld erleichtert (Trassenplanung, Projektentwicklung, Bauleitung im Bereich der technischen Infrastruktur, d.h. vor allem Tiefbau, LWL-Technik).
Das Studium ist breitgefächert. Diese Interdisziplinarität kann für bestimmte Beschäftigungen ein Vorteil sein, hat aber den Nachteil, dass ein hinreichendes Alleinstellungsmerkmal fehlt. In fast allen Betätigungsfeldern konkurriert man mit anderen Disziplinen, wie etwa Geodäten, Stadtplanern, Architekten, Ausbildungen bzw. Studiengängen mit immobilienwirtschaftlichen Schwerpunkten. Aus meiner Sicht ist es wichtig, ab dem Hauptstudium einen Studienschwerpunkt festzulegen und diesen konsequent zu verfolgen.

1.4 Bedeutung von Soft Skills

Für enorm wichtig halte ich die Projektarbeit. Sie bereitet vor auf selbstständiges Arbeiten, Teamfähigkeit, Konfliktlösung, Kompromissfähigkeit und gleichermaßen Durchsetzungsfähigkeit, Selbstmotivation.
profitiere sehr von der Projektarbeit / gelernten Teamzusammenarbeit;
Viele im Studium vermittelte fachlichen Inhalte sind im Berufsleben irrelevant. Stärker sind die erworbenen "sekundären" Fähigkeiten wie Projektarbeit, Projektmanagement usw.
Im Studium sollten mehr Wert auf Moderations-, Mediations-, Präsentations- und Managementmethoden gelegt werden. Die Projektarbeit ist bis heute noch prägend für das berufliche Leben. Also unbedingt weiter machen und intensivieren.
- sehr große Bedeutung der Studienprojekte für den Erwerb fachlicher, aber auch arbeitsorganisatorischer und methodischer Kompetenzen
Das Studium war sehr hilfreich hinsichtlich Aneignung von Methodenkompetenzen, Erlernen von Arbeit in Gruppen, eigenständiges Arbeiten etc.

1.5 Praxisausrichtung des Studiums

Obwohl sehr praxisorientiertes Studium sind die berufsqualifizierenden Angebote (z.B. Projektmanagement) verbesserungswürdig, Pflichtpraktika erleichtern Praktikumssuche
Mehr Praxisorientierung in den Vorlesungen. Aktivere Betreuung des F-Projekts seitens der Lehrenden. Generell mehr Anreize für praktische Erfahrung neben oder im Studium.
Verpflichtende Praktika während des Studiums wären hilfreich.
Das Studium der Raumplanung ist besonders stark in Querschnittsaufgaben (Vermittlung unterschiedlicher Interessen, Erkennen komplexer Zusammenhänge, Projektmanagement). Wichtig in meinem Fall war die Freiheit, neben dem Studium bereits in berufsnahen Umgebungen (stud. Hilfskraft etc.) in der Wirtschaft aktiv zu sein.
Es müssen während des Studiums mehr Pflichtpraktika gefordert werden, die Nähe zur Praxis noch mehr fördern werden.

Betriebswirtschaft, Projektfinanzierung, Gesellschaftsrecht könnten das Studium gut ergänzen (wenigstens für alle, die in die Privatwirtschaft gehen möchten). Ansonsten sind studentische Nebenjobs sehr wichtig, insbesondere wenn sie Fachbezug haben.
- Projektarbeiten mehr praxisbezogen - mehr Kooperationen mit Planungsbüros/Wirtschaftseinrichtungen - Wirtschaftsfaktoren müssen mit in die Projektarbeit (Finanzierungsmodelle etc.)!
Projektarbeit ist gut, um das Organisieren zu erlernen sowie Funktion von Teamarbeit und Präsentieren zum Studium
- mehr Praktika machen und am besten Job mit Bezug zu späterer Tätigkeit suchen, erleichtert auch den Einstieg
Studium qualifiziert die Absolventen lediglich formal für den Berufseinstieg. Berufliche Tätigkeiten (Praktika, HIWI-Jobs, freiberufliche Tätigkeiten) während des Studiums sollten dementsprechend stärker (evtl. verpflichtend) vorgesehen werden, d.h. den Studierenden sollte m.E. ausreichend Zeit/Gelegenheit gegeben werden bereits während des Studiums Praxiserfahrungen zu sammeln.
Mehr Praxisbezug, z.B. über Pflichtpraktika, die - soweit ich informiert bin - mittlerweile eingeführt wurden.
- Die verschiedenen (neuen) Praktikumsinitiativen und -portale sind sinnvoll, wichtiger ist aber ein Einstieg in eine (studentische) Nebentätigkeit - Kontakt Planungsbüros/Universität fehlt völlig, das ist z. B. an der RWTH Aachen anders, dort werden in einigen Studiengängen die (guten) Studenten gleich "abgeworben"
Studenten stärker motivieren und begleiten in der Praxis an Wettbewerben etc. teilzunehmen
Ich fand es wichtig, bereits während des Studiums praktische Erfahrungen zu sammeln (z.B. durch Praktika oder studienbegleitende Jobs). Mir hat dies geholfen herauszufinden, in welchem Bereich ich später arbeiten möchte bzw. welches Arbeitsfeld mich besonders interessiert.
Die Projektarbeit ist zwar sehr gut, jedoch könnte das Studium noch etwas mehr Augenmerk auf die berufliche Praxis legen (wie z.B. Pflichtpraktikum o.ä.), da es zeitweise sehr frustrierend war, in Bewerbungsverfahren festzustellen, dass man zwar umfassend studiert hatte, jedoch elementare Basiskenntnisse teilweise nur gering sind, da man im Laufe des Studiums nicht darauf hingewiesen wurde bzw. es nicht deutlich genug gemacht wurde.
- Projektstudium (A- und F-Projekt) ist sehr wertvoll als Berufsvorbereitung, wenn man die Projekte sorgfältig aussucht - Je mehr praktische Erfahrung man während des Studiums sammelt (Werkverträge, Praktika etc.), desto leichter gelingt der Berufseinstieg (Kontakte und vorweisbare Erfahrung vorhanden)
WICHTIG: Berufliches Engagement neben dem Studium!!!!!!
Vorbereitung auf Beruf sollte noch praxisnäher an die Studenten vermittelt werden. Die Möglichkeit in die Architektenkammer NW einzutreten, sollte viel deutlicher kommuniziert werden!
Meiner Ansicht nach sollten Praktika im Studium der Raumplanung vorgeschrieben sein.
Praktika sollten verpflichtend sein
Der Praxisbezug insbesondere im planungsrechtlichen Bereich könnte erhöht werden. Der interdisziplinäre Charakter des Studiums ist sehr wertvoll. Hier sollte nach weiteren Möglichkeiten zur Vertiefung mit anderen Fachdisziplinen gesucht werden.
Studium hätte mehr mit praktischen Erfahrungen z.B. BauGB und anderen Richtlinien behandeln sollen.
Das Studium vermittelt insgesamt Qualitäten, die ich heute noch nutze. Das sind vor allem die grundlegenden Theorien, die Ausrichtung auf die öffentliche Hand/ Verwaltung und die Herangehensweise und Methodenkompetenz, das interdisziplinäre Denken. Ich wurde als Raumplaner eingestellt, auch wenn meine Ausrichtung in einem Nischenthema der Raumplanung liegt. Jetzt arbeite ich mit unterschiedlichen Disziplinen zusammen. Das ist spannend. Insgesamt vermittelt die Raumplanung aber zu wenig Instrumente und Fachwissen in der BWL. Damit zusammenhängend wirtschaftliche Grundlagen der Privatwirtschaft. Außerdem müssen die Office-Produkte (Excel, Powerpoint etc.) absoluter Standard sein. Viele Planer können das nicht. Ein Praktikum muss Pflicht sein. Das wäre gut. Dadurch habe ich viel gelernt. Außerdem wünschte ich mir mehr praxiserfahrene und den Studenten zugewandte Professoren. Die haben z.T. nicht erkannt, welche Qualitäten die Planer haben. Das Studium war gut. Die Raumplanung sollte nur endlich den Studenten mehr Selbstbewusstsein mitgeben. Die sind besser als ihr Ruf (bei den Professoren).
Praxis ist das A und O!
Pflichtpraktika sowie ein höherer Anteil an betriebswirtschaftlichen Inhalten wären wünschenswert

2 Arbeitsmarkt

2.1 Zum Arbeitsmarkt allgemein

Zum Arbeitsmarkt: Die Einstiegschancen für Leute mit nicht überragenden Abschluß sind sehr schlecht.
Bin nicht im Bereich der Raumplanung untergekommen. Habe mich fachfremd in eine unterqualifizierte Stelle als Sachbearbeiterin beworben (halbe Stelle) und bin sehr zufrieden mit meiner Tätigkeit.
Hätte ich vorher gewußt, wie schwer es ist, einen einigermaßen ordentlich bezahlten Job zu finden, hätte ich niemals Raumplanung studiert. Als ich das Studium beendet hatte, bekam ich z.B. ein Praktikumsangebot, in dem man mir rd. € 300 pro Monat bezahlt hätte. Ich habe nach dem Raumplanungsstudium die Fachrichtung gewechselt und bin nun im Steuerbereich tätig. Nun habe ich endlich einen tollen Job, der auch sehr gut bezahlt wird. Wenn ich jetzt alle meine ehemaligen Kommilitonen sehe und deren nicht vorhandenen (oder total schlecht bezahlten) Jobangebote, wird mir schlecht! Darauf wurden wir nicht vorbereitet.
Wunsch-Job und Wunsch-Region lassen sich nicht immer verbinden. Man sollte a) wenig Ansprüche an den Job haben, um in einer bestimmten Region zu sein/zu bleiben oder aber b) persönlich mobil sein und seinen Wohnort nach dem Job richten können. Auch wenn ich selbst mittlerweile zufrieden bin; generell gesprochen: Die gängigen Einstufungen im Öffentlichen Dienst sind hart an der Sklaverei. TVÖD 9-10 für Stellenausschreibungen, auf die sich Absolventen einer Universität bewerben sollen, sind die pure Unverschämtheit. TVÖD 11 geht gerade so; aber nach dem ursprünglichen Inhalt des TVÖD sollten Stellen, die nicht nur einen FH- sondern Uni-Abschluss erfordern, ab Stufe 12 laufen. Da hält sich in der Praxis kein Arbeitgeber dran, und wenn man die Gehälter von alten Schulfreunden, die ein ingenieurst- oder wirtschaftswissenschaftliches Studium absolviert haben, mit dem eigenen vergleicht, muss man sein Fach schon sehr lieben.
- Arbeiten in den Niederlanden macht Spass und es ist gar nicht so schwierig hier einzusteigen, wenn man die Sprache einigermaßen spricht.
Im Ausland werden PlanerInnen zum Teil händeringend gesucht und gibt es auch attraktive Möglichkeiten um zu promovieren. Grundkenntnisse der jeweiligen Sprache (z.B. während Erasmusaustausch) und gutes Englisch sind eine gute Voraussetzung.
Berufseinstieg war schwierig, zuerst nur Freiberuflich, erste Festanstellung im Ausland UK.
Der Markt ist ein Desaster. Trete regelmäßig in Auswahlverfahren gegen viele Konkurrenten mit Berufserfahrung an. Hab 2009 mehr als 5000km in D zurückgelegt für die Jobsuche. Von daher war das Angebot den DJH Westfalen/Lippe als Assistent der Geschäftsführung in der Jugendherberge Paderborn zu arbeiten eine Erlösung. Und Angebote wie von einem Düsseldorfer Architekturbüro für 250€ Vollzeit zu arbeiten... Na ja, irgendwie wird es noch weitergehen.
Aus eigener Erfahrung: Es ist aktuell schwierig, in den öffentlichen Dienst in NRW "rein zu kommen". Wenige Stellen, viele Bewerber. Trotz Top-Abschluss im Referendariat (Jahrgangsbester) bisher keine Stelle.
Das Studium war schon in Ordnung. Nur aufgrund der derzeitigen Arbeitsmarktlage wäre ein anderer Studiengang vielleicht sinnvoller gewesen. Zur heutigen Zeit würde ich nicht dazu raten, in diesen Beruf einzusteigen.
wenn ich *sehr zufrieden* angebe, schwingt da sehr viel Idealismus von einer freien Bildung, der 1968er Ursprungsidee der fak. rp und der alten Studienordnung mit. wenn ich nicht in die Niederlande gegangen wäre, hätte ich mein Wissen sicher so nicht anwenden können, da Planung in Deutschland wieder von Ökonomen und Architekten übernommen wurde... also kontra der interdisziplinären Idee, Nachhaltigkeit, soziale Bedürfnisse..
Meine jetzige Position ist "Fachbereichsleiter Bau und Ordnung" mit den Sachgebieten "Sicherheit und Ordnung", "Brand- und Katastrophenschutz", "Straßenverkehrsbehörde", "Stadtplanung", "Tiefbau und verkehr" und "Bauhof", d.h. neben dem klassischen Feld der Stadtplanung war das Studium der Raumplanung und das anschließende Referendariat anscheinend eine gute Voraussetzung Leitungsverantwortung auch in "fachfremden" Bereichen wahrnehmen zu können.

2.2 Zum Berufseinstieg allgemein

Es war sehr schwierig in den Beruf zu kommen, die Weiterbildung und vor allem das Praktikum haben mir geholfen.
Es dauert zudem schon einige Zeit bis man wirklich eingearbeitet ist. Nach knapp einem Jahr im Job ist man (bin ich) noch relativ weit davon entfernt wirklich selbstständig arbeiten zu können..
Da das Studium (glücklicherweise) sehr breit aufgestellt war/ist(?), ist der Berufseinstieg für Absolventen vielleicht etwas schwieriger als bei anderen Studiengängen - später zahlt sich das Querschnittswissen und -denken dann aus. Also: Dranbleiben!
idealer Einsatz für Raumplaner: Projektsteuerer, aufgrund interdisziplinärer Kenntnisse -> Berufseinstieg schwierig ----- tolle Gemeinschaft

Ein oder mehrere qualifizierte Nebenjobs während des Studiums helfen enorm beim Berufseinstieg. Da spielt es keine Rolle ob man vier Semester länger studiert hat. Auch ein Auslandsaufenthalt ist ein Sprungbrett auf den richtigen Stapel im Bewerbungsverfahren. Danke allen ERASMUS-Akteuren und Unterstützern. Initiativbewerbungen helfen dem Zufall auf die Sprünge. Kurze, prägnant formulierte Bewerbungsanschreiben setzen sich durch. Der Beurteiler nimmt sich im ersten Screening in der Regel weniger als ein-zwei Minuten pro Bewerbung. Beim Berufseinstieg nicht unter Wert verkaufen, falls möglich. Es ist schwer, beim gleichen Arbeitgeber große Gehaltssprünge zu machen.
Wichtig für den Berufseinstieg nach dem Studium sind erste Berufserfahrungen durch Praktika, Studentenjobs etc., ansonsten ist es sehr schwierig (fast unmöglich) in seinem studierten Fach einen Job zu bekommen (fehlende Berufserfahrung / Kenntnisse)
Leider konnte ich bis heute keinen Berufseinstieg über die RP erlangen, obwohl ich Fortbildungen im Bereich CAD und GIS absolviert habe.
Die meisten Kommilitonen haben es gepackt!! Jährlicher Treffpunkt auf der Expo Real in München; vielfältigst untergekommen; Froh, dass ich den Diplomabschluss noch machen konnte und auch noch ohne Studiengebühren!!
- Persönliches Vorsprechen bei der Initiativbewerbung wirkt (meist) überzeugender, bringt Erfahrung, macht mehr Spaß als Briefe versenden und ist gezielter (durch Vorauswahl der passenden Büros)
Große Schwierigkeiten gehabt nach meinem Abschluß innerhalb der Raumplanung einen Job zu finden. Lediglich Praktika ohne Bezahlung wurden mir angeboten. Daher habe ich das Aufbaustudium und den Wechsel in die Wirtschaft vollzogen.
Einstieg in den Arbeitsmarkt war zwar sehr schnell, aber etwas holprig: befristete Verträge, freiberufliche Tätigkeiten bis hin zu Anstellungen, aber immer stark befristet. Dafür ist aber die Tätigkeit auch sehr interessant.
- zu lange Wartezeit zwischen Abgabe der Diplomarbeit und Erhalt des Diplomzeugnisses, hat Überbrückungszeitraum bis zur ersten Stelle erheblich verzögert (fast 3 Monate, während denen Bewerbungen wegen fehlendem Zeugnis zwecklos waren, mit Diplomzeugnis haben gleich beide ersten Bewerbungen zum Vorstellungsgespräch geführt) - Berufseinstieg über 5-monatiges Praktikum bei erstem Arbeitgeber; wurde danach übernommen, da ich durch anderes Stellenangebot Druck ausüben konnte (Generation Praktikum wurde von Arbeitgeber ausgenutzt); Einstiegs-Teilzeitstelle wurde nach 2 Monaten in Vollzeitstelle umgewandelt, befristete Stelle nach 14 Monaten zur unbefristeten Stelle - Jobwechsel trotz finanzieller Verschlechterung (von freier Wirtschaft zu öffentlicher Verwaltung) - bestes Medium für Stellensuche ist und bleibt der Arbeitsmarkt des Wissenschaftsladens Bonn e.V.
- Gute Noten sind für den Einstieg in den öffentlichen Dienst wichtig, im Bereich der Planungsbüros nachrangig, das wichtigste ist aber die vorweisbare Praxiserfahrung (Arbeitszeugnisse, Arbeitsproben) - ohne Spezialisierung im Studium (ab dem Hauptstudium) und in Form von Praktika etc. ist der Berufseinstieg sehr schwer, da in der Bewerbungssituation Generalisten in der Regel den Spezialisten unterliegen
Arbeitsmarkt: kein Kommentar! Berufseinstieg: Persönlich als unmöglich empfunden. Innerhalb von 2 Jahren habe ich über 300 Bewerbungen (alle schön individuell, auf die Jobs angepasst usw.) verschickt und insgesamt 6 Einladungen bekommen (die erste in GB). 1 Weiterbildung im Bereich Immobilienmanagement (ARGE) folgte ohne Ergebnis und durch Zufall und viel Engagement bekam ich einen Platz in einem Sprachkurs für Ingenieure, die nach Norwegen wollen (bezahlt von der ARGE). 10 Bewerbungen nach Norwegen habe ich geschrieben, ohne den ganzen Schnickschnack der in D nötig ist. 4 Einladungen hab ich bekommen und der erste Job war ein Volltreffer für den Einstieg. Top Gehalt, Top Arbeitsbedingungen, Top Arbeitsklima... Einfacher Wechsel in neuen Job bei anderer Stadt dank Mund zu Mund Propaganda und Empfehlung durch Leute die mich kennen. Noch bessere Bedingungen jetzt. Berufseinstieg in Deutschland? Keiner sollte z.Zt. RP studieren, wenn er/sie nicht vorher weiß, dass man durch Vitamin B einen Job bekommt (der dann auch noch schlecht bezahlt ist - die Einstufungen im TVÖD sind ein Witz und eine Unverschämtheit). Deutschland? Aldri igjen! Mein Weg in den Beruf war mehr als hart, aber jetzt super! Andere müssen ihren Weg finden und gehen!
Nach dem Studium habe ich zunächst in einer anderen Branche gearbeitet, da ich in den Jahren 2005 und 2006 keine Stelle im Bereich der Raumplanung gefunden habe.
Der Berufseinstieg war sehr holprig, nicht meinem Studienschwerpunkt entsprechend, Beschäftigungen eher aus der Not geboren. Mein Schwerpunkt hat sich seit Abschluss des Studiums deutlich verschoben.
Einstieg ins Berufsleben zugunsten erfahrener Mitbewerber sehr langwierig (15 Monate).
Die Wartezeit auf die Diplomarbeitsnote sollte nicht mehr als einen Monat betragen. Ohne das Diplomzeugnis werden Bewerbungen erschwert, es gibt Konflikte mit Krankenversicherung und Arbeitsamt etc. Ich und viele meiner Kommilitonen haben mehr als drei Monate 'in der Luft gehangen' und uns mit Gelegenheitsjobs über Wasser gehalten (später Ärger mit Besteuerung). Zum Berufseinstieg: Jobs im Studium und Netzwerke zahlen sich aus. Zum Arbeitsmarkt: im regionalen Sektor äußerst schwierig

Bis zum unbefristeten Vertrag gab es 2 Jahre lang jeweils nur Vertragsverlängerungen. Erst Werkvertrag, dann 3 Monate, dann 6 Monate, dann 1-Jahresvertrag und schließlich unbefristet. Beim Berufseinstieg sollte man sich von diesen kurzen Verträgen nicht aus der Ruhe bringen lassen, auch wenn es eher anstrengend ist. Ein Praktikum beim Arbeitgeber war in meinem Fall der Einstieg in das Büro
Der Berufseinstieg ist zur Zeit sehr schwer, da es sehr wenige Stellen gibt im Verhältnis zur Arbeitssuchenden.
Ich habe in der Phase zwischen Studienende und Einstieg in das Referendariat ein Praktikum bei einer Stadtverwaltung absolviert, das meiner Einschätzung nach für meine Bewerbung für das Referendariat sehr hilfreich war.
Berufseinstieg hat sich, trotz gutem Diploms, mit meiner gewählten Vertiefung als schwierig bis fast unmöglich herausgestellt. Nach etlichen Bewerbungen und Vorstellungsgesprächen bin ich dann einen Kompromiss eingegangen und arbeite nun als Bauleiter in einem "Handwerksunternehmen", welches einem Verwandten gehört. Nur über diese familiäre Beziehung habe ich einen Job erhalten. Nach ca. 1,5 Jahren und gefühlten 200 Bewerbungen hatte ich dann keinen Ehrgeiz mehr, mich weiter zu bewerben. Mittlerweile bin ich aber in dieser fachfremden Branche sehr zufrieden.

2.3 Zum Berufseinstieg über Kontakte zum Arbeitgeber (Netzwerke)

Durch meine Diplomarbeit Kontakte zum Verein gewonnen, bei dem ich ehrenamtlich tätig bin und zwar ca. 10 Stunden die Woche - Dadurch weitere Kontakte und kleinere freiberufliche Aufträge - also wichtig: Networking und Vitamin B.
Ein Jahr vor Ende des Studiums um Auslandspraktikum nach dem Abschluss bemüht und erfolgreich gewesen. Über die Studienberatung mit einem Alumni in England in Kontakt gekommen, der den Praktikumsplatz für mich organisiert hat. Dann 6 Monate Praktikum (bezahlt!) im Bereich Wirtschaftsentwicklung gemacht, anschließend in eine andere Abteilung (Fördermittelvergabe) gewechselt und dort schließlich einen Job bekommen. Hatte aber viel mit Glück zu tun. Auf klassische Raumplanerstellen, z.B. im Bereich Stadtentwicklung/-erneuerung oder Projektbearbeitung, hab ich mich auch beworben, bin aber nicht erfolgreich gewesen. Kontakte über Alumniverein oder aus Praktika können also sehr hilfreich sein und sollten gepflegt bzw. genutzt werden.
Zur Frage: Wie viele Monate lagen zwischen Ihrem Studienabschluss und Ihrer ersten beruflichen Tätigkeit? Konkret gesagt -3 Monate: Da ich meine Diplomarbeit als Praktikant geschrieben habe und mit Abgabe der Arbeit direkt eingestellt wurde. Insofern ist mein Erfahrungshorizont der Berufswahl eher gering. Vom Praktikumsplatz für die Diplomarbeit habe ich per Aushang der RP-Studienberatung erfahren.
Meines Erachtens hat das Studium sehr wenig auf den Arbeitsalltag vorbereitet. Vielleicht war das aber auch gut so, da man gezwungen war, praktische Fähigkeiten und ein Netzwerk für den Berufseinstieg außerhalb der Uni zu erwerben. Hätte ich mich nicht durch die Vielzahl von Praktika und städtebaulichen Wettbewerben außerhalb der Fakultät qualifiziert, hätte ich mit Sicherheit meinen heutigen Job nicht.
Kontakte und Netzwerke erleichtern gerade den Einstieg sehr. Mit Berufserfahrung kann man sich auch bei regulären Stellenausschreibungen durchsetzen. Muss: Auslandserfahrung (von dem persönlichen Mehrwert mal ganz abgesehen), Praktika und fachbezogene studentische Mitarbeit; nicht nur an der Uni, sondern im "echten Leben".
- Netzwerke und Beziehungen während und nach dem Studium sind wichtig für den ersten Job und auch später bei der Jobsuche, aber auch für die Weiterentwicklung.
Ich habe die Erfahrung gemacht bzw. mir diese auch von Kommilitonen berichten lassen, dass Praktika während des Studiums oder studienbezogene Hilfsjobs unheimlich wichtig sind. Vielleicht sollte man über ein Praktikumssemester nachdenken. Im Endeffekt zählt weniger die Abschlussnote als die praktische Berufserfahrung während des Studiums. Mir hat ganz klar das bereits während des Studiums parallel gesponnene Netzwerk geholfen. Die Agentur für Arbeit ist mit Raumplanern hoffnungslos überfordert. Dort sollte man nach Möglichkeit nicht hingehen.
Der Berufseinstieg ist wesentlich einfacher, wenn man ihn gut vorbereitet. Die vielfachen Beschäftigungen an der Uni (als HiWi oder in Gremienarbeit) ist sicher kein Nachteil, wenn man in die Forschung/Lehre will.
Netzwerke bilden, Netzwerke bilden, Netzwerke bilden,.....!!!!
Frühzeitige Informationen über den Berufseinstieg in den ersten Semestern, die Bedeutung von Praktika und Nebentätigkeiten mit Planungsbezug stärker verdeutlichen, die Hilfestellung bei der Suche von Praktika/Jobs, die Unterstützung gezielt ein Netzwerk mit potenziellen Arbeitgebern aufzubauen, Jobbörsen und Kontaktmessen für Raumplanerstellen anbieten, persönliche Jobberatung/Berufseinstiegsmöglichkeiten anbieten

+ Studium ließ ausreichend Raum für Vertiefungen + Fachlicher Nebenjob an der Uni zwar nicht gern gesehen, aber für mich das wichtigste Element, um SOFORT den Berufseinstieg zu schaffen (Netzwerk, Erfahrung, Profilfindung etc.) + Diplomstudiengangstruktur sehr sinnvoll und richtig, um auch nebenher Erfahrung zu sammeln oder ins Ausland zu gehen

Praxiserfahrungen sind zwingend notwendig! Durch Praktika und Hiwtätigkeiten im Studium sind auch viele meiner Kommilitonen genau wie ich in den ersten Job gekommen.

Praktika und Schwerpunktfindung im Hauptstudium sind unerlässlich!!!! Ich wollte eigentlich kein Praktikum machen und habe mich dazu durchgerungen, weil mir damals schon klar war: ohne wird es schwierig. Zurückblickend hat es Spaß gemacht und war einer der Türöffner zu meinem ersten Job in der Privatwirtschaft, der nur 4 Monate lief. Meine erste Bewerbung führte ohne Vitamin B direkt zur ersten Stelle. Man setzte mich als Projektentwickler für die Akquise von Grundstücken zur Wohnbebauung ins Homeoffice. Ein Schritt der für einen frischgebackenen Absolventen wie mich viel zu früh kam. Ohne den direkten, persönlichen Kontakt zu den Kollegen ging ich dort unter. Nach 4 monatiger Phase der Arbeitslosigkeit und ca. 30 Bewerbungen führte mich meine 2. Stelle als Quereinsteiger in die Wohnungswirtschaft. Begünstigt durch meine Diplomarbeit, die thematisch Berührungspunkte zu dem Thema hatte, arbeitete ich mich in die praktische Arbeit ein, die für mich absolutes Neuland war und inhaltlich mit dem Studium nichts mehr zu tun hatte. Nach ca. 1 Monat bekam ich durch Zufall eine Einladung zu einem Vorstellungsgespräch bei der Wirtschaftsförderung einer Stadt, bei der ich mich nicht beworben hatte. Hier kam dann "Vitamin-B" ins Spiel. Bei einer der 30 Bewerbungen war ich in der engeren Auswahl jedoch entschied man sich für einen anderen. Als die Nachbarstadt ebenfalls einen Mitarbeiter suchte bekam sie durch die enge Zusammenarbeit der beiden Städte die Empfehlungen zu den Bewerbern, die in der engeren Auswahl waren. Dort konnte ich mich über das Vorstellungsgespräch durchsetzen und arbeite nun seit 2 Jahren in der Wirtschaftsförderung im öffentlichen Dienst. Dies war ein kurzer Erfahrungsbericht eines Ehemaligen. Euch viel Glück bei der Schwerpunktfindung im Studium und der anschließenden Jobsuche!

- direkter Berufseinstieg durch gute Kontakte in der Diplomarbeitsphase (Diplomarbeitsthema mit Schwerpunkt "Kooperation/Netzwerke" -> viele Expertengespräche) - andere Studiengänge wären für diese Arbeit vermutlich eine bessere Vorbereitung gewesen

2.4 Zum städtebaulichen Referendariat

Nur mit einem Diplom Arbeit zu finden, gestaltete sich für mich schwierig. Das Referendariat dauert noch bis Juni, mal sehn was dann kommt. Schon jetzt kann ich sagen, dass ich beim Referendariat viel gelernt habe, was im Studium zu kurz kommt, z.B. Bebauungsplanverfahren, BauGB insgesamt, Zeichnen mit CAD, reale Themen der Stadtplanung (Im Studium sehr viel Theoretisches mit MVI, T+E, S+S, P+E, was ich bislang nicht mehr gebraucht habe), auch die Entwurfsübungen sind dadurch, dass man auch alleine und auch kleinere Themen bearbeitet viel besser mit gezielterem Feedback.

Fürs Referendariat fehlte es an passenden Studienfächern, v.a. in den Bereichen Baurecht und Städtebaulicher Entwurf.

Gerade für die Arbeit in der Bauleitplanung war das Studium nicht ausreichend. Ich empfehle jedem, der vorhat in diesem Bereich zu arbeiten, das städtebauliche Referendariat. In den zwei Jahren Referendariat lernt man 3x soviel wie im gesamten Studium. Die Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern sich hierdurch zudem um 1000%.

Fachliche Kompetenzen erst durch das Referendariat erhalten, dieses wäre mit einer vertiefteren rechtlichen Vorbildung im Studium wesentlich "einfacher" gewesen; Anspruch der Prüfungen im Referendariat in keinster Weise vergleichbar mit Prüfungen im Studium

Es ist nicht leicht, mit dem städtebaulichen Referendariat eine Stelle zu bekommen, da man für Sachbearbeiterstellen überqualifiziert ist und die Kommunen einen nicht einstellen aus der Angst heraus, man würde eh nicht lange bleiben und den Job lediglich nur als "Sprungbrett" für die Karriere benutzen, und Stellen in Führungspositionen (für die man ja eigentlich ausgebildet wurde) erhält man nicht, da man nicht die geforderten Berufserfahrungen aufweisen kann. Hier muss meines Erachtens Aufklärungsarbeit betrieben werden (natürlich nicht seitens der Fakultät, sondern seitens des Landes NRW bzw. Oberprüfungsamt), damit die Qualifikation Referendariat in den Köpfen der Politiker und Stadtverwaltungen der Qualität entsprechend gewertet und gewichtet wird (z.B. dass auch das Referendariat wichtige Berufserfahrungen sind).

2.5 Persönliche Resümees

Wenn ich heute nochmals studieren würde, sicher etwas anderes - um dann auf Umwegen bei der Stadtplanung zu landen. Meine Weiterentwicklung als Kommunikationstrainer hat mich schlussendlich wieder zur Stadtentwicklung gebracht - jetzt arbeite ich in einem BIWAQ-Projekt.

- Beim Berufseinstieg und auch die Jahre danach muss man auch was wagen und nicht denken, dass alte Menschen alles besser wissen. Menschen im Beruf wollen einem gerne helfen, wenn man sich nur traut und Enthusiasmus tont.
Wie ich den Informationen und Beiträgen der Alumni und der Fakultät entnehme, werden inzwischen mehr Angebote zum Berufseinstieg gemacht, was ich gerne auch schon in Anspruch genommen hätte.
Habe nach dem Studium die Branche und die Tätigkeit gewechselt (Marketing bei Reiseveranstalter und jetzt Entsorgungsunternehmen) und war nie auf der Suche nach einem Job im Bereich Raumplanung - und zwar freiwillig, weil ich nicht in der Planung arbeiten wollte. Das lässt sich bei der Fragestellung der Umfrage schwer darstellen. Auch wenn ich keine Inhalte aus dem Studium verwenden kann, bin ich rückblickend zufrieden, da die Projektarbeit und die Art der Diplomprüfungen unabhängig vom Inhalt wichtige Fähigkeiten (Teamarbeit, selbständige inhaltliche Recherche etc.) vermitteln.
Durch die Alumni-Gesellschaft bekomme ich jedoch wenigstens die aktuellen bundesweiten Jobangebote. Für diesen Service möchte ich ein großes Dankeschön aussprechen! Unter heutigen Studienbedingungen (Bachelor / Master, Studiengebühren) hätte ich mein Studium sicher nicht schaffen können, da ich schon damals nur mit Vollzeitjob und Schulden (bei entsprechend längerer Studiendauer) meinen Abschluss geschafft habe. Das Geld für die Studiengebühren hätte ich nicht gehabt und ich hätte die Prüfungen nicht schneller geschafft. So gesehen bin ich froh, dass ich so früh mein Studium beenden konnte. Denn durch mehrere Ausnahmeregelungen (AStA-Tätigkeit + Krankheit + Studienabschlussphase) konnte ich noch ganz knapp bis zum Schluss gebührenfrei (sowohl Langzeit- wie auch allgemeine Studiengebühren) studieren.
Ich würde auch heute noch diesen Studiengang wählen, da die Raumplanung für mich immer noch ein sehr interessantes Fachgebiet darstellt.
Trotz meiner eigenen Orientierungslosigkeit, hat mir das Studium doch sehr viele Einblicke in die Städteplanerwelt verschafft. sehr interessante Querschüsse. auf den Berufseinstieg wurde ich nicht vorbereitet oder habe ich mich nicht vorbereiten lassen. fand ich aber nicht weiter schlimm. auch wenn's dann erstmal ne ätzende Zeit für mich war. Projektstudium wirklich ne wichtige Sache, gerade wenn man anschließend in Gruppen arbeiten darf, muss.
Aus persönlicher Perspektive hat mir das Studium der Raumplanung viel Spaß gemacht. Aus beruflicher Perspektive würde ich aber keinem den Vollstudiengang Raumplanung empfehlen, da dieser außerhalb von Forschung und Lehre sowie öffentlichen Dienst kaum Beschäftigungsmöglichkeiten bietet und zudem schlecht bezahlt ist. Würde ich noch mal studieren, würde ich Wirtschaft oder Politik studieren und mich auf Raumplanung vertiefen.
Wie immer im Leben: Hätte ich einiges vorher gewusst, hätte ich im Studium anders gehandelt. Erstmal nehmen was kommt und keine Angst vor dem Ortswechsel haben. Entweder man kehrt zurück, zieht weiter oder wird an der ersten Stelle glücklich. Besonders wichtig: keine Leerzeiten nach dem Abschluss. Praktikum oder freiberufliche Tätigkeit empfehle ich jedem. Dann ist die Wartezeit auch nicht so zermürbend. Während des Studiums so viel wie möglich ausprobieren. Praktika, Hilfskraft an der Uni und in der freien Wirtschaft. Auslandsaufenthalt ist auch zu empfehlen. Hab ich zwar selber nicht, aber man erweitert einfach seinen Horizont und weiß am Ende ob es etwas für einen ist oder nicht. Wettbewerbe!!!! Man kann was gewinnen. Und bei Bewerbungen macht sich das Engagement gut. Zudem lernt man Fristen einzuhalten. Wird bei Prüfungen nicht immer so eng gesehen. Und nicht vergessen: Leben!!! Studium ist eine geile Zeit, die man zu Allem nutzen sollte.
Die Leitbilder und Inhalte des Studiums gehören mehr politisiert und demokratisiert, hier muss die Wissenschaft und Forschung federführend für die Planungswirklichkeit werden - weg von Parteibuch-/Widerwahl- und Investoren-/Prestige-Logik, Nachhaltigkeit, Mann! Es ist unmöglich, sich nicht selbst zu verraten, wenn Mensch in die planerische Praxis will und die Ziele des Studiums - wenn mensch ernst und gewissenhaft studiert hat - nicht zu verraten oder gar von der eigenen Persönlichkeit ein Stückchen zu "verkaufen"! Ich sch... auf Lohn-Anhängigkeit, bin lieber freischaffende(r) Künstler(in), Traumplaner(in) und Poet-Prophe(in)! Die Menschheit muss sich originär verwandeln - im Sinne der Arterhaltung agieren, die Transformation unserer Bewusstheit steht an, erst dann bin ich bereit Städte, Dörfer und Landschaften mit und durch die Beteiligten zu entwickeln! Eine solidarische-kooperative Ökonomie, welche die Lebensgrundlagen bewahrt - dafür gilt es, "die Welt nicht nur zu interpretieren, sondern sie zu verändern!" (Marx). - all for all and all for free! -
- Berufseinstiegs- und Studienberatung sollte nicht nur als freiwillige Beratung angeboten werden, sondern als einmalige Pflichtveranstaltung einmal pro Semester, damit Illusionen früh zerstreut werden und rechtzeitige Korrektur möglich ist
Teilweise grauenhafte Dozenten haben doch zum Selbststudium animiert und so mache Frontalvorlesung war sinnlos vergeudete Zeit im nachhinein betrachtet - obwohl einige interessante und wichtige Themen dabei waren, mit dem falschen Dozenten wurde das Thema und das Interesse vernichtet. Froh bin ich über meinen Abschluss als Diplomingenieur, der auch im Ausland noch als besondere Qualifikation angesehen wird. Einen Master hätte ich nicht haben wollen.
Ich habe inzwischen komplett die Branche gewechselt.

Mir wäre in meiner Studienzeit der Bachelorabschluss entgegenkommen. Mich haben am Studium die organisatorischen Mängel sehr gestört, den Abschluss hätte ich auch eher erreichen können. Während des Hauptstudiums wäre eine engere Verzahnung mit Berufsmöglichkeiten und Angeboten sinnvoll gewesen, allerdings obliegt es auch jedem selbst, sich darum zu bemühen.

3 Verschiedenes

3.1 Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung der Fakultät

Weiterhin kennt man das Studium der \"Raumplanung\" nur im Dortmunder Raum - meist muss man sich und sein Studium erklären, da niemand diesen Studiengang kennt (oftmals auch Fachleute!). Eine genauere Bezeichnung wäre sicherlich für den Arbeitsmarkt hilfreich.

3.2 Zur Befragung

Eine Anmerkung zur Umfrage: Vorsicht beim Bruttogehalt - das macht "netto" große Unterschiede bei verbeamteten respektive angestellten Beschäftigten.

Liebe Befragende, schickt Ihr auch den Link der Ergebnisse abschliessend wieder an den Verteiler? Bin sehr gespannt... Vielleicht könnt Ihr beim nächsten Mal noch aufnehmen, die Möglichkeiten der berufsbegleitenden Weiterqualifizierung im Sinne von Mentoring etc. Grüsse vom Zürichsee *K*

Alles bestens. Nur die Fragen nach Studiendauer und Abschlussemester haben mir die meiste Zeit geraubt :)

Viel Spaß beim Auswerten, hätte gerne eine positivere Rückmeldung gegeben...

Viel Erfolg und weiterhin frohes Schaffen!

Es ist etwas irritierend, dass Ihr die Befragung über Thomas private website laufen lasst. Wieso nicht über die Fakultätsseite?

Umfrage eignet sich kaum für

PS: ganz großes Lob für die Internet-Befragung!!! Da wird die Auswertung sicher leichter sein, als die letzte, die ich ja noch mit ausgewertet habe.

Sehr geehrte Damen und Herren, dafür dass das eine freiwillige Befragung war, haben Sie für meinen Geschmack viel zu oft nachgehakt. Eigentlich fand ich das eine Zumutung. Aber offensichtlich hat sich Ihre penetrante Art ja gelohnt. Weiterhin viel Erfolg.

3.3 Elternzeit

Elternzeitregelungen für Väter werden vom Arbeitgeber nicht gern gesehen - bis heute hat sich kein Vater im Betrieb dazu getraut aus "Angst" vor Repressalien bei der Wiederaufnahme der Tätigkeit.